Öff Öff (alias Jürgen Wagner)

„Gandhi 21.0“: Kann ganzheitlicher Frieden das 21.Jahrhundert retten?

Band 2: Konzepte der Gewaltfreiheit – bei Gandhi, Nachfolgern und der „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“

(Überarbeitete und ergänzte Fassung der von Jürgen Wagner im April 1988 an der Ruhr-Universität Bochum für das Fach Katholische Theologie eingereichten Diplomarbeit „Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit und ihre Aufnahme im (katholisch-)christlichen Raum“, -- welche wie unser übriges Forschungsmaterial der „Ganzheitlichen Bildungs-Werkstatt lilitopia.de“ auf der Website www.lilitopia.de zu kostenlosem Download zur Verfügung steht.)

<u>Vorbemerkung zur erweiterten Buch-Form der Diplom-Arbeit 2023, mit Bezug zu anderen Veröffentlichungen unserer „Ganzheitlichen Bildungs-Werkstatt lilitopia.de“:</u>

Das Buch »„Gandhi 21.0“: Kann ganzheitlicher Frieden das 21.Jahrhundert retten?« kann man als eine Fortsetzung des Buches von ROCHELT, Anke betrachten:
„Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung. Globale Identifikation statt Bruchstücksdenken oder -Vergeltung.“
(ISBN 978-3-639-48603-2),
wobei im Buch „Gandhi 21.0“ die Suche nach einer verantwortungsfähigen Lebensform verstärkt noch vom Inneren des Menschen ins Soziale weitergedacht wird, besonders zu „Freier Argumente-Kultur“, „Gewaltfreier Kommunikations- und Konflikt-Kultur“ und „Fundierten Konsens-Entscheidungen“, bis hin zu einem globalen Gesellschafts-System, einer „Menschheits-Konsens-Demokratie (Demogratie)“, in welcher die ‚Kinder der Zukunft‘ als die entscheidendste Stimmen-Gruppe betrachtet werden…

Ich zitiere hier nochmal einige Sätze aus der Einleitung des Buches von Anke Rochelt:

»„*Die Welt-Gesellschaft befindet sich in der 'Globalisierung des Geldes'. Ob es dabei auch eine 'Globalisierung der Verantwortlichkeit' bzw. 'ganzheitliche Nachhaltigkeit' geben wird, ist immer mehr als Schicksalsfrage der Menschheit zu*

erkennen... Ebenso wie das Team der von ihr gegründeten "ganzheitlichen Bildungs- und Zukunfts-Werkstatt Lilitopia" macht sich die Autorin des vorliegenden Buches in ganzheitlicher Form 'schwanger' mit der Forschung nach den wichtigsten Grundlagen, vor allem den inneren Grundlagen im Menschen, ob und wie es solche 'ganzheitliche Nachhaltigkeit' geben kann bzw. wie eine dafür geeignete 'Bildung' Gestalt annehmen kann... Die Menschheit hat viel Wissen und hat auch viele praktische und technische Möglichkeiten - aber wie sehr wollen wir denn überhaupt fürs Ganze verantwortlich sein und entsprechend mit unseren Möglichkeiten umgehen? Wie sehr denken wir daran, und wie sehr reden wir darüber, bzgl. welcher Lebensbereiche, mit wem? Und wie sehr tun wir es nicht, an welchen Stellen? Und warum nicht? - Das Buch scheut insbesondere diesen unangenehmen, oft tabuisierten Blickwinkel nicht und möchte den Blick für Antwort- und Experimentier-Vorschläge öffnen…

Die Diplomarbeit von Anke Rochelt wurde in unveränderter [Kurz-]Form auch bereits veröffentlicht durch den mit der 'Zukunfts-Werkstatt Lilitopia' kooperierenden gemeinnützigen "Verein pro Beutelsbacher Konsens VBK e.V.", der sich für 'echte Wahlfreiheit' bzw. 'Demokratie-Evolution' einsetzt, nämlich dass den Menschen statt ideologischer Bevormunderei und Zensur tatsächlich alle Wahl-Optionen gezeigt und auch wirklich zur Wahl angeboten werden - in der Hoffnung, dass 'wer alles sieht, auch alles berücksichtigen kann', auch global…

Buch-Texte und anderes Material der "Ganzheitlichen Zukunfts-Werkstatt Lilitopia" („Holistic Culture Laboratory lilitopia.de“) steht auf www.lilitopia.de geschenkt, zu kostenlosem Download, zur Verfügung…

Wir und unsere Projekte ("Lilitopia", der "Verein pro Beutelsbacher Konsens VBK e.V.", "Schenker-Bewegung" insgesamt...) streben nach größtmöglicher Bescheidenheit, Geldlosigkeit, Schenkökonomie... Wer uns für die Schaffung der Übergänge mit Spenden unterstützen will, kann auch das gern tun…

- Das größte GESCHENK ist, dass wir LIEBEN können.

- "Si vis pacem, para pacem." (= "Wenn Du den Frieden willst, bereite den Frieden.") (Dieter Senghaas / Eva Senghaas-Knobloch)

-"Du musst der Wandel sein,den Du in der Welt sehen möchtest." (Gandhi)«

****

Und ich ergänze, was ich als Kurzbeschreibung zu Buchinhalt und meiner Person außen auf dieses „Gandhi 21.0“-Buch geschrieben habe (hier mit ein paar Worten mehr):

Die Ex-Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth beklagte bei einem Besuch in unserem radikalen "Friedens- und Demokratie-Camp" in Berlin als ein zentrales Problem, dass alle bisherigen Politikergenerationen es nicht geschafft haben, statt der üblichen Durchsetzung mit Gewalt, Korruption, Militär usw. eine problemlösende Form des Miteinander-Sprechens einzuführen!
Wir alle kennen das Problem: Wenn die explodierende Technikentwicklung uns immer gefährlichere Werkzeuge und Waffen in die Hände gibt, Atombomben, digitale 'Big-Brother-Möglichkeiten', KI usw... -- während unsere geistige und ethische Entwicklung keine vernünftige Verantwortungs-Steuerung hinbekommt, keine "Argumente-statt-'Fäuste'-Kultur", keine echte "(Menschheits-)Demokratie", welche die Stimmen aller betroffenen Menschen mit berücksichtigen kann, insbesondere der Kinder der Zukunft... -- dann weihen wir die "Welt-Titanic" wohl dem Untergang…

Dieses Buch setzt das Buch von Anke Rochelt fort:
»Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung. „Globale Identifikation“ statt Bruchstücksdenken oder -Vergeltung"«,
worin der Fokus auf Rettungsmöglichkeiten im Innern des Menschen liegt, und weitet es ins Soziale…

Und als Grundinformation zu meiner Person:

Jürgen Wagner (eigener Name "Öff Öff"), u.a. Diplomtheologe, bes. aber „Gründer der Schenker-Bewegung“ und „Licht-Liebes-Lehrer“, ist früh auf die Idee gekommen, nicht vermeidbar für Unwichtiges und Verkehrtes leben zu wollen, - versucht seitdem, "immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort zu suchen". Möglichst viel Vernunft-Sinn und globale Verantwortung kam heraus, siehe global-love.eu ...

Inhaltsangabe:

„Gandhi 21.0“: Kann ganzheitlicher Frieden das 21.Jahrhundert retten?

Band 2: Konzepte der Gewaltfreiheit – bei Gandhi, Nachfolgern und der „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“

Vorbemerkung zur erweiterten Buchform……....2

Inhaltsangabe (mit Überblick auch über Inhalt von Bd.1 / Bd. 2 ab S. 10)…7

In »Bd.1: Elemente gelebter Gewaltfreiheit – im Leben von Gandhi und in der „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“« findet Ihr:

I. 4 Vorworte:……

Da ich voll zu leben versuche, was ich erforsche und rede, hier eine ‚alternative‘ Einleitung im Sinne ‚Ganzheitlicher Nachhaltigkeit‘ bzw. ‚Globaler Verantwortung‘ (‚global love‘ oder ‚holistic love‘): Einordnung dieser wissenschaftlichen Arbeit in mein Leben, als Teil des alles einbeziehenden Strebens, durch gewaltfreies Teilen bzw. liebevolles Schenken eine ‚Konsens-Kultur globalen Teilens‘ zu entwickeln, bis hin zu ‚Menschheits-(Konsens-)Demokratie‘. Und Einordnung in die von mir dafür gegründete „Schenker-Bewegung“ bzw. „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“…

I.1 Technisches Vorwort: *Wie dies Buch über Jahrzehnte entstand, unter abenteuerlichen Umständen, und mit vielen unterschiedlichen Teil-Elementen (z.B. vier Vorworten)* ……

I.2 Vorwort: 2023 - *Worin sehe ich nach über 30 Jahren als „Friedens- und Verantwortungs-Aussteiger bzw. -Umsteiger“ einen hoffnunggebenden Rettungs-Ansatz?* .....

I.3 Vorwort: 1991-2009 - *Zwischen-Bilanzen während meiner Pilger-Zeit darüber, was „Schenker-Bewegung“ geworden ist* .....

I.3.1 Ein Einleitungstext von ca. 2013 zu so einer Zusammenstellung von Vorstellungs-Texten .....

I.3.2 „Auflistung flotter Revolutions-Sprüche für Schenker-Pilger“ bzw. „Sammlung von ‚Schenker-Sinn-Sprüchen‘“ .....

I.3.3 Ein paar Signaturen .....

I.3.4 Inhalt der Haupt-Website global-love.eu .....

I.3.5 Einige Kurzbeschreibungen von Schenker-Bewegung .....

I.3.6 Der allgemeine Vorstellungs-Text von Schenker-Bewegung.....

I.3.7 Vorbemerkungen zur „Grundsatz-Text-Sammlung von Schenker-Bewegung“ .....

I.3.8 Etwas Info-Material über die „Schenker-Verbündeten-Vereine“.....

I.3.9 Die ‚andere Verbindlichkeitsebene‘ statt einklagbarer Verträge:
Die „Gewissens-Erklärungen von Schenker-Bewegung“ .....

I.3.10 Wie die Entwicklung der Projekte begann: Projekt-Konzeption „Wege zur Arche“/“In Civitatem Dei“ von 1988.....

I.4 Vorwort: 1988 – Welche Bedeutung hat für mich meine Diplom-Arbeit fürs Leben? (das zur Diplomarbeit gehörige Vorwort) .....

II. Lebenslauf von Gandhi .....

II.1 Gandhis Jugend (1869-1891).....

II.2 Gandhi in Südafrika (1891-1914).....

II.3 Gandhi in Indien (1914-1943).....

Und hier in Band 2: Konzepte der Gewaltfreiheit, bei Gandhi, Nachfolgern und der„Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“:

III. Systematische Darstellung von Gandhis Ideen.....25

III.1 Drei Leitfäden: das ‚losgelöste‘ Gewissen; ‚ahimsa’, gewaltlose Liebe, als Lernprinzip; ‚swadeshi‘: die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden.....25

III.1.1 Das ‚losgelöste‘ Gewissen, die Stimme der Wahrheit.....25

III.1.2 ‚Ahimsa‘, ‚universelle Liebe‘ und Gewaltlosigkeit, als Lernprinzip.....27

III.1.3 ‚Swadeshi‘: die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden.....34

III.1.4 Zum Verhältnis der ‚drei Leitfäden‘ 38

III.2 Religion bzw. Wahrheit als Grundlage.....43

III.2.1 Religion als – auch politische – Befreiungsgrundlage.....43

III.2.2 Die Unterscheidung zwischen dem absoluten Einen und dem relativen Vielen hinsichtlich der Religion.....44

III.2.2.1 Hinsichtlich des *Gottesverständnisses* 44

III.2.2.1.1 – Der allgemeine Zusammenhang zwischen Gott, Welt und Mensch.....44

III.2.2.1.2 - Das Verhältnis bzw. die Entwicklung der Seele zu Gott.....47

III.2.2.1.3 - Die Konsequenz aus dem ‚Reden vom Unsagbaren': Gewaltlosigkeit, Offenheit für ‚Offenbarung' und ‚Lebensexperiment'.....50

III.2.2.2 Hinsichtlich der *verschiedenen Religionen* 51

III.2.2.2.1 – Toleranz der kulturellen Vielfalt bei gemeinsamem Grundnenner.....51

III.2.2.2.2 – Gewaltlosigkeit gegenüber ‚Unreligion'.....52

III.3 Der grundlegende gemeinsame Inhalt der großen Religionen.....53

III.3.1 Moral als Wesen von Religion und Mensch.....53

III.3.2 Die aus dem Leben zu gewinnenden moralischen Grundeinstellungen als Verstehensvoraussetzung moralischer Lehren.....54

III.3.3 Der Grundinhalt von im ihrer selbst willen befolgter Moral.....55

III.3.4 Der eigene Wille, das eigene Verstehen und Gewissen als Grundlage für Moral 55

III.3.5 Die Hoffnung auf Gott als tragende Bedingung für Moral.....56

III.3.6 Furchtlose und beständige Befolgung der Moral ungeachtet der Folgen.....56

III.3.7 Die Wirklichkeit des höheren moralischen Gesetzes des Gewissens.....57

III.3.8 Die Unterordnung zeitlicher Gesetze und des äußeren Lebens unter das moralische Gesetz.....57

III.3.9 Altruistische Moral als höchste Stufe der Lebenserhaltung.....58

III.3.10 Der Gemeinschaftsbezug von Moral: selbstloser Dienst.....58
III.3.11 Die ‚Gleichheit' aller Menschen (‚Kommunismus').....59
III.3.12 Bedeutung und Wert persönlicher Verantwortung und Pflicht.....59
III.3.13 Zusammenfassung: Ein religiöser, frommer Mensch.....60

III.4 Gandhis Umsetzung dieser Grundinhalte.....61
III.4.1 Ein Leben in Demut und Dienst, ‚swadeshi' als allgemeines und besonderes Gesetz der Wirklichkeit.....61
III.4.2 Einfachheit und Selbstzucht, Verzicht.....62
III.4.2.1 ‚Brahmacharya', Sinnenkontrolle.....63
III.4.2.2 Die Begründung der Enthaltung mit dem Vertrauen auf Gott und der Verantwortung gegenüber der Welt (‚Nicht-Stehlen').....65
III.4.2.3 Selbstzucht als menschliche Selbstverwirklichung.....67

III.4.2.4 Das Denken als entscheidende Steuerung.....68
III.4.2.5 Die Mittel zur Kontrolle von Sinnen und Geist; Prägung der Lebensweise.....69
III.4.3 Einige Gedanken zu Gandhis Vorstellung von Dienst und Verzicht und zur Verallgemeinerung solcher Lebensweise.....71
III.4.4 Die Bedeutung von Gelübden.....73

III.5 Die Gewaltlosigkeit im engeren Sinn.....75
III.5.1 Die Nichtverletzung empfindender Lebewesen;Gleichwertigkeit von Mensch und Tier.....75
III.5.2 Die Gewaltlosigkeit im zwischenmenschlichen Bereich.....80
III.5.2.1 Gleichberechtigung der Menschen hinsichtlich der Erkenntnis religiös-moralischer Grundinhalte.....81
III.5.2.2 Die Bedeutung von Gewalt.....81
III.5.2.3 Radikale Offenheit und Aufrichtigkeit als erster Schritt zur Gewaltlosigkeit.....82
III.5.2.4 Echte Liebe und innere Stärke als Bedingung für wirkungsvolle Gewaltlosigkeit als religiöses Prinzip.....83
III.5.2.5 Das gewaltlose Verhalten.....86

III.5.2.6 Die ‚Offenheit des Systems' wegen der eigentlich unzertrennbaren lebendigen Einheit der Wirklichkeit: Widersprüche und Unschärfen.....98
III.5.2.7 Die aus demselben Grund gegebene Untrennbarkeit von Einzelnem und Gesellschaft.....100
III.5.2.8 Aspekte eines gewaltlosen Kampfes.....101
III.5.2.9 Das Fasten und die Gewaltlosigkeit.....102
III.5.2.10 Gandhis Vorstellung einer Gesellschaftsverfassung: Dorf-Anarchie.....105

III.6 Gerechte Aufgaben- und Güterverteilung.....106
III.6.1 Der Ashram bzw. das Dorf als selbstversorgende Einheit.....106
III.6.2 Wohlfahrt für alle: Lebensunterhalt für jeden durch eigene Handarbeit.....107
III.6.3 Das Modell der ‚Treuhänderschaft' für komplexer arbeitsteilige Wirtschaftssysteme.....109
III.6.4 Der Vorzug dezentraler Wirtschaftsordnung mit eigener Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung und Zusammenarbeit von Unabhängigen.....116

III.6.5 Swadeshi als Beseitigung von Entfremdung..117
III.6.6 Die Kritik der westlichen Industriegesellschaft.....119

III.7 Zusammenfassung: Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit als Mittel politischer und wirtschaftlicher Befreiung.....121

IV. Die Aufnahme von Gandhis Ideen im katholisch-christlichen Raum.....134

IV.1 Die „Arche"-Bewegung, begründet von Lanza del Vasto.....134
IV.1.1 Die Entwicklung der „Arche"-Bewegung.....134
IV.1.2 Das Weltbild und die Gesellschaftsanalyse....137
IV.1.2.1 Die Ursünde des Missbrauchs der menschlichen Erkenntnis als ‚Mittel zum Zweck' und ihre Folgen für die moderne Zivilisation.....138
IV.1.2.2 Erklärung durch die Eigentumsverhältnisse……140
IV.1.2.3 Erklärung durch die Machtverhältnisse.....144

IV.1.2.4 Versuche der Befreiung und ihre Wertung: ‚Marxismus' und ‚Satyagraha'.....151
IV.1.3 Das Leben in der „Arche".....153
IV.1.3.1 Die anfängliche Gemeinschaft in Frankreich.....153
IV.1.3.2 Die Selbstversorgung u das einfache Leben…..153
IV.1.3.3 Das Arbeitsverständnis und der bedarfsdeckende Kommunismus.....155
IV.1.3.4 Die Gleichberechtigung, Gehorsam und Gewaltfreiheit.....157
IV.1.3.5 Religion, Kultur und Erziehung, die ‚Einheit des Lebens'.....159
IV.1.3.6 Das Verhältnis zur Umwelt.....168
IV.1.4 Die Gewaltlosigkeit.....168
IV.1.4.1 Gewaltlosigkeit als Mittel der Streitschlichtung...168
IV.1.4.2 Gewaltlosigkeit als ‚Kraft der Gerechtigkeit'.....169
IV.1.4.3 Gewaltlosigkeit als Bekehrung an der Wurzel....172
IV.1.4.4 ‚Arroganz der Wahrheit' oder möglichst unvoreingenommene Offenheit?.....174
IV.1.4.5 Das Ideal des Gewaltlosen.....174
IV1.4.6 Die gewaltfreien Aktionen der Arche….....176
IV.1.4.7 Der Zusammenhang zwischen Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe.....178

IV.1.5 Die religiöse Stellung der Arche.....181
IV.1.5.1 Johannes der Täufer als Patron der Arche: ‚Bindeglied zwischen natürlicher Vernunft und Religion' sowie zwischen verschiedenen Religionen.....181
IV.1.5.2 Der ‚arbeitende Orden' zur Versöhnung aller Menschen: eine Möglichkeit für katholische Christen in der Verbindung von besonderem Selbstverständnis und Offenheit für andere?.....183
IV.1.5.3 Von der Arche innerhalb der katholischen Kirche vertretene Positionen.....187
IV.1.6 Einschätzung der Arche.....188
IV.1.6.1 Die Lehre Gandhis im katholisch-christlichen Raum.....188
IV.1.6.1.1 Zur religiösen Grundlage der ‚absoluten Wahrheit'..191
IV.1.6.1.2 Die ‚anarchokommunistischen Zellen'.....192
IV.1.6.2 Das Verhältnis zu Anarchismus u Marxismus….193
IV.1.6.3 Einige Einwände gegen das gewaltlose, einfache Leben und Argumente dazu.....194
IV.1.6.4 Zur Bedeutung der Arche für die katholische Kirche.....198

IV.2 Der amerikanische Pazifismus: Thomas Merton, der „Catholic Worker“ und James Douglass.....200

IV.2.1 **Thomas Merton**.....200

IV.2.1.1 Einleitung.....200

IV.2.1.2 Die Mystik, vorsichtiges Mitleid und Liebe.....202

IV.2.1.3 Die Beurteilung der westlichen Zivilisation.....204

IV.2.1.4 Die Gewaltlosigkeit.....205

IV.2.1.4.1 – bezogen auf den Staat und die kirchliche Lehre...205

IV.2.1.4.2 – bezogen auf die Friedensbewegung.....206

IV.2.1.5 Das mönchische Leben und ein angedeutetes Ideal von Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit.....207

IV.2.2 Die **„Catholic Worker“-Bewegung**.....210

IV.2.2.1 Geistige Quellen.....210

IV.2.2.1.1 Verschiedene Ansätze der Forschung.....211

IV.2.2.1.2 ‚Eklektischer‘ Personalismus des Evangeliums als Grundnenner.....214

IV.2.2.2 Entwicklung der Catholic Worker-Bewegung.....217

IV.2.2.2.1 Die beiden Gründer: Peter Maurin und Dorothy Day...217

IV.2.2.2.2 Zum Verlauf der Bewegung.....218

IV.2.2.3 Gesellschaftsphilosophie des Catholic Worker....220

IV.2.2.3.1 Der Grundansatz des ‚bäuerlichen Anarchokommunismus‘.....220

IV.2.2.3.2 Der Pazifismus und Anarchismus.....221
IV.2.2.3.3 Das Verhältnis zur institutionellen Kirche.....223
IV.2.2.3.4 Der gewaltlose und nicht materialistische Kommunismus, freiwillige Armut und Naturverbundenheit.....224
IV.2.2.3.4.1 – Das Kommunismusverständnis…….....224
IV.2.2.3.4.2 – Kritik am Materialismus in ‚Kapitalismus' und ‚Kommunismus'.....224
IV.2.2.3.4.3 – Das einfache, natürliche Leben.....226
IV.2.2.3.4.4 – Zusammenfassung: Der kommunitäre Personalismus.....227
IV.2.2.4 Einschätzung der Catholic Worker-Bewegung...228
IV.2.2.4.1 Bedeutung im Katholizismus.....228
IV.2.2.4.2 Das Verhältnis zur Gewaltlosigkeit und Person Gandhis.....228
IV.2.2.4.3 Der Anarchismus und die katholische Lehre.....230
IV.2.2.4.4 Zum Verhältnis zwischen Gehorsam gegenüber der Kirche und dem selbständigen (radikalen) Verständnis des Evangeliums.....231
IV.2.2.4.5 Das Verhältnis des Catholic Worker zu anderen Gruppen, z.B. der Arche.....244
IV.2.3 **James Douglass** und der Versuch einer Theologie gewaltlosen Widerstands.....256
IV.2.3.1 Die Entwicklung der katholischen amerikanischen Friedensbewegung und die Einordnung von Douglass.....256

IV.2.3.2 Douglass' Versuche einer Theologie des gewaltlosen Widerstandes.....259
IV.2.3.2.1 Das ‚eschatologische' Verständnis.....259
IV.2.3.2.2 Das ‚christologische' Verständnis.....259
IV.2.3.2.3 Konsequenz: umfassende gewaltlose Revolution....262
IV.2.3.3 Einschätzung der Vorstellungen v Douglass……..265
IV.2.3.3.1 Der katholische Pazifismus und seine biblische Grundlage.....265
IV.2.3.3.2 Die kritische Auseinandersetzung mit Atomwaffen und Abschreckung sogar auf der Grundlage der Lehre vom ‚gerechten Krieg'.....267
IV.2.3.3.3 Zur Frage nach ‚Radikalität' und ‚Eschatologie'.……..269
IV.3 Danilo Dolci.....273
IV.3.1 Die Vorstellungen und Entwicklung von Danilo Dolci.....273
IV.3.2 Einschätzung von Dolci.....279
IV.3.2.1 Zum Verhältnis von Einzelkämpfer und Gemeinschaft.....279
IV.3.2.2 Der Vergleich zwischen Dolci und Gandhi.....280
IV.3.2.3 Die im Vergleich von Arche, Catholic Worker und Dolci bei Dolci fehlende mitarbeitsverweigernde Zelle'.....281
IV.3.2.4 Die ‚sokratische Mäeutik' und die Gewaltlosigkeit von Gandhi…….....282

IV.4 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis in Missionsgemeinschaften: Bezug von Gandhi zu ‚Befreiungstheologie'....291

IV.4.1 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis in Missionsgemeinschaften.....291

IV.4.1.1 Der Versuch, Gandhi zu missionieren, und seine Wirkung.....291

IV.4.1.2 Die Wirkung Gandhis auf indische Missionare und Christen bis heute.....293

IV.4.2 Inwiefern ist Gandhi als Befreiungstheologe zu verstehen?.....294

IV.4.2.1 Gedanken zur menschlichen Befreiung, Gnade und Autorität im Sinne Gandhis.....295

IV.4.2.2 Die Übereinstimmung mit dem Evangelium: Von Menschwerdung bis Kreuz menschliche Selbsterlösung durch ein bewusstes Leben gewaltloser Liebe.....298

IV.4.2.3 Eine Aussicht christlicher Besinnung auf das Wesentliche.....300

V. Ergebnisse aus mehr als 30 Jahren Feldforschung bzgl. der Anwendbarkeit radikaler ‚Wahrheit' (Wahrhaftigkeit, Verantwortung...) und Gewaltfreiheit: Die Grund-Weichenstellung zur VERWENDUNG VERNÜNFTIGER ARGUMENTE für Problem- und Konfliktlösung ist entscheidend, STATT KORRUPTION…; Methoden dafür.....315

V.1 Einstieg: Was kam als Wesentliches raus (an Orientierung und Methoden)… und woran könnte man weiterforschen…, lebendig kommunikativ und praktisch… und auch akademisch?.....315

V.2 Der „Öm-Text" - Anfangs-Beschreibung einer gemeinsamen ‚Gesinnungs- bzw. Verantwortngs-DNA'?.....323

V.3 Wandlungs-Methoden 1: Schwerpunkt innerlich und gemeinschaftlich.....365

V.4 Wandlungs-Methoden 2: Schwerpunkt politisch-systemisch.....374

V.5 Ein paar ‚Ausstiegs-Dokumente'.....385

V.6 Exkurs über die Natur von Mensch und Gesellschaft, mit ein paar (Über-)Lebens-Tipps.....393

V.7 Ein paar Tipps für die Fortsetzung der Forschung dieses Buches.....427

Literaturverzeichnis.....430

III. Systematische Darstellung von Gandhis Ideen

III.1 Drei Leitfäden:

- das ‚losgelöste' Gewissen;

-‚ahimsa', gewaltlose Liebe[1], als Lernprinzip;

-‚swadeshi': die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden

Ich möchte zu Anfang drei Leitfäden oder Grundsätze beschreiben, welche aus meiner Sicht das gesamte Denken Gandhis durchziehen und sich daher auch zur Aufschlüsselung seiner Ideen anbieten:

III.1.1 Das ‚losgelöste' Gewissen, die Stimme der Wahrheit

Im Zusammenhang mit seiner mystischen Erfahrung Gottes bzw. der Wahrheit kommt Gandhi zu der Auffassung, dass der Mensch eine Vorstellung oder Ahnung vom Wesen Gottes bzw. der absoluten Wahrheit haben kann, d.h. von der lebendigen

Gesamtheit und Einheit aller Wirklichkeit.[2] Diese absolute[3] Wahrheit erfährt der Mensch als sein eigentliches Wesen bzw. Wesensziel.[4] Aber da er diese absolute Wahrheit nicht unmittelbar fassen oder festhalten kann, muss er den Weg dahin mittels der relativen Wahrheit des menschlichen Begriffs suchen, d.h. in der Beschäftigung mit den vielen verschiedenen einzelnen Inhalten und Wesen, Fragen und Problemen dieser Welt.[5] Die ‚absolute Wahrheit' dient dabei als Maßstab, d.h. der Mensch versucht, sich von einem begrenzten Gesichtspunkt oder Teilinteresse freizumachen und das allgemein Wahre und Gute soweit wie möglich zu verwirklichen.[6] Es ergibt sich die Hingabe aus „universaler Liebe"[7] zu universellem Dienst als alleiniges Interesse[8] des Menschen.[9] Man muss sich mit allem identifizieren, was lebt und „das geringste Geschöpf lieben wie sich selbst".[10]

Und im Sinne dieser Wahrheit beruft sich Gandhi immer wieder auf das Gewissen, dem es unbedingt zu folgen gilt:[11] „Gott ist das Gewissen."[12] Diese Gewissensstimme stellt also einen von den Bedingtheiten und Begrenztheiten des einzelnen Menschen gewissermaßen ‚losgelösten' Standpunkt dar.[13] Es ist – im unvollkommenen Bild gesprochen – so, als stünde man – in Form einer Art zweiten ‚allgemeinen Ichs' – ‚neben sich'[14] und betrachte sich als einen einzelnen, besonderen Menschen unter vielen anderen – sozusagen als ein ‚besonderes Ich' – vom Blickwinkel Gottes aus, dem Blickwinkel absoluter Wahrheit,[15] welche den vorbehaltlosen Dienst am allgemein Wahren und Guten als den Weg erkennen lässt, welcher zugleich zur menschlichen

Selbstverwirklichung[16] und zur Verwirklichung Gottes[17] führt, was eigentlich dasselbe ist.[18]

III.1.2 „Ahimsa“, „universelle Liebe“[19] und Gewaltlosigkeit, als Lernprinzip[20]

„Ahimsa“ meint eigentlich den Grundsatz der Nichtverletzung von (empfindenden) Lebewesen.[21] Bei Gandhi, nach dessen Verständnis die gesamte Wirklichkeit, auch die Materie, lebendig ist,[22] bekommt der Begriff jedoch eine viel tiefergehende Grundsätzlichkeit und Weite.[23] Der Mensch kann, wie gesagt, die vollkommene Einheit der absoluten Wahrheit nicht unmittelbar verwirklichen. Er muss daher den Weg über die Beschäftigung mit der relativen Wahrheit gehen. Das bedeutet, dass man sich mit der Unvollkommenheit der eigenen einzelmenschlichen Möglichkeiten, die Wahrheit zu erkennen und zu verwirklichen, erst einmal abfinden muss.[24] Man beschäftigt sich mit den vielen verschiedenen Inhalten und Wesen der Welt – wobei die Unterschiede und Widersprüche in der Welt eben eigentlich nicht wirklich wahr sind,[25] sondern uns nur wegen unserer Unvollkommenheit so erscheinen -[26] und versucht mit den begrenzten Möglichkeiten seiner Erfahrungen, seines Nachdenkens, Wollens und Handelns diese Welt soweit wie möglich dem Ziel harmonischer Einheit, wie man sie in der absoluten Wahrheit in Vollendung erahnt hat, anzunähern,[27] indem man sich nach Kräften um Lösung der nächstliegenden, wichtigsten Fragen

und Probleme bemüht.[28] Das Ziel bzw. Ideal ist also gegeben. Erfahrung, Denken, Entscheiden und Handeln werden als untrennbar miteinander verknüpft erkannt und als Weg zur Erreichung des Ideals angenommen.[29] Dabei kommt dann ein „praktischer Idealist“[30] heraus, wie sich Gandhi selbst verstand,[31] welcher mit größtmöglicher Unvoreingenommenheit und Offenheit sein Leben als eine Reihe von „Experimenten mit der Wahrheit“ betreibt.[32]

Aber wie geht man mit den Teilen der Wirklichkeit um, zu denen man auf seinem Weg in Widerspruch gerät?[33] - An dieser Stelle wird „Ahimsa“ zum Lernprinzip: Der Wahrheitssucher weiß um seine eigene Unvollkommenheit, gerade da, wo er Unterschiede oder gar Gegensätze zu erkennen meint.[34] Auch ist er nicht ein Einzelwesen dieser Welt wie andere, die in der Verfolgung ihrer Einzelinteressen ihre Erfüllung zu finden meinen oder blind solchen Interessen folgen;[35] er wünscht ja vielmehr die Befreiung von begrenzten Gesichtspunkten und Teilinteressen, schließlich sogar die Befreiung seiner unendlichen göttlichen Seele aus dem ‚Gefängnis‘ des Körpers.[36] Die Folge ist, dass er kaum gegen etwas kämpft, sondern vielmehr kraftvoll für das als gut Erkannte arbeitet und eine ihm widersprechende Wirklichkeit lange, geduldig und gegebenenfalls erst einmal selbst leidend, erträgt,[37] ohne allerdings am Schlechten teilzunehmen oder es zu unterstützen.[38] Er will aufbauend wirken statt zerstörend, will viel mehr helfen und stützen als sich gegen etwas durchsetzen.[39] Mit diesem Verhalten ist der Wahrheitssucher nicht nur vorsichtig darauf bedacht, jedem Inhalt und Wesen

der Welt sein Recht zuzugestehen.[40] Im Hintergrund steht auch die Einsicht, dass äußere Durchsetzung und Zerstörung von Widersprechendem innere Veränderung unnötig macht und so Lernen verhindert.[41] Auf diese innere Veränderung, den geistigen Fortschritt, kommt es dem Wahrheitssucher aber entscheidend an, denn der Weg zur absoluten Wahrheit, zur Selbstverwirklichung, führt über das auch in seiner äußeren Wirkkraft immer stärker werdende Denken.[42] Der eigentliche Ort des Kampfes ist das Herz des Menschen, kein äußerlicher Kriegsschauplatz.[43] Hier, im Innern des Menschen, gilt es, den von Begehren, Hass, Zorn und sinnlicher Leidenschaft frei gewordenen Standpunkt des losgelösten Gewissens zu entwickeln und so die Kraft der Seele bzw. der Wahrheit so stark wie möglich freizusetzen.[44]

Bei der Anwendung dieses Lernprinzips des ‚konstruktiven Selbstleidens' kann der Wahrheitssucher gelassen sein, wenn er wirklich an die Wahrheit glaubt und darauf vertraut:[45]

Denn erstens braucht er in der Hinsicht kein schlechtes Gewissen zu haben, dass er ja mit größter Kraft bemüht ist, keinem Wesen der Welt Gewalt anzutun.[46] Zweitens können ihm weder der Tod noch irgendwelche Schäden oder Verluste Angst machen, solange er der durch sein Gewissen sprechenden Wahrheit folgt: Er folgt der Wahrheit ja nicht um äußeren Erfolgs für sich willen,[47] sondern um ihrer selbst willen[48] und um des inneren geistigen Fortschritts willen,[49] den sie bedeutet, indem er das allgemein Wahre und Gute anstrebt.[50] In diesem Verständnis „ist Leiden

unter Druck eigentlich kein Leiden“.[51] Insofern „ist der Weg [bereits] das Ziel“[52] bzw. ist der Kampf bereits Sieg.[53] Und der Wahrheitssucher weiß nicht nur, dass dieser Weg der einzig mögliche Weg zu Glück und Selbstverwirklichung ist,[54] weil dieser Weg seinem inneren Wesen entspricht[55] und bereits in diesem Leben Glück weitgehend durch die Geisteshaltung bedingt ist,[56] und dass man auf diesem Weg sein Ziel nicht verfehlen kann,[57] weil es bei diesem Weg nur ein Ziel – Gott – geben kann,[58] dessen Hoffnung eigentlich nicht widerlegbar ist,[59] und weil das Einschlagen und Beibehalten dieses Weges im eigenen Inneren eigentlich nur an einem selbst liegt.[60] Auf diesem Weg verstärkt sich auch immer mehr die Erfahrung und mystische Erkenntnis Gottes bzw. der Wahrheit,[61] welche alles ist und nicht zeitlich oder räumlich begrenzt werden kann;[62] das Ziel des Wahrheitssuchers liegt insofern ‚nicht in der Zukunft‘.[63]

Drittens: Indem der Wahrheitssucher die Dinge nicht von einem begrenzten Gesichtspunkt oder Teilinteresse her beurteilt, kann er sie so erkennen, wie sie an sich, ihrer eigenen Natur nach, sind, und sich entsprechend ihnen gegenüber verhalten,[64] wobei er auch sein eigenes Verhalten als dem natürlichen Verlauf der Dinge, auch seiner eigenen Natur entsprechend erlebt,[65] sozusagen als von Gott so geplant.[66] Er wird kein Wesen aus selbstsüchtigen oder parteiischen[67] Gründen nur hinsichtlich einer diesem Wesen äußerlichen, unwichtigen oder gar schädlichen Beschaffenheit behandeln, d.h. ausnutzen, sondern die beste und stärkste Kraft jedes Wesens entdecken und fördern wollen.[68] Insofern, da er ja das insgesamt Sinnvollste, das allgemein Wahre und

Gute,[69] entdecken und verwirklichen will, man könnte sagen, die innerste und eigene Natur der gesamten Wirklichkeit, will er also auf die grundlegendste und stärkste Kraft dieser Welt bauen, sie erkennen und fördern, statt sich ihr in den Weg zu stellen.[70] Diese insgesamt stärkste Kraft[71] schließt zwar Gegensätze und Widerstände im einzelnen in dieser uns eben nicht als ganz einheitlich und friedlich begegnenden Welt nicht aus,[72] lässt aber die begrenzte Kraft dieser Gegensätze und Widerstände erkennen.[73] Hingegen wirkt eine gute Tat, die sich sozusagen in den ‚stärksten Strom', die Wahrheit,[74] einfügt, auch auf ‚unterirdischen Kanälen', d.h. auf Wegen, die man nicht durchschauen und einplanen kann,[75] weiter und wird sich durch diesen stärksten Strom schließlich auch durchsetzen[76].[77]

Deshalb reicht[78] es dem Wahrheitssucher aus, die Dinge und die Wirklichkeit offen so anzuerkennen, wie sie sind, ein Weg, auf dem man einfache Wesensregeln der Wirklichkeit entdecken kann,[79] welche auch ein offenes Kind entdecken könnte,[80] und diesen Wesensregeln der Wahrheit durch klare Grundsätze und feste Entscheidungen bzw. ‚Gelübde', zu folgen.[81]

Eine Unterscheidung zwischen ‚Mittel' und ‚Zweck' ist dabei nur in einem solchen Sinne verständlich wie die Unterscheidung zwischen einem Samen und dem daraus wachsenden Baum;[82] nur durch die Erfüllung moralischer Pflicht entstehen wirkliche Rechte, gleichsam auf natürliche Weise.[83]

Derjenige hingegen, welcher nicht in der Weise offen für die

Wahrheit ist und einen eigenen anderen Plan verfolgt als den, der in der Wirklichkeit bereits angelegt ist, der muss auf sein Erfolgskalkül und die ihm verfügbaren Kräfte bauen[84] --- und wird scheitern, weil der Mensch die Folgen seines Tuns kaum berechnen kann[85], und weil sich stolze Eigenmächtigkeit gegen die Wahrheit mit der Schwäche und Bedeutungslosigkeit des einzelnen Menschen nicht verträgt.[86]

Auf diesem Hintergrund bedeutet die Befolgung der Gerechtigkeit, ‚ohne auf die Folgen zu achten', also keine Erlaubnis für Unvernunft und Willkür, keinen Verzicht auf (bzgl. Situations-Details…) vernünftige Einschätzung von Möglichkeiten und vorsichtige Planung des Verhaltens;[87] sondern es geht vielmehr sozusagen um die ‚Einhaltung erkennbarer allgemeiner Grundspielregeln bzw. - wenn alles als Lebens-Zusammenhang verbunden ist - DNA-Regeln des Ganzen', d.h. um allgemeine Grundsätze von Sinn und Gerechtigkeit und letzte wesentliche Zusammenhänge der Wirklichkeit. Diese erschließen sich nicht als Ergebnis eines Kalküls besonderer einzelner Interessen, sondern nur, indem man seinen Blick sich weiten und allgemein werden lässt, indem man die Erfahrung des eigenen Gewissens und der alles in sich einenden göttlichen Wahrheit zulässt, und indem man (- was man m.E. auch als eine Definition von wahrer Liebe statt falscher ‚Gleichmacherei' bzw. Anpassungsdruck betrachten kann… -) das Andere als solches, d.h. mit dem ihm zustehenden rechten Platz und rechten Maß im Ganzen, anerkennt und sich in derart ausgewogener Weise miteinander

‚im größeren Ganzen vereinen will'…, und indem man bei alledem „Wahrheit", die richtige Antwort auf Fragen, nicht als Mittel zur Erreichung eines äußeren bzw. andersartigen Zwecks betrachtet, sondern indem man den geistigen Fortschritt durch wahre Antworten als das entscheidend Wichtige (bzw. Wesens-Erfüllende) anerkennt.[88] Dabei findet man ‚organische Ordnung', Einfachheit und Ruhe des Denkens, inneres Glück und unwiderlegliche Hoffnung, was letztlich auch durch äußere Sinn-Befolgung und Gerechtigkeit (‚indem man allem möglichst gerecht wird…') auch den äußerlichsten Erfolg in gewissem Sinne miteinschließen muss.[89] Es geht also nicht um das Ende des Denkens, sondern nur um das Ende eigensinnigen Vorteilsgrübelns, bzw. um den Verzicht auf willkürliche Gier-Strategien, die lebens-schädigend sind und letztlich immer zu einem ‚Eigen-Tor' bzw. ‚Bumerang-Effekt' führen – wo man sich stattdessen lieber um das wirklich Wichtige und Lebens-Dienliche kümmern und darauf konzentrieren sollte...[90]

Ich glaube, man kann sich den damit eng verbundenen Zusammenhang, dass die Erfahrung Gottes als ‚Antwort auf alle Fragen und Lösung aller Probleme' konkret für die Probleme und Fragen des Menschen weder bedeutet, dass sie als gelöst angesehen werden könnten, noch dass sie nicht gelöst werden müssten, ja nicht einmal, dass es irgendein widerspruchsfreies Stück erkannter Wirklichkeit gäbe, auf das man sich zurückziehen könnte,[91] gut mit einer kleinen Geschichte verdeutlichen, mit welcher Hindus ihre Vorstellung von ‚Maya', der in vielen verschiedenen Gestalten erscheinenden Welt als ‚Illusion', veranschaulichen:

Auf einem recht engen Pfad durch sehr dichten Wald ließ einmal ein König einen wilden Elefanten einem Heiligen entgegenstürmen, der vorher viel von der ‚Illusionswelt Maya' gepredigt hatte. Der Heilige konnte sich knapp retten, indem er auf einen Baum kletterte. „Warum hast du das gemacht," fragte ihn der König, „wo du doch immer behauptest, die Wirklichkeit sei nur Schein, also dann doch wohl auch der Elefant?" - „Du siehst das falsch," antwortete der Heilige: „Der Heilige, den du auf einen Baum klettern sahst, war auch nur Schein – genau wie der Elefant."

III.1.3 „Swadeshi": die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden[92]

Auf den ersten Blick erscheint das Prinzip „Swadeshi" im Wirken Gandhis mit seinem Einsatz für das Spinnrad, d.h. für die Wiederbelebung des Handspinnens in der indischen Bevölkerung, verbunden.[93]

Dieser Einsatz Gandhis wurde ihm im Rahmen seines „Konstruktiven Programms", seiner Schwerpunkt-Verlagerung von politischen Widerstandsaktionen mit Massen von Menschen hin zu Förderung konstruktiver Aufbauarbeit durch von echtem religiösem Bewusstsein getragene Einzelne,[94] immer wichtiger.[95]

Das Spinnrad war für Gandhi aber nur ein Bestandteil und „Sinnbild der indischen Selbstversorgung und wirtschaftlichen Unabhängigkeit von der englischen Kolonialmacht".[96]

Dahinter stand „Swadeshi“ als Prinzip, das „Ideal wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit im kleinen Zirkel“:[97]

„Swadeshi“ „auf dem Gebiet der Wirtschaft heißt …, dass ich nur die Dinge benutze, die von meinen unmittelbaren Nachbarn produziert werden, und diesen Betrieben dadurch diene, dass ich dazu beitrage, dass sie gute und volle Arbeit leisten, wenn sie ungenügend sind.“[98]

Jedoch versteht Gandhi ein solches Verhalten keinesfalls als „Boykott … [von z.B. ausländischen Produkten] aus Rache“, da man niemandem durch das Tun von Unrecht dienen könne.[99]

Allgemein formuliert und auf den Dienst an der Menschheit bezogen, kann man „Swadeshi“ also so interpretieren, mit dem Dienst an anderen Menschen erstmal bei den unmittelbaren Nachbarn anzufangen.[100]

Im Hintergrund fasst Gandhi „Swadeshi“ aber auch als eine Art religiöses Grundprinzip auf, ein spirituelles Gesetz, das wie ein Naturgesetz eigentlich – wenn es nicht von außen gehindert wird – selbst tätig wird:[101]

„Swadeshi ist der Geist in uns, der uns antreibt, uns einzuschränken und nur die unmittelbare Umgebung zu gebrauchen und ihr zu dienen, unter Ausschluss von weiter Entferntem.“[102]

Der ‚Ausschluss‘ des weiter Entfernten ist dabei aber eigentlich nur scheinbar gegeben.[103] Denn eigentlich ist die gesamte Wirklichkeit ja eine letztlich unzertrennbare, lebendige und göttliche Einheit.[104] Indem der Mensch in seinen Grenzen an

seiner Stelle bescheiden seine Pflicht erfüllt, nach dem Maßstab des insgesamt denkbar Besten, des allgemein Wahren und Guten, dient er daher dem Ganzen am meisten – ja, sich anders zu verhalten, wäre sogar schädlich.[105]

Ich denke, man kann sich das Gemeinte recht gut veranschaulichen, wenn man sich eine Zelle im Organismus vorstellt, die gemäß ihrem DNA-Kern-Programm – das in allen Zellen übereinstimmend angelegt ist - für bestmögliche Entfaltung des Wohls des gesamten Organismus programmiert ist, konkret jedoch genau an ihrer passenden Stelle fest verwächst und in ihrer speziellen Funktion ganz ‚aufgeht'… Oder mit dem Bild, dass wir in besonderer Weise handlungsfähig sind durch unseren Körper, und ‚in der Reichweite unserer Hände' etc., und diese besonders intensive ‚Fähigkeits-Zone' (z.T. auch mit der Fähigkeit, mit einem Ort zu ‚verwachsen' bzw. sich zu ‚verwurzeln'…) auch wertschätzen und nutzen sollten…

In solchem Sinne kommt Gandhi zu der Auffassung, „dass Swadeshi die einzige Lehre ist, die mit dem Gesetz der Demut und Liebe in Einklang steht.“[106]

(Wobei man relativierend auch sagen kann, wie es bei Gandhi z.T. auch anklingt, dass so wie der Körper seine besondere ‚Heimat' an einem begrenzten Ort haben kann, die besondere Heimat der Seele aber das Universum ist, auch im Sinne, dass die Orientierung am Ganzen das Höchste ist, und dass man nur durch diese Orientierung seinen passenden Platz im Ganzen finden kann – einschließlich dann unter Umständen auch der Möglichkeit, für dieses ‚Passen im Ganzen' vielleicht

seinen Ort verändern zu sollen usw…)

Dieses „Swadeshi“-Prinzip führt Gandhi nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet zur „Verketzerung der Maschine“[107] und moderner Fortbewegungsmittel.[108]

Dasselbe Prinzip führt ihn in der Politik dazu, seine Heimat Indien befreien zu wollen.[109]

Und in Hinsicht auf Religion führt es – wie Gandhi jedem Menschen empfiehlt - zur anfänglichen Beschäftigung mit der eigenen Religion, in Gandhis Fall also zum Hinduismus.[110]

Man kann das Prinzip „Swadeshi“ bei Gandhi aber auch noch weiter verfolgen:[111]

Es führt nicht nur zur Selbstbeherrschung des Einzelnen und seiner Pflichterfüllung als Grundlage der Befreiung des Ganzen,[112] wobei aus Gandhis Sicht ein Mensch nur durch sich selbst gerettet werden kann.[113]

Es führt allgemein zum eigenen Verstehen, Denken und Willen als Grundlage für Selbstverwirklichung und Kritik.[114] Von daher kritisiert Gandhi die Begründung religiöser Ausschließlichkeitsansprüche mit dem Argument ‚Offenbarung‘.[115] Und er verwirft eine ihm als christlich dargestellte Erlösungslehre, dergemäß der Mensch auf geheimnisvoll wunderbare[116] Weise durch den Kreuzestod Jesu erlöst worden sei – unabhängig von seinen Werken und einer Selbstläuterung, um die sich Gandhi sinnloserweise so angestrengt bemühe. Gandhi erklärt schlicht, es gehe im nicht um Befreiung „von den Folgen“ seiner Sünden, sondern um Befreiung „von der Sünde selbst“, sogar von sündigem

Denken;[117] und ein solcher Glaube an die Wunderkraft von Christi Tod, wie er ihm da begegnete, sei für seine Vernunft nicht annehmbar.[118]

Das „Swadeshi“-Prinzip führt Gandhi wohl bei seiner Vorstellung von Selbstbeherrschung auch dazu, die Kontrolle über den Geist als das Entscheidende anzusehen, da er darin die innerste maßgebende Größe des Erlebens und Steuerns entdeckt.[119]

III.1.4 Zum Verhältnis der ‚drei Leitfäden‘ zueinander

Insgesamt könnte man sagen, dass Gandhi ein Modell organischer[120] Entwicklung als Hintergrund in seinem Denken vor Augen hat:[121] Das ‚losgelöste Gewissen‘ stellt das Ideal dar, Hintergrund, Wesen und Ziel der Wirklichkeit: die Wahrheit (sozusagen als universelles ‚Zell-Programm‘).[122] Innerhalb dieses Rahmens ist „Swadeshi“, der Fortschritt durch bzw. die Beschränkung auf das jeweils Nächstliegende, die (Reihenfolge-)Steuerung, nach welcher die auf das Ziel Vollkommenheit gerichtete Entwicklung als tief verwurzelter Wachstumsprozess ablaufen soll.[123] „Ahimsa“, konstruktives Selbstleiden, ist das Mittel, die Methode, sozusagen die ‚organische Anordnungs- oder Verwachsungsform‘, wie diese Entwicklung geschehen soll.[124]

„Swadeshi“ und „Ahimsa“ sind sich innerlich dabei eng verbunden, denn der Dienst am jeweils Nächstliegenden setzt den guten Kern, den Wahrheitsgehalt in diesem

Nächstliegenden, voraus; und die Annahme dieses guten Kerns ist auch die Voraussetzung dafür, dass konstruktives Selbstleiden ein sinnvolles Verhalten sein kann.[125] Wahrheit und „Ahimsa“ sieht Gandhi so eng verbunden, dass er sie mit zwei Seiten einer glatten Metallscheibe vergleicht.[126]

Die scheinbare Spannung zwischen dem im Absoluten, der allgemeinen vollkommenen Einheit, verankerten Gewissen und „Swadeshi“, dem Prinzip der möglichst feinen Unterscheidung der einzelnen Wesen und der Förderung ihrer selbständigen Entwicklung, wird verständlich aus der Spannung zwischen der das unterscheidende Denken sprengenden Gotteserfahrung und der dann wegen der menschlichen Unvollkommenheit unvermeidlichen Rückverweisung auf die relative Wahrheit, das unterscheidende Denken.[127] Es gibt eben, im Bild gesprochen, zwei Dimensionen des Menschen: sein ‚besonderes Ich‘, ein bedingtes und begrenztes, fehlerhaftes Wesen der Welt unter vielen anderen,[128] und das ‚allgemeine Ich‘, die göttliche Dimension bzw. die Teilhabe an oder Identifizierung mit der absoluten Wahrheit.[129] [1.] Was den

---

1. Zur weiterführenden Beschäftigung mit dieser Thematik, wie man sich mit dem von mir sogenannten ‚allgemeinen Ich‘ bzw. - wie es bei „Peace Pilgrim“, einer Frau, die in vieler Hinsicht sehr vorbildlich die zweite Hälfte ihres Lebens als Pilgerin für den Frieden durch die USA wanderte, ohne Geld etc…, bezeichnet wird – mit dem „Höheren Selbst“ identifizieren kann, insbesondere unter (entwicklungs-)psychologischem Aspekt, siehe bei Peace Pilgrim insbesondere ihre Skizze über spirituelle Entwicklung in einem Video-Vortrag, was auch kurz wiedergegeben wird in ihrem Buch: PEACE PILGRIM: Her life and work in her own words. 1981. Hg. v. „Friends of Peace Pilgrim“, 43480 Cedar Avenue, Hemet, California 92344. 137
(Einige Exemplare einer deutschen (überarbeiteten) Übersetzung ihres Buches unter dem Titel „Eine Wanderschaft für den Frieden“ vergaben wir während einiger Jahre in unserem Schenker-Bewegungs-Projekt: „Haus der Gastfreundschaft“, Alte Dorfstr. 6, D-19370 Dargelütz (bei Parchim) ... – sind aber mittlerweile bei uns vergriffen… Das Material von Peace Pilgrim wird prinzipiell nur verschenkt, nicht verkauft… Für Infos siehe auch: http://www.peacepilgrim.org ...)

tatsächlichen Erkenntnisweg einer organischen Folge von Fragen – welche ich gemäß dem Prinzip, auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort zu suchen, verstehe – betrifft, ist das ‚besondere Ich' mit seinen begrenzten Erfahrungen und Gedanken die Voraussetzung für die Erkenntnis des ‚allgemeinen Ichs', der absoluten Wahrheit;[130] inhaltlich logisch ist das ‚allgemeine Ich', als die umfassendere Einheit bzw. als notwendiger übergeordneter Betrachterstandpunkt für das unterscheidende Denken, die Voraussetzung für das ‚besondere Ich', die relative Wahrheit,[131] --- eine, wie mir scheint, denkerisch nicht zur einen oder anderen Seite auflösbare Spannung.
Gandhi erhofft sich Fortschritt – wie mir scheint, auf diesem Hintergrund – besondersaus wachsender praktischer Lebenserfahrung.[132]

Man könnte sich den Zusammenhang zwischen Wahrheit, „Ahimsa" und „Swadeshi" z.B. durch das Modell eines wissenschaftlichen Experiments veranschaulichen: Wahrheit wäre dann der wissenschaftlichen Behauptung, der Hypothese, die es zu prüfen gilt, vergleichbar, „Swadeshi" entspräche dem Programm für die Durchführung der einzelnen Schritte des Experiments, und „Ahimsa" wäre die Durchführung selbst, die Bewährung an der erfahrbaren Wirklichkeit. Gandhi betrachtet sich selbst als einen Wissenschaftler[133] und fordert jeden Menschen zu eigenen Experimenten mit der Wahrheit auf.[134] Für ihn sind Wahrheit und Moral Kräfte der Wirklichkeit, entsprechend als Naturbeschaffenheit erfahrbar und wie wissenschaftliche Ergebnisse prüfbar und gültig.[135] Er glaube daran, wie er

glaube, dass Zwei und Zwei Vier ergibt. Ja, aus Gandhis Sicht ist die Wissenschaft von Wahrheit und Moral sogar eine höhere und grundlegendere Stufe der Wissenschaft als die Wissenschaften, welches sich bloß mit Sachwissen und Werkzeugen beschäftigen, die gut oder schlecht wirken oder verwendet werden können.[136]

Was die Erkenntnis Gottes bzw. der absoluten Wahrheit angeht, erklärt Gandhi zwar, dass Glaube[137] und Offenheit[138] dafür Bedingung sind, aber andererseits ist die Wirklichkeit Gottes so stark und zuinnerst erlebbar, dass dies als die eigentliche Wirklichkeit anzusehen ist und alles andere im Vergleich dazu als unwirklich.[139]

Man kann sich also, wie gesagt, - als wohl beste Veranschaulichung – den Zusammenhang von Wahrheit, „Ahimsa“ und „Swadeshi“ als ein ‚organisches Wachstum‘ vorstellen,[140] was auch der Sicht der Wirklichkeit als einer eigentlich unzertrennbaren lebendigen göttlichen Einheit Rechnung trägt: Wahrheit ist dann das (Zell-)Programm für den Aufbau des gesamten Organismus, welches in jeder Zelle bereits enthalten ist, „Swadeshi“ würde den langsamen Prozess des Auseinander- und Aneinanderwachsens von eng miteinander verbundenen Teilen darstellen. Und „Ahimsa“ würde das Sich-aufeinander-Einstellen verschiedener Zellen ausdrücken, die alle dasselbe Programm enthalten, ihren Wert für das organische Ganze besitzen und im Grunde nur in Harmonie zueinander ihren richtigen Platz finden müssen.[141]

Diese Vorstellung ‚organischen Wachstums‘ taucht bei Gandhi z.B. auf, wo er seine Vorstellung der Ausweitung von „Swaraj“

(Selbstregierung) beschreibt:[142]

Statt einer Pyramide, bei welcher die Spitze sich über fortschreitend niedrigere Stufen erhebt, verwendet Gandhi das Bild sich weitender Kreise, in deren Mittelpunkt der Einzelmensch, das Individuum, steht; die Kreise weiten sich und die inneren Kreise sind aus sich selbst heraus bereit, sich im Dienst der größeren Kreise hinzugeben, wenn nötig.[143]

Dieses Bild passt auch zu der Vorstellung vom einzelnen Menschen, dass er wie ein Tropfen im Ozean, d.h. der göttlichen Wahrheit, aufgehen muss, um an der Größe des Ozeans teilzuhaben, während er aber im Augenblick vertrocknet, wenn er vom Ozean getrennt wird.[144]

Das Bild sich ineinander weitender Kreise trifft sogar auf Gandhis Umgang mit Begriffen und das Verständnis seiner verschiedenen Tätigkeiten zu: Statt scharf umrissener Definitionen schreibt er z.B. einmal, dass „‘selbst die Politik alles einschließend’ sei…; deshalb trennt er nicht politische, soziale, religiöse und wirtschaftliche Tätigkeiten fein säuberlich voneinander. Vielmehr betrachtet er sie alle als ein unteilbares Ganzes, wobei jedes sich in die übrigen ergießt und von ihnen beeinflusst wird.“[145]

In diesem Zusammenhang der Bedeutung von ‚Experimenten‘ und ‚organischer Lebenseinheit‘ für Gandhi ist auch der enge Zusammenhang zwischen beiden Begriffen zu beachten: Für Gandhi als Wissenschaftler der Wahrheit und Moral waren die angemessenen Experimente natürlich Lebensexperimente. Deshalb gehören Nachdenken, innere Versenkung und äußere Weltgestaltung für ihn zum Fortschritt bei seiner

„Wissenschaft“ bzw. - gleichzeitig – „Selbstverwirklichung“ zusammen.[146] Deshalb lehnte er es auch ab, sich in stärkerem Ausmaß mit der theoretischen Systematisierung seiner Vorstellungen zu beschäftigen.[147] Es ging ihm vielmehr um die Schaffung von Anfangsgrundlagen seiner Wissenschaft: Er suchte die einfachen allgemeinmenschlichen ethischen Grundprinzipien,[148] welche sich dann durch ihre Vermittlung an die ungebildeten Bewohner der unzähligen indischen Dörfer im Experiment zu bewähren hätten. Statt also ein größeres wissenschaftliches Werk über Gewaltlosigkeit[149] oder eine Verfassung des indischen Staates[150] zu entwerfen, ging Gandhi schließlich zu volkserzieherischer Tätigkeit in die Dörfer[151] und schrieb Artikel in Zeitschriften,[152] bevorzugt in einheimischen Sprachen.[153]

III.2 Religion bzw. Wahrheit als Grundlage

III.2.1 Religion als – auch politische – Befreiungsgrundlage

Für Gandhi hat das religiöse Bewusstsein eine grundlegende Bedeutung nicht nur für die Selbstverwirklichung des Einzelnen,[154] sondern – auf diesem Wege – auch für die Gestaltung der gesamten Gesellschaft in allen ihren Bereichen, auch im Bereich von Wirtschaft und Politik.[155] „Politik ohne Religion ist eine Menschenfalle, denn sie tötet die

Seele“, erklärt er z.B. einmal.[156] Da Gandhi die Gesellschaft aus dem verstehenden und freiwilligen Zusammenwirken der einzelnen Menschen entstehen lassen will,[157] und da Religion für ihn im wesentlichen Moral plus tragendem Sinn- und Hoffnungsrahmen darstellt,[158] wird die Bedeutung von Religion als Grundlage der gesamten Befreiung verständlich.[159]

III.2.2 Die Unterscheidung zwischen dem absoluten Einen und dem relativen Vielen hinsichtlich der Religion

Entsprechend Gandhis Unterscheidung zwischen dem ‚besonderen Ich‘ des Menschen und seiner absoluten Dimension des göttlichen ‚allgemeinen Ichs‘[160] gibt es aus seiner Sicht natürlich eigentlich nur einen Gott und nur eine wahre Religion – aber diese eine wahre Religion ist nicht als durch die begrenzte menschliche Erkenntnis bedingt vorzustellen, und ‚in Reinform‘ kaum fassbar bzw. in Worten ausdrückbar.[161]

III.2.2.1 Hinsichtlich des *Gottesverständnisses*

III.2.2.1.1 Der allgemeine Zusammenhang zwischen Gott, Welt und Mensch

Um diese seltsame Erkennbarkeit und Unerkennbarkeit des Absoluten etwas zu veranschaulichen, will ich etwas näher auf Gandhis Gottesverständnis eingehen: Gandhi kann zwar von

Gott als der Wahrheit sprechen – wobei er die Bezeichnung „Wahrheit“ der Bezeichnung „Gott“ noch vorordnet -[162] und er kann die Bedeutung der absoluten Wahrheit auch etwas genauer beschreiben, nämlich, dass sie das „Leben“ bedeute bzw. alles, was ‚ist‘.[163] Er kann auf dem Weg über die notwendige Verbundenheit von Wahrheit mit Wissen und Glück daraus auch einen Maßstab für den Umgang mit der relativen Wahrheit und konkreten Lebensgestaltung gewinnen, wovon er sagt, dieser Zusammenhang erschließe sich einfach und führe zu geradezu instinktiver Befolgung von als wahr erkannten Lebensregeln:[164]

Wo Wahrheit sei, sei auch Wissen bzw. echtes Verstehen und tiefe Einsicht. Aus der Wahrheit lasse sich der Maßstab für wahres Wissen gewinnen. Wahres Wissen sei zudem mit Glück verbunden und die Bedingung für inneren Frieden. Durch Anlegung dieses Maßstabs von Wahrheit und Glück finde man leicht heraus, was man tun sollte und was nicht.[165] Das lebendige moralische Gesetz, welches alles Leben steuere, sei eins mit Gott.[166] Gandhi kann auch in seiner Gita-Auslegung die mystische Erfahrung Gottes als vollkommener lebendiger Einheit der Wirklichkeit beschreiben,[167] eine Erfahrung, von welcher er sagt, dass dies Erlebnis den schlimmsten Verbrecher zu bekehren vermöge.[168]

Aber andererseits spricht er klar von der Unbegreiflichkeit Gottes:

„Gott ist jenes undefinierbare Etwas, das wir alle fühlen, aber nicht kennen… Gott ist das Gewissen… Er übersteigt Sprache und Vernunft. Er kennt uns und unsere Herzen besser als wir selbst… Er ist ein persönlicher Gott für jene, die seiner

persönlichen Gegenwart bedürfen. Er hat konkrete Formen für jene, die ihn berühren müssen.[169] Er ist reinste Substanz.[170] Für jene, die Glauben haben, ‚ist' er einfach. Er ist allen Menschen alles. Er ist in uns und doch über uns und jenseits von uns… Er ist die anspruchsvollste Persönlichkeit[171] [2.] in dieser und der zukünftigen Welt. Er misst uns das gleiche Maß

---

2. Bezüglich der vielumstrittenen Fragen, ob Gott „persönlich" oder „unpersönlich" sei, und ob man sich Bilder (von ihm) machen dürfe oder nicht, erscheint mir bedenkenswert, dass
1.) wenn man sich überhaupt ein Bild von Gott machen will, dann eine vollkommen gedachte menschliche Persönlichkeit das geeignetste Bild sein dürfte, da für ‚das höchste Wesen überhaupt' natürlich das ‚höchstentwickelte Wesen dieser unterscheidbaren irdischen Welt' wohl zur Verwendung als Bild am angemessensten ist, statt etwas Unvollkommeneres unserer Welt als Bild-Vorstellung zu verwenden. Alle Begrenztheiten und Unvollkommenheiten dabei (- auch das Gebundensein an den Rahmen des „unterscheidenden Denkens" -) sind dann natürlich als ‚nur bildhafte Krücken', d.h. unzutreffend, anzusehen… Unter einem Gesichtspunkt „spiritueller Pragmatik" (wie ich es gerne nenne) betrachtet, d.h. unter dem Gesichtspunkt, was dem (individuellen) spirituellen Fortschritt am meisten dienen kann, kann man sich die ‚Krücke' vielleicht am passendsten als einen Zwischenschritt vorstellen, bevor man sich Gott als eine Personifikation reinen Geistes bzw. Bewusstseins vorzustellen vermag (und am Ende sogar ‚ganz ohne Formen' vorstellen bzw. bewusst machen kann)…
2.) Dementsprechend finde ich auch bzgl. religiöser Normen und Verbote (siehe „Bilder-Verbote" etc.), dass es eine sanfte, tolerante, (individuell) entwicklungsförderliche Auffassung ist (wie z.B. im Buddhismus mit der Toleranz gegenüber den bunten, vielgestaltigen Frömmigkeitsformen im Mahajana-Buddhismus), zu berücksichtigen, was den verschiedenen Menschen auf ihrer gerade jeweiligen Entwicklungsstufe am besten für die spirituelle Vorwärts-Entwicklung weiterhelfen kann… Und trotz aller Vorsicht vor ‚Irrlehre', Aberglaube, Götzendienst und ‚Zauberei' ((- das „Bilder-Verbot" war ursprünglich wohl als Maßnahme gegen „magische heidnische Kulte" bzw. gegen die Grund-Funktionsweise von „Magie" gedacht, d.h. gegen ‚kurzschlussartige' Ineinssetzung von Namen/Bezeichnungen/Bildern mit der gemeinten Bedeutung/Wirklichkeit (siehe z.B. Jagd-Szenen in Höhlenmalereien, wodurch Tiere schon als halb getötet empfunden wurden, weil sie so gemalt worden waren…, und auch heute noch der ‚gute Wunsch' „Hals und Beinbruch", damit solche Verletzungen nicht geschehen, indem sie durch die Begriffe quasi schon als ‚vorweggenommen und erledigt' abgetan werden könnten…) --- wobei solche ‚Verwendbarkeit magischer Wirksamkeit mittels Worten oder Bildern' durch Menschen von Religionen wie dem Judentum leicht als Konkurrenz-Anspruch zu Gott aufgefasst werden konnte, weil laut Bibel/Schöpfungsbericht es die spezielle Schöpfermacht Gottes ist, einfach durch seine Worte Wirklichkeit erschaffen zu können („er sprach, es werde Licht, und es ward Licht…")…; übrigens kann aus Sicht von Rationalisten solche „Magie" als ‚Konkurrenz zu kausalem Denken' oder ‚Fehldeutung von eigentlich nur psychologischer Motivations-Verstärkung' eingestuft werden, kann also von verschiedensten Seiten als ‚gefährlich'

zu, das wir unseren Nächsten – Menschen und Tieren – zumessen. Unwissenheit zählt bei ihm nicht als Entschuldigung. Und außerdem ist er immer nachsichtig, denn er gibt uns stets die Gelegenheit zu bereuen. Er ist der größte Demokrat, den die Welt kennt, denn er lässt uns ‚ungefesselt', damit wir unsere eigene Wahl zwischen Gut und Böse treffen. Er ist der größte Tyrann, den man je kannte, denn oft schlägt er uns den Becher von den Lippen und lässt uns, unter dem Deckmantel des freien Willens[172], einen so völlig unzureichenden Spielraum, dass er nur sich selbst und auf unsere Kosten Heiterkeit verschafft.[173]

Deshalb nennt der Hinduismus all das Gottes Kurzweil: lila, oder eine Illusion: maya. Wir sind nicht, er allein ist. Und wenn wir sein wollen, müssen wir ewig sein Lob singen und seinen Willen tun. Tanzen wir zur Melodie seiner … Laute und alles wird gut."[174]

III.2.2.1.2 Das Verhältnis bzw. die Entwicklung der Seele zu Gott

Gandhi beschreibt Gott auch als Seele, welche letzte

---

erachtet werden… -)) -- also trotz aller Vorsicht vor ‚Irrlehre', Aberglaube, Götzendienst und ‚Zauberei' sollte doch vielleicht am besten die Liebe der entscheidende Maßstab dafür sein, inwiefern man gerade bei Fragen, die ab einer gewissen Schwelle insgesamt ‚das (unterscheidende) Denken sprengen', den Menschen Toleranz und Entwicklungs-Spielräume zugestehen sollte (wie die beschriebene Toleranz der Buddhisten, ‚weil halt manche Menschen auf ihren jeweiligen Entwicklungs-Stufen noch Krücken nötig haben mögen'…), statt darüber in entzweiender oder blockierender Weise zu streiten --- und vor allem, statt solcher immer abstrakter werdenden theoretischen Streitereien sich lieber gemeinsam, so weit möglich, auf die moralische Ebene zu fokussieren, also – christlich gesprochen – wie man am besten gemeinsam einfach die „Gerechtigkeit des Reiches Gottes" leben kann… War das nicht, wenn man geradeaus hinschaut, das entscheidende Kern-Anliegen für Jesu „Evangelium" (siehe Bergpredigt)?...

Befreiung erlangt hat, als Prinzip von Leben und Bewusstsein oder als reines Bewusstsein.[175] „Der sterbliche Mensch kann sich das Nichtoffenbare … kaum vorstellen, und da ihn die Sprache im Stich lässt, beschreibt er es oft verneinend als ‚Neti, Neti'[= ‚Nicht-Das, Nicht-Das.'[176]]..."[177] Gott geht „über die Reichweite von Gedanke und Sprache[178] hinaus" und doch ist durch seine „Gnade alles Sprechen erst möglich".[179]

„Das Höchste kann man weder als Sein noch als Nichtsein beschreiben. Es ist jenseits von … Beschreibung … Wer es kennt, ist nahe bei ihm, in ihm."[180]

„Erkennen, dass alles im Brahman[=Absoluten] ruht, bedeutet, den Zustand Brahmans zu erlangen. Die Jiva (Seele) wird Siva (Gott)."[181]

„Hätten wir die volle Einsicht in die Wahrheit, wären wir nicht mehr bloß Suchende, sondern würden Eins mit Gott geworden sein, denn die Wahrheit ist Gott."[182]

„Weder die Götzenbildzerstörer noch der Götzendiener können die Tatsache übersehen, dass es etwas gibt, das jenseits aller Form ist, ein Undenkbares, Formloses, Unpersönliches, Unveränderliches. Das höchste Ziel des Frommen ist, mit dem Gegenstand seiner Frömmigkeit eins zu werden. Der Bhakta (Verehrer) löscht sich aus und verschmilzt mit Bhagavan (persönlicher Gott), wird Bhagavan (geheiligte Persönlichkeit). Dieser Zustand kann am besten so erreicht werden, dass man sich einer bestimmten Form weiht; und deshalb sagt man, die Abkürzung zum Nichtoffenbaren sein in Wirklichkeit der längste und schwierigste Weg."[183]

Gott ist die „beseelende Kraft des Geistes", „eine grenzenlose

Kraft“, „Leben, Wahrheit, Licht …, Liebe,“ „das höchste Gut“.[184] „Aber er ist kein Gott, der allein den Intellekt befriedigt, wenn jemals. Gott muss, um Gott zu sein, das Herz[185] regieren und es verwandeln …, sich in jeder noch so kleinen Handlung seines Jüngers ausdrücken.“[186] „Wo es außerhalb der Sinne Erkenntnis gibt, ist sie unfehlbar. Sie wird nicht durch äußere Augenscheinlichkeit bewiesen, sondern im verwandelten Verhalten und Wesen jener, welche die wahre Gegenwart Gottes inwendig empfunden haben. Glaubensausübung wird am sichersten dort zu finden sein, wo es eine klare Bestimmung gibt, alles, was der Wahrheit und Liebe entgegensteht, zu verweigern. Ich bekenne, dass ich keinen Beweisgrund habe, durch Vernunft zum Bewusstsein zu bringen, was die Vernunft übersteigt. Alles, wozu ich raten kann, ist, nicht das Unmögliche zu versuchen.“[187]

Die Entwicklung der Seele zu Gott lässt sich – insgesamt gesehen – also als Beseitigung des Unwissens bzw. der Illusion verstehen, die Welt, welche eigentlich eine unzertrennbare lebendige absolute Einheit ist, sei eine unterscheidbare Viefalt und man selbst darin ein Teil, ein ‚besonderes Ich‘...; der Weg zur befreienden Erkenntnis führt zwar über den allmählichen Erkenntnisfortschritt im Bereich der ‚relativen Wahrheit‘, aber das angezielte ‚Auslöschen‘ im Absoluten ist nicht als ein künftiger besonderer Zustand des ‚besonderen Ichs‘ aufzufassen, sondern das Absolute ist eher als ein nicht zeitlich oder räumlich fassbarer ‚Aspekt‘ bzw. als eine andere, göttliche ‚Dimension’ des Menschen anzusehen – ein eigentlich für das unterscheidende Denken unbestimmbarer und unauflöslich widersprüchlicher Denk-

Inhalt.[188]

III.2.2.1.3 Die Konsequenz aus dem ‚Reden vom Unsagbaren': Gewaltlosigkeit, Offenheit für ‚Offenbarung' und ‚Lebensexperiment'

Es bleibt also bei dem ‚Widerspruch', dass Gandhi ‚vom Unsagbaren spricht', ‚das Undenkbare denkt';[189] jedoch bleibt er sich bei allen Aussagen über das Absolute der auch dabei unüberschreitbaren Begrenztheit und möglichen Fehlerhaftigkeit all seiner Aussagen wegen seiner besonderen menschlichen Perspektive[190] und der Unvollständigkeit seiner Erfahrungen und seines Nachdenkens bewusst,[191] wie man an seinem gewaltlosen Verhalten gegenüber „Unreligion", das ich im Folgenden noch beschreiben werde,[192] ablesen kann.

Solche Einsichten wie die, dass die Wahrheit Gott ist, sind für Gandhi Glaubenswahrheiten,[193] was bei ihm heißt: „Wenn mir solche Dinge einfallen, entspringen sie direkt dem Herzen, als ob sie Ureingebungen wären. Diese Wahrheiten haben für mich die Gewissheit persönlicher Erfahrung."[194]

Für solche Erfahrungen, man könnte vielleicht auch sagen: (natürliche) ‚Offenbarungen', muss man dabei selbstverständlich offen sein.[195]

Und solche Erfahrungen Gottes, welchen Gandhi sogar hohe allgemeingültige ‚wissenschaftliche' Gewissheit zuschreibt[196], und worin sich die eigentliche Wirklichkeit eröffne,[197] sucht er auf einem Weg, der Nachdenken, Gebet[198] und Handeln, in welchem er besonders Gottes lenkende[199] und rettende[200] Kraft

erfährt, verbindet, also sozusagen ‚im (ganzheitlichen) Lebensexperiment'.[201]

III.2.2.2 Hinsichtlich der *verschiedenen Religionen*

III.2.2.2.1 Toleranz der kulturellen Vielfalt bei gemeinsamem Grundnenner

Aus Gandhis Sicht enthalten die großen Religionen der Welt alle denselben Kerninhalt,[202] dieselbe Kernbedeutung von Gott bzw. Wahrheit, die Selbstverwirklichung durch Entsagung und Erfüllung der moralischen Pflicht, einen der Versöhnung der gesamten Wirklichkeit gewidmeten Dienst in Gewaltlosigkeit.[203] Aber wie die Seele[204], welche nur eine ist, viele Körper beseelt, so erscheint die eine wahre und vollkommene Religion in vielen verschiedenen Formen wegen des unvollkommenen menschlichen Ausdrucks und Deutens.[205] Gandhi vergleicht dies mit einem Baum, der viele Zweige hat.[206] Durch Toleranz,[207] welche die Unvollkommenheit der eigenen, in menschlichen Begriffen gefassten Religion anerkennt,[208] diese Religion als beständig einem Prozess von Entwicklung und erneuter Deutung unterworfen betrachtet,[209] versteht man seine eigene Religion besser.[210] Man wird in offener Auseinandersetzung[211] mit anderen Religionen, deren Gutes man übernehmen kann, um Fehler der eigenen Religion zu bessern,[212] das gemeinsame Wesentliche erkennen, welches

die Verpflichtung und Grundlage allgemeiner Versöhnung darstellt.[213] Da alle menschlich ausgedrückten Glaubensauffassungen unvollkommen sind, stellt sich die Frage vergleichender Wertung für Gandhi nicht.[214] ‚Jeder ist von seinem Standpunkt aus im Recht, aber es ist nicht unmöglich, dass jeder im Irrtum ist.'[215] Jeder soll also nach den Möglichkeiten seines Verstehens und Gewissens das als gut Erkannte tun, und andere sollen dieses Recht anerkennen.[216]

Die so von Gandhi dargestellte „Gleichheit"[217] der großen Weltreligionen erscheint als eine Art kultureller Verschiedenheit je nach den besonderen menschlichen Lebensbedingungen auf der Grundlage gemeinsamer Kerninhalte.[218] Unter diesen Bedingungen ist es also richtig, die verschiedenen religiösen Wege grundsätzlich gleichermaßen als wahr anzuerkennen,[219] nebeneinander zu dulden und sich in einen unaufdringlichen Austausch einzulassen.[220]

III.2.2.2.2 Gewaltlosigkeit gegenüber „Unreligion"

Jedoch bedeutet diese Vorstellung von Gleichheit der Religionen für Gandhi nicht, Toleranz gegenüber „Unreligion" zu üben, d.h. gegen Auffassungen, die die gemeinsamen wesentlichen Inhalte der Religionen missachten.[221] Auf den Einwand, dass dann Unvoreingenommenheit gegenüber anderen religiösen Vorstellungen nicht mehr möglich sei, wenn jeder darüber entscheide, was „Unreligion" sei, antwortet Gandhi, dass er trotz Intoleranz gegen die „unreligiösen" Vorstellungen den „unreligiösen" Bruder

dennoch gewaltlos lieben müsse:[222] Entweder man könne sich durch Überzeugung einigen oder man müsse den Meinungsunterschied tolerieren.[223] Und wenn die andere Seite dem Gesetz der Liebe nicht folgen wolle, könne sie Gewalt ausüben.[224] Wenn man jedoch wirklich liebe und wenn man die ‚goldene Regel' befolge, nicht ungeduldig mit denen zu sein, die man als im Irrtum betrachtet, sondern bereit sei, wenn nötig, selbst zu leiden, dann werde man die Bitterkeit des Gegenübers schließlich überwinden.[225]

III.3 Der grundlegende gemeinsame Inhalt der großen Religionen

Besonders in seiner ‚Übersetzung' – es handelt sich bei diesen ‚Übersetzungen' eigentlich um verkürzende und auch deutende Zusammenfassungen -[226] von Salters Schrift „Ethical Religion" stellt Gandhi die gemeinsamen Grundinhalte der Religionen dar:[227]

III.3.1 Moral als Wesen von Religion und Mensch

Alle Religionen sind auf Moral gegründet; die moralischen

Gesetze sind in der Natur des Menschen gegeben,[228] daher mit oder ohne religiöses Bekenntnis zu befolgen,[229] weil sonst Zerstörung die Folge ist.[230] Auf diesem Hintergrund zeigt aus der Sicht Gandhis z.B. der Einwand, dass sein Ziel moralischen Lebens der Menschen noch nie in der Geschichte verwirklicht worden und deshalb unmöglich sei, nur fehlenden Glauben an die Würde des Menschen.[231]

III.3.2 Die aus dem Leben zu gewinnenden moralischen Grundeinstellungen als Verstehensvoraussetzung moralischer Lehren

Die moralischen Lehren sind nur dann fruchtbar, wenn der Leser versucht, nach den moralischen Vorstellungen zu leben, die ihn ansprechen.[232] Darin sieht Gandhi eine Grundbedingung für das Verstehen solcher Lehren: Für ihn bestehen die entscheidenden Voraussetzungen und Maßstäbe für Verständnis und Deutung religiöser Texte in als richtig erfahrenen ethischen Einstellungen, nämlich „den fünf Regeln der Selbstbeherrschung …: „Brahmacharya (= die Sinnenkontrolle), die Wahrheit, die Gewaltlosigkeit, das Nicht-Stehlen und die Nicht-Besitzgier.[233]

Und seine moralischen Grundüberzeugungen (wie z.B.den Vegetarismus) „behauptete [Gandhi] … unabhängig von religiösen Texten.“[234]

III.3.3 Der Grundinhalt von um ihrer selbst willen befolgter Moral

Um ihrer selbst willen befolgte Moral ist religiös;[235] sie besteht in Selbstläuterung und selbstlosem Dienst.[236]

Wahre Moral ist das Streben nach Vollkommenheit.[237] Die höchste Moral versucht, der Menschheit Gutes zu tun, daraus ergeben sich die anderen moralischen Gesetze.[238]

III.3.4 Der eigene Wille, das eigene Verstehen und Gewissen als Grundlage für Moral

„Eine moralische Tat muss unsere eigene Tat sein:[239] sie muss aus unserem eigenen Willen hervorgehen,“[240] ohne Angst oder Zwang[241] und aus einer Wahl gegenüber anderen Verhaltensmöglichkeiten.[242] Für einen Bruch der Moral darf man daher nur sich selbst beschuldigen.[243] Man kann Moral nur verstehen, wenn man seine eigene Intelligenz und Denkkraft verwendet.[244] Selbstbeherrschung, d.h. Selbstbefreiung, kann nur von jedem selbst erfahren werden.[245] Man muss lernen, seine eigene Meinung zu bilden und auszudrücken;[246] um moralisch zu sein, muss die einzige Sorge die Befolgung des Gewissens sein.[247] Man muss sein Leben so gestalten, dass es „von Prinzipien geleitet und nicht länger von äußerer Autorität abhängig ist.“[248]

III.3.5 Die Hoffnung auf Gott als tragende Bedingung für Moral

Dafür ist es erforderlich, „zu glauben und den Glauben zu erfahren, dass der Gott in uns, der Gott aller, der immer anwesende Zeuge all unserer Taten ist.“[249] Moral kann nicht ohne Religion, sondern sollte als eine Religion befolgt werden.[250]

III.3.6 Furchtlose und beständige Befolgung der Moral gegenüber allen Menschen ungeachtet der Folgen-Berücksichtigung

Gegenüber der nur von einem Menschen selbst abhängigen guten Absicht[251] stehen die Ergebnisse und Folgen des Verhaltens letztlich in Gottes Hand.[252] [253] Bei der furchtlosen und gleichmütigen Befolgung der Moral[254] um ihrer selbst willen muss man z.B. bereit sein zu sterben.[255] Und schlimmer als äußerer Widerspruch oder Bestrafung ist die Feigheit, nicht offen zu seinen Überzeugungen oder Fehlern zu stehen.[256] Man muss die Moral, z.B. Aufrichtigkeit, gegenüber Freund und ‚Feind‘,[257] zu dessen moralischer Beurteilung man kaum fähig ist,[258] gleichermaßen üben.[259]

III.3.7 Die Wirklichkeit des höheren moralischen Gesetzes des Gewissens

Im Gewissen spricht ein höheres moralisches Gesetz, welches uns ‚gut' und ‚schlecht' unabhängig von eigener Betroffenheit, Selbstinteresse, Neigungen, veränderlichen Wünschen und Meinungen bestimmen lässt.[260] Dies Gesetz ist eine unveränderliche Wirklichkeit wie die Sonne.[261] Wenn die Menschen, statt mit ihrer Wissenschaft so sehr die äußeren Naturgesetze zu erforschen, mehr die moralischen Gesetze erforschten, könnte man wohl verhältnismäßig leicht zur Einigung der Menschen kommen, da die Moral im Herzen der Menschen wohnt und auch ein Verbrecher sich vom Erleben ihres Anspruchs nicht befreien kann.[262]

In diesem Sinne ist letztlich niemand freiwillig schlecht.[263]

III.3.8 Die Unterordnung zeitlicher Gesetze und des äußeren Lebens unter das moralische Gesetz

Alle zeitlichen Gesetze und Bräuche sind dem moralischen Gesetz untergeordnet und binden nur, soweit sie damit übereinstimmen.[264] Unmoral wird trotz Augenblickserfolgen untergehen,[265] „niemand kann straflos tun, was ihm gefällt"; wer so redet, weiß nicht, was er sagt.[266] Die Zeit wird kommen, in der die Menschen echt religiös sein werden, bereit, sich bewusst zu opfern, durchdrungen von wahrer

Moral.[267] Die Anerkennung Gottes ausdrücklich beim Namen, in Worten, ist gegenüber der gerechten Lebensgestaltung und Erkenntnis Gottes darin nicht entscheidend.[268]

III.3.9 Altruistische Moral als höchste Stufe der Lebenserhaltung

Moralische Selbständigkeit ist menschlich edel, und selbst Darwin erklärt, dass zur Selbsterhaltung Intelligenz wichtiger als physische Stärke, moralische Stärke (Friedlichkeit, Freiheit von schlechten Gewohnheiten, Keuschheit) aber noch wichtiger ist.[269] Der Hauptunterschied zwischen Mensch und Tier ist die größere Selbstlosigkeit des Menschen; moralische Stärke ist das Höchste, und Altruismus „ist die höchste Form der Moral“.[270]

III.3.10 Der Gemeinschaftsbezug von Moral: selbstloser Dienst

Moral betrifft nie nur den Ausübenden allein.[271] Man wird in hohem Grade menschlich, wenn man die Menschheit als seine Familie ansieht.[272] „Jedermann hat einen Anspruch auf uns, da es unsere Pflicht ist, ihm immer zu dienen. Wir sollten so handeln, als hätten wir keinen Anspruch auf andere.“[273] Und man sollte seine eigenen Fehler durch Vergrößerungsgläser betrachten und die Fehler anderer durch Verkleinerungsgläser, um zu einer richtigen Einschätzung zu kommen.[274] Gott bewahrt den aus ganzem Herzen anderen Dienenden immer.[275] Und er schützt die Welt vor Schaden, welcher aus

den Fehlern von jemand entstehen könnte, der in bester Absicht handelt.[276]

III.3.11 Die ‚Gleichheit' aller Menschen (Kommunismus)

„Alle Menschen sind gleich,"[277] was nicht „Gleichheit der Stellung und Aufgabe für alle bedeutet", sondern dass besondere Pflichten und Verantwortungen besonderen Fähigkeiten entsprechen müssen, und dass ich nicht das Recht habe, zu glauben, „Menschen mit geringerer Verantwortung hätten einen geringeren Wert als ich."[278]

„Gleichheit hängt vom Zustand unseres Geistes ab, und bis unser Geist diesen Zustand erreicht, werden wir geistig zurückgeblieben sein."[279]

Die Stärkeren sollten die Schwächeren beschützen und nicht bedrücken.[280] Angesichts des Unglücks anderer kann man nicht glücklich sein.[281]

„Ein dieser hohen Moral Folgender wird niemals Reichtum anhäufen."[282]

III.3.12 Bedeutung und Wert persönlicher Verantwortung und Pflicht

Verantwortung und Pflicht sind wunderbare Gedanken, welche eine persönliche Aufgabe und Einflussmöglichkeit auf die Welt ausdrücken.[283] Die auf die eigene Person bezogene Moral

fordert Glaubensfestigkeit und Brüderlichkeit.[284] Man muss sich genauso respektieren wie andere;[285] wer sich nicht versteht und achtet, kann auch andere nicht verstehen und achten.[286] Man muss die privaten Gewohnheiten kontrollieren und seine inneren Antriebe, Seele und Körper rein halten, sich des sinnlichen Vergnügens enthalten.[287] Man muss ein klares und festgesetztes Ziel im Leben verfolgen, welches allgemein im Dienst an der Menschheit zu sehen ist.[288] Dieser Dienst ist wahre Gottesverehrung und Gebetsandacht.[289] Jeder Mensch kann an seiner Stelle diesen Dienst leisten, z.B. als Mutter, Händler oder Arbeiter.[290]

Eines Menschen Wert hängt nicht von seinem Status, sondern von seiner moralischen Lebensweise ab, welche nicht nach äußerem Verhalten, sondern nach seinem Inneren zu beurteilen ist.[291]

III.3.13 Zusammenfassung: Ein religiöser, frommer Mensch-Sein

Kurz zusammengefasst: Der allein ist religiös, glücklich, reich und zum Dienst an der Menschheit fähig, “welcher aufrichtig offen in sich ist, ohne Bosheit und Ausbeutung gegenüber anderen und immer mit reinem Herzen handelt.“[292] Er ist nie im Zweifel darüber,[293] wie er der Welt dienen soll; er weiß, dass der entscheidende Wunsch zugunsten eines anderen Menschen der ist, „dass dessen Moral immer fortbestehen möge.“[294] „Widerstände sind der Wohlstand großer Menschen; Geld und Ansehen, was zum Untergrund gehört, sind eine Trübsal für sie und für die Welt.“[295]

III.4 Gandhis Umsetzung dieser Grundinhalte

III.4.1 Ein Leben in Demut und Dienst, „Swadeshi“ als allgemeines und besonderes Gesetz der Wirklichkeit

Auf dem Hintergrund dieser Vorstellung des Grundinhalts von Religion versuchte Gandhi, sich vorbehaltlos universellem Dienst zur Versöhnung aller Menschen[296] zu widmen und ein Leben des Opfers[297] zu führen.[298] Durch die Schöpfung sei der Mensch ganz Schuldner Gottes, und er habe keine Ansprüche gegenüber Gott durch die Erfüllung seines Dienstes.[299] Sein ganzes Leben steht in der Gnade Gottes und wird, wenn er den ihm zugewiesenen Platz einnimmt, zum Glück führen.[300] Eigentlich ist der Mensch „nichts“[301] und Gott ist der Täter aller menschlichen Taten;[302] der Mensch ist wie ein Tropfen im Ozean.[303]

Im Unterschied zu beispielsweise ehelicher Liebe müsse man bei der Gestaltung seines Dienstes nicht auf natürliche oder in Neigung begründete Bindungen schauen, sondern sich nur danach richten, wo der eigene Dienst am meisten gebraucht wird[304] - nach dem Maßstab des allgemeinen Wohls der Menschheit.[305]

In diesem Sinne darf natürlich – wie früher schon beschrieben

wurde – auch das „Swadeshi-Prinzip“ nicht falsch verstanden und zum Fetisch gemacht werden; in seinem letzten und spirituellen Sinn bedeutet „Swadeshi“ nämlich, dass die Seele sich um das ihr Nächstliegende bemüht – und das ist die Einsicht und Verwirklichung ihrer Einheit mit allem Leben, die Befreiung von besonderen Begrenzungen z.B. durch den Körper.[306] Die Heimat der Seele ist das Universum.

Erst nach der Einsicht in die absolute Wahrheit und die notwendige Rückwendung zur relativen Wahrheit führt z.B. die Annahme des eigenen Körpers als anvertrautes Gut[307] und Verpflichtung zur schrittweise jeweils nächstliegenden Verwendung des Körpers mit Achtung vor seinen körperlichen räumlichen Grenzen und Verwurzelungs- und Wachstums-Potentialen und -Erfordernissen,[308] - immer nach dem sich aus der Einsicht in die absolute Wahrheit ergebenden und die gesamte Wirklichkeit durchziehenden Maßstab des Allgemeinwohls gerichtet.[309] Der Körper ist sozusagen das zu seinen physischen Grenzen passend einzusetzende Werkzeug, und die Seele ist die leitende Verbundenheits-Orientierung mit dem Ganzen, die dem Körper bzw. Werkzeug (wie jedem Teil der Welt) seinen passenden Platz und sein passendes Maß im Ganzen zuerkennen kann.

III.4.2 Einfachheit und Selbstzucht, Verzichts-Bereitschaft

Die Einsicht in dieses Verständnis von Dienst führte Gandhi zu einer höchst einfachen, selbständigen und unabhängigen

Lebensweise,[310] verbunden mit strenger Selbstzucht.[311]

III.4.2.1 „Brahmacharya“, Sinnenkontrolle

Sein „Brahmacharya“-Gelübde war der Ausdruck für den Versuch, alle Sinne zu kontrollieren,[312] und zwar, wie bei allen Gelübden, in Gedanke, Wort und Tat.[313]

Nach dem Maßstab eines „Verhaltens, das zur Wahrheitssuche geeignet ist“ – was die eigentliche Bedeutung von „Brahmacharya“ ist[314] -, erkannte Gandhi, dass sich mit seinem gewaltlosen Dienst für die Gemeinschaft häusliche und eheliche Pflichten kaum vertrugen[315] und verzichtete auch auf die geschlechtliche Beziehung zu seiner Frau.[316] Er forderte auch die anderen gewaltlosen Kämpfer zu solchem Verhalten auf.[317] Auch Eheleute könnten das Gelübde einhalten, wenn sie einander und alle übrigen Menschen wie Geschwister betrachteten.[318] Es dürfe keine Grenzmauer um Liebe gezogen werden[319], von Lust befreite Liebe werde dadurch gestärkt[320] und es sei ein Missbrauch, Lebensenergie, die zur völligen Entfaltung der körperlichen und geistigen Kräfte verwendet werden soll, für Sinnesbefriedigung zu verschwenden.[321]

Im Hintergrund dieses Gelübdes ist es aus meiner Sicht bedenkenswert, dass z.B. bei den gewaltlosen Aktionen in Südafrika bei gehäuften Verhaftungen recht große Probleme mit den zurückgelassenen Familien entstanden.[322] Aber Gandhi hielt auch allgemein die Befriedigung des Geschlechtstriebs nur für zulässig, um Kinder zu zeugen.[323] Künstlicher Empfängnisverhütung zog er die Selbstzucht

vor;[324] und so „sollte der Geschlechtsakt [als religiöse Pflicht] zum geordneten Wachstum der Welt unter Kontrolle gehalten werden“.[325] [326]

Bei seinem Verständnis von Entsagung um des Dienstes willen als Wesen von Religion[327] forderte Gandhi auch dazu auf, Nahrung nur wie Medizin einzunehmen, nicht um des Geschmacks willen zu essen, sondern nur, soweit der Körper es brauche.[328] [3.]

---

3. An solchen Stellen zeigt sich m.E. - gemäß dem alten Gegensatz-Muster zwischen ‚asketischem‘ und ‚tantrischem‘ Erleuchtungsweg - ein etwas überzogener ‚Verzichts-Kult‘, der auch anderen Werten wie „Swadeshi“ widerspricht, der Bejahung des Begrenzten, Körperlichen, was nicht an sich, allein schon wegen seiner Begrenztheit, als zu liebes-, wahrheits- oder dienst-behindernd abgelehnt werden soll – sondern was alles gemäß der ‚absoluten Wahrheit‘ (- wozu ich gern ‚Gesamt-Sinn und -Wohl‘ sage, „Organismus der Welt“ oder „Global denken, lokal handeln!“ -) an jeweils passendem Platz und mit passendem Maß ‚einsortiert werden soll‘ ins ‚Gesamt-Puzzle der (lebendigen) Welt‘. Weder (körperliche) Begrenztheit noch in Zusammenhang mit dem Körperlichen stehende Lust-, Verbundenheits- und (geschlechtliche) ‚Liebes‘-Empfindungen müssen an sich als in Widerspruch zu Wahrheit, Liebe, Verantwortung und Dienst eingeordnet werden. Unterscheidungs-Maßstab kann ja einfach sein: Führt Miteinbezug zu mehr verantwortlicher Entwicklung als Weglassen? Wenn Essen mit Geschmack gleichzeitig Deckung des Nahrungs-Bedarfs, ‚Lust-Glück‘ und – gerade durch den leckeren Geschmack – besseres Verdauen bringt als ohne? Wenn sexuelle Zärtlichkeit Glücks- und Bindungs-Hormone freisetzt, Wärme und Energie bringt ((siehe den Bibelspruch: „Wenn sie nicht beieinander liegen, wie sollen sie warm werden?“[Prediger 4,11]; und tatsächlich haben in der jahrzehntelangen Schenker-Bewegung mehrfach gerade Frauen gemeint, sie bräuchten (sogar untreue) Liebesnächte gegen Winterkälte, und ‚warme Gedanken‘ konnten kalte Plakatwachen erleichtern usw…))
Auch positive Wirkungsmöglichkeiten wie bei den Bonobos (sozialer Ausgleich, Zufriedenheit und Befriedung…) sind m.E. sehr mitbedenkenswert… Und sogar auch die Frage, ob Einbezug von Sex einen körperlich-geistig-seelischen ‚Einheits-Rausch‘ bringen kann, welcher für gemeinsames Verantwortungsdenken oder gar Erleuchtung förderlicher sein kann als ohne?... --- Worin ich Gandhi zustimme, ist, dass die Welt-Lage so sehr einem ‚brennenden Haus der Welt‘ bzw. einer ‚Welt-Titanic‘ gleicht, dass man streng mit dem Maßstab sein muss, ob irgendetwas (Sex oder was auch sonst) mehr Rettungs- oder Heilungs-Effekt bringt – oder ob man sich vergnügt, während man für verhungernde Kinder anders mehr Hilfe leisten könnte… Aber da könnte m.E. ganzheitliches ‚Verantwortungs-Kommune-Leben‘ eine gut integrative Antwort und eine alle Aspekte symbiotisch vereinende Lösung sein...

III.4.2.2 Die Begründung der Enthaltung mit dem Vertrauen auf Gott und der Verantwortung gegenüber der Welt („Nicht-Stehlen“)

Hinter solcher Entsagung steht die Begründung, dass auch Gott in seiner Schöpfung in jedem Augenblick nur genau das tue, was nötig ist.[329] Ein Mensch, der sich Gott anvertraue, werde daher z.B. kaum für seine Zukunft Vorsorge treffen und Vorräte anlegen wollen.[330] Gandhi sagt darüber:

„Gott erschafft nie mehr als das, was gerade benötigt wird für den Augenblick. Wenn wir Glauben auf … [Gottes] Vorsehung setzen, sollten wir dessen gewiss bleiben, dass Er uns jeden Tag unser tägliches Brot geben wird, d.h. alles, was wir brauchen… Unser Unwissen oder Vernachlässigung des Göttlichen Gesetzes, welches dem Menschen von Tag zu Tag sein tägliches Brot gibt und nicht mehr, hat Ungleichheiten entstehen lassen zusammen mit all den Nöten, die ihnen dienen. Die Reichen haben einen überflüssigen Vorrat an Dingen, die sie nicht brauchen und die deshalb vernachlässigt und verschwendet werden; während Millionen zu Tode hungern aus Mangel an Lebensunterhalt. Wenn jeder nur Besitz dessen behielte, was er braucht, litte niemand Mangel und alle würden in Zufriedenheit leben. So, wie es ist, sind die Reichen nicht weniger unzufrieden als die Armen… Wenn nur [die Reichen] … ihr eigenes Eigentum in maßvollen Grenzen halten, werden die Hungernden leicht mit Nahrung versorgt werden… Vollkommene Erfüllung des Ideals des ‚Nicht-Besitzens‘ erfordert, dass man, wie die Vögel, kein Dach über

dem Kopf haben sollte, keine Kleidung und keinen Nahrungsvorrat für das Morgen. Man wird in der Tat sein tägliches Brot brauchen, aber es wird Gottes Geschäft sein und nicht das eigene, es zu liefern. Nur die wenigsten möglichen Menschen, wenn überhaupt welche, können dieses Ideal erreichen. Wir gewöhnlichen Sucher dürfen nicht zurückgestoßen werden durch die scheinbare Unmöglichkeit. Sondern wir müssen das Ideal beständig im Blick bewahren und in seinem Lichte kritisch unsere Besitztümer untersuchen und versuchen, sie zu verringern. ‚Zivilisation', im wahren Sinne des Wortes, besteht nicht in Vervielfachung, sondern in der überlegten und freiwilligen Verringerung von Bedürfnissen. Dies allein fördert echtes Glück und Zufriedenheit und steigert die Befähigung zum Dienst…

Vom Standpunkt reiner Wahrheit aus ist auch der Körper ein Besitz. Es ist wahr gesagt worden, dass Verlangen nach Vergnügung Körper für die Seele schafft. Wenn dieses Verlangen verschwindet, verbleibt kein weiterer Bedarf des Körpers, und man ist frei vom verderblichen Kreislauf von Geburten und Toden. Die Seele ist allgegenwärtig; warum sollte sie sich sorgen, damit sie eingesperrt bliebe in dem gefängnisgleichen Körper, oder Böses tun und sogar töten um dieses Gefängnisses willen? Wir kommen so zum Ideal völliger Entsagung und lernen, den Körper zum Zwecke des Dienstes zu nutzen, solange er besteht, so sehr, dass Dienst, und nicht Brot, für uns das zum Leben Wichtigste wird. Wir essen und trinken, schlafen und wachen für das Dienen allein. Solch eine Geisteshaltung bringt uns wirkliches Glück und die seligmachende Vision in der Erfüllung der Zeit. Lasst uns alle

uns von diesem Standpunkt aus untersuchen.“[331]

Es bedeutet also einen Verstoß gegen die Gelübde des „Nicht-Stehlens“ und des „Nicht-Besitzens“,[332] wenn man etwas nimmt, hat oder haben will, das man nicht wirklich und recht unmittelbar braucht.[333] Denn damit nimmt man das nicht Benötigte einer anderen Stelle der Welt weg, wo es so verwendet werden könnte, dass es wirklich benötigt würde. Ob es sich also um Stehlen im engeren Sinne handelt oder um Verschwendung, jedenfalls lässt sich dies mit einem Leben gewaltlosen Dienens nicht vereinbaren.[334]

Wie könnte jemand, der schon mit Widerstand gegen Schlechtes sehr vorsichtig ist, die guten Entwicklungsmöglichkeiten in der Welt durch eigene Verschwendung beeinträchtigen wollen oder dürfen? Auch macht man sich durch verschwenderisches Leben von den nicht benötigten Dingen unnötig abhängig.[335]

III.4.2.3 Selbstzucht als menschliche Selbstverwirklichung

In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn Gandhi erklärt: „Der Mensch ist Mensch, weil er der Selbstzucht fähig ist, und nur, soweit er sie übt.“[336] „Es gibt keine Grenzen für die Möglichkeiten des Verzichtes, ebenso wie es keine für solche von ‚Brahmacharya‘ gibt.“[337] Und „strikte Beobachtung von ‚Brahmacharya‘ bedeutet die Verwirklichung von ‚Brahman‘ [des Absoluten]“.[338]

III.4.2.4 Das Denken als entscheidende Steuerung

Bei dem Bemühen um Selbstzucht und Verzicht gilt, dass „alle Sinnlichkeit im Geiste wurzelt“[339] und leicht verderblich wirkt:

„Hängt ein Mensch dem Sinnesreigen nach, entsteht Haftung daran, aus der Haftung wird Begierde, aus der Begierde Zorn, aus dem Zorn Verblendung, aus Verblendung Gedächtnisverwirrung, Gedächtnisverwirrung zerstört den Geist, zerstörten Geistes geht er zugrunde.“[340] „Erst wenn das Denken jedes Sinnesorgan so steuert, dass es dem Körper und durch diesen der Seele dient“ und so „sein besonderer Geschmack schwindet“, „beginnt es, auf die Weise zu funktionieren, zu der es die Natur bestimmt hat.“ Und „solange das Denken noch nicht völlig unter der Kontrolle des Willens steht, gibt es noch kein ‚Brahmacharya‘ im Vollsinne. Unwillkürliches Denken ist eine Affektion des Geistes, und Zügelung des Denkens bedeutet daher Zügelung des Geistes.“[341]

„Das Dasein Gottes in uns macht auch die Kontrolle des Geistes möglich … Sie ist das höchste Ziel, und es nimmt nicht wunder, dass zu seiner Erreichung die höchste Anstrengung erforderlich ist“ und man noch zusätzlich der Gnade Gottes bedarf.[342]

Auf diesem Weg wird die aus Gandhis Sicht entscheidende Kraft, die Kraft der Seele, freigesetzt: „… kontrolliere zuerst deine Sinne, und dann erobere den Verstand. Wenn du das getan hast, wird auch die Vernunft deinen Befehlen gehorchen. Denn obwohl unter Sinnen, Verstand und Vernunft der

Verstand größer ist als die Sinne und die Vernunft größer als der Verstand, - die Seele ist das Größte von allem. Die Menschen haben keine Vorstellung von ihrer eigenen Stärke oder Seelenkraft und neigen zu dem Glauben, dass die Sinne, der Verstand und die Vernunft ihrer Kontrolle nicht verfügbar seien. Aber wenn man einmal Vertrauen zur Seelenkraft gewonnen hat, wird alles andere leicht wie eine natürliche Selbstverständlichkeit. Und Begehren, Zorn und ihre unzähligen Gastgeber behalten keinen Terror mehr für denjenigen, der die Sinne, den Verstand und die Vernunft gemeistert hat.“[343]

III.4.2.5 Die Mittel zur Kontrolle von Sinnen und Geist: Prägung der Lebensweise

Zur Erlangung von „Brahmacharya“ weist Gandhi auf nötige Hilfen wie geordnete Lebensweise und Ernährung einschließlich Fasten hin.[344] Für die entscheidende Kontrolle über das Denken nennt er als Mittel Schweigen[345], nüchterne, knappe, einfache und gradlinige Besonnenheit,[346] vorsichtige Selbstprüfung[347] und Wachsamkeit[348] sowie ‚Mitarbeitsverweigerung‘ gegenüber schlechten oder unsteten Gedanken[349] [4.] und Gottvertrauen.[350] Die Haltung des

4. Diesbezüglich kann man wohl auch einige nützliche Details von „Peace Pilgrim“ lernen, z.B. dass man statt einer falsche Motive eher noch stärkenden „Contra-Einstellung“ die in ihnen liegende Energie ‚einfach‘ in eine positive Absicht umschalten sollte… Darin stecken m.E. einige hilfreiche Erkenntnisse der Psychologie, welche z.T. auch für Konzepte wie „Positives Denken“ verwendet werden: Wenn man nicht an Affen denken will, hilft es meist nicht, sich zu sagen: ‚Ich denke nicht an Affen.‘ - denn dann denkt man normalerweise gerade doch an Affen und kann es nicht abschalten… - Aber wenn man stattdessen z.B. an Giraffen denkt oder anderes – was man als positives Aufmerksamkeits-Ziel halt haben möchte – dann können Bewusstsein und Unter-Bewusstsein am einfachsten

selbstbeherrschten dienenden Verzichts, wie sie in „Brahmacharya“ grundlegend zum Ausdruck kommt, ist aus der Sicht Gandhis eine entscheidende Weichenstellung, die das gesamte Leben des Menschen prägen muss. Er sagt: „Es muss eine deutliche Trennungslinie bestehen zwischen dem Leben eines ‚Brahmachari‘ und dessen, der keiner ist. Die

---

‚umgeschaltet‘ werden…
Peace Pilgrim war eh darauf aus, in möglichst vielen Bereichen auf ‚so positiv wie möglich orientiert‘ zu schalten: Ihre „Spirituelle Therapie“ im Umgang mit Menschen besagt, dass man – statt auf negative Eigenschaften zu schauen und negativ zu kritisieren und mit den Fehlern zu ringen – besser schaut, wo ‚Keimlinge‘ bzw. Potentiale für positive Entwicklungen liegen können, und sich einfach mit voller Kraft darauf konzentrieren sollte, diese positiven ‚Keimlinge‘ zu verstärken… Man nennt es auch das „Arbeiten mit positiver Verstärkung“, statt Arbeit mit Bestrafung oder gar Schmerz etc., und es ist auch im Umgang mit Tieren ein wichtiger Ansatz, um sich möglichst gewaltfrei und liebevoll zu verhalten…
Wobei Peace Pilgrim nach meiner Wahrnehmung z.T. dabei in ‚magische Übertreibung‘ geriet, nach dem Motto: „Ich stelle mich innerlich ganz positiv ein – und dann kann mir äußerlich nichts passieren.“ Wenn man aus dieser Haltung heraus das normale vernünftige und gesunde Gefahren-Bewusstsein missachtet oder ausschaltet, ob im Umgang mit Menschen (Verbrechern, Psychopathen…) oder gegenüber der Natur bzw. Materie, dann kann es zu leichtfertigem und fahrlässigem Handeln führen, und damit zu Verantwortungslosigkeit… Peace Pilgrim lud m.E. Begleiter z.T. zu einem zu sehr gefahren-missachtendem Verhalten ein (- im Sinne: ‚Wir können ruhig in gefährliche soziale Umstände gehen, weil die Verbrecher uns wegen unserer inneren Einstellung nichts tun können…‘ und allgemeiner auch: ‚Es kann uns durch unsere positive Einstellung nichts passieren, keine Angst.‘… -)…; --- was man leider nicht so verallgemeinern oder ‚automatisieren‘ kann: Sie starb selbst bei einem Autounfall…
Am Rande bemerkt noch bzgl. Peace Pilgim (- von der ich nach meiner Studien- und Emmaus-Zeit bei meinem eigenen ‚Pilgern‘ auf der Straße Kenntnis bekam… -), wo ich nun schon bei der Einschätzung verschiedener Aspekte an ihrem Konzept und ihrer Lebensweise bin: Peace Pilgrim kommt aus meiner Sicht in ihrem Konzept schon sehr weit, was den Rahmen einer umfassenden Verantwortungs-Orientierung angeht, indem sie den Menschen wie eine ‚Zelle‘ in einem größeren (Gesellschafts- oder Welt-)Organismus betrachtet, und bzgl. Geben und Nehmen unter Menschen diese ‚Zelle-im-Organismus‘-Logik auch anwendet, was – in meinen Worten – zu ‚organischer Schenk-Ökonomie‘ führt… In einem Gespräch mit Studenten, wo sie gefragt wurde, ob sie bei ihrem Eintreten für Frieden, Liebe, Teilen und Schenken etc. nicht zu sehr den Wert des menschlichen Individuums und seiner Wünsche und Interessen missachte, antwortete sie, sie reduziere nicht das Individuum, sondern ‚glorifiziere‘ es, so wie eine Zelle im Organismus durch Sich-Einfügen in den Organismus erst ihr Wesen entfalten kann… (was eine wuchernde Krebs-Zelle eben nicht vermag…)… Was mir bei Peace Pilgrim noch fehlt, ist das Zu-Ende-Denken bzgl. fremdbestimmender Herrschaft (Staat etc…) und entsprechende

Ähnlichkeit, die zwischen beiden bestehen kann, ist nur scheinbar. Die Unterscheidung muss klar wie Sonnenlicht sein. Beidemachen von ihrem Gesichtssinn Gebrauch, aber während ihn der ‚Brahmachari' benutzt, um die Herrlichkeiten Gottes zu sehen, braucht ihn der andere, um rings um sich Frivolität zu erblicken. Beide gebrauchen ihre Ohren, doch während der eine nur Gottes Preisungen hört, ergötzt der andere sein Ohr an Gemeinheiten. Beide gehen oft spät zu Bett, doch während der eine seine Stunden dem Gebet widmet, vergeudet sie der andere in wildem und verschwenderischem Amüsement. Beide füllen sie den Bauch, doch der eine nur, um Gottes Tempel in gutem Zustand zu erhalten, während der andere sich überisst und das heilige Gefäß zu einer stinkenden Kloake macht. So leben beide an entgegengesetzten Polen. Die Distanz zwischen ihnen wird im Laufe der Zeit größer und nicht kleiner werden."[351]

III.4.3 Einige Gedanken zu Gandhis Vorstellung von Dienst und Verzicht und zu einer Verallgemeinerung solcher Lebensweise

Man mag diese Einstellungen Gandhis als überzogene Haltungen eines masochistischen „Fakirs"[352] ansehen. Aber man kann sich auch fragen, wieviel Verzicht sich mit der Absicht selbstlosen Dienstes an dieser Welt nach dem

Konsequenzen…, und sie geht auch einen vereinzelten persönlichen Weg, als meist allein laufende Pilgerin, wo sich die Dimension von Gemeinschafts-Projekten bzw. ‚Verantwortungs-Kommunen' eigentlich nicht findet...

Maßstab des allgemein Wahren und Guten sehr gut verbinden und begründen lässt: Welche Güter und Mittel sollte ich mir zukommen lassen, so dass ich hinreichende vernünftige Kontrolle über meinen Lebensaufwand und meine Lebensweise erlange[353] und so dass ich nicht etwas für mich verwende, was jetzt oder künftig an anderer Stelle der Welt sinnvoller zu verwenden wäre[354]?[355] Und man mag sich fragen, wie weit man zu solcher Entsagung nicht nur fähig ist, sondern sie sogar als Befreiung empfinden kann,[356] ja sogar ein im eigentlichen Sinne „künstlerisches“ Leben darin sehen sollte.[357] Gandhi „experimentierte“ damit; was er geschafft hat, kann man sehen; er sagt, es habe zu seiner Selbstverwirklichung und Befreiung seiner göttlichen Seele beigetragen.[358]

Für Gandhi war das entsagende Dienen wie seine Gewaltlosigkeit wohl nicht nur ein ‚politisches‘, vorübergehendes Mittel zur Beseitigung eines besonderen Missstandes, sondern religiöse Pflicht:[359] „Die Kontrolle des Geistes … ist das höchste Ziel.“[360] Das Ziel der Entsagung also ist keine bloß konkrete Veränderung der Welt oder gar ein politischer Erfolg, sondern das eigentliche Ziel ist die Befreiung, die Loslösung der Seele von den Begrenzungen des Körpers, die Kontrolle des Geistes bis zur Erreichung der absoluten Seelenkraft bzw. Wahrheit.[361]

So betrachtet, erscheint es mir unwahrscheinlich, dass Gandhi im utopischen Falle, dass alle Menschen sich irgendwann gerecht verhielten und Ausbeutung sowie ungerechte Verteilung beendeten, eine große Erweiterung der äußeren Annehmlichkeiten und des materiellen Wohlstandes

befürworten würde;[362] dazu schätzte er diese äußerlichen Bedürfnisse wohl zu geringwertig und die geistigen Fortschritte durch selbstbeherrschten Verzicht wohl zu hoch ein.

Gandhis entsagender Dienst ist allerdings kein Rückzug aus der Welt; eigentlich kann man an jeder Stelle der Welt in der Beschäftigung mit ihr so dienen, dass man sich nur an den Maßstab des allgemein Wahren und Guten halten und den eigenen begrenzten Gesichtspunkt samt Teilinteressen diesem Maßstab vorbehaltlos unterstellen will; es geht ‚nur' um verschiedene Einstellungen im Umgang mit der Welt, nicht räumliche Trennung.[363] Gandhi weist darauf hin, dass es durchaus Menschen gibt, die sich solchem Dienst widmen und widmen wollen.[364] Und er sagt von sich und seinen öffentlich durchgeführten Experimenten moralischer Selbstverwirklichung: „Ich glaubte stets, was einem Einzelmenschen möglich ist, sei allen möglich."[365] „Die Mittel der Wahrheitssuche sind ebenso einfach, wie sie schwierig sind. Sie mögen einem hochmütigen Menschen gänzlich unmöglich und einem unschuldigen Kind sehr wohl möglich erscheinen… Der Wahrheitssucher sollte sich selbst so demütigen, dass selbst der Staub ihn zermalmen könnte."[366]

Auf der anderen Seite „ist niemand so blind wie der, der nicht sehen will".[367]

III.4.4 Die Bedeutung von Gelübden

Ein bedeutendes Mittel von Gandhi zur Erlangung seiner Selbstzucht – und auch im Rahmen von Satyagraha-Aktionen

– waren Gelübde:[368] Er war der Überzeugung, dass man einige Dinge und Verhaltensweisen als so grundsätzlich, allgemein und eindeutig schlecht erkennen kann, dass es Stärke des Geistes zeigt und bewirkt, sich mit unbeugsamer Entschiedenheit in Form von Gelübden festzulegen und sich bis hin zu den innersten Bedürfnissen entsprechend der Entscheidung zu gestalten. Schwäche wäre es in einem solchen Fall, aus Unwissen oder mangelnder Selbstzucht eine solche Entscheidung nicht zu fällen.[369] Und da der Fortschritt der Welt und auch der Menschheit an allgemeine und unveränderliche Regeln gebunden sei[370] - Gandhi nennt als Beispiel im Verhalten Gottes die Regelmäßigkeit der Sonne und im Verhalten der Menschen die Einhaltung von Versprechen -[371], sei es in einem Zweifelsfalle, ob bei einem Gelübde eine Ausnahme nicht doch sinnvoll sein könne, oft durchaus angebracht, als Zeichen der an sich wertvollen inneren Einfachheit, Beständigkeit und Stärke bzw. der Charakterbildung und Selbstläuterung durch Erziehung zu unbeugsamer Entschlossenheit, einfach dem Gelübde treu zu bleiben.[372] Zur Annahme von Unannehmlichkeiten und sogar Tod müsse man bei der Befolgung des als richtig Erkannten ohnehin bereit sein.[373] Allerdings soll man Gelübde nur sehr vorsichtig und besonnen ablegen und nicht in Zweifelsfällen, sondern nur im Falle klarer allgemeiner Prinzipien.[374] Ein Gelübde, eine Sünde zu begehen, ist undenkbar; bei späterer Einsicht, dass ein Verhalten Sünde ist, gilt ein damit verbundenes Gelübde nicht mehr.[375] Gandhi kritisiert akademische Diskussionen um Ausnahmen bei grundlegendsten Prinzipien, worin sich oft nur die Neigung zu

den Ausnahmenund der Bindungslosigkeit zeige.[376] Als ein Beispiel für einen Grundsatz, bei dessen Einhaltung die Möglichkeit von Sünde „mehr oder weniger bloß vorstellbar“ ist, nennt Gandhi das Gelübde der Wahrheit:[377] „Ein der Wahrheit Gewidmeter kann nicht anhalten, um zu erwägen, ob jemand, dem er die Wahrheit sagt, dadurch nicht vielleicht verletzt wird, denn er glaubt, dass Wahrheit niemals schaden kann.“[378]

Hinsichtlich der Einhaltung von Gelübden und Versprechen nennt Gandhi einige Regeln für das richtige Verständnis der eingegangenen Verpflichtung:[379] Z.B. soll man sich an das ursprüngliche Verständnis halten;[380] man soll sich an das Verständnis, von dem man meint, dass es der andere so aufgefasst hat, halten;[381] man soll sich an das Verständnis der schwächeren Partei bzw. der Partei, die die Verpflichtung auf sich genommen hat, halten.[382]

III.5 Die Gewaltlosigkeit im engeren Sinn

III.5.1 Die Nichtverletzung empfindender Lebewesen; Gleichwertigkeit von Mensch und Tier

Für Gandhi hat, wie gesagt, „Ahimsa“, die Gewaltlosigkeit, eine sehr weite und grundlegende Bedeutung.[383] Auch jeder böse

Gedanke oder übermäßige Hast stehen in Widerspruch zu „Ahimsa“.[384] Als „kleinsten Ausdruck“ von „Ahimsa“ betrachtet Gandhi die Anerkennung der Nichtverletzung aller (empfindenden) Lebewesen.[385] Dabei macht er hinsichtlich des gewaltlosen Verhaltens theoretisch keinen wertenden Unterschied zwischen Mensch und Tier.[386] Zwar sieht er die unterschiedlichen Eigenschaften und Fähigkeiten und die höhere Stufe menschlichen Lebens,[387] aber er bringt dann seinen Grundsatz zur Geltung, dass der Schwächere vom Stärkeren beschützt, aber nicht unterdrückt und ausgenutzt werden dürfte.[388] [5.] In diesem Sinne wendet sich Gandhi z.B.

---

5. Dazu ein Zitat, welches den Bogen von dieser Problematik (- ob wir Menschen gegenüber Tieren, so wie prinzipiell Stärkere gegenüber Schwächeren, sie schützen statt unterdrücken oder ausbeuten sollten… -) bis zur allgemeinen Beurteilung des „Rechts des Stärkeren“ zu spannen versucht:
„Aber selbst wenn diese Unterschiede zwischen Mensch und Tier riesengroß wären, tragen sie zur Frage, ob Leidzufügung und Tötung des Tieres gerechtfertigt ist, überhaupt nichts bei. In der ethischen Diskussion wird die Frage gestellt, ob Tieren ähnlich wie Menschen Rechte bis hin zum Verbot der Tötung eingeräumt werden müssen. Auch die Frage von Grundrechten für Menschenaffen wird gestellt. Diese radikale Position hat eine gute Grundlage in jeder ethischen Argumentation und geht im Kern auf Jeremy Bentham zurück. Nach Bentham können Rechte von Tieren auf die Tatsache gegründet werden, dass Tiere leiden können. Im Mittelpunkt aller Überlegungen zum Recht muss das Recht des Schwächeren stehen. In der moralischen Beurteilung meiner eigenen Interessen muss ich immer die Interessen von anderen mit berücksichtigen. Meine eigenen Interessen sind nicht deshalb, weil sie mir nahestehen, auch schon mehr gerechtfertigt als die Interessen von anderen. Auch wenn ich stärker und mächtiger bin, habe ich damit noch nicht moralisch, d.h. (auf’s Ganze statt auf Teilzusammenhänge bezogen, und) nach dem Maßstab des „Guten“ und „Richtigen“ gehend … Recht; in der Zustimmung zu dieser Erkenntnis kommen alle großen ethischen Entwürfe mit unseren privaten Erfahrungen überein. Im großen Maßstab heißt dies: Die Interessen der Reichen zählen nicht automatisch mehr als die der Armen, die der Weißen nicht mehr als die der Schwarzen, auch wenn die Wirklichkeit der weltwirtschaftlichen Verhältnisse und Ungleichheiten dem vielfach Hohn spricht.
Gerechtigkeit beruht grundlegend auf dem Grundsatz, dass das, was gleich ist, auch gleich zu behandeln sei. Demzufolge müssen Menschen und Tiere da, wo sie gleiche oder ähnliche Bedürfnisse haben, auch ensprechend gleich oder ähnlich behandelt werden. Im Gegenzug bedeutet dies selbstverständlich, die Tiere auch anders zu behandeln, wo sie andere Bedürfnisse haben, zum Beispiel in der Heimtierhaltung. Der Gerechtigkeitsdenker John Rawls hat diesen Gedanken in einer Erweiterung

gegen blutige Tieropfer und erklärt, für ihn habe ein solches Lamm, wie es da geopfert wurde, denselben Wert wie ein Mensch.[389] Nebenbei bemerkt, besteht in diesem Verbot, Schwächere auszunutzen, auch die religiöse Begründung für Gandhis Vegetarismus.[390] welcher auch von ihm in Bezug auf Gesundheit und einfaches dienendes Leben begründet wird:[391] Im Idealzustand ernähre sich der Mensch von Obst und Nüssen – auf Milch kann man vielleicht auch nicht verzichten - und hat nur die Sonne als Koch.[392]

In Südafrika führte Gandhis Einstellung zu einem besonders

---

der „goldenen Regel“ „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ etwas so ausgefaltet: Wenn du ethische Normen für den Umgang mit den Tieren entwirfst, dann sollst du diese so entwerfen, dass du dich sowohl vom Standpunkt des Menschen wie dem des Tieres gemäß deinem Wesen richtig behandelt fühlen kannst. Der wegen behindertenfeindlicher Äußerungen umstrittene australische Philosoph Peter Singer vertritt dies als Tierrechtskonzept in der ethischen Diskussion: Aus der Tatsache, dass ich der mit Vernunft begabten Spezies Mensch zugehöre, kann ich nicht mit guten Gründen ein Recht auf das Quälen und Töten von Tieren ableiten. Denn diese haben, gerade weil sie schwächer und weil sie uns ausgeliefert sind, bestimmte unveräußerliche Rechte, möglicherweise gerade weil sie leiden, ohne dieses Leiden verstehen zu können. Unter den an dieser Debatte über die Tierrechte Beteiligten besteht jedoch keine Einigkeit über den Rechtsbegriff und die Möglichkeiten eines Durchsetzens dieser Rechte…“ [KNORZER, Guido: „Löwen, Lämmer und die Eierlegemaschinen. Neue Erkenntnisse der Verhaltensforscher, das Leid vieler Tiere und die Sprachlosigkeit der Theologen.“, in: Publik-Forum. Zeitung kritischer Christen. 25. Jahrgang, Heft 4, 23.2.1996. Hg. v. GARSTECKL, Joachim u.a.]

Meines Ermessens müsste man bei Gerechtigkeitsgrundsätzen wie „Gleiches gleich, Ungleiches ungleich behandeln“ allerdings aufpassen, die im Sinne eines vielschichtigen und hochkomplexen Lebenssystems strukturierte Wirklichkeit nicht zu schubladenmäßig oder mechanistisch ordnen zu wollen. Es müsste wohl am Ende auf so etwas wie einen „organischen Gerechtigkeitsbegriff“ hinauslaufen. Fasst man in diesem Sinne z.B. Menschen und Tiere als „verschiedene Organe oder Glieder“ eines Organismus auf, kann es auch da – trotz aller Intensität der Verbundenheit und Identifikation – noch Wertigkeitsunterschiede geben:

So wie der Körper in einer entsprechenden Notsituation wichtigste Organe bevorzugt durchblutet und am Leben erhält! Aber es besteht keine Gefahr, dass in so einem organischen Zusammenhang irgendwelche Glieder oder Organe von anderen „verachtet, ausgebeutet oder gemordet werden“… -- Für einen gerechten Umgang des Menschen mit Tieren und der übrigen Welt dürfte es daher am sinnvollsten sein, wenn er sich und die übrigen Wesen als „verschiedene Organe oder Glieder desselben Weltorganismus“ respektiert..

freundlichen Umgang mit Giftschlangen.[393] Dabei allerdings zeigte sich, dass Gandhi – in Anpassung an „praktische Notwendigkeiten“, von deren Bedeutung auch an anderer Stelle noch zu sprechen sein wird -[394] durchaus einmal zustimmte, eine Giftschlange in einer besonders gefährlichen Situation zu töten, um menschliches Leben zu schützen..[395] [6.]

Aus meiner Sicht ist Gandhis Vorstellung der Gleichwertigkeit menschlichen und tierischen Lebens schwer zu begründen. Er gerät bereits in Schwierigkeiten, wo er „Ahimsa“ als „Nichtverletzung von Lebendigem“ definiert.[396] Denn in seinem Verhalten bezieht sich die Nichtverletzung mehr oder weniger nur auf Mensch und Tier, zumindest darauf in besonderer Weise.[397] Ansonsten müsste er – was er auch selbst z.T. sieht

6. Ein paar lebendige Veranschaulichungen zu diesem Thema:
„Manche Leute mögen Gandhis Rücksichtnahme auf die Selbstverwirklichung anderer Lebewesen als der Menschen für extrem halten. Er pflegte mit einer Ziege zu reisen, die seinen Milchbedarf deckte. Dies war Teil seines gewaltlosen Zeugnisses gegen gewisse grausame Züge in der hinduistischen Melkweise. Des weiteren waren einige europäische Freunde, die mit Gandhi in seinem Ashram lebten, darüber entsetzt, dass er Schlangen, Skorpione und Spinnen ungehindert in ihre Schlafräume vordringen ließ – Tiere, die ihr Leben lebten. Er verbot Leuten sogar, einen Medizinvorrat gegen giftige Bisse zu halten. Er glaubte an die Möglichkeit friedlicher Koexistenz, und es stellte sich heraus, dass er Recht hatte. Es gab keine Unfälle. Die Leute im Ashram schauten ganz selbstverständlich nach, ob in ihren Schuhen Skorpione waren, bevor sie sie anzogen. Selbst wenn man sich im Dunkeln über den Fußboden bewegte, konnte man es leicht vermeiden, auf seine Mitbewohner zu trampeln. So erkannte Gandhi ein grundlegendes, allgemeines Recht darauf, zu leben und zu blühen, auf Selbstverwirklichung, die jedem Wesen zusteht, das Rechte oder Bedürfnisse hat. Gandhi brachte die innere Beziehung zwischen Selbstverwirklichung, Gewaltlosigkeit und dem, was manchmal biosphärische Gleichmacherei genannt wird, zum Ausdruck.“ (Und – um noch einmal Gandhi zu zitieren: ‚Ich glaube an Advaita (Nicht-Dualität), ich glaube an die essentielle Einheit der Menschheit und, was dazu kommt, von allem, was lebt. Daher glaube ich, dass, wenn ein Mensch Spiritualität gewinnt, die ganze Welt mit ihm gewinnt, und dass, wenn ein Mensch versagt, die ganze Welt mit ihm versagt.‘ und ‚Der wahre Kern der Technik, die Kraft der Gewaltlosigkeit zu erreichen, ist der Glaube an die essentielle Einheit allen Lebens.‘)“
[NAESS, Arne: „Selbst-Verwirklichung: Ein ökologischer Zugang zum Sein in der Welt.“, in: SEED, John u.a.: „Denken wie ein Berg. Ganzheitliche Ökologie: die Konferenz des Lebens.“, Freiburg i.Br. 1989, 38ff]

– nicht nur pflanzliches Leben in das „Nichtverletzen“ einbeziehen,[398] sondern auch die Materie, ja die gesamte Wirklichkeit, die doch nach seiner Auffassung insgesamt lebendig ist.[399] - Und wenn er dabei alles ‚Lebendige‘ auch noch als gleichwertig betrachten wollte, würde er sich letztlich jede Möglichkeit der Unterscheidung von ‚Gut‘ und ‚Schlecht‘ und eines verändernden Eingreifens in die Wirklichkeit entziehen.

Aber Gandhi hat selbst im Laufe der Zeit erkannt, dass angesichts der Widersprüchlichkeit in der uns erscheinenden Welt „Gewaltlosigkeit“ ein sich der eigenen Möglichkeiten und Grenzen und des eigentlichen Zieles bewusstes Handeln bedeutet, das sich nach dem allgemein Wahren und Guten richtet, dabei im einzelnen aber durchaus vielleicht verändern, bekämpfen oder gar töten muss: Es kann „Ahimsa“ (Gewaltlosigkeit) in der „Himsa“ (Gewalt) liegen.[400] So gesehen müsste sich ein veränderndes und möglicherweise auch bekämpfendes Eingreifen in den natürlichen, d.h. selbständigen Verlauf irgendwelcher Dinge oder Wesen mit Überlegenheit[401] und dem Maßstab des allgemein Wahren und Guten (z.B. der vegetarischen Vermeidung der Zerstörung einer höheren Form von Leben, empfindender Lebewesen, gegenüber dem niedrigeren, ‚nicht-empfindenden‘ Leben) begründen lassen. Dann aber wäre es wohl unbedacht, sich gegenüber Tieren so gewaltlos zu verhalten wie gegenüber Menschen und ihr Leben als gleichwertig zu betrachten, denn Gandhi beschreibt ja selbst ausdrücklich die höhere Stufe menschlichen Lebens – vor allem hinsichtlich der Fähigkeit zu Selbstlosigkeit und Gewaltlosigkeit.[402]

Inwiefern sich aus dem vorhergehenden Gedankengang auch eine Kritik an Gandhis Vorstellung der ‚geradezu unbegrenzten' Möglichkeit des Dienens ‚durch Verzichten',[403] was ja auch zu einer insgesamt ausreichend klaren schädlichen Vernachlässigung eigener Möglichkeiten übertrieben werden kann, ableiten lässt, oder auch eine Kritik an seinen Vorstellungen von den Möglichkeiten der „Seelenstärke", wo er etwa diese Seelenstärke z.T. als Argument gegen eine Blinddarmoperation zulässt, sei hier nur angedeutet:

Die Erkenntnis der absoluten lebendigen Einheit göttlicher Wahrheit bzw. der absoluten Seelenstärke lässt sich im Bereich des unterscheidenden Denkens weder so verwenden, dass man die Welt für harmonisch halten und sich aus ihr zurückziehen sollte, noch lässt sie sich hier so verwenden, dass man die erahnte unbegrenzte Seelenkraft auch bereits als unbegrenzt erkennbar und verfügbar ansehen dürfte.[404]

III.5.2 Die Gewaltlosigkeit im zwischenmenschlichen Bereich

Nach der bereits sehr hohen Strenge der Gewaltlosigkeit mit Blick auf die Tiere, wendet Gandhi dann mit erhöhter Schärfe den Grundsatz der Gleichberechtigung als Argument für die Gewaltlosigkeit im zwischenmenschlichen Verhältnis an.[405] Er hat in neuer Weise versucht, die schon von Buddha und Christus vertretenen Prinzipien der Gewaltlosigkeit und Liebe zu verwirklichen, nämlich in einem größeren gesellschaftlichen

Ausmaß.[406]

III.5.2.1 Gleichberechtigung der Menschen hinsichtlich der Erkenntnis religiös-moralischer Grundinhalte

Wie wir schon gesehen haben, betrifft die Gleichberechtigung samt sich ergebender Gewaltlosigkeit nicht nur kulturell verschiedene Auffassungen von Religion bei eigentlich vorhandener allgemeinmenschlicher Übereinstimmung bezüglich der moralisch-religiösen Grundinhalte.[407] Auch da, wo jemand „Unreligion“ vertritt, also im Widerspruch zu der von Gandhi für allgemeinmenschlich einsehbar und zustimmungsfähig gehaltenen religiös-moralischen Grundwahrheit steht, welche im Kern das Verständnis von Wahrheit als Gott und von Gewaltlosigkeit enthält, gilt die Gewaltlosigkeit, der allein zulässige Versuch, durch geduldige und leidensbereite Liebe zu überzeugen.[408]

III.5.2.2 Die Bedeutung von Gewalt

Worin besteht nun genau die Gewalt und die Gewaltlosigkeit? - Gewalt bedeutet für Gandhi, jemanden zu einem Verhalten zu bringen, das er nicht selbst von sich aus will.[409] Denn täte man dies, so könnte der andere dies Recht ebenfalls in Anspruch nehmen, da er mir gleichberechtigt ist.[410] Und man befindet sich dann in einem Teufelskreis, der es unmöglich macht, Konflikte zu lösen,[411] ja der sogar leicht zu einer Spirale führt, durch welche die gegenseitige Gewalt sich

hochschaukelt.

Gandhi beschreibt eine solche Spirale der Gewalt am Beispiel eines Diebes:[412] Schützt man sich mit Gewalt, greift der Dieb entweder einen anderen Menschen an, was kein Fortschritt ist, da der andere Mensch nur ich selbst in einer anderen Person ist,[413] oder der Dieb vergrößert seine Gewaltanwendung gegen meine Schutzmaßnahmen, was weiter verstärkten Schutz erfordert usw...[414]

III.5.2.3 Radikale Offenheit und Aufrichtigkeit als erster Schritt zur Gewaltlosigkeit

Der erste Schritt[415] zur Gewaltlosigkeit besteht nun in furchtloser[416] radikaler Offenheit und Ehrlichkeit.[417] Denn wenn der andere mich, meine Absichten und mein Verhalten nicht durchschaut, wie kann er sich ein Urteil darüber bilden, ob er mit meinem Verhalten und der Wirkung auf ihn einverstanden ist und es von sich aus will? Daher betont Gandhi die Pflicht, auf eine Frage offen und wahrheitsgemäß zu antworten[418] und auch die Pflicht, so zu reden und zu handeln, wie man denkt.[419] Daher bedeutet Wahrheit in Gedanke, Wort und Tat z.B. auch strenge Pünktlichkeit[420], Ordentlichkeit, Sparsamkeit,[421] Treue[422] und mehr...[423] Und deshalb ist es erforderlich, anderen die Dinge, die ihnen unangenehm sein können und missfallen, unmittelbar am Anfang klar zu sagen.[424] Dann kann man versuchen, dabei vielleicht entstehende Vorurteile behutsam abzubauen.[425] Allerdings hat auch Zurückhaltung ihren Platz,[426] so wie etwa Gandhi „zur Erfüllung einer missionarischen Aufgabe[427] nur einen Weg sah, nämlich durch persönliches Vorbild und durch Gespräch mit

Erkenntnissuchern zu wirken.“[428] Ohnehin ist die Pflicht zu unmittelbarer Offenheit kein Argument gegen Freundlichkeit.[429]

III.5.2.4 Echte Liebe und innere Stärke als Bedingung für wirkungsvolle Gewaltlosigkeit als religiöses Prinzip

Statt unfreundlich zu sein, gehört es ja vielmehr zur Wahrhaftigkeit solcher Offenheit, die auf gewaltloses Verhalten baut, dass man im Hintergrund aufrichtige Liebe für den anderen empfindet[430] und gerade im Übeltäter den unwissenden und an seiner Seele kranken gleichberechtigten Bruder entdeckt,[431] den es durch Offenheit, Überzeugung und Liebe zu heilen gilt.[432]

Deshalb hat die Gewaltlosigkeit, wie sie Gandhi vertritt, eigentlich erst dann ihre wirkliche Kraft, wenn die Liebe und Anerkennung von Gleichberechtigung nicht nur momentan als Mittel zum Zweck, zur Erreichung besonderer Interessen dienen, sondern eine ‚religiöse‘ Einstellung darstellen, welche man immer - also auch da, wo man z.B. Gewalt anwenden könnte – befolgt, weil diese Einstellung eine Folgerung aus der religiösen Wahrheit ist, auf die man vertraut und deren Suche man für entscheidend hält.[433]

In diesem Sinne wendet sich Gandhi entschieden gegen die Auffassung seiner Gewaltlosigkeit als ‚passiven Widerstands‘, als einer ‚Waffe von Schwachen‘, die aber Hass und Bereitschaft zur Gewalt, wenn möglich, nicht ausschließt.[434] Seine Gewaltlosigkeit ist eine Kraft der furchtlosen inneren

Stärke, wie es die von Ganndhi als unterscheidender Begriff gewählte Bezeichnung „Satyagraha“ (Festhalten an Wahrheit und Gerechtigkeit) positiv ausdrückt,[435] und wird bei Erfolg nur umso mehr verwendet werden.[436]

Auch ist diese Kraft keine bloße ‚Waffe gegenüber Feinden‘, sondern eine Verhaltensweise der Liebe, die man auch gegenüber seinen Nächsten und Liebsten unverändert üben würde.[437]

Nicht zuletzt ist es auch nicht passives Ertragen von Schlechtem, sondern kraftvollste Bemühung um Veränderung.[438] Dem schlechten Menschen keinen gewaltsamen Widerstand zu leisten, bedeutet eben nicht, seiner schlechten Tat und ihren Ursachen in seinem Inneren nicht nach Kräften entgegen zu wirken;[439] vielmehr ist bei Gewaltverzicht gerade der konstruktive Einsatz umso nötiger.[440]

Im Laufe seiner politischen Wirksamkeit kam Gandhi ja immer stärker zur Betonung des „Konstruktiven Programms“: Selbstläuterung und konstruktiver Einsatz sind die entscheidenden Kräfte, um Schlechtes zum Verschwinden zu bringen,[441] und ohne die erfolgreiche innere Kraft ist die Gewaltlosigkeit nicht möglich, wie Gandhi auch aus seinen Enttäuschungen in Indien bestätigt bekam.[442] Obwohl er manchmal sogar erwog, ob militärische Ausbildung der Inder nicht nötig sei,[443] bevor sie die Gewaltlosigkeit als ‚Waffe der Starken‘ verwenden könnten, war ihm eigentlich klar, dass die entscheidende Kraft für die Gewaltlosigkeit das furchtlose Vertrauen auf sich selbst und auf die Wahrheit ist.[444]

So verstanden, kann sich jeder Mensch nur selbst retten und Indiens „Swaraj“ (Selbstregierung) hing ab von der Erlangung von Selbstbeherrschung der einzelnen Inder.[445]

Schuld bei anderen zu suchen, festigt nur die eigene Knechtschaft,[446] genau wie die Suche nach Schutz von anderen.[447] In diesem Sinne lehnte Gandhi sowohl Rechtsanwälte[448], Gerichte[449], Polizei[450] und Militär[451] ab – auch Ärzte und moderne Medizin, sofern sie äußeren Schutz vor Krankheitssymptomen an die Stelle von eigentlich gesunder Selbstzucht setzen -[452] und fordert auf, Konflikte selbst auszutragen, mit Gewalt, wenn man es nicht anders zu tun verstehe,[453] oder ohne jede Gewalt, wie es Gandhi empfahl.[454]

In diesem Zusammenhang ist auch Gandhis auf den ersten Blick etwas seltsam anmutende Einstellung zum Krieg wohl einzuordnen, wenn man bedenkt, wie er etwa seine Gesundheit bei Rekrutierungskampagnen aufrieb:[455]

Hilfe für die Seite Großbritanniens erschien ihm aus vielen Gründen angebracht, neben seinem Wohlwollen für das Empire[456] vor allem die Teilhabe an der Gesellschaft, deren Schutz man in Anspruch nehme und in deren Rahmen man seine Rechte erlangen wolle, und die Erreichung einer günstigen Lage für die Beanspruchung dieser Rechte;[457] oder im Zweiten Weltkrieg die Ablehnung von Hitlers Totalitarismus.[458] Die Teilnahme an Auseinandersetzung, Kampf und Widerstand war für Gandhi an sich eben auch nicht schlecht und so konnte er die Inder wohl dazu aufrufen.[459] Und auch wenn sie es nicht anders verstünden, an diesem Kampf teilzunehmen, als mit Gewalt, konnte Gandhi sie wohl

in dem Sinne dazu aufrufen, wie er eben zur Gewaltlosigkeit unfähige Menschen auch dazu aufrufen konnte, ihre Konflikte jedenfalls selbst auszutragen,[460] und wie er auch Politikern Ratschläge für ein Verhalten geben konnte, dessen Voraussetzungen er z.T. nicht mehr teilte,[461] was im Sinne von Zusammenarbeit mit Andersdenkenden wohl durchaus auch zu „Ahimsa“ gehören kann.[462] -- Wozu er die Inder nicht aufrufen konnte – und das hat er scheinbar auch (zumindest überwiegend) nicht getan – war Gewaltanwendung im Krieg. Er scheint (- wozu einem Christen die Legende vom Hl. Martin einfällt, der ohne Waffen an der Front auf die Feinde zugegangen sein soll…-) zu gewaltloser Teilnahme am Krieg, bis hin zum Soldaten an der Front, aufgerufen zu haben.[463]

Soviel sei also gesagt zur inneren Stärke und Liebe durch furchtloses Vertrauen auf sich selbst und auf die religiöse Wahrheit als Voraussetzung, um in Offenheit und Wahrhaftigkeit die ‚Gewaltlosigkeit der Starken‘ ausüben zu können.[464]

III.5.2.5 Das gewaltlose Verhalten

Wie sieht die Gewaltlosigkeit weiterhin aus?

Man muss einem anderen Menschen die Möglichkeit lassen, ja sogar eröffnen, etwas zu tun, was man für schlecht hält, auch wenn dadurch für Güter oder Menschen Schaden entsteht, falls man ihn nur durch Gewalt daran hindern könnte. In diesem Zusammenhang spricht Gandhi davon, dass man Diebstahl[465] und auch Mord geschehen lassen muss, weil die

Verhinderung ‚über die eigenen Kräfte geht'.[466]

Er sagt z.B. in „Hind Swaraj": „Gerade so, wie ich die Kuh achte [- welche den Hindus besonders heilig ist, weshalb es des öfteren zu Auseinandersetzungen mit Moslems kam -[467]], genau so achte ich meine Mitmenschen. Ein Mensch ist genau so nützlich wie eine Kuh, gleichgültig ob er ein Moslem oder ein Hindu ist. Steht es mir dann an, einen Moslem zu bekämpfen oder zu töten, um die Kuh zu retten? Durch solches Tun würde ich ein Feind des Moslems wie auch ebenso der Kuh. Deshalb besteht die einzige Methode, die ich zur Beschützung der Kuh kenne, darin, dass ich auf meinen moslemischen Bruder zugehe und ihn dränge, zum Wohle des Landes sich mit mir bei der Beschützung der Kuh zu vereinigen. Wenn er nicht auf mich hört, sollte ich die Kuh vergehen lassen aus dem einfachen Grunde, dass die Angelegenheit über meine Fähigkeit geht. Wenn ich übervoll des Mitleids für die Kuh wäre, sollte ich mein Leben opfern, um sie zu retten, aber nicht das meines Bruders nehmen. Dies, behaupte ich, ist das Gesetz unserer Religion.

Wenn Menschen eigensinnig werden, ist es schwierig. Wenn ich in die eine Richtung ziehe, wird mein Moslem-Bruder in eine andere ziehen. Wenn ich eine überlegene Miene aufsetze, wird er das Kompliment erwidern. Wenn ich mich freundlich vor ihm neige, wird er es um so mehr tun; und wenn er es nicht tut, wird man es mir nicht als Fehlverhalten ansehen, mich verneigt zu haben…

Was soll ich tun, wenn mein leiblicher Bruder im Begriff ist, eine Kuh zu töten? Steht es mir an, ihn zu töten oder zu seinen

Füßen niederzufallen und ihn anzflehen? Wenn du zugibst, dass ich das letztere Verhalten wählen sollte, muss ich dasselbe gegenüber meinem Moslem-Bruder tun…

Schließlich, wenn es wirklich wahr ist, dass die Hindus an die Lehre des ‚Nicht-Tötens' glauben und die Moslems nicht, was, bitte, ist die Pflicht der Ersteren? Es steht nicht geschrieben, dass ein Anhänger der Religion des ‚Ahimsa' (‚Nicht-Tötens') einen Mitmenschen töten darf. Für ihn ist der Weg gerade. Um ein Wesen zu bewahren, darf er nicht ein anderes töten. Er kann nur (argumentierend) bitten – darin liegt seine einzige Pflicht."[468]

„Zum Streiten gehören zwei. Wenn ich nicht mit einem Moslem streiten will, wird der Letztere machtlos sein, mir einen Streit aufzuhalsen… Ein Arm, der die Luft schlägt, wird ausgerenkt werden. Wenn jeder versuchen wird, den Kern seiner eigenen Religion zu verstehen und sich daran zu halten, und falschen Lehrern nicht erlauben wird, ihm Vorschriften zu machen, wird kein Platz mehr bleiben für Streit… Wenn zwei Brüder in Frieden leben wollen, ist es möglich für eine dritte Partei, sie zu trennen?… Ein Tontopf würde durch einen Zusammenstoß zerbrechen, wenn nicht mit dem einen Stein, dann mit einem anderen. Der Weg, den Topf zu bewahren, ist nicht, ihn von der Gefahrenstelle fernzuhalten, sondern ihn so zu brennen, dass ihn kein Stein zerbrechen könnte. Wir müssen daher unsere Herzen aus perfekt gebranntem Ton machen. Dann werden wir gestählt sein gegen jede Gefahr."[469]

Man muss sogar die Ermordung von unschuldigen Frauen und Kindern, auch der eigenen Familie, hinnehmen, wenn sie nur

durch Gewalt – und sei die Gewalt auch nur eine Lüge gegenüber einem Tyrannen -[470] gerettet werden könnten.[471]

Dass ein sich derart gewaltlos verhaltender Mensch natürlich auch nicht das Recht hat, einen Übeltäter zu bestrafen, ist klar.[472]

Auch er glaubt, dass eine böse Tat ihre Strafe finden wird, aber in der Weise, dass der Täter sich selbst bestraft.[473]

Der Gewaltlose versucht, mit einem Übeltäter ins Gespräch zu kommen und ihn zu überzeugen;[474] er wird durch sein gesamtes Verhalten überzeugend wirken wollen, auch indem er die schlechten Folgen aus dem falschen Verhalten des anderen stellvertretend für ihn trägt, um ihm so zugleich die Schlechtigkeit seines Verhaltens und die eigene Liebe zu beweisen.[475]
Er wird sich auch stellvertretende Buße auferlegen,[476] insofern er für die Fehler des anderen mitverantwortlich ist, weil er diese Fehler eigentlich durch seinen liebenden gewaltlosen Dienst verhindern können müsste.[477]

Er wird jedoch das Schlechte in keiner Weise mitmachen oder unterstützen.[478]
Auf diesem Grundsatz, der dann auch ein ausgeprägteres Maß an Zusammenarbeit von grundlegender Interessensgleichheit und Vertrauenswürdigkeit abhängig sieht,[479] baut Gandhis Vorstellung von Widerstand als „Mitarbeitsverweigerung“ auf.[480]

Diese Verweigerung von Unterstützung steht aus meiner Sicht natürlich in Spannung zu der Haltung, dem anderen die Möglichkeit zu eröffnen, Schlechtes zu tun, und beschränkt sie.

Gandhi fordert auf der einen Seite z.B. dazu auf, einem Dieb die Sachen, die er stehlen möchte, möglichst leicht zugänglich zu machen.[481] Andererseits fordert er Verweigerung von Unterstützung für eine schlechte Tat, auch wenn der Übeltäter dadurch schwer zu Schaden kommt.[482]

Und er erklärt es zum äußersten Mittel, sich der Gewalt gewaltlos in den Weg zu stellen und sich so selbst zu opfern, wenn es sein muss.[483]

Gandhi würde vielleicht sagen, dass es nicht leicht ist, dem Übeltäter gewaltlos zu dienen, ohne die schlechte Tat zu unterstützen;[484] dass man sich aber nach Kräften, besonnen und vorsichtig experimentierend, darum bemühen muss, das richtige Verhalten auf diesem Weg im einzelnen Fall zu finden.

Systematisch theoretisiert hat er das Problem meines Wissens nicht.

****

Exkurs 1: Zum Thema „Freiheit geben für Unrecht, ohne es zu unterstützen“ oder „ein Spiral-Konzept relativer Fortschritts-Förderung“: :

Da es mir für meine Experimente mit der Anwendung und weiteren Entwicklung der Gewaltfreiheit im Rahmen von Schenker-Bewegung aber als ein ganz zentrales Thema erschien, habe ich über dieses ‚Problem-Thema bei Gandhi‘ viel nachgedacht, und möchte Euch hier in Form eines kleinen ‚Exkurses‘ ein paar Ergebnisse dieses Nachdenkens insbesondere über strukturelle bzw. systemische Möglichkeiten mitteilen:

Die systematische Theoretisierung würde imho erheblich verbesserte Umgangsmöglichkeiten mit schwierigsten Situationen bieten, auch mit ‚(Bürger-)Kriegs-Situationen' oder ‚Religions-Kämpfen' – was im Leben von Gandhi die für ihn schwierigsten Aufgabenstellungen waren, und woran er nach seiner eigenen Wahrnehmung zu stark scheiterte...

Unsere in den Rahmen eines versuchten ‚zusammenhängenden Gesamt-Sicherheits-Konzepts' [siehe https://www.freie-argumente-kultur.de/viewtopic.php?t=329] eingebauten Konzepte für stärkstmögliche ‚Positiv-Kräfte-Förderung' und ‚Negativ-Kräfte-Eindämmung' sind sicherlich auch nicht der tollste und vollendete ‚Stein der Weisen', aber ich sehe es schon so, dass in Schenker-Bewegung ein paar Ansätze für Strategie-Konzepte stecken, die in Richtung vorteilhafter Auswege gehen können. Dazu gehören auch Aspekte wie „idealistische Orientierungs- bzw. Programm-Sicherung" (z.B. durch Reduzierung auf eine kleinste ‚organische bzw. DNA-Mini-Formel' – wie in Schenker-Bewegung: „gemeinsame (vernünftige) (Gesamt-)Verantwortlichkeit" -, so dass diese Orientierung auch unter extremsten Krisen-Umständen nicht ‚verloren geht', sondern auch mit vielleicht einzig übrigbleibender primitivster Mund-zu-Mund-Weitergabe bewusst bleiben und weiter tradiert werden kann…) und geordnete Kooperations-Strategien zwischen verschiedenen Stufen von Gewaltfreiheits-Konsequenz, wie in Schenker-Bewegung zwischen „(existentiellen) Schenkern" und „Schenker-Verbündeten(SV)", so dass z.B. aus einem ‚gewaltfreien Schenker-Dorf bzw. -Stamm' erst weiß-gewandete ‚Schenker-Radialpazifisten' auf

Angreifer los-geschickt werden könnten, deren eventuelle Abschlachtung die Motivation dahinter-stehender noch gewaltbereiter SVs und auch von außen eventuell eingriffs-bereiter anderer Mächte verstärken kann… (-- sozusagen den Effekt der ‚Salzwerk-Besetzungs-Aktion' zu einem allgemeinen zivilen Verteidigungs-Konzept oder in dafür speziellen Situationen sogar zu einem ‚pazifistischen Angriffs-Konzept' systematisierend…), und vieles mehr… (Dazu gehört jedenfalls auch extrem ideologiefrei und undogmatisch wahrheits-strebende Forschung, ob über den unterschiedlichen Gewalt-Anteil in verschiedenen Religionen, wo eine zu naive Schönfärberei Gandhi aus meiner Sicht auch einige schwere Probleme gebracht hat…, und über alle anderen Themen...)… --- Aber gut, hier erstmal die zwei angekündigten ‚Strategie-Struktur-Konzepte' bzgl. der in der Überschrift genannten Gandhi-Problem-Fragen:

1.) Gezielte sogenannte „Förderung von relativen Fortschritten innerhalb des grundsätzlich Verkehrten (bzw. verkehrten (System-)Rahmens)". --- Zwar gilt das Adorno-Zitat: „Es gibt nichts Richtiges im Falschen." ganz klar im Sinne, dass wenn ich z.B. Mitglied einer massen-mordenden Mafia-Bande bin, nur ein ‚grundsätzlicher' Änderungsschritt reichen kann (- man ansonsten nicht von ‚kleinen vertretbaren Ausnahmen oder redlichen Kompromissen' sprechen kann, sondern – unvereinbar mit ‚Grundsätzlichkeit' bzw. ‚grundsätzlicher Richtigkeit' – von ‚wesentlichen (Selbst-)Widersprüchen und faulen Kompromissen' sprechen muss… -). D.h.: Einzel- oder Schönheits-Korrekturen reichen nicht (z.B. den Mafia-Boss einmal mehr am Tag zum Lächeln zu bringen, Öko-Pflanzen zu

züchten, Internet-Postings, Recycling, Alternativ-Medizin, Joga-Kurse, Offenbarungs-Vorlesungen spiritueller Meister, Natur-Erlebnisse, Kurse in Gewaltfreier Kommunikation usw.). Nichts kann dann den Austritt aus der (Massenmord-)Mittäterschaft in der Mafia-Bande ersetzen, und Praktizierung von entschiedenstem Oppositionsverhalten. Aber ob dann als derartiges Veränderungs-Engagement *von außen* oder – bei Menschen, die, obwohl es unvertretbar ist, in der Mittäterschaft bleiben – weiterhin von innen: Alle (genannten) kleinen Schritte sind trotz allem besser als nichts, obwohl sie aufs Ganze nicht reichen. Wenn nicht mehr geschieht (bzw. wenn es dem Geschehen von Mehr gar nicht irgendwie hinderlich ist), dann ist es gut, solche kleinen Schritte auch(!) zu machen bzw. zu fördern… Für unser Thema (- Behebung des Dilemmas, auch einem Dieb gewaltfrei die Türen zu öffnen, ohne Schlechtes-Tun zu fördern… -) ist dabei das ‚Jonglieren' mit verschiedenen Gewalt-Formen und Sicherungs-Mechanismen in einer Gruppe bzw. einem System (Mafia-Bande, Staat…; eventuell auch von außen mit-einschaltbare Gewalt-Instanzen...) von besonderer Bedeutung: Wenn ich nicht nur zersplitterte Augenblicks-Handlungen betrachte (wie z.B. „Dieb kommt"...), sondern ‚organisch wachsende Zusammenhangs-Verhaltensweisen' webe (!), und wenn ich dementsprechend mein gewaltfreies Türen-Öffnen nicht nur EINER Art von Gewalttätern gewähre, sondern allen, also ohne falsche Privilegierung der schwereren Verbrecher, sondern eher als Privilegierung der geringeren Verbrecher bzw. gar (teilweisen) Verbrechens-Reduzierer, dann kann mein Türen-Öffnen erstmal für den regelmäßigen Besuch meines

Kontakt-Polizisten genutzt werden, bevor es für den ankommenden Dieb relevant würde – der dann hinter der Tür vom Kontakt-Polizisten vielleicht günstigerweise gleich in Empfang genommen werden könnte (welcher übrigens auch ohne Anzeigen-Erstattung meinerseits – was ich wegen meiner Gewaltfreiheit wahrscheinlich ja nicht machen kann… - von Staats-Seite aus eigen-initiativ aktiv werden könnte, mit Begründungen wie, vor einer ‚Gefahr für die Allgemeinheit' schützen zu wollen, oder sogar, besonders solche gewaltfreien ‚Friedens-Kultur-Pädagogen' (oder, allgemeiner gesprochen, besonders wehrlose Menschen...) zum Wohle aller schützen zu wollen…

2.) Als eine Art von weiterführendem Strategie-Konzept für „Relative Fortschritts-Förderung" haben wir in Schenker-Bewegung das „soziale Spiral-Konzept der Menschen-Reifung": -- Ein Einwand kann ja lauten: „Wenn ihr immer mehr Leute aus dem System in den ‚Ausstieg' zieht, und gerade auch die ‚besten', für eure Ideale offensten Leute – dann bleiben im System die gegenteilig gesinnten Menschen übrig, immer mehr von denen, was u.a. dazu führen wird, dass am Ende keine euch ausreichend wohlgesinnten Kontakt-Polizisten mehr im System vorhanden sein werden (bzw. keine Politiker, die solche Polizisten zu eurem Schutz schicken wollen…) - und es insgesamt eine gesellschaftliche Abwärts-Entwicklung bringen wird…" --- Dem stellen wir als Antwort gegenüber, dass bei uns in Schenker-Bewegung ja keine ‚Aufstiegs-Persönlichkeits-Entwicklung' propagiert wird, wo man z.B. durch Esoterik-Predigten sich immer mehr aus dem Gesellschafts-Geschehen raushält und am Ende – als

‚Ausstieg‘- irgendwo in eine ‚Nach-mir-die-Sintflut‘-‘Aussteiger’-Welt weggeht… Bei uns fangen die, die am Anfang schon ‚Ausstiegs-Reife‘ haben, damit an, dass sie sich im Sinne „alternativer Sozial-Arbeit“ und „gewaltfreier ‚Feindes‘-Zuwendung“ vorrangig mit ‚Menschen ganz unten‘ und mit ‚gegensätzlichst gesinnten Menschen‘ in möglichst förderlicher Weise beschäftigen… Die Spirale für eventuelle neue Ausstiegs-Aspiranten fängt also ‚von unten‘ oder ‚aus dem Contra‘ an, und schraubt sich dann für sie – immer möglichst eng in solcher Arbeit mit ‚Unten-Menschen‘ und ‚Contra-Menschen‘ bleibend - immer höher… --- bis sie am Ende tatsächlich auch mit Ablegung von Staats-Papieren und Geld usw. zu vollen „(existentiellen) Schenkern“ werden, also den ‚vollen (Schenker-)Ausstieg‘ vollziehen ------- und dann aber wie die am ersten Anfang der „Spirale“ stehenden Schenker wieder – innerlich nach anderen (Schenker-)Werten ‚funktionierend‘, äußerlich aber wieder so intensiv wie möglich in die Gesellschaft hinein-gehend - möglichst ganz weit nach unten oder in die Suche nach feindseligsten Menschen gehen werden und so den neuen ‚Hoch-Schraubungs-Prozess‘ der nächsten ‚Spiral-Windung‘ angehen wollen, statt Weggang auf eine ‚Nach-mir-die-Sintflut‘-Insel…

Durch solche möglichst gründlich und fein erdachten Strategie-Konzepte „relativer Fortschritts-Förderung“, innerhalb der Gesellschaft und in der Verquickung von ‚Innen‘ und ‚Außen‘, kann die Gefahr eines verschlechternden Einflusses auf die Gesellschafts-Entwicklung sehr gut ausgeschlossen werden, und solcher ‚Ausstieg‘ als schöner ‚Gemeinwohl-Turbo-Motor‘ dargestellt werden…

Mein Vorschlag hätte Gandhi also wohl noch stärkere Argumente gegen seine Kritiker liefern können, als er es bereits – auf ohnehin schon hohem Niveau – vorbringen konnte. Für mich ist das aber nur eine Beispielstelle für Argumente-Optimierungs-Möglichkeiten – wo Gandhi leider, wie er selbst ja sagte, auf systematische Theorie-Bildung weitgehend verzichtete. Meinen Vorschlag, durch gründliche Theorie-Bildung *(- immer natürlich in enger Wechselwirkung mit gelebter Praxis, was wir in Schenker-Bewegung sowohl in Richtung ‚Sozialarbeit, Kontakt mit Menschen auf der Straße' etc., wie auch in Richtung ‚Auseinandersetzung mit politischen Gegen-Kräften' immer, seit 1991, in hoher Intensität praktizierten, letzteres gerade (seit 2020) durch ein mehrjähriges radikal korruptions-kritisches „Friedens- und (Menschheits-)Demokratie-Zelt-Camp" in Berlin, ‚vor den Toren der Macht' -)* endlich einige schwere, seit Ewigkeiten mit ‚rum-geschleppte' Probleme ‚ganzheitlicher Gewaltfreiheits-Verwirklichung' und ‚prinzipieller Gesellschafts-Knoten-Lösung' erreichbar zu machen, diesen Vorschlag meine ich sehr allgemein, auf alle (Problem-)Themen bezogen… Besonders eindrücklich finde ich – bzgl. Wichtigkeit ganz oben stehend -, was die Top-Politikerin Rita Süssmuth bei einem Besuch in unserem Widerstands-Zelt-Camp als eine Art schlafraubendes ‚Zentral-Schlüssel-Problem' ansprach, nämlich dass alle bisherigen Politiker-Generationen den Schienen-Wechsel nicht geschafft haben von äußerer Durchsetzung mit Gewalt, Korruption, Militär zu echt problemlösendem Miteinander-Reden! „Argumente-statt-'Fäuste'-Kultur" wurde nicht ernsthaft und angemessen verwirklicht!

Unsere „Schenker-Bewegung“ bzw. „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“ hat in den mehr als 30 Jahren ihrer Entwicklung gerade für diese „Argumente-statt-‘Fäuste’-Kultur“ viele kreativ erdachte und gleich auch praktisch experimentierte Konzepte mit auf den Tisch bringen wollen (siehe www.global-love.eu): Von „Organischem Denken“ („Immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen!“), was übrigens auch als Leit-Orientierung in Wissenschaft fehlt, über die in alle Richtungen sehr ‚aufknack-kräftige‘ Frage: „Darf man Steuerruder in nicht-verantwortliche Hände geben?“ bis zu Methoden für „Freie-Argumente-Kultur“ und „Gewaltfreie Kommunikations- und Konflikt-Kultur“ (z.B. schriftliche „3-Satz-Mediationen“, wo es kurz in je 3 Sätzen hin und her geht, plus stufenweiser Hinzunahme von ‚Konflikt-Helfern‘…), und auch mit inneren Struktur-Experimenten unserer „Schenker-Bewegungs-Organisationen“, die auf gewaltfreien Vertrauens-Mechanismen, „Gewissens-Erklärungen“ etc., aufgebaut sind... -- wodurch, alles zusammengenommen, aus unserer Sicht tatsächlich so gut wie möglich eine Kultur „Fundierter Konsense“ und „Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens“ als Weg zu „Menschheits-(Konsens-)Demokratie (Demogratie)“ ermöglicht werden könnte, wo die Stimmen der ‚Kinder der Zukunft‘ als entscheidende Stimmen respektiert würden… In solchem Sinne meinen wir es, wenn wir die Frage aufwerfen (so der Titel meines Buches): „Gandhi 21.0 – Kann ganzheitlicher Frieden das 21.Jahrhundert retten?“… Es müsste sich unseres Ermessens nur ehrlich und gründlich genug damit beschäftigt, gedacht, gesprochen und experimentiert werden… -- Denn –

wie Gandhi richtig sagt: „Niemand ist so blind wie der, der nicht sehen will...“

****

III.5.2.6 Die ‚Offenheit des Systems‘ wegen der eigentlich unzertrennbaren lebendigen Einheit der Wirklichkeit: Widersprüche und Unschärfen

Und es ist auch so, dass Gandhi hier wie anderswo in seiner Sprache und seinen Definitionen, in seinen Vorstellungen und Tätigkeiten keine letztlich scharfen Abgrenzungen kennt.[485] Alles ist eine lebendige Einheit und unzertrennbar verbunden.[486] Deshalb bleibt ja einerseits der Bereich unserer unterscheidenden Begriffe unvollkommen, ‚relative Wahrheit‘, ohne endgültige oder vollständige Ergebnisse.[487]

Es bleibt die Offenheit des experimentierenden Wahrheitssuchers für unvermeidliche innere Widersprüche und Unschärfe,[488] die man nicht wegbügeln darf.[489]

Gandhi sagt oft, wie sich seine Pläne änderten, ‚durch Gottes Lenkung‘.[490]

Er war also sozusagen offen dafür, eine Hypothese bei seinen Wahrheitsexperimenten wegen der Erfahrungen bei der Durchführung des Experiments zu verändern und mit neuer Zielhypothese weiter zu experimentieren.[491] Auch war er bereit, die einzelnen Schritte seiner Experimente immer auch offen zu halten, je nachdem, wie weit sie durchführbar seien und dem Ziel des Experiments dienten, wobei sein allgemeines Ziel ja

war, die Welt, besonders das Zusammenleben der Menschen, in einen grundsätzlich gerechten und vertrauenswürdigen Zustand zu versetzen.[492]

Auf diesem Hintergrund werden, wie mir scheint, Widersprüche in Gandhis Einstellung und vielleicht auch Verhalten sogar hinsichtlich seiner grundlegenden Haltung der Gewaltlosigkeit verständlich, wo sie immer mal wieder auftauchen:

Z.B. in seiner teilweisen Befürwortung der Teilnahme an englischen Kriegen,[493] und jedenfalls wohl da, wo er sich in Lebensgefahr durch heimliche Flucht rettete,[494] oder da, wo er doch einmal das Recht zugesteht, seine Familie auch mit Gewalt zu verteidigen,[495] eine Giftschlange zu töten,[496] oder auch da, wo er eingesteht, eigentlich schon durch die Aufnahme von Nahrung oder überhaupt durch sein körperliches Leben unvermeidlich an Gewalt teilzuhaben, z.B. durch das unvermeidliche Töten winziger Lebewesen, was aber als „praktische Notwendigkeit“ in Kauf genommen werden müsse;[497] wobei er in alledem immer fest darauf beharrt (- was er natürlich auch mit Recht so kann, denn keiner ist fehlerlos, und sich an den höchsten idealistischen ‚Sternen‘ zu orientieren, hilft uns am besten aus den schlimmsten Fehlern raus… -), dass die beste Lösung halt darin bestehe, ein eben möööglichst gewaltloses Leben entsagenden Dienstes[498] zu führen.[499]

III.5.2.7 Die aus demselben Grund gegebene Untrennbarkeit von Einzelnem und Gesellschaft

Weil alles also eigentlich eine solche unzertrennbare lebendige Einheit ist,[500] deshalb kann andererseits auch der gewaltlose Mensch, so viel von der Gewaltlosigkeit auch an ihm selber liegt, zum Beispiel nie in reiner Weise gewaltlos sein, solange es seine Mitmenschen nicht ebenfalls sind.[501]

Jedoch liegt umgekehrt betrachtet auch eine entsprechende Mitverantwortung eines Menschen für die Fehler der anderen vor,[502] und es liegt sehr viel daran, ob auch nur ein einzelner es schafft, die Gewaltlosigkeit in sehr reiner Form zu verwirklichen, da er auf diese Weise eben auch entsprechend stark auf seine Umwelt wirkt.[503] (Man könnte es auch so sagen, wie ich daraus einen flotten Aufmunterungsspruch für meine Mitidealisten gemacht habe: ‚Wenn ein Mensch vollkommen wird, kann die Welt um ihn herum nicht unvollkommen bleiben…‘ ;-))

Der entscheidende Gesichtspunkt für Gandhis Vorstellung vom Einsatz der Gewaltlosigkeit scheint mir dementsprechend nicht so sehr z.B. der mögliche Druck einer öffentlichen Meinung zu sein,[504] sondern der Glaube an die Wahrheit, ihre unbeirrbare Befolgung durch den jeweils Einzelnen und ihre unmittelbare Wirkkraft auf das Gewissen eines jeden einzelnen Menschen.[505]

III.5.2.8 Aspekte eines gewaltlosen Kampfes

Ohnehin wirkt bei Gandhis gewaltlosen Aktionen wieder das „Swadeshi“-Prinzip:
Es beginnt mit der geduldigen und besonnenen Vorbereitung der gewaltlosen Kämpfer,[506] die erst gelernt haben müssen, ihre Pflichten an der Stelle der Gesellschaft, wo sie stehen, freiwillig als ihnen heilige Pflichten zu erfüllen,[507] und die dann die Bedeutung von Satyagraha hinreichend verstanden haben müssen.[508]

Die Bewegung soll ohne unersetzliche Führer geführt werden; jeder ist im Grunde sein eigener Führer[509] und es gibt eigentlich unendliche Nachrückketten für die Leitung der Bewegung.[510]

Während der ganzen Aktion, die ohne Heimlichkeit geführt wird,[511] soll offenkundige Bereitschaft bestehen für jede möglich bleibende Art von Austausch, Verhandlungen und Zusammenarbeit mit dem Gegner.[512] Der gewaltlose Kämpfer wird abgesehen von seinen Grundsätzen in hohem Grade kompromissbereit sein.[513] In seinen Forderungen ist „das Minimum das Maximum“;[514] er verändert seine Forderung während des Kampfes nicht, egal, ob er eine schwächere oder stärkere Position erlangt.[515] Vom Gegner allerdings während des Kampfes neu eingeführte Bedrückungen dürfen in die Forderungen eingeschlossen werden.[516]

Er vertraut dem Gegner immer wieder und hält Misstrauen für Schwäche.[517]
Gemäß dem „Swadeshi“-Prinzip soll der Konflikt begrenzt werden und eigentlich nur von Betroffenen geführt werden.[518]

Der Kampf wird so geführt, dass man neben bewusstseinsbildenden Maßnahmen[519] ungerechte Forderungen bzw. Gesetze nicht erfüllt und die Strafen dafür in Kauf nimmt.[520] Auf dem Weg über verschiedene Stufen von Nichtzusammenarbeit und bürgerlichem Ungehorsam[521] kann der Widerstand soweit gehen, dass man eine Regierung insgesamt als solche nicht mehr anerkennt und sich so von ihrer Herrschaft befreit.[522]

III.5.2.9 Das Fasten und die Gewaltlosigkeit

An dieser Stelle ist auch noch etwas zu Gandhis Fasten, besonders seiner Ankündigung eines Fastens bis zum Tode,[523] als Verhaltensmittel in einem gewaltlosen Kampf zu sagen:

Er setzte es nur sehr vorsichtig ein[524] und verstand es weniger als ein Mittel, unmittelbar nach außen zu wirken. Vielmehr war es für ihn ein Mittel der Selbstläuterung[525] und stellvertretenden Buße,[526] eine innere religiöse Pflicht.[527]

Nach außen konnte es nur wirken, soweit gegenüber Gandhi eine liebevolle Verbundenheit bestand.[528] Und es war wohl auch deshalb kaum als Druck zu verstehen, weil eine solche Auffassung dem ganzen Sinn von „Ahimsa“ widersprechen würde:[529] „Ahimsa“ hat den Sinn, selbst unter seinen Fehlern zu leiden, um sich so davon befreien zu können oder wenigstens den Schaden auf sich selbst zu beschränken.[530] Wem Gandhi nicht nur etwas wert war, sondern wer ihn auch verstand, hätte nie gegen sein Gewissen handeln dürfen, indem er sich dem Druck ausgesetzt gefühlt hätte, Gandhi so

zu retten.[531] Er hätte Gandhi aus dessen Sicht auf die Weise mehr Leid zugefügt, als wenn er ihn hätte sterben lassen.[532] Gandhis Fasten konnte für andere insofern wohl nur ein Anlass zu Selbstläuterung sein.[533]

Und bezogen auf Gandhi selbst erscheint es mir nicht unverständlich, dass jemand, der sein Leben solchem Dienst widmet, auf die Wahrheit als die größte Kraft der Wirklichkeit baut und gewaltlos selbst unter seinen Fehlern leiden möchte, angesichts einer sehr grundlegenden und wichtigen Aufgabe, die er scheinbar nicht erfüllen kann, was er in besonderer Weise seinen eigenen Fehlern zuschreiben wird,[534] und angesichts einer Belastung, die er dabei womöglich noch für andere darstellt, indem sie seinen Einfluss nicht haben wollen, ihn z.B. inhaftieren, in einem solchen Ausmaß sich der Selbstläuterung unterzieht, wie es das „Fasten bis zum Tode“ darstellt. Es handelt sich dann um eine letzte Konsequenz der Gewaltlosigkeit:[535] Man steht in dem Dilemma, einerseits seinen Lebenssinn in Veränderung der Welt – durch gewaltlos entsagendes Dienen – zu sehen, andererseits aber sogar durch dieses gewaltlos entsagende Dienen, welches andere Menschen nur auf dem Weg über ihr eigenes Verstehen und Zustimmen, also auf dem Weg über ihre Selbstläuterung beeinflussen möchte, diesen anderen Menschen scheinbar noch übermäßig zur Last zu fallen.[536] Die letzte Konsequenz der Gewaltlosigkeit besteht dann in einem letzten, das Leben einsetzenden Versuch, auf den Weg der Selbstläuterung[537] - bei sich selbst und den anderen Menschen – zu setzen, welcher, wenn er falsch sein sollte oder jedenfalls nicht wirkt, die anderen Menschen vom gewaltlosen Veränderer durch

dessen Tod befreit.[538]

Es handelt sich dabei auf keinen Fall um eine feige oder unmoralische Flucht aus dem Leben durch Selbstmord,[539] denn der körperliche Tod an sich stellt aus der Sicht Gandhis keine Befreiung dar wegen der Seelenwanderung,[540] d.h. wegen der unlöslichen Verbundenheit der gesamten Wirklichkeit als einer lebendigen Einheit.[7.] Der einzige Weg zur Befreiung, auch der Befreiung von Geburt und Tod, zu echter Selbstverwirklichung, besteht in der Befolgung der Moral, der Gerechtigkeit,[541] welche zum Aufgehen des ‚besonderen Ichs' in der absoluten Wahrheit führt.[542]

---

7. Naja… Die gute Absicht kann bei Gandhi in so einer Absicht des „Fastens bis zum Tode" durchaus gegeben gewesen sein… Aber es sind doch wesentliche argumentative Unstimmigkeiten mit drin, denke ich… Und ich sage das, während ich in meinem ‚Ausstieg a la Gandhi' selbst auch die Absicht so eines „Fastens bis zum Tode" mit aufgenommen hatte. Ich hatte mir gedacht, es könne ein sinnvoller letzter Schritt sein, wenn man ansonsten die nötige Veränderung in der Welt voraussichtlich nicht ausreichend schaffen würde. Und ich machte mein Fasten nicht an ‚kleineren' Zielen, sondern am größten Ziel fest: Wenn bis zu meinem 50. Lebensjahr die Menschheit nicht überwiegend, also wenigstens die Hälfte der Menschheit ‚vernünftig geworden wäre', d.h. sich zu verantwortlicher „Menschheits-Konsens-Demokratie" umgestellt hätte… - dann wollte ich bis zum Tode fasten… - Aber ein grundlegender selbst-kritischer Gedanke nagte dann die ganze Zeit an mir und gab schließlich den Ausschlag, von dieser Fasten-Absicht abzugehen: Es ist (im Unterschied z.B. zum „Märtyrer-Tod") ein direkter eigener destruktiver Akt, statt konstruktive Handlung!… Es ist einfach nicht zutreffend, es „Selbst-Läuterung" zu nennen, wenn man sich selbst zerstört. Das ist nicht Reinigung, sondern Selbst-Vandalismus! Fasten kann den Körper samt Geist und Seele reinigen, ja, aber hier wird nicht sauber, sondern kaputt gemacht! Und wenn man es wegen den Fehlern der anderen Menschen macht, dann rechtfertigt man einen eigenen Fehler mit den Fehlern der anderen! Und wenn man das durchschauen kann, erliegt man bei so einem Fasten dann einer Selbst-Lüge – und dann wäre das Fasten doch Selbst-Mord, nämlich (Selbst-)Tötung aus niederen Motiven, aus Lügerei… (Auch wenn man an Wiedergeburt glaubt, heißt das ja nicht, dass man dadurch unfähig würde zu niedrigsten Taten oder dass sie bei einem solchen Menschen nicht geschehen können… - und dass man nicht energisch davor aufpassen muss…) --- Ich kam dadurch zum Ergebnis, dass ich den Weg konstruktiven Veränderungs-Bemühens einfach zäh weiter verfolgen muss, so intensiv und so weit es geht… ((Was nicht heißt, dass in einer Situation, wo man nur noch extrem leidend auf den Tod zugehen würde, man so einen Ablauf nicht vernünftigerweise abkürzen könnte… -- aber das ist was anderes...))

III.5.2.10 Gandhis Vorstellung einer Gesellschaftsverfassung: Dorf-Anarchie

Was die Verfassung Indiens betrifft, wie sie Gandhi vorschwebte, so dachte er an kleine Dorfgemeinschaften mit einem gewählten Dorfrat an der Spitze,[543] welche sich dann nach Bedarf stufenweise zu höheren Ebenen von Verwaltungseinheit, Distrikten und Provinzen, zusammenschließen sollten.[544] Dies ging in Gandhis Vorstellungen bis zur Idee eines Weltbundes in Brüderlichkeit bzw. Geschwisterlichkeit.[545] Es sollte keine Justiz, Polizei oder Militär geben,[546] sondern nur gewaltlose Schiedsgerichte[547] und anstelle von Polizei gewaltlose Friedensbrigaden.[548]

Die westliche parlamentarische Demokratie, wie sie ihm besonders in England begegnete, lehnte Gandhi ab:[549] Unmündige, stark von z.B. oberflächlichen und verschiedenartig parteiisch voreingenommen Zeitungen beeinflusste Wähler würden Vertreter wählen, welche wiederum unmoralische und wechselhafte Partei- und Machtinteressen verfolgten.[550] -- Gandhi lehnte auch Mehrheitsentscheidungen als Herrschaftsgrundlage ab.[551] Er verstand sich als einen gewaltlosen „Anarchisten“,[552] der auf die herrschaftsfreie Einigung aller Menschen miteinander als hinreichende und einzig gerechte Grundlage des Zusammenlebens baut.[553]

Allein Liebe ist aus seiner Sicht das zulässige Mittel, um Verbindlichkeit zu erreichen.[554] Und es kann dann natürlich nur

freiwillig anerkannte Autorität geben.[555] Als man ihm einmal die unverständige Frage stellte, wer in einem befreiten Indien nach seinem Tod regieren sollte,[556] antwortete er:

> „Swaraj bedeutet die Herrschaft über sich selbst. Jeder muss sich selbst regieren. Wenn alle gelernt haben, über sich selbst zu herrschen, dann wird das die Herrschaft durch alle, durch das Volk sein. Mein Leben oder Sterben ist in diesem Falle belanglos.“[557]

Er wolle Indien von jeder Herrschaft, ob fremd oder einheimisch, befreien.[558]

Eine solche Gesellschaftsveränderung ist natürlich nur „von unten“[559] und gewaltlos denkbar. Denn „Institutionen … hängen vom Charakter der Menschen ab; und wie auch immer in ihrer oberflächlichen Beschaffenheit verändert, können sie in ihrer wesentlichen Natur nicht schneller verändert werden, als der Charakter sich ändert.“[560] Und was durch Gewalt und Furcht bewirkt wird, bedarf der Gewalt und Furcht, um aufrecht erhalten zu werden.[561]

III.6 Gerechte Aufgaben- und Güterverteilung

III.6.1 Der Ashram bzw. das Dorf als selbstversorgende Einheit

Als Hintergrund für Gandhis Vorstellung ist die

selbstversorgende idealkommunistische Gemeinschaft seiner Ashrams zu sehen, in welcher aus landwirtschaftlicher und handwerklicher Tätigkeit der Lebensunterhalt bestritten wird.[562]

Er stellte sich vor, dass auch die indischen Dörfer zu solchen weitgehend selbstversorgenden wirtschaftlichen Einheiten würden[563] und setzte sich z.B. für die Wiederbelebung von dafür erforderlichen Handwerken ein, besonders für das Handspinnen[564].[565]

III.6.2 Wohlfahrt für alle: Lebensunterhalt für jeden durch eigene Handarbeit

Seine wirtschaftliche Grundlagenschrift[566] „Sarvodaya“ („Wohlfahrt für alle“[567]) fasst er in drei Sätzen zusammen:[568]

„1. Das Glück des Einzelnen ist im Glück aller enthalten. 2. Die Arbeit eines Rechtsanwalts hat denselben Wert wie die eines Barbiers, so wie alle dasselbe Recht haben, ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit zu verdienen.

3. Ein Leben der Arbeit, d.h. das Leben des Landarbeiters und Handwerkers ist das lebenswerte Leben.“[569]

Was bedeutet diese Zusammenfassung? -- Im Hintergrund steht dabei die religiöse Überzeugung, dass der Mensch seine Erfüllung in einem Leben entsagenden Dienstes findet, in welchem er um seiner Selbstverwirklichung willen für das Allgemeinwohl arbeitet.[570]

Gandhi lehnte den Grundsatz des „größten Glücks der größten Zahl“[571] ab, sofern dabei die ‚kleinere Zahl‘ womöglich größtem

Elend überlassen werden könnte.[572]

Ihm ging es um das gleiche Glück aller,[573] in Beschäftigung mit dem jeweils Nächsten, dem er mit seinen begrenzten Fähigkeiten am meisten dienen könnte.[574] Man kann also sagen, dass Gandhi - allerdings gewaltlos und nicht materialistisch -[575] den kommunistischen Grundsatz vertrat: Jeder nach seinen Fähigkeiten, „jedem nach seinen Bedürfnissen“, so dass es allen gut gehen kann.[576]

Dabei verstand er allerdings das „nach seinen Bedürfnissen“ im Sinne des Lebensunterhalts, d.h. in dem Sinne, dass jeder nur das haben sollte, was er wirklich braucht.[577] Ein schöner Spruch, der Gandhi diesbezüglich zugeschrieben wird: ‚Die Welt hat genug für aller Menschen Bedürfnisse, aber nicht für aller Menschen Gier.‘

In diesem Sinne bezeichnet Gandhi gleichen Lohn für jede Art von Arbeit als gerecht.[578]

Aus seiner Sicht ergibt sich dieses wirtschaftliche Ideal notwendig aus dem Bemühen um eine gewaltlose Gesellschaft und ist eine Bedingung dafür.[579]

Bereits in Südafrika hatte Gandhi an die Familien von im Gefängnis sitzenden gewaltlosen Kämpfern nach den Bedürfnissen für den Lebensunterhalt, welche von den Familien jeweils einfach angegeben werden sollten, Mittel der Bewegung verteilt.[580] - Er hatte dann festgestellt, dass dies zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit führte (weil ja die Menschen z.T. auch einfach überfordert waren, ihren gerechtfertigten Bedarf einschätzen zu können, wo sie gar keinen Einblick hatten, wie es mit dem Bedarf der anderen Betroffenen

aussah…) -- und deshalb hatte Gandhi einen gemeinsamen Lebensstil zur Grundlage gemacht, indem er die Familien durch die Gründung der „Tolstoi-Farm“ zu einer Lebensgemeinschaft zusammenschloss.[581]

III.6.3 Das Modell der Treuhänderschaft für komplexer arbeitsteilige Wirtschaftssysteme

In Indien kritisierte Gandhi einmal in einem Brief an den Vizekönig die eklatante Ungleichheit der Gehälter als eine Ungerechtigkeit des Systems.[582]

Allerdings hielt Gandhi grundsätzlich eine arbeitsteilige Gesellschaft durchaus für möglicherweise gerecht.

Er versteht z.B. das Kastensystem als ein Modell einer Aufteilung verschiedener Aufgaben, ohne dass damit eine soziale Rangordnung verbunden wäre.[583] Und auf diesem Hintergrund setzt er sich auch für die gesellschaftliche Gleichstellung der „Unberührbaren“ ein, indem er die niederen Arbeiten, die für die „Unberührbaren“ vorbehalten waren, als besonders wertvollen Dienst betont.[584]

Grundsätzlich erkennt Gandhi zudem an, dass mit den verschiedenen Fähigkeiten und Aufgaben der Menschen auch verschiedene Verantwortungen und ein verschiedenes Ausmaß von öffentlichem Ansehen und Verfügung über Güter verbunden sein können;[585] aber die in dieser Weise ‚Reichen“ sind dann nur „Treuhänder“ der Güter,[586] über die sie nach dem Maßstab des Allgemeinwohls verfügen,[587] und haben kein

Recht auf eine höhere Lebensqualität als andere.[588]

Es gibt kein ‚Privateigentum', d.h. kein Eigentum, das diesem Maßstab des Allgemeinwohls nicht unterworfen wäre.[589]

****

Exkurs 2: *Weiterführung dieser Gedanken von Gandhi über ‚Treuhänderschaft' in Schenker-Bewegung zu ‚organischer Einheits-Verantwortung'*

Oder, anders formuliert: Ein kleiner Traktat über die *Versöhnung* von *individueller Freiheit und Bedürfnis-Ausleben* mit *kollektivem Ausgleich*: ‚organische Ausgewogenheit' durch ‚organisches Schenken und Teilen' aufgrund *Identifikation aller miteinander als Teile bzw. ‚Zellen' eines ‚Sozial-Organismus'* – wo, im Bild gesprochen, ‚der kleine Finger nicht als gleichwertig mit dem Kopf gilt und trotzdem keine Diskriminierung oder Ausbeutung zu fürchten hat'… -- und wieso die Geld-Logik Gift für solche ‚Verbundenheits-Ökonomie' ist…

[[Neben-Bemerkung: Scheinbar können aber fast alle Menschen nicht anders als (auf ziemlich ‚kapitalismus-verliebte' Weise...) in ‚gegeneinander-stellbarer oder gegeneinander verrechenbarer Splitter-(Vergeldtungs-)Logik' zu denken, auch die im Wikipedia-Artikel über „Schenkökonomie" angeführten Autoren: Da geistert fast überall die Frage rum: ‚Ist da nicht doch was als Gegenleistung für ein Geschenk mit im Spiel – so dass es kein echtes bzw. ideales Geschenk ist bzw. es sowas wohl auch

gar nicht geben kann…?‘ Scheinbar unvorstellbar ist die (soziale) ‚Organismus-Vorstellung‘, wo solches ‚Gegeneinander-Rechnen‘ bzw. ‚Splitter-Logik‘ (‚Meins ist nicht Deins…‘; ‚Was Du mir gibst, ist Verlust für Dich…; was ich Dir gebe, ist Verlust für mich, fehlt mir dann, mindert die Geschenk-Qualität des von Dir Erhaltenen…‘) sich sozusagen ‚in Einheits-Erleben bzw. Einheits-Logik auflöst‘: ‚ALLES wird als Motiv fürs Geben aus ‚DNA-Zellkern-Motivation‘ gegeben (beim Menschen könnte man es ‚Vernunft-Sinn-Erfüllung‘ oder ‚Gemeinwohl-Gewissens- oder Liebes-Beglückung‘ nennen), also für Sinn und Wohl (bzw. ‚Gesamt-Flow‘) des Ganzen!‘ Und nicht nur bzgl. Motivation ist es ‚reines Schenken bzw. Schenk-Logik‘ (ohne Einzel- bzw. Splitter-Vergeltungen als Bedingung des eigenen Gebens anzusehen, ja überhaupt ohne solche ‚Splitter-Rechnerei‘…), sondern auch real IST ES ALLES GESCHENK FÜR ALLE, d.h. auch das Geben ist Bereicherung für den Gebenden: Denn das, was eine Zelle an andere gibt, ist gleichzeitig auch für sie reiner (einzig so möglicher) Vorteil und kein Nachteil (bzw. ist kein ‚Verlust durch Weggeben‘): Nichts anderes könnte für sie von Vorteil sein als solches Gesamt-Wohl- bzw. Gesamt-Flow-Geben… ((Einzige ‚Bedingung‘ ist, in dem gemeinsamen Einheits-Flow mit dabei zu sein oder von den dazu-gehörenden Zellen als dafür heilbare Zelle betrachtet zu werden… -- was bei Menschen mit ‚Feindes-Liebe-Einstellung‘ wie bei Jesus oder Gandhi als extreeeeem wenig exklusiv eingestuft werden kann…))]]

Aus meiner Sicht könnte man noch einen Schritt weiter gehen als Gandhis ‚Treuhänder-Konzept‘, und nicht nur die

Unterschiedlichkeit der Fähigkeiten in der Weise berücksichtigen, dass deshalb Menschen höhere Verantwortlichkeiten (auch im Umgang mit mehr Dingen, Werkzeugen, Versorgung etc.) haben können, alles natürlich am Maßstab des Gemeinwohls orientiert, sondern dass auch die Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse so berücksichtigt werden kann, dass die Vorstellung: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen, so dass alle (argumente-)gleichberechtigt und ausgewogen glücklich sein können.“ (- wie ich lieber formuliere statt „es allen gleich gut geht“ oder „alle gleiche Lebensqualität“ haben, schon gar wenn daraus „gleicher Lohn für jede Arbeit“ abgeleitet würde, was Gandhi ja als eine Schlussfolgerung zieht…, oder ‚gleicher äußerer Lebensstandard‘ gemeint wäre -) eine große Bandbreite ‚gleichberechtigten Glücklich-Seins‘ in sehr verschiedenen äußeren Lebensstandards bzw. ‚Graden von Glücklich-Sein‘ vorstellbar macht: Beispiel zur Verdeutlichung: Ein buddhistischer Mönch wird im Vergleich zu einem aufwändige und teure Geräte benötigenden Musiker oder einem mit viel Bewegungs- oder Reise-Aufwand rumspringenden Sinnen-Mensch leicht sagen können: ‚Ich bin mit einem klitzekleinen Bisschen von deren äußerem Aufwand schon genauso glücklich wie die anderen…‘ Solche echte ‚Ausgewogenheit des Glücklich-Seins‘, was dementsprechend echte Gerechtigkeit bedeuten kann, ist (ebenso wie die von Gandhi erlebten Verteilungsprobleme...) nicht abstrakt an einem fernen Schreibtisch für unüberschaubare anonyme Menschen ausrechenbar – sondern auch das erfordert den Zusammenschluss von Menschen in ausreichend ‚berührungs-

und wahrnehmungs-intensiven‘ lebendigen (menschen-)geschwisterlichen Gemeinschaften… Im Unterschied zu Gandhi würde ich dabei auch soweit gehen, zu sagen, dass „gleicher Lohn für jede Arbeit“, ganz prinzipiell betrachtet, noch nicht die wirklich wahre ‚menschheits-familiäre‘ Gerechtigkeitsstufe erreichen kann, denn in einer Familie bzw. ‚familiärer Wirtschafts-Logik‘ besteht gar keine ‚kurzsichtige Splitter-Verrechnungs-Mentalität‘ mehr, wofür das Geld steht (- ‚Ich gebe, um direkt ausgleichend vergolten zu bekommen…‘ -), also kein solches „Miteinander-‘Abrechnen‘“, sondern das wesentliche, auch wirtschaftliche Struktur-Prinzip im Familiären ist das Sich-verbunden-Fühlen, das Erleben miteinander als eine Art ‚organischer Einheit‘ (z.B. ‚die Frau als mein Herz‘, ‚das Kind als Augapfel‘ usw…), so dass man aus Vertrauen zueinander keine Direkt-Vergeltung braucht, sondern beruhigt davon ausgehen kann, dass so wie man selbst einfach ‚zu anderen fließen lässt‘, auch sie an passenden Stellen und in passendem Maß das Passende ‚fließen lassen werden‘…

Zu diesen Vorstellungen passen die Forschungsergebnisse von David GRAEBER im Buch „Schulden. Die ersten 5000 Jahre.“, wo er sagt, dass es auch bei den frühen Menschen schon (Vergeltungs-)Tausch mit direkter Gegenleistungspflicht gab – aber nur gegenüber Fremden und Feinden… - weil bei denen eben nicht die Lebens-Einheit, Vertrauens- und ‚Fluss-Verbundenheit‘ bestand wie in den eigenen Familien, Sippen und Stämmen… Forderte man bei den Fremden und Feinden nicht direkt was zurück, konnte es sein, dass man nichts mehr bekam… Anders bei den ‚eigenen Lieben‘: Dort gab man

einfach ohne direkte Gegenleistungs-Bedingung, im Vertrauen auf den ‚Einheits-Fluss'… Wo man so in Liebe miteinander verbunden ist, wird man es übrigens dann nicht als eine harmlose Ergänzung oder Neben-Schiene für die Liebe ansehen, wenn man da auch Geld- bzw. Vergeltungs-Logik mit dazu bringen will… -- sondern man wird es als ein Gift für die Liebe ansehen, die dadurch immer mehr aus dem ‚organischen Verbundenheits- und Vertrauens-Fluss' heraus-gesplittert würde… (Siehe Sprüche wie: „Bei Geld hört die Freundschaft auf!"…)

In ähnlichem Sinne als zutreffend sehe ich Aussagen wie die von Professor Franz HÖRMANN, dass „jeder, der für Geld arbeitet, korrupt ist", oder – wie ich auch schon öffentlich in einer TV-Talkshow gesagt habe – sich ‚prostituiert': Denn man handelt dadurch nach ‚kurzsichtiger Splitter-Vergeltungs-Logik', und nicht nach tief- und weit-sichtigem bzw. ganzheitlichem Sinn oder Menschlichkeit (bzw. - anders gesagt - man handelt dann nicht mit ‚gott-ebenbildlichem (Mit-)Schöpferblick', zu welcher Würde unsere kreativ denkfähige (Vernunft-)Seele aber eigentlich bestimmt ist, und schlimm entwürdigt wird, wenn sie sich ‚verkauft'…; was mit oder ohne Religiosität so erkennbar ist, d.h. auch wenn man ganz ohne Gottesbezug nur auf das Wesen unserer Vernunft-Seele schaut, die auf Sinn und Wohl im Ganzen angelegt ist...) (Auch dazu gibt es tolle Sprüche: „Geld verdirbt den Charakter!" oder Jesus im Evangelium: „Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Geld!" Mt 6,24 usw.)

Und sogar wenn man entgegnen würde, man wolle das Geld

einfach wie ein ‚neutrales Werkzeug' ansehen, welches doch für kurzsichtige Vergeltung oder für weitsichtige Verantwortlichkeit eingesetzt werden könnte, je nachdem, welche Motive ein mit dem Geld umgehender Mensch da mit hinzu-bringe… Das stimmt nicht ganz, denn im Geld steckt als unverzichtbare ‚Geld-Logik' die Direkt- bzw. Splitter-Vergeltung automatisch mit drin (- mal davon absehend, man würde es als eine Art wissenschaftlicher Maß-Einheit oder eine Art von Bescheinigungen in Planwirtschaft betrachten… -), während der Einbezug weiter- oder tiefer-reichender Gesichtspunkte nicht so mit drin steckt… (Siehe Sprüche wie: „Geld stinkt nicht!" usw…)

Logische Folgerung: Macht man es mit, dass Geld zur Spiel-Regel wird, wird die kurzsichtige Vergeltungs-Logik gegenüber den weiter- oder tiefer-blickenden Motiven bevorteilt und das Ganzheitlichkeits-Denken als alles überragendes Leit-Motiv beschädigt… --- was wir uns gegenüber dem schreienden Bedarf unserer Welt nach langfristiger bzw. ganzheitlicher Verantwortungsentwicklung auf keinen Fall erlauben können…

Ach ja, am Ende möchte ich aber doch auch noch anmerken: Auch wenn wir erkennen können, dass das Geld prinzipiell Gift ist, so ist es doch gemäß der in Vor-Fußnoten erklärten Strategie „relativer Fortschritts-Förderung" trotzdem wichtig, da, wo noch mit Geld umgegangen wird, so stark wie möglich langfristiges bzw. ganzheitliches Sinn- und Verantwortungs-Denken und Motive wie Liebe mit hinzu zu bringen… Der grundsätzliche System-Wandel braucht es dringendst, dass auch alle möglichen relativen Fortschritte mitwirken in der

guten Richtung…

****

III.6.4 Der Vorzug dezentraler Wirtschaftsordnung mit eigener Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung und Zusammenarbeit von Unabhängigen

Wie der letzte Satz der Zusammenfassung des „Sarvodaya“-Buches von Gandhi ausdrückt, war für ihn allerdings das eigentliche Ideal nicht ein in stärkerem Maße in arbeitsteilige Strukturen geordnetes und gesamtgesellschaftlich verknüpftes Wirtschaftssystem,[590] sondern die Vielzahl überschaubarer Ashram- oder Dorfgemeinschaften[591] auf der Grundlage landwirtschaftlich-handwerklicher Arbeit,[592] bei welcher darüber hinausgehende besondere berufliche Fähigkeiten – ohne Bezahlung[593] - nebenbei ihren Platz haben sollten.[594] Und entsprechend forderte Gandhi die Reichen und Gebildeten auf, das Leben der Armen zu teilen,[595] in die Dörfer zu gehen und ein bäuerlich-handwerkliches Leben zu führen.[596]

Gemäß Gandhis Verständnis „ist Zentralisation als System unvereinbar mit einer gewaltlosen Struktur der Gesellschaft“.[597]

Dabei sagt er aber auch, dass man das „Swadeshi“-Prinzip nicht übertreiben und zum „Fetisch“ machen dürfe:[598] Auch die kleinen selbstversorgenden wirtschaftlichen Einheiten könnten und sollten natürlich untereinander zusammenarbeiten und

sich helfen, wo das nötig oder sinnvoll ist.[599] In diesem Sinne hatte Gandhi auch nichts gegen sinnvolle Planung, z.B. den Import ausländischer Güter nach Indien, wenn die erforderliche Herstellung dieser Güter in Indien unter zu ungünstigen Bedingungen und mit entsprechendem verschwenderischem Aufwand geschehen würde.[600]

Besonderes Gewicht hat für Gandhi aber eine möglichst einfache, grundlegende und naheliegende Verbindung von eigener Arbeit mit eigener Bedürfnisbefriedigung.[601] Ein solches einfaches, natürliches und unabhängiges Leben sei für den Menschen natürliche und religiöse Pflicht, wodurch er in solidarischer Verbundenheit mit den übrigen Menschen und der Welt frei und glücklich werde (man könnte auch sagen ‚zusammen-wachsen' kann…).[602]

III.6.5 „Swadeshi" als Beseitigung von Entfremdung

Man könnte sagen, dass Gandhi den Menschen von ‚Entfremdung' befreien möchte: Entfremdung von seinem eigenen Wesen und der sich daraus ergebenden Moral und liebenden Verbundenheit durch seine Arbeit mit den anderen Menschen und der Welt.[603] Gemäß dem dabei wirksamen „Swadeshi"-Prinzip ergibt sich dann natürlich im wirtschaftlichen Leben in Form einer langsamen organischen Entwicklung – wie sie allgemein dem Guten im Gegensatz um Bösen eigen sei[604] – ein natürliches Ausgehen von den eigenen körperlichen Fähigkeiten[605] im Umgang mit der

vorgefundenen Natur zur Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse.[606] Dabei lehnt Gandhi Maschinen sehr weitgehend ab;[607] da, wo Maschinen sinnvoll sind,[608] wie z.B. das Spinnrad[609] oder auch eine Nähmaschine[610], sollten sie aus der Befriedigung von Grundbedürfnissen begründbar sein[611] und dürften die einzelnen Individuen bei dem entscheidenden Ziel der Befreiung der Seele, wozu schließlich ja sogar die Maschine des eigenen Körpers aufgegeben werden müsse, nicht beeinträchtigen[612].[613]

Und wenn zur Herstellung von Maschinen ein – möglichst geringes – Maß an Industrie erforderlich sei, sollte diese Industrie in sozialistischer Weise in der Hand der Gesamtgemeinschaft, des Staates, liegen.[614]

Auf dem Hintergrund seiner Vorstellung enger Verbindung von Arbeit und Bedürfnisbefriedigung waren Gandhi die Bettler in den Großstädten[615] und Almosen ohne Arbeit zuwider. Er wollte – gerade um der Gewaltlosigkeit treu zu sein[616] - einem Bettler nur etwas geben, wenn dieser dafür auch in irgendeiner Weise arbeite.[617] Als er jedoch im Scherz einmal in Südafrika Freunden, die zu seinem Schutz bei ihm sein wollten, sagte, er brauche keinen Schutz und werde ihnen nichts zu essen geben, antworteten sie belustigt, es sei ja keine Schwierigkeit, ihn dann zu beklauen.[618] Gandhis Erziehung zum Arbeiten für den Erhalt von Gütern ist jedenfalls – im Ernst – wohl eben nur gewaltfrei zu denken.

III.6.6 Die Kritik der westlichen Industriegesellschaft

Das Buch „Sarvodaya“, die ‚Übersetzung‘[619] von John Ruskins Buch „Unto This Last“, ist eigentlich eine Kritik an der westlichen Industriegesellschaft:[620]

Der Mensch werde in ‚wirtschaftswissenschaftlicher‘ Weise als ein von egoistischer Habgier geprägtes Element (- wir kennen es ja alle: der sogenannte ‚homo oeconomicus‘, der nur kalt rechnet, wie er ‚aus Geld mehr Geld machen kann‘...) in Rechnungen mit dem – nicht an moralische Maßstäbe gebundenen – Ziel, Reichtum zu erwerben,[621] [8.] hineingerechnet, wobei sowohl die Liebe und Seele des Menschen, obwohl sie das Entscheidendste an ihm ist, als auch eine auf dieser Grundlage mögliche Vorstellung vom Gemeinwohl[622] und sinnvoller Arbeit aus Pflicht und zur Selbstverwirklichung kaum in Betracht gezogen werden.[623]

Eigentlich sollte der Mensch aus Erkenntnis seiner Pflicht – womit sich Gandhi in der Linie von Sokrates sieht[624] - eine als sinnvoll erkannte Arbeit tun und dafür notfalls auch sterben; der Erwerb des Lebensunterhalts durch die Arbeit sei der so verstandenen Pflichterfüllung untergeordnet. Man könnte es auch nennen: „Für den Sinn handeln, nicht fürs Geld!“...[625]

Sinnvolle Arbeit bestehe in der Herstellung und Verteilung nützlicher Güter[626], letzter Maßstab für ‚Reichtum‘ sei dabei das Leben,[627] die Erreichung möglichst vieler insgesamt

8. Zur Bestätigung siehe u.a.: BIERVERT, Bernd u.a.: „Vom Beerensammeln zum Aktienmarkt. Arbeit, Handel, Ökonomie.“ in: Funkkolleg – Der Mensch, Studienbrief 6. Studieneinheit 17. Hg. v. DIFF, Universität Tübingen, Hemsbach/Tübingen 1993

gesunder[628] Menschen, die glücklich leben,[629] und dieses Ziel ist letztlich nur durch Moral zu erreichen,[630] was auch der ‚Wirtschaftswissenschaftler' bruchstückhaft anerkennt, wo er ‚Verbrechen' als Mittel, Reichtum zu erwerben, ausschließt.[631] Die Menschen der Industriegesellschaft jedoch handeln entsprechend ihrer ‚Wissenschaft' egoistisch habgierig und kämpfen ohne große moralische Rücksicht gegeneinander, ob wirtschaftlich oder militärisch.[632] Entsprechend dem ‚tierischen' Maßstab von Angebot und Nachfrage[633] - anstelle des Maßstabs von Notwendigkeit und Gehörigkeit[634] - verfolgen sie ängstlich, neidisch und verschwenderisch ihre Interessen gegeneinander, nur auf materiellen Wohlstand ausgerichtet, in Hast und einem Zustand halber Verrücktheit, in welchem Arme und Reiche eigentlich beide unglücklich sind.[635]

Die Menschen fürchten sichum wechselhaften Lohn und Verlust ihres Arbeitsplatzes,[636] während es andererseits doch gerecht wäre, dass alle den „gleichen Lohn" erhalten,[637] feste Arbeit haben,[638] und die Menschen nur um Fähigkeiten miteinander wetteifern, wobei der Fähigste die jeweilige Arbeit dann tut.[639] So jedoch eifert und kämpft man um Arbeit und Geld, indem man auch mit unmoralischen Mitteln und z.B. nur scheinbar guter, eigentlich aber ungenügender Arbeit, die deshalb vielleicht billiger sein kann, einander auszustechen versucht.[640]

Das Geld tritt in diesem Kampf an Bedeutung noch vor die Güter und meint eigentlich den Erwerb von Macht über die Arbeit anderer Menschen, welche man dann für eigene Interessen, materiellen Wohlstand und Müßiggang ausnutzen

kann; denn die menschliche Arbeit ist der entscheidende Wirtschaftsfaktor.[641]

Man denkt weniger daran, dass das, was man für sich unberechtigterweise in Anspruch nimmt, anderen deshalb fehlt; man spürt vielmehr, dass das Geldstück in der eigenen Hand in dem Maße wertvoll ist, wie ein anderer dessen bedürftig ist, und fördert dementsprechend Mangel, künstliche Bedürfnisse[642] und Ungleichheit.[643]

III.7 Zusammenfassung: Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit als Mittel politischer und wirtschaftlicher (Selbst-)Befreiung

„Unsere ‚Swaraj' [‚Selbstregierung'] muss wirkliche Selbstregierung sein," erklärt Gandhi, „welche nicht durch Gewalt oder Industrialisierung erreicht werden kann,"[644] sondern nur durch Selbstbeherrschung[645] und Gerechtigkeit.[646]

Und entsprechend definiert er seine Vorstellung von wahrer Zivilisation:[647]

Wahre Zivilisation besteht in pflichtgemäßem Verhalten. Die Ausführung der Pflicht[648] ist gleichbedeutend mit Befolgung der Moral.[649] Befolgung der Moral meint Beherrschung von Geist und Leidenschaften.[650]

„Indem man dies tut, kennt man sich selbst."[651]

****

ANMERKUNGEN:

Einige formale Hinweise:

Ich verwende nach einmaliger ausführlicher Literaturbenennung bei Wiederholung der betreffenden Literatur Kurztitel, zusammengesetzt aus dem Verfassernachnamen und der Seitenzahl, z.B.: ***RAU.7***
Bei verschiedenen Titeln eines Verfassers ist ein markantes Wort aus dem Titel mit hinzugefügt, z.B:
MERTON: Gewaltlosigkeit.3

Neben den direkten Belegstellen wird mit „vgl." auf Stellen hingewiesen, die m.E. einen relevanten Bezug zur betreffenden Text-Stelle aufweisen…

In zwei Fällen sehr häufig vorkommender Literatur verwende ich besondere Kurztitel:
Für Gandhis Autobiographie (GANDHI, Mohandas Karamchand: Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit. 4.Aufl. Gladenbach 1984) verwende ich den Kurztitel: ***Aut.***

Und für die sechs Bände ausgewählter Werke von Gandhi, die ich verwendet habe (NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bde. I – VI. Ahmedabad 1968) benutze ich nur die ***römische Ziffer des jeweiligen Bandes*** *als Abkürzung…*

Die Zählung der Anmerkungen beginnt in jedem Kapitel neu…

1 VI. 100
2 VI. 109
3 VI. 101f
4 Aut. 11-14, 190 / IV. 213-215 / V.483
5 Ebd.
6 Ebd.
7 Aut. 143
8 Aut. 142
9 Aut. 11-14, 190, 402f / IV. 213-215, 229-231, 255 / V. 483
10 Aut. 422 / IV. 237
11 Aut. 300, 347, 406 / V.475 / VI. 78f, 438
12 JESUDASAN. 149
13 IV. 273f , 313 / IV. 213-215
14 Ebd.
15 IV. 290f / V. 351f
16 IV. 253, 256
17 V. 384
18 Aut. 142, 422 / IV. 437, 459 / V. 342-344, 352 / VI. 114, 176 / IV. 287F, 308 / IV. 255
19 IV. 220
20 IV. 215
21 JESUDASAN. 26 / Aut. 448 / V. 160F, 181 / VI. 129
22 VI. 103f / GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM (Offenbacher Str. 5, 1000 Berlin 33) (Hg.): My life is my message. Das Leben und Wirken von M.K. Gandhi. Berlin 1984. (Darin auch ein Überblick über deutschsprachige Gandhi-Literatur; meine Seitenzählung beginnt auf der Seite mit der Überschrift „In eigenen Ansprüchen“ (= Seite 1), da in dem Buch selbst keine Seitenzählung vorliegt.) 14f
23 IV. 237 / IV. 287f / BLUME. 180f
24 IV. 216-217 / Aut. 11-14, bes. 13
25 IV. 294-295, 287-288, 308
26 V. 375 / VI. 101 / BLUME. 180-181 / Aut. 217 / IV. 233, 237, 246-247, 311
27 Aut. 11-14 / IV. 213-216
28 VI. 94 / siehe auch das „Swadeshi-Prinzip“, auf das ich später noch komme...
29 IV. 284-286, 322, 326-329 / VI. 250-251
30 VI. 156
31 RAU. 125
32 Aut. 10-14, 111, 121, 134, 162, 177
33 IV. 216f
34 BLUME. 180-181 / IV. 322
35 Aut. 332-333, 422 / IV. 214-215 / V. 341
36 IV. 214-215, 231 / Aut. 380 / V. 341, 354
37 IV. 172, 201, 215-217 / vgl.: Aut. 333, 392, 401 / V. 197, 219-220, 376, 476 / VI. 187, 284 / III. 22-23, 409, 417
38 IV. 172, 201 / V. 383, 391 / vgl. Aut. 296 und V. 101
39 Aut. 121-122 / V. 142
40 Aut. 235, 422
41 IV. 216f
42 Ebd. und IV. 284-286 / vgl. V. 466, aber auch 481; 342f, 475 / VI. 170 / zu „Geist“ siehe auch Aut. 238, 269
43 IV. 286
44 Aut.14, 292, 421f / IV. 268, 279 / IV. 233f
45 IV. 234
46 Aut. 421f / IV. 250 / V. (29, 46, 48) 478
47 Aut. 153
48 IV. 214f / vgl. Aut. 155
49 IV. 213-215 / IV. 330
50 V. 229, 300, 481 / Aut. 368
51 IV. 201 / IV. 217f / V. 465, 485f (499) / VI. 97, 202 (263)
52 GALTUNG, Johan: Der Weg ist das Ziel: Gandhi und die Alternativbewegung. Wuppertal 1987
53 III. 317
54 Aut. 158
55 IV. 252-254 / IV. 150, 155 / IV. 277, 288 / IV. 47 / V. 342-344, 357f
56 IV. 150, 254f, 276 / III. 406 / V. 486
57 IV. 46, 168 / Aut. 13 / vgl.: III. iv und VI. 201 und V. 195, 491 /
58 IV. 215, 219, 291 / vgl.: Aut. 421 und III.279
59 IV. 219 / vgl.: Aut. 421 und V. 249, 334, 479 und VI. 163

60 IV. 155 (213-215) 289 / III. 218 / VI. 186 / vgl. Aut. 368
61 Aut. 13 (421f) / IV. 283, 290f
62 IV. 296-298
63 IV. 297f
64 III. 389 / vgl.: VI. 96f und V. 29 und IV. 331
65 IV. 266
66 IV. 264-266, 277 und III. xii / vgl.: V. 72 und VI. 112, 141
67 IV. 193 / vgl.: Aut. 134, 162 und V. 68
68 IV. 48f, 154 (176) 250 / vgl.: V. 29 und III. 441-443
69 Aut. 421f und VI. 166
70 VI. 165f , (158f) / vgl.: IV. 65f
71 VI. 165f
72 V. 187
73 IV. 169-171 (108) und VI. 165f und III. 255f / vgl.: V. 220, 321, 382
74 III. 284 / vgl.: VI. 215f, 252
75 Vgl.: VI. 254, 257 und Aut. 71-73 und V. 264, 356f, 369
76 IV. 46 / vgl.: VI. 286
77 Vgl.: Aut. 32, 73, 190, 210, 222f, 238, 334, 359f
78 Vgl.: III. 432f und V. 355 und VI. 152
79 Vgl.: IV. 46
80 Aut. 12, 14, 151 und IV. iv und III.373 / vgl: V. 341f
81 Vgl.: VI. 66
82 VI. 149 (100) und IV. 162f / vgl.: V. 436
83 IV. 163 / vgl.: III. 458f
84 IV. 264-266
85 IV. 45f / vgl.: V. 45, 436
86 IV. 246 / V. 483
87 Aut. 229 (72f) und V. 28f
88 Vgl.: IV. 263-266, 328-331
89 Vgl.: Ebd. / vgl. auch Mt 6,19-34 und Mt 19,27-30 (Mk 10,28-31) (Lk 18,28-30)
90 IV. 266 / vgl.:V. 28f
91 Vgl.: V. 33f
92 IV. 256-260
93 Vgl.: IV. 259
94 Vgl.: V. 334f und VI. 357
95 V. (130, 136f) 140f (149) / vgl.: IV. 344-349, 369-371
96 RAU. 68f
97 RAU. 73
98 Ebd.
99 Ebd. / vgl.: Aut. 402
100 IV. 256
101 Ebd.
102 RAU. 73 / VI. 336
103 IV. 256f
104 VI. 249f
105 Aut. 158 und IV. 132f, 135f, 256f und VI. 337f
106 RAU. 74 und VI. 337f
107 RAU. 73
108 IV. 130-134
109 RAU. 73 / vgl.: Aut. 158
110 RAU. 73 und VI. 336 / vgl.: Aut. 110f
111 Vgl.: Aut 239, 372 und IV. 152 und V. 490
112 Aut. 158 / IV. 155 / vgl.: III. 100
113 IV. 289
114 III. 100
115 Aut. 124 (siehe auch zu Aberglaube: Aut. 113)
116 Vgl.: III. 148 und IV. 292
117 Aut. 113f, 149
118 Aut. 123f
119 Aut. 183f
120 Aut. 190
121 Vgl.: IV. 101, 201 (Zum Folgenden erschiene mir ein Vergleich mit den drei grundlegenden Strukturprinzipien der christlichen Gesellschaftslehre: Personalitäts-, Solidaritäts- und Subsidiaritäts-Prinzip, interessant.)

122 siehe III.1.1
123 siehe III.1.3
124 Aut. 421
125 Vgl.: VI. 443
126 IV. 219, 226 / vgl.: V. 144 und VI. 98-100, 150
127 Vgl.: Aut. 11-14
128 V. 354
129 V. 53, 354
130 V. 313 (457) / vgl.: Aut. 11-14
131 Vgl.: IV. 213-215 und V. 388
132 Aut. 71-73 / vgl.: IV. 270, 284-286 und V. 175
133 Aut. 11-14 (121) und V. 495 und VI. 163f / CHIRAPPANATH, A. K.: Gandhiji's Views on Religion. In: Indian Missiological Review 2 (1980). 345-357. 351 / vgl.: V. 70 und IV. 255
134 Aut. 14
135 IV. 169-171
136 IV. 44, 45f, 56, 69f, (135f) 169, 181-184 / VI. 160-162, 255, 281
137 IV. 216 / vgl.: Aut. 51, 238
138 Aut. 12-14
139 Aut. 13, 73 / vgl.: CHIRAPPANATH: Views. 350 und VI. 103
140 Vgl.: IV. 214f und Aut. 190 und V. 258
141 VI. (285) 443
142 Vgl.: VI.352, 443
143 VI. 247f, 279, 449f
144 IV. 246f
145 JESUDASAN. 153 / vgl.: VI. 435
146 GANDHI: Leben. 259-261
147 Vgl.: VI. 94 und CHIRAPPANATH: Views. 350
148 Vgl.: VI. 94
149 Aut. 385 und GALTUNG. 78
150 V. 336f
151 VI. 94, 302-305 (323) / vgl.: RAU. 73
152 VI. 313f (309-317)
153 VI. 5f und Aut. 314
154 Aut. 38 und V. 362
155 IV. (127, 129) 153 (197) und Aut. 115 und VI. (146f, 274f) 321f / vgl.: V. 70 und JESUDASAN. 91 und CHIRAPPANATH: Views. 355
156 GANDHI: Leben. 261 / Aut. 422
157 Siehe Gandhis Vorstellung einer Gesellschafts-Verfassung in Form von ‚Dorf-Anarchie': III.5.2.10
158 Aut. 12
159 VI. 260-262 / vgl.: V. 56
160 Vgl. die vorhergehenden Kapitel, in welchem die Begriffe ‚allgemeines Ich' und ‚besonderes Ich' schon besprochen wurden; die beiden Begriffe selbst kommen bei Gandhi nicht vor, sondern sind von mir, Öff Öff. Gandhi unterscheidet nach meiner Wahrnehmung in der Sache auch so...
161 IV. 241
162 IV. 213 und VI. 98-100 und IV. 263
163 IV. 213 und VI. 97: „Truth is life."
164 IV. 213f / vgl.: VI. 133
165 IV. 213f
166 GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 14 und V. (346) 352 (356, 379f) und VI. 100f, 102f
167 IV. 290f
168 IV. 283
169 Vgl.: V. 369-371, 421 und Aut. 77, 113, 327, 329f
170 Vgl.: V. 378f
171 Zur ‚Persönlichkeit' Gottes siehe: IV. 263 und VI. 101 und CHIRAPPANATH: Views. 352 (An dieser Stelle wäre ein Vergleich mit dem biblischen Gott, der sich einfach der ‚Ich-bin(-für-Euch-da)' nennt (vgl. Ex 3,13-17), und der es verbietet, sich ‚ein Bild von ihm zu machen' (vgl. Ex 20,1-7), meines Ermessens interessant.)
172 Aut. 32
173 Vgl.: III. 290
174 JESUDASAN. 149f
175 JESUDASAN.150 / vgl.: Aut. 12, 38
176 Der Einschub stammt von Jesudasan.
177 JESUDASAN. 151
178 Zu ‚Sprache' siehe: VI. 5f, 284f, 308

179 V. 375 und VI. 106 (264)
180 JESUDASAN. 152
181 Ebd.
182 IV. 240
183 JESUDASAN. 151
184 GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 14 / vgl.: VI.101f
185 Zu ‚Herz' siehe: V. 471, 479f und VI. 125f
186 GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 14 und VI.104
187 GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 15 und VI. (100, 103) 105 (163)
188 Vgl.: BLUME. 180f und Aut. 11-14 und IV. 213f, 297f und JESUDASAN. 149-152 und V. 375
189 Vgl.: V. 172f
190 JESUDASAN. 153
191 Aut. 11-14
192 Siehe III.2.2.2.2
193 JESUDASAN. 153
194 JESUDASAN. 154
195 Siehe III.2.3.2
196 Aut. 13
197 Ebd.
198 Vgl.: Aut. 12f / zu ‚Gebet' siehe: Aut. 39, 51, 214
199 Aut. 213, 216f, 258
200 Aut. (23) 71-73
201 Aut. 11
202 IV. 242-244 und VI. 269
203 CHIRAPPANATH: Views. 353f / vgl.: PEREPPADAN. 100 und IV. 127 und V. 362f und VI. 265, 268f
204 Vgl.: IV. 269f, 401f
205 IV. 241 / vgl.: V. 359
206 IV. 214f, 241 und VI. 265f, 267f
207 Vgl.: VI. 269f und GANDHI SEMINAR. 115
208 IV. 240
209 IV. 241
210 IV. 241f
211 VI. 264f, 266f
212 IV. 241 und VI. 266
213 VI. 249, 265 (268) 272f / vgl.: IV. 193 und V. 68 und III. 409f
214 IV. 241 / vgl.: V. 358f
215 IV. 241
216 IV. 214f / CHIRAPPANATH: Views. 354
217 IV. 240
218 IV. 242-244 und VI. (266) 269 (273f) / vgl.: Aut. 370 und V. 371 und IV. 136f
219 VI. 265, 269
220 IV. 242-244 und VI. 270-273 (284f) und V. 361
221 IV. 243f
222 IV. 244 und GANDHI SEMINAR. 114
223 Ebd.
224 Ebd.
225 IV. 244
226 IV. 3 / vgl.: Aut. 74
227 IV. 3-5 / vgl.: Aut. 261
228 V. 198, 264, 488 und VI. 80 (261f) / vgl.: III. 49, 217, 404, 409
229 IV. 42
230 IV. 4f
231 IV. 156 (169-171, 179f, 200) / vgl.: VI. 160f
232 IV. 5 / Aut. 13f / vgl.: V. 175
233 JESUDASAN. 128
234 Aut. 275, 379 / IV. 251 / VI. 177 (269) / vgl.: V. 174
235 IV. 8
236 IV. 9
237 IV. 9 / vgl.: Aut. 84f
238 IV. 9f
239 vgl.: V. 494
240 IV. 11 / III. 390
241 IV. 12

242 IV. 13
243 IV. 6
244 IV. 11 / vgl.: IV. 150, 156, 283, 288, 304, 328, 400 und V. 33, 134f, 144, 251f, 334, 354f, 368, 379, 389, 429, 472, 484 und VI. 252
245 IV. 155, 193 / vgl.: V. 349f, 353, 362
246 IV. 11 / vgl.: IV. 195
247 IV. 11 / vgl.: Aut. 11-14 und III. 231f und V. 414
248 Aut. 379 und IV. 103 und VI. 68f (!) (454) und V. 278, 307, 446f, 469, 483
249 IV. 11
250 IV. 22 und VI. 264
251 IV. 31, 155
252 IV. 11f / vgl.: Aut. 23, 135, 142, 228f, 311
253 IV. 11f, 31
254 IV. 179, 232-234. 271 und III.254
255 IV. 14 und III. 256, 405f, 424f, / vgl.: V. 455f, 458
256 Aut. 296, 310f und V. (77, 229, 399) 479f
257 Vgl.: Aut 244
258 Aut. 154 und IV. 103f / vgl.: III. 191f, 438
259 IV. 14f und Aut. 226f (235, 239)
260 IV. 16-18
261 IV. 17
262 IV. 17f / vgl.: Aut. 264
263 Aut. 264, 315, 391 und IV. 166 und VI. 195 / vgl.: III. 231
264 IV. 18f
265 IV. 20
266 IV. 32
267 IV. 22
268 IV. 23 / vgl.: Aut. 345
269 IV. 24-27 und VI. 278f
270 IV. 27f
271 IV. 28
272 IV. 29 / vgl.: V. 154f
273 IV. 29
274 Aut. 394
275 IV. 30 und Aut. 23
276 JESUDASAN. 157
277 IV. 30 und III.409 und VI. 232-237, 248f, 267f, (340) und Aut. 235 / vgl.: V. 451
278 IV. 30 und V. 451 / vgl.: III. 108, 296
279 IV. 30 / vgl.: III. 144, 168
280 IV. 30
281 IV. 30f / vgl.: Aut. 139
282 IV. 31
283 Ebd.
284 IV. 31f / vgl.: V. 348, 350f, 468f, 477, 486
285 Vgl.: V. 477
286 IV. 32
287 Ebd. / vgl.: IV. 355f
288 IV. 33 und III. 291
289 IV. 33 / vgl.: Aut. 73, 346 und IV. 301 und V. 347, 372 und VI. 117f, 121
290 IV. 33
291 IV. 34 / vgl.: Aut. 262
292 IV. 34
293 IV. (264-266) 283 / vgl.: Aut. 171
294 IV. 35
295 IV. 35 und Aut. 200 (365) und IV. 179 (190) / vgl.: III. 176f, 316
296 IV. 193 / vgl.: V. 241f und VI. 30f, 260-262
297 IV. 250-255
298 Aut. 137, 142 und IV. 214f und V. 475 / vgl.: VI. 309
299 IV. 234, 251f / vgl.: Aut. 153
300 IV. 234, 252 / vgl: Aut. 222f, 258 und V. 490
301 IV. 246f und V. 349, 451, 485 und IV. 313 und Aut. 332f
302 IV. 282, 287, 322 und V. 487f
303 IV. 246f

304 Aut. 179f (zu ‚Freundschaft' siehe: Aut. 28, 84f)
305 Aut. 179f, 235f und IV. 255 und VI. 246f (443) / vgl.:V. 456, 481, 493
306 IV. 256 / vgl.: VI. 155
307 IV. 230f und IV. 135 und V. 351 (457)
308 IV. 135, 230f
309 IV. 135, 230f,256-258 / vgl.: VI. 443
310 Aut. 185f, 201, Abbildung 16 / vgl.: IV. 459f, 464
311 Aut. 233 / vgl.: IV. 177f und III. 134
312 IV. 222f und V. 452
313 IV. 221
314 IV. 223 / vgl.: V. 452
315 Aut. 180, 268 und V. 57
316 Aut. 181
317 IV. 219f
318 IV. 178f, 220, 437
319 IV. 220
320 IV. 221 und VI. 131f
321 IV. (219f) 221, 431-434
322 III. 317-319
323 Aut. 178 und VI. 496f und IV. 178, 433
324 Aut. (63) 180 und VI. 497f
325 Aut. 178
326 Aut. 180 und IV. 178f / (zu Heirat, Ehe und Familie siehe: VI. 490-495)
327 Aut. 70
328 IV. 223-225 und Aut. (182-184) 272
329 IV. 229 und V. 501
330 Aut. (173) 224, 226f und IV. 228-230
331 IV. 229-231 (255)
332 IV. 226-232
333 IV. (179) 227f, 229 (460) und V. 28f und VI.135f / vgl.: Aut. 65, 130-136, 153, 191-193, 217, 305, 358, 361 und III. 316
334 V. 28f (57)
335 Aut. 186 (305, 397) und IV. 190f / vgl.: III. 392
336 Aut. 269 (277f) / vgl.: VI. 156
337 Aut.184 / vgl.: V.28f
338 Aut. 182 und V. 28 / IV. 177f
339 Aut.183 und V. 453 / vgl. IV. 435
340 Gita, 2. Kapitel, Verse 62, 63. Zit. n.: Aut.69 / IV. (178, 190) 272-274
341 Aut 272, 184
342 Aut. 184 (238) 269 und IV. 177 / vgl.: V. 33 und VI. 132
343 IV. 279 / zur ‚Seele' siehe: V. 496f und VI. 113f, 173, 180f, 226
344 Aut. 180-184 (272) 279-281
345 VI. 140 und Aut. 65 / vgl.: IV. 231f
346 Aut. 65 / vgl.: IV. 231f
347 Aut. 12f, 279
348 IV. 225 / vgl.: Aut. 154
349 IV. 221 / vgl.: Aut. 65, 269 und IV. 435f
350 Aut. 279
351 Aut. (164) 183f
352 V. 300f
353 Vgl.: VI. 274f
354 Vgl.: III. 392
355 VI. 326 (327, 503, 535) / vgl.: IV. 275 und 465-467
356 Aut. 61, 180-186, 379 und IV. 221 (319) / vgl.: V. 65
357 IV. 254 / vgl.: V. 487 und VI. 110, 287-303
358 Vgl.: V. 468, 475 und IV. 291
359 Vgl.: Kapitel III.2.4
360 Aut. 184
361 Vgl.: Aut. 12, 38 und IV. 127f
362 Vgl.: IV. 87, 275 und VI. 299 und V. 468
363 Aut. 226f und IV. 234, 253f und GANDHI: Leben. 259-261 / vgl.: V. 450
364 IV. 229, 254 / vgl.: III. 262-267, 301-303
365 Aut. 12 und VI. 156

366 Aut. 14
367 Aut. 273
368 Aut. (277f) 381-383 und IV. 225,248-250 / vgl.: III. 141-147 und V. 27
369 Aut. 180f
370 IV. 248 / vgl.: V. 361
371 IV. 250
372 IV. 249 / vgl.: Aut. 213
373 Ebd. / vgl.: V. 309
374 IV. 248
375 Ebd.
376 IV. 179
377 IV. 249
378 IV. 249 und V. 385, 387 und IV. 179 / vgl.: Aut. 305-307, 309
379 Aut. 60f
380 Ebd.
381 Ebd. / vgl.: III.288
382 Aut. 60f und III.24f (174)
383 IV. 216-219
384 IV. 218
385 Ebd.
386 IV. 250 und IV. 138
387 IV. 111f, 114f, 155, 202, 367
388 Aut. 59, 204 und VI. 320
389 Aut. 204 / vgl.: VI. 57
390 Aut. 59f, 144 / vgl.: V. 421
391 Aut. 59f, 62, 182
392 Aut. 182f, 232 / V. 464
393 Aut. 359f und III. 342-344 / vgl.: IV. 180
394 In Kapitel III.5.2.6
395 III. 344f
396 IV. 218
397 V. 181 (463) und JESUDASAN. 26 und Aut. 448
398 V. 386f
399 Siehe Kapitel III.1.2
400 V. 33f, 57f (aber: z.B. 42, 44f) (63f, 144f, 160f, 195, 386)
401 Vergleiche die meines Ermessens bei Gandhi in „Hind Swaraj“ und in seiner Darstellung notwendiger Toleranz gegenüber „unreligiösen“ Menschen maßgebliche Begründung für besondere Gewaltlosigkeit im zwischenmenschlichen Bereich: Gleichberechtigung der Menschen hinsichtlich der Erkenntnis grundlegender Sinn- und moralischer Wertinhalte. (Vergleiche das „Anekandavada“ der Jains, welches ich zu Beginn von Gandhis Lebenslauf erwähne, als Begründung für Gewaltlosigkeit bzw. Liebe. Gandhi bezeichnete sich z.T. auch als Jain…) Diese Begründung wird in meiner Darstellung von Gandhis Gewaltlosigkeit besonders betont, weil sein Konzept dadurch m.E. am stimmigsten erscheinen kann. Bei Gandhi findet sich allerdings diese Unterscheidung zwischen besonderer Gewaltlosigkeit, weil es um Menschen geht, und allgemein der Gewaltlosigkeit, die jeglichem Leben gilt, nicht immer hinreichend, wie man etwa an seiner Vorstellung der Gleichwertigkeit tierischen und menschlichen Lebens ablesen kann. (Zum im Text im folgenden von mir angesprochenen „Maßstab des allgemein Wahren und Guten“ siehe auch: V. 421)
402 VI. 155f, 367
403 Aut. 184 / vgl.: V. 28f / (siehe als Hintergrund das in III.4.2 Gesagte...)
404 Siehe auch die Kapitel IV.1.5 und IV.1.6...
405 Aut. 235 / vgl.: VI. 155 und V. 33
406 IV. 85 und VI. 158 / vgl.: III. 178 und V. 130, 134f
407 Siehe Kapitel III.2.2.2
408 Ebd. / vgl.: III.124-127 und V. 388 und VI. 107f
409 IV. 174
410 Ebd. / vgl.: VI. 91
411 IV. (160f) 174
412 IV. 164-166 und IV. 217
413 IV. 217 / vgl.: V. 433
414 IV. 165f
415 VI. 128
416 IV. 179
417 IV. 97, 107f, 154f, (193) und III. (273, 282f, 381, 385, 406) 450 und V. (195) 228 (241, 253, 277, 283, 313!) 461f! (478) / vgl.: VI. 55, 62f, 66, 126-128 und Aut. 85, 168, 253, 306f, 335, 337f

418 IV. 99
419 IV. 200
420 Aut. 25
421 Aut.136, 349f
422 Aut. 153
423 Vgl.: III.168f
424 IV. 104f
425 Ebd.
426 V. 245
427 Vgl.: IV. 154f
428 Aut. 228 / vgl.: VI. 171
429 Aut. (338, 345) 366 und VI. 2 / vgl.: V. 197, 383
430 IV. 197f
431 IV. 166f / vgl: IV. 337 und III. 79
432 IV. 166f und IV. 217 / vgl.: VI. 376
433 Siehe dazu auch frühere Stellen des Buches, wo Gandhi durch die berührende Echtheit von Liebe geprägt wurde, z.B. die vergebenden Tränen seines Vaters…, und wo er Gewaltlosigkeit als einen Kerninhalt aller Religionen sieht, verbunden mit einer Prinzipien-Einstellung, die man so formulieren kann: ‚Befolge es… Tue einfach deine Pflicht, schaue auf die Folgen nicht…' -- weshalb diese Prinzipien auch für Gelübde taugen… usw...
434 IV. 174f und III. 150-155 / vgl.: V. 397
435 RAU. 53f
436 IV. 175, 180 und III. 156
437 III. 156f und V. 188, 249, 393 und VI. 172 / vgl.: IV. 176 und Aut. 276-278
438 Aut. 189 und IV. 155 und V. 307 / vgl.: V. 384
439 Aut. 235 / vgl.: VI. 427
440 V. 136f und Aut. 393-395
441 IV. 155 und IV. 369-371
442 V. (323f) 334f / vgl.: Aut. 189
443 V. 52-54, 57f / vgl.: Aut. 374 , andererseits aber: VI. 176f, 199f
444 IV. 107f (159) 175f (177-180) und IV. 233 und III. 172f, 175 f (176f, 306f) / vgl.: V. 53,257, 483 und VI. 350
445 IV. 123-125, 155, 289
446 IV. 126
447 IV. 129f, 193 und III. 254
448 IV. 142-146 / vgl.: Aut. 121f, 308
449 IV. 142 / vgl.: Aut. 119, 367 aber auch III. 185
450 VI. 343 / aber auch: Aut. 146
451 IV. 196
452 IV. 146-149 / aber auch: Aut. 353
453 IV. 110, 142, 145, 194
454 IV. 142, 145, 194 und VI. 175 und GALTUNG. 212 / vgl.: III. 251f
455 Aut. 377
456 V. (99f) 249
457 Aut. 293-296, 371, 375-377 und III. 96-100
458 Siehe in meiner Beschreibung von Gandhis Lebenslauf, wie Gandhi mit gewaltlosen Mitteln (er schrieb Hitler einen Brief…, und forderte die Juden zu gewaltfreiem Widerstand auf…), aber auch durch Befürwortung des Siegs der Alliierten im militärischen Kampf…, sich gegen diesen Totalitarismus engagierte...
459 III. 84 (144f, 406) / vgl.: V. 255, 257
460 IV. 194
461 IV. 96f / vgl.: V. 34
462 Vgl.: V. 313
463 V. 55f / vgl.: Aut. 294-296, 373f und VI. 73
464 Vgl.: V. 139f
465 IV. 166f
466 IV. 89-91, 180 und V. (44f, 155) 246-249 / vgl.: III. 135, 147, 155, 222, 251f, 405f und GALTUNG. 72-77
467 Vgl.: CHIRAPPANATH, A. K.: Gandhiji's Great Challenge. In: Indian Missiological Review 1 (1979) 44-57. 52 und IV. 134
468 IV. 138f
469 IV. 140f (160) und III. 405f
470 IV. 91f
471 IV. 91f und IV. 232f und V. (145) 181 / vgl.: Aut. 166f
472 IV. 92, 217 und VI. 181
473 IV. 92 / vgl.: Aut. 210
474 IV. 166f / vgl.: III. 115, 124-127

475 IV. 168f
476 Aut. 157, 289f
477 Aut. 289f / vgl.: V. 282f, 471
478 Aut. 296 und IV.172-174, 176f / vgl.: VI. 63, 157, 178, 284
479 IV. 196f und V. 222f und VI. 351
480 VI. 23f (181f, 203f, 375)
481 IV. 166 / vgl.: V. 434
482 VI. 153f
483 IV. 138 und V. 57 und VI. 130f, 223
484 V. 396
485 Vgl. Kapitel III.1.4
486 Ebd.
487 Aut. 11-14
488 VI. 437
489 Vgl.: Aut. 294-296 und VI. 289
490 Aut. 213, 216f, 258 / vgl.: V. 220
491 V. 226 und Aut. 217
492 V. (33f) 226 / vgl.: IV. 66, 335 und VI. 437
493 Vgl.: Aut. 187, 373f und V. 167
494 Aut. 168f / vgl.: III. 251f
495 V. 57f / siehe aber: Aut. 319 und auch IV. 193, 322
496 III. 344f
497 V. 160f und V. (144) 497-499 und Aut. 295 und IV. 218
498 Vgl.: V. 489 und VI. 80 und JESUDASAN. 102f
499 Vgl.: Aut. 86, 91f, 221-223, 229, 257 und III. 114f und V. 364f, 432, 435, 445 (siehe auch: V. 386f in Unterschied zu V. 63) und VI. 82, 369, 437, 470f (siehe dazu auch: V. 355) und siehe: CURRAN, Charles E.: American Catholic Social Ethics: Twentieth-Century Approaches. Notre Dame (Indiana) 1982. 271
500 VI. 249f
501 Aut. 295 und IV. 90 und JESUDASAN. 195 / vgl.: V. 195f
502 Vgl.: Aut 393
503 III. 389 und V. 487
504 Vgl.: Aut. 243, 348 , siehe aber: VI. 375
505 Vgl.: Aut. 392 und IV. 168 und III.xi, 145, 193f, 316, 389 und VI. 94, 226
506 IV. (152) (336) 369f / vgl.: Aut. 212, 321, 393-395 und III. 63f, 280
507 Aut. (347) 394 / vgl.: VI. 205f
508 Aut. 394f, 396
509 III. 256
510 III. 256, 400 / vgl.: VI. 26f, 219-221
511 III. 198 und VI. 72
512 Aut. 315 (351) / Vgl.: III. 64f, 162f und V. 199
513 III. 216, 363 / vgl.: Aut. 86, 91f, 99, 121f, 133, 150, 369
514 III. 284
515 III. 284f
516 III. 281, 285, 370-373
517 III. (77f, 80) 217 (260-262) 451f und Aut. 297 / vgl.: IV. 142 und V. 231
518 III. (308) 370, 375f und Aut. 148f / vgl.: VI. 415
519 Aut. 396-398
520 III. 204f und VI. 454 und IV. 172-174 / vgl.: Aut. 364f, 366f, 385, 389
521 GALTUNG. 145-165
522 GALTUNG. 145-165 und Aut. 404 und III. 217f und IV. 155f, 167f und IV. 341
523 Z.B. V. 202
524 V. 277 und VI. 89f / vgl.: Aut. 360-362 und VI. 216
525 VI. 92 (216) / vgl.: III. 317 und V. 401
526 Aut. 157f, 289f
527 V. 202 (204, 298) und VI. (91) 218
528 Aut. 290 und V. 401f
529 Vgl.: V. 295
530 IV. 172, 214f / vgl.: V. 391 und VI. 185
531 VI. (189) 217f
532 Ebd. / vgl.: GALTUNG. 78f
533 V. (142) 401f und VI. 36 vgl.: GALTUNG. 156f
534 Aut. 421 und V. (348) 471 und VI. (123) 126
535 V. (204) 277f

536 Vgl.: V. 321f und VI. 278
537 Aut. 385 und IV. 85
538 VI. 92
539 V. 295 (427f) 477
540 IV. 218
541 Aut. 210 / vgl.: V. 346, 366f, 490 und VI. 538 und JESUDASAN. 221
542 Aut. 11-14 und IV. (214f) 218 / vgl.: V. 321 ; siehe auch Kapitel III.2.2.1
543 VI. ix, 345-347, 450-452 und V. 118f (122-127) 128f (330f)
544 V. 302f, 331 (333f) / vgl.: GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 24
545 VI. 62, 246f, 258f und V. 259
546 VI. 343 (aber: 470) und IV. 196 / vgl.: V. 262f
547 VI. 350f / vgl.: V. (233) 309f und Aut. 358
548 VI. 190f, 193f, 222
549 Vgl.: V. 34, 203f, 385f, 437 und VI. 373, 460
550 IV. 113-122 / vgl.: III. 268f und VI. 64, 66
551 IV. 174, 342 und VI. (29f) 461f / vgl.: Aut. 324 und III. 145 und V. 326
552 VI. 11, 436f
553 III. 226 (304f, 322f, 326, 402, 431f) und V. (62) 204 (227f) 303 (318f) 327 (433f) und VI. (32) 52f (250) 260-262! (334) 346, 353 (374f) 438-440 / vgl.: IV. 359 und Aut. 191 (siehe dazu aber: V. 250)
554 III. 407 und VI. 75, 403
555 Ebd.
556 JESUDASAN. 101
557 JESUDASAN. 101 und IV. 158 und V. (242, 307) 437 / vgl.: VI. 231, 440-446
558 IV. (112, 175) 177, 193f
559 IV. 335
560 SPENCER, Herbert. Zit. n.: IV. 80 / VI. 376
561 IV. 160f , VI. 152 (zu Atombombe und Abschreckung: 252-255; zu Abrüstung: 255-257)
562 VI. 355f (Für Details, wie Gandhi sich solches Dorf-, Kommune- oder Ashram-Leben vorstellte und auch experimentell praktizierte, siehe die näher beschriebenen Beispiele im Kapitel II. über Gandhis Lebenslauf.)
563 IV. 344f und V. (119) 129 (327) und VI. 324, 337, 350f, 376
564 IV. 249f und Aut. 409-416 und VI. 400 (512f)
565 V. 409, 412f, 414 / vgl.: VI. 343, 382-384, 385-394, bes. 394
566 Vgl.: VI. 229f
567 IV. 42
568 IV. 39 und Aut. 254
569 Ebd.
570 VI. 331f / vgl.: V. 326f
571 VI. 230
572 V. 435 und VI. 230 und IV. 41 / vgl.: IV. 251
573 VI. 322 / vgl.: V. 128f
574 IV. (87) 135, 256-260 und V. 435 und VI. 230
575 VI. (236) 238-242, bes. 239, 242-245
576 VI. 340 (370, 439) und IV. 76
577 V. 119 und VI. 260-262, 340-342
578 V. 414
579 VI. 342 (343-345) und GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM. 55!
580 III. 318f
581 Ebd. / Vgl.: Aut. 212
582 V. 185f und RAU. 83f
583 IV. (281) 324f und V. 446 (451) und VI. (237) 473-480
584 RAU. 94-97 und V. 327 und IV. 235-237, 239f / vgl.: Aut. 333ff
585 Aut. 202, 326f (siehe aber: V. 482 und Aut. 12) / vgl.: VI. 339
586 IV. 234, 239 und IV. 358f / vgl.: V. 464 und VI. 244
587 IV. 358f
588 VI. 71, 239, 261 (365-367) 368 (369-375, 402-404, zu Arbeitskampf und Streik: 403-414)
589 VI. 374 / siehe: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (SEKRETARIAT) (Hg.): Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die christliche Freiheit und die Befreiung. [Bonn] 1986 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 70). 48
590 IV. (146) 346
591 V. 118-120, 139, 327 und VI. 348, 350f / vgl.: IV. 349
592 IV. 190-192 / vgl.: V. 499f
593 V. 500 und VI. 332f
594 IV. 150-152 und V. 499f und VI. (325f) 330, 332-334

595 VI. 7, 304 und Aut. 318 (323) / vgl.: V. 399
596 IV. 238f, 350, 367 und VI. 10, 304-307 (317-320) 347 (401, 432, 509) / vgl.: V. 438
597 VI. 344
598 IV. 260
599 IV. 339 und VI. 352f (362f) / vgl.: V. 469
600 IV. 260 / vgl.: VI. 324
601 IV. (150-152) 238-240 und V. (129) 327 (474) und VI. 137 (323, 325f) 348f, 351
602 IV. 135f (150-153) und VI. 277f (281, 283, 326-330, 330-335) 348f, 351
603 IV. 150-153, bes. 150 / siehe auch: MERTON, Thomas: Ansprache ‚Marxismus und Perspektiven des Mönchtums'. Bangkok, 10. Dezember 1968. In: DERS.: Asiatisches Tagebuch. Zürich 1987. 206-224 / vgl.: VI. 201f
604 IV. 131f
605 IV. 135f
606 IV. 150-152 und VI. 332
607 VI. (25) 282 (284, 323, 376f) und IV. 85-89 / vgl.: Aut. 256 und IV. 348f
608 VI. 379f, 396
609 IV. 86
610 IV. 87
611 IV. 88
612 Ebd.
613 IV. 85-89 (96f, 130-134, 188-192)
614 Ebd. (bes. IV. 87) / vgl.: IV. 346
615 Siehe zu dieser Ablehnungshaltung auch Veranschaulichendes in meinem Kapitel über Gandhis Lebenslauf (II.2)...
616 VI. 334 (382, 388)
617 VI. 334f und Aut. (176) 203f (363) / vgl.: IV. 364
618 III. 253 / vgl.: Aut. 147
619 IV. 42
620 IV. 41 und VI. 376-379
621 IV. 41
622 IV. 64
623 IV. 43-49, 56f
624 IV. 42
625 IV. 51-53 und IV. 254 / vgl.: Aut. 127
626 IV. 57
627 IV. 76 / vgl.: VI. 300
628 IV. 76 / vgl.: VI. 324
629 IV. 76
630 IV. 42, 66f, 73
631 IV. 69f
632 IV. 79 und VI. 276, 283 / vgl.: IV. 118-122, 125, 196
633 IV. 65, 67-73, bes. 69f
634 IV. 70 und VI. 374
635 IV. 74f / vgl.: VI. 277, 279f, 282f und IV. 118-122, 125
636 IV. 49 / siehe zu ‚Arbeitslosigkeit': VI. 378
637 IV. 49-51 / vgl.: Aut. 306
638 IV. 49-51
639 IV. 72
640 IV. 51
641 IV. 57-64 / vgl.: VI. 404-408, 410
642 IV. 76
643 IV. 57-64
644 IV. 79
645 IV. 78
646 IV. 79
647 IV. 150 / vgl.: VI. 274f
648 Vgl.: IV. 253
649 IV. 150
650 Ebd.
651 IV. 150 (252)

IV. Die Aufnahme von Gandhis Ideen im katholisch-christlichen Raum

IV.1 Die „Arche“-Bewegung, begründet von Lanza del Vasto

IV.1.1 Die Entwicklung der „Arche“-Bewegung

Lanza del Vasto „wurde 1901 in Sizilien in einer Familie des Hochadels[1] geboren“.[2] Er studierte Kunst und Philosophie, promovierte in Philosophie und übte dann „neben schriftstellerischer Tätigkeit verschiedene Berufe aus“.[3]

„Die Glimmer- und Glitzerwelt, der Luxus“, in dem er sich bewegte, stieß ihn derart ab, dass er begann, „als Adliger ‚alternativ‘ zu leben. Er zieht quer durch Italien und Frankreich, und zwar zu Fuß. Er übernachtet in einfachen Hütten, verdient sich das Brot fürs bescheidene Leben durch Musizieren auf Plätzen und Straßen, gelegentlich schreibt er Gedichte und philosophische Meditationen, zuerst für sich, dann auch für seine Freunde.

Aus den Zeitungen erfährt er von Gandhi, er ist von ihm

begeistert – ihm gilt fortan all sein Interesse.“[4]

„1936 verlässt er Europa und zieht zu Fuß nach Indien. Hier trifft er mit Gandhi zusammen. Er lebt … drei Monate“[5] in dem Ashram von Wardha, einer von Gandhi aufgebauten Dorfgemeinschaft.

Nach dem Krieg versucht er – von Gandhi zur Mitwirkung „an der ‚Befreiung‘ Europas ermuntert“ und für seinen Auftrag mit dem Namen „Shantidas“, „Diener des Friedens“, versehen[6], „das Modell des Ashrams auf europäische Verhältnisse zu übertragen, und gründet die ‚Arche‘“, eine Dorfgemeinschaft „auf einem Hochplateau des französischen Zentralmassivs“.[7] [1.]

---

1. Genau betrachtet, muss man den Anfang der Arche-Bewegung doch etwas anders beschreiben:
   Am Anfang schwebte Lanza die Gründung eines Ordens vagabundierender Wanderprediger vor; eine Lebensweise, die als mögliche Konsequenz der Gewaltfreiheit wohl ständig aktuell bleibt. Übrig geblieben in der Arche ist die Vorstellung der jährlichen „Wanderschaft“, welche die Mitglieder praktizieren sollten…
   Vergleiche bzgl. des anfangs vorgesehenen „Wanderprediger-Ordens“ LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: „L’Arche avait pour voilure une vigne.“ 16-23, 130, 159 , und LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: „Weisheit der Landstraße“. Zürich 1975… Im letzteren Buch siehe z.B. zum radikalen „Austragen“ von Krankheiten die Seiten 45 bis 47!
   Ich glaube, dass im – nicht wirklich idealistisch begründeten! - Abgehen von diesem radikalen Anfangsansatz ein dicker „Wurm“ für die Arche-Entwicklung lag. Lanza fand schlicht keine dazu bereiten Mitstreiter. So wurde die Entwicklung ‚umgebogen‘ zu ländlichen Selbstversorgungsgemeinschaften. Im Gelübde stand dann sogar, dass der Dienst an der Welt bzw. den Menschen mit Selbstversorgungsarbeit beginne, obwohl natürlich alle wissen, dass für Vorbilder wie Buddha, Jesus, Franziskus etc. Öffentlichkeitsarbeit und „Sozialarbeit“ vorrangige Aufgaben der Liebe darstellten… - Und wenn man einmal mit willkürlichen Schwerpunktsetzungen beginnt, schlägt es normalerweise verhängnisvolle Wurzeln für die weitere Entwicklung: Später wurde das Argument, man müsse sich doch auch mehr mit der Gesellschaft auseinandersetzen, gegen die Selbstversorgungsgemeinschaften gewendet… Allerdings dann mehr im Sinne (vereinzelter) städtischer bzw. bürgerlich angepasster Lebensformen statt als radikale „Pilger“… Wenn einmal Freiraum für ‚Auswählen nach anderen als idealistischen Motiven‘ gutgeheißen wird, führt es halt eigentlich immer – über verschiedene äußere Stufen - zu fortschreitender Mäßigung und idealistischen Verlusten…
   Vergleiche zur Lebensweise als Wanderprediger auf der Straße auch die Beispiele von Buddha, (Sokrates,) Jesus und seinen ersten Jüngern, Franz von Assisi, Gandhi, Vinoba, Gusto Gräser, Peace Pilgrim… [Als Literatur

Die Arche versteht sich, auf die ‚Arche Noahs'[8] durch den Namen bezugnehmend, „als ein umfassendes Modell einer neuen Gesellschaft, einer neuen Denk- und Lebensweise, als ein ‚neues Volk'…".[9] In vielen Schriften über „theologische, philosophische und gesellschaftliche Fragen", in welchen „Gedichte, Analysen, kleine Geschichten und Betrachtungen miteinander wechseln", versuchte Lanza del Vasto, der zugleich „Schriftsteller, Dichter, Bildhauer, Musiker und politischer Agitator" war, die Lehre der Arche zu erläutern.[10]

Mittlerweile gibt es „in Frankreich, aber auch in einigen anderen Staaten Europas und Amerikas einige hundert

siehe z.B. LINSE, Ulrich: Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der alternativen Bewegungen in Deutschland."...]
Am Anfang des „Ausstiegs" von „Schenker-Bewegung" stand ja 1991 auch die Lebensweise als freiwillig obdachlose Pilger… - und fächerte sich später auf in mehrere Zweige: „alternative Sozialarbeit" in „Häusern der Gastfreundschaft"..., Selbstversorgungs-Modelle entweder in Autarkie-Bauernhöfen oder in radikal einfachen Jurten, Hüttchen oder Erdlöchern in Natur(schutzgebieten)..., Polit-Aktions-Gemeinschaften wie unser Widerstands-Zelt-Camp, das „Friedens- (und Demokratie-)Camp" (früherer Name: „Demokratie-Fürsorge-Camp") in Berlin, ‚vor den Toren der Macht bzw. der gesellschaftlichen Steuerungs-Zentrale'...; und Bildungs-Zentren wie unsere „Ganzheitliche Bildungs-Werkstatt lilitopia.de"…
Wie ich ja oft betone (auch als zentrale Aussage hier des Buches...), sehe ich als Entscheidendstes für die Frage, ob so eine Alternativ-Bewegung lebendig ist und bleiben kann, und ob sie echte starke Wurzeln bekommen und nachhaltig wachsen kann (heißt nicht schnelles und großes Wachstum; das haben wir in Schenker-Bewegung ja eindeutig auch nicht…), den Punkt an, ob die wesentlichsten ‚Lebens-Nerven' intakt sind (sozusagen eine „Gesinnungs- bzw. Verantwortungs-DNA"): Wenn das Verständnis und die Begeisterung lebendig bleibt für „Gemeinsam vernünftig nach globaler Verantwortung suchen!", „Was ist die wichtigste Frage, und die bestbegründbare Antwort darauf? („Organisches Denken"), „Wo können wir Freie Argumente-Kultur finden (alles sehen und nach Argumente-Qualität statt Korruption beurteilen)?" und „Darf man Steuerruder in nicht-verantwortliche Hände geben?"… ----- dann braucht es keine örtlichen Festlegungen oder viele Detail-Vorschriften für Mitglieder usw., sondern es kann an allen möglichen Orten frei und kreativ die besten Ausgestaltungsformen finden, im lebendigen Miteinander derer, die es dort erarbeiten…
Die wesentliche idealistische Offenheit und Ehrlichkeit, und die lebendig bleibende Suche in Kopf und Herz, das ist das Zentrale… Wo sich ‚der Willkür-Wurm rein frisst' (- von oben, dass eine Autorität willkürlich was bestimmt…; oder von unten, dass die Leute das Richtige nicht mehr (mit-)zumachen bereit sind...), ist es das schlimmste Gift...

Menschen“, die in Gemeinschaften des Arche-‘Ordens’ zusammenleben, außerdem „viele tausend Freunde und Anhänger“, die weltweit mit der Arche verbunden sind.[11]

Als Nachfolger Lanza del Vastos ist Pierre Parodi der ‚Leiter‘ der Arche *[mittlerweile allerdings auch schon gestorben; Einfügung von Öff Öff 2023]*; er wurde „gewählt als ‚derjenige, welcher die Gelübde einhält, innere Spaltungen heilt, mit der Außenwelt redet und das spirituelle Leben der Gemeinschaft fördert‘...“.[12]

IV.1.2 Das Weltbild und die Gesellschaftsanalyse

In diesem Kapitel geht es um Lanza del Vastos Vorstellungen von Geschichte und Gesellschaft, die „den Geist wiedergeben, aus dem heraus die Arche entstand“, auch wenn diese Vorstellungen nicht von allen Mitgliedern ganz geteilt werden mögen:[13]

Ein Zitat von Lanza del Vasto vorweg aus dem ZDF-Film über die Arche:

„[Lanza:] Keiner will den Krieg – und doch wütet er… Was steckt im Frieden, dass aus ihm der Krieg entsteht? -- Die ganz alltägliche Gier der Menschen nach Macht und Besitz, die Sucht, künstliche Bedürfnisse zu befriedigen, Gott zu leugen oder seine Macht sich aneignen zu wollen, das bewirkt, dass aus dem Frieden der Krieg entsteht…“ - [TV-Sprecher:] Sich aus diesen künstlichen Zwängen und Anmaßungen zu befreien, bedeutet harte Arbeit, der sich die Menschen in der Arche stellen wollen...“

IV.1.2.1 Die Ursünde des Missbrauchs der menschlichen Erkenntnis als ‚Mittel zum Zweck' und ihre Folgen für die moderne Zivilisation

In einer neuen Deutung der christlichen Erbsündenlehre sieht Lanza del Vasto die „'vier Geißeln' der Menschheit, ‚Elend, Unterdrückung, Krieg und Aufruhr'" in der „Ursünde" begründet, „die menschliche Erkenntnis und Intelligenz" zu einem „bloßen Mittel" für Genuss, Profit und Herrschaft, für ein bloßes Teilinteresse[14] zu machen, d.h. - im biblischen Bild – „vom Baum der ‚Erkenntnis' … zu ‚essen'…".[15] Dies Fehlverhalten ist in der „Flucht vor der inneren Hohlheit, vor der Angst, allein zu sein", begründet und einer Droge vergleichbar, während man echten Halt nur in sich selbst und in echtem Austausch mit anderen Menschen finden kann.[16]

Diese Sünde führte in der abendländischen Zivilisation zu einer Aufbauschung der materiellen Grundbedürfnisse „Nahrung, Dach, Werkzeug" und zur Erzeugung künstlicher materieller Bedürfnisse, wobei die dadurch entstehende aufwendige Lebensweise, verbunden z.B. mit „Mehrarbeit unter oft unmenschlichen Bedingungen" und „Zivilisationskrankheiten", die angestrebte „Bequemlichkeit …, das Zauberwort des technischen Zeitalters", wieder beeinträchtigt.[17]

Die moderne Wissenschaft zielt dabei nicht mehr wie im Altertum darauf, „die ‚lebendige Einheit der gesamten Wirklichkeit zu erkennen, die sich verbirgt unter dem Ich des

Erkennenden‘...“, was nur in Form von mit der gesamten Person „gelebter“ Wissenschaft, einschließlich der Fragen nach dem gesamten Wesen und Sinn der Welt und menschlicher Verantwortung, geschehen könnte.[18] Vielmehr zielt die moderne Wissenschaft auf Trennung von Wissensbereichen, Ausklammerung von Sinnfrage und ‚subjektiver‘ Persönlichkeit zugunsten vorherrschend naturwissenschaftlicher Forschung und möglichst ‚(wert-)freier‘ Verwendbarkeit des Wissens, das so zur „Ware“ und zum „Herrschaftsinstrument“ wird.[19]

Die Atombombe ist eine gute Veranschaulichung für „die Irrationalität der Ziele bei hochentwickelter Rationalität der Methoden.“[20]

Die für sonstige Folgen blinde Verwendung von Technik für „Genuss und Profit“,[21] was weithin als unabänderlich hingenommen wird, führt zu „Zerstörung der Umwelt“ und zu einer verkürzten Sicht der Arbeit als bloßer „Bedarfsdeckung“, bei welcher die Menschen durch Vereinseitigung ihrer Fähigkeiten zu „Unter-Maschinen“ oder „Unter-Computern“ erniedrigt werden.[22] Hingegen ist eine wirkliche Freiheit von Entfremdung nicht durch das „künstliche und mechanische Paradies“[23] einer „Freizeitgesellschaft“, sondern nur durch „ein neues Verhältnis zur Arbeit“ und ganzheitliche Selbstentfaltung der Menschen möglich.[24]

Das gesamte Leben ist stark ‚mechanisiert‘, d.h. der Mensch ‚funktioniert‘ weitgehend in undurchschaubar vielschichtig verwickelten Gesellschaftsstrukturen mit vielfältigen Teilbereichen und ‚Rollen‘, verknüpft durch Abhängigkeiten und

Spezialistenverwaltung. „Der einzige Weg zurück zum Leben, ‚das ist die Vereinfachung und Verringerung des äußeren Apparates'."[25]

Der höchstrationalisierte Apparat der hochindustrialisierten Gesellschaft wird außerdem stark nach ‚verspielten' – wobei ‚Spiel' hier, wie es geläufig ist, als Gegensatz zu ‚Arbeit' zu verstehen ist - und unsinnigen Maßstäben gestaltet und verwendet, z.B. mit dem Zweck „dauernder Steigerung der Geschwindigkeit" oder im Handel, „einem der unterhaltsamsten Spiele", wo nach der Spielregel, „schneller und billiger eine Ware zu verkaufen, die besser aussieht als die der Konkurrenz", z.T. unsinnig hergestellt, vermarktet und transportiert wird.[26]

Bei solchem Unsinn ebenso wie beim Spiel ‚Politik' mit farblich gekennzeichneten „Parteien … in der Kampfarena" bewahrt man viel „wissenschaftliche Akribie und größten Ernst".[27]

IV.1.2.2 Die Erklärung durch die Eigentumsverhältnisse

Der beschriebene Gesellschaftszustand ist durch „eine Analyse … [seiner] Eigentums- und Machtverhältnisse zu erklären":[28]

Zur Sicherung und Vergrößerung von Genuss und Profit errichtet man als „einen Schutzwall" ‚Eigentums'-Ansprüche um sich herum, welche andere ausschließen sollen.[29] Dabei muss man natürlich zur Verteidigung des Eigentums bereit sein. „So sichert man sich Besitz, um Frieden zu haben, aber

man bekommt den Krieg, weil man besitzt.“[30] (Ähnlich sagte auch schon der Heilige Franz von Assisi: „Besäße ich Eigentum, bräuchte ich Waffen, um es zu verteidigen. Deshalb habe ich kein Eigentum.“…) Lanza del Vasto radikalisiert seine Kritik, indem er sagt: „Das Wort von Proudhon: ‚Eigentum ist Diebstahl‘, muss weitergedacht werden: ‚Besitz ist Mord.‘,[31] denn er ist zwar nicht die einzige, aber die bedeutendste Kriegsursache.[32]

Auch die Geschichte zeigt die Verbindung zwischen Besitz, Privilegien, und dem Recht auf Waffen. Im Laufe der Demokratisierung wurde dem Volk schließlich mit dem allgemeinen Wehrdienst die „Illusion vermittelt …, am Eigentum des Ganzen beteiligt zu sein“ – was auch für „sozialistische Staaten“ gilt, die „ebenso militaristisch“ wie die anderen sind.[33]

Reichtum bedeutet Anhäufung von Eigentum und „lebt von seinem Gegenbegriff, der Armut“, der Bedürftigkeit anderer.[34]

Der Reichtum führt zur Entfremdung des Besitzenden, welcher entweder Reichtum um des Reichtums willen weiter häuft oder ihn in einem letztlich langweiligen und sinnlosen Leben verprasst, und zur Entfremdung des Armen, sofern dieser neidisch nur auf das blickt, was er nicht hat. Arm und Reich verwechseln dabei „das Sein mit dem Haben“, das Ich und äußere Güter.[35]

Eigentum an Produktionsmitteln, „Werkzeugen … und Ländereien“, zwingt andere, für den Eigentümer, den ‚Kapitalisten‘, gegen Entlohnung zu arbeiten, wodurch der Lohnarbeiter dem Hergestellten, seiner Tätigkeit, sich selbst

und der Gattung entfremdet wird. Lohnarbeit bedeutet die Entfremdung eines „Menschen, der sich verkauft hat“, ist die „moderne Form der Sklaverei“, und gilt in dieser Weise für „alle unselbständig Tätigen“, ob in Ost oder West.[36] [2.]

‚Kapitalistische‘ und sogenannte ‚sozialistische‘ Gesellschaften sind sich darin gleich, dass sich die Vermittlung zwischen

---

2. Man kann natürlich sagen: „Jetzt übertreibt der gute Lanza aber schon ein wenig! Im Vergleich zu ‚Sklaverei‘ kann es doch auch beachtlich viel freie Mitgestaltung für einen Arbeitssuchenden geben, wo er sich in einen Arbeitsvertrag einlässt, und er kann dabei viel mehr als ein Sklave darauf achten, ausreichend Vorteile geboten zu bekommen, und es bieten sich ihm z.T. Widerstands-Möglichkeiten wie mit Arbeitsschutz-Gesetzen, Gewerkschaften etc., von denen ein ‚Sklave‘ nur träumen könnte… Und es geht den Arbeitern in westlich kapitalistischen Gesellschaften im Vergleich oft deutlich besser als Arbeitern in kommunistisch planwirtschaftlichen Staaten usw. usf…“ -- Das kann alles sein… Aber für viele arme Länder gilt die materielle Ausbeutungs-Behauptung Lanzas in erschreckendem Maße (mit Kinderarbeit, zu gefährlichen oder vergifteten Arbeitsplätzen, Lohn unterhalb des Existenzminimums usw…), und auch in den reichen Ländern wird den gekauften Arbeitern etwas genommen, was sie zwar oft selbst als ‚gar nicht so schlimm ansehen mögen‘ oder sogar kaum wahrnehmen – was aber spirituell-geistig, demokratisch und ‚veranwortungs-politisch‘ nicht erträglich ist, für uns alle: Aus meiner Sicht ist der entscheidendste Gesichtspunkt, dass neben materiellen Ausbeutungs-Spielräumen zugunsten des Arbeitgebers der gekaufte Arbeitnehmer sich für das Geld im Wesentlichen steuern lässt, ohne sich (ausreichend) kritisch die Frage zu stellen, ob er es bzgl. der gesamten Folgen verantworten kann bzw. dafür eine ausreichende Vertrauensbasis hat…, und ohne sich angemessen gründlich die Frage zu stellen, ob das Geld-Gehalt es wert ist, dafür auf ‚kreativ-schöpferische Beteiligung an der Regie des Geschehens‘ weitgehend zu verzichten. Man macht sich für Geld zu einem funktionierenden ‚Rädchen im Getriebe‘ -- was nicht nur in der Wirtschaft so gilt, sondern genauer betrachtet ja auch in der Politik…(- lauter mit Leckerlies verführte und dressierte ‚System-Hamster‘…; „Nudging“ als zugegebene Dressur-Strategie der Herrschenden gegenüber der Bevölkerung… usw…) Und das Dritte, was der gekaufte Arbeitnehmer aufgibt, ist, dass er auf familiäre Behandlung, geschwisterlichen Umgang unter Menschen, zugunsten eines Bezahlungs- und Vergeltungs-Verhältnisses verzichtet. In einer Fußnote von Teil III. meines Buches erklärte ich genauer, wiiiieviel solches geschwisterliche Behandelt-Werden wert ist (vergleiche Worte von Jesus, Gandhi etc., aber auch z.B. Artikel 1 der Menschenrechte…), und warum Geld bzw. Geld-Verhältnisse schlimmstes Gift sind...Wenn man sich die drei Punkte, die man verliert (für Geld verzichtet man auf ausreichend kritisch geprüftes Verantwortungs-Vertrauen, und auf schöpferische Mit-Regie, und auf ein menschheits-geschwisterliches Umgangs-Verhältnis…) etwas genauer anschaut, kann man imho recht schnell sehen, dass es um äußerst schwerwiegende Dinge geht… Die Steuerungs-Frage ist wohl das Schwerwiegendste! Mit der von mir gegründeten „Schenker-Bewegung“ bzw. „Bewegung für Ganzheitliche Nachhaltigkeit“ möchte ich den Menschen grundlegendste Steuerungsfragen

Herstellung und Verbrauch „durch Warenaustausch mit Hilfe des Geldes vollzieht“.[37] „Das Geld ist ‚der Weg, sich der Dinge mit Hilfe von Menschen zu bemächtigen und schließlich sich der Menschen mit Hilfe von Dingen zu bemächtigen‘.“[38] Geld prägt das gesamte Leben, man geht mit seiner Zeit und Beschäftigung mit anderen Menschen ‚wirtschaftlich‘ um, d.h. man will für möglichst wenig, was man gibt, möglichst viel bekommen.[39]

Unter dem Deckmantel „von Legalität und offizieller Moral verbergen sich … [auf diese Weise gesellschaftliche] Beziehungen“, die in direktem Gegensatz zu einer „Ordnung der Liebe“ stehen. „Aufhebung der Entfremdung bedeutet demgegenüber Ende der Lohnarbeit und Abschaffung des Geldes oder zumindest weitgehende Einschränkung seines Gebrauchs.“[40]

---

vor Augen stellen wie, ob man, wenn man nicht vermeidbar für Unwichtiges und Verkehrtes leben will, „immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die best-begründbare Antwort suchen sollte“ (von mir sogenanntes „Organisches Denken“), und als andere ganz grundlegende ‚Schlüssel-Frage‘, „ob man Steuerruder in nicht-verantwortliche Hände geben darf (eigene oder fremde)…“ Dass jemand mehr Geld oder äußere Macht hat (Arbeitgeber, Politiker etc.), wie sehr zeigt das Verantwortungs- und Vertrauens-Qualität? Oder inwiefern macht man sich – wenn man sich da kaufen oder nudgen bzw. dressieren lässt - auf unverantwortbare Weise zum Werkzeug für eventuell schlimmste Verbrechen? Richtet das vorhandene System eventuell die Welt zugrunde?… Wir empfehlen für kritische Beurteilung aller ‚Autoritäten‘ bzw. überhaupt aller ‚Stimmen‘ (äußere Herrscher oder eigene innere Motive, Gefühle, Gedanken, Hormone, Verliebtheiten oder was auch immer…), die „3 Vertrauensfragen“ zu stellen: 1.) Transparenz: Ist die Stimme durchschaubar? 2.) Geht die Stimme verlässlich nach Werten, die mir gut tun? (Denn jemand, der mich ganz durchschaubar und sicher erschießen will, ist ja allein durch die Transparenz offensichtlich noch nicht vertrauenswürdig…) Und 3.) Wenn ich so eingestellt bin, dass mir nur gut tut, was auch der Welt gut tut („Global denken, lokal handeln…“) -- wie verlässlich folgt die ‚Stimme‘ solcher globalen Verantwortlichkeit?…
Wie schwerwiegend sind die von mir angesprochenen Aspekte, um die (Un-)Verantwortbarkeit von sowas wie Lohnarbeit zu beurteilen?… … ...

IV.1.2.3 Die Erklärung durch die Machtverhältnisse

Außer den Eigentumsverhältnissen sind die Machtverhältnisse für den Zustand einer Gesellschaft entscheidend:[41]

‚Eigentum' bedeutet unmittelbar eine Verfügungsfähigkeit „über Sachen und damit … [mittelbar] über Menschen", während ‚Macht' unmittelbar Verfügungsfähigkeit über Menschen bedeutet und auf diese Weise mittelbar auch über Sachen.[42]

Wie beim Eigentum „ist [zumeist] das Streben nach Macht eine Folge der Ursünde … [und] entsteht aus der ‚Angst vor möglichen Verlusten und Entbehrungen'…",[43] aus der „Haltung des ‚Dauernd-Nehmen-Wollens'…", während in der „Haltung des Gebens … ‚kennen' und ‚lieben' eins sind".[44]

Was verschiedene Formen der Machtausübung angeht, stellt Lanza del Vasto vor allem das „Patriarchat" und die „Republik" einander gegenüber:[45]

Der ‚Stamm' „ist die Urform der menschlichen Gesellschaft",[46] ein „natürlicher Familienverband", der durch natürliche Gefühlsbindungen zusammengehalten wird.[47] Obwohl z.B. der Patriarch „absolute Autorität" genießt, ist es so, dass „Unterschiede nicht die Einheit zerstören, der Gehorsam nicht die Freiheit, die Ungleichheit nicht die Gerechtigkeit, solange die Frömmigkeit, der gegenseitige Respekt und die Liebe das familiäre Band darstellen".[48]

Es gibt nur Gemeineigentum, und „Erfolg zu haben, bedeutet hier [hauptsächlich]: ‚seinen Platz auszufüllen, in seinem Wesen wachsen, nicht aber seine Stellung verändern'…".[49]

Im republikanischen Staat hingegen besteht die grundlegende Verbundenheit nicht in natürlicher Liebe wie in der Familie, sondern im „künstlichen“ „freien Zusammenschluss“ auf der Grundlage eines „Gesellschaftsvertrags“, welcher „Respektierung des fremden Eigentums, freien Warenaustausch, gleiches Stimmrecht“ und Abwechslung in den Leitungsaufgaben gesetzlich festlegt.[50]

Solche Gesetze vermögen aber nur eine „formale Gleichheit und Freiheit“ zu garantieren, was nichts anderes ist als „die legale Absicherung der gegenseitigen Konkurrenz und Ausbeutung“.[51]

Der „Kampf um die Macht“ ist „im modernen Staat als Leistungsprinzip und Konkurrenz fest institutionalisiert“.[52] Die „wirtschaftliche und soziale Ungleichheit“ zwischen den Menschen kann sich recht leicht verstärken.[53]

Und die „bürgerliche Freiheit“ erschöpft sich ziemlich darin, „am Spiel der Politik teilzunehmen“, wobei „es heißt, sich über die Welt lustig zu machen, wenn man vorgibt, dass die Wahl eines Repräsentanten (selbst wenn es der ist, den ich nicht gewählt habe), das Ergebnis meines Willens sei, und dass ich folglich seinen Gesetzen freudig gehorchen könne.“[54]

Der Kampf der Menschen gegeneinander um soziale Stellung wird nur unzureichend durch künstliche Solidaritätsgefühle wie die meist als gemeinsame Feindseligkeit nach außen gerichtete ‚Vaterlandsliebe‘ ausgeglichen, so dass leicht ein Übergang zur Diktatur drohen kann.[55]

Jedenfalls ist es so, dass – dem Stamm vergleichbar – „die Versöhnung von Individuen und Gruppen, von Macht, Freiheit

und Gerechtigkeit sich am ehesten in einer [„kommunitären“[56]] Gesellschaft verwirklichen lässt, in der das soziale Band die Liebe ist.“[57] Dafür sind „einzelne Gemeinschaften“ erforderlich, deren Größe so sein muss, „dass es genügend Arme gibt, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen, und dass jeder seinen Platz hat und … dass jeder jeden kennen und von allen gekannt werden kann.“[58]

Die Arche soll dabei eine „Zwischenstellung“ einnehmen:

Von den natürlichen „wilden“ Stämmen unterscheidet sie sich durch die Zugehörigkeit wegen einer „freien Wahl und Berufung“, also auf der Grundlage eines „geistigen Bandes“ statt „eines Blutsbandes [durch] Geburt“[3.]; auch fällt die in wilden Stämmen noch vorkommende Möglichkeit von Gewalt und Willkür weg.[4.] Die innere Gewaltlosigkeit der Kommunität geht nämlich noch weit über die bloß „formale Gleichheit und Freiheit“ des republikanischen Staates hinaus.[5.] Man könnte wohl von ‚Herrschaftsfreiheit‘ sprechen (und im ZDF-Film über die Arche lassen sie sich auch als „gläubige Anarchisten“ bezeichnen…), wobei Lanza aber gegenüber den „Anarchisten“, an denen er unter der Überschrift „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ neben „antireligiösem Sektierertum“ den Versuch von „Bruderschaften ohne Vaterschaft“ kritisiert, das Fortbestehen einer natürlichen Beziehungskultur betont:

Die Arche soll eine „bewusst geschaffene Großfamilie, eine Sippe ohne Blutsbande“, sein, wie man es als Modell z.B. auch in Jesu Vorstellung der christlichen Gemeinde bzw. Kirche

3. LANZA: Arche. 11
4. LANZA: Macht. 161-167 und LANZA: Arche. 19ff
5. SCHMELZER. 19 / z.B. LANZA: Macht. 157, 204-206, 219f, 221f, 236-242, 245f, 282, 312-316

finden kann, wo man „deshalb zueinander sagt: Vater, Bruder, Schwester, Mutter“...[6. 7.]

****

Exkurs 3:

Über das Verhältnis von Gandhi und Lanza del Vasto und Schenker-Bewegung zu „Anarchismus“ – mit Blick auf inhaltliches Programm und Autoritätsverhalten

Zu den vorhergehenden Aussagen von Lanza del Vasto über Anarchisten siehe als Quellen: LANZA.: Arche. 5f / LANZA: L`Arche avait pour voilure une vigne. 82

Mit den Worten „sans contrat“ kritisiert Lanza wohl das manchmal für ‚anarchistisch‘ gehaltene Fehlen einer geklärten gemeinsamen Überzeugung, was leicht zu Mangel an Strukturen führt… // AABER ich möchte an dieser Stelle doch die Anmerkung machen, dass Lanzas Vorwurf, die Anarchisten würden „Bruderschaften ohne Vaterschaft“ wollen, aus meiner Sicht keine besonders starken Argumente für sich hat: Eigentlich schon, wenn sich Menschen als ‚gleich‘ im Sinne von Artikel 1 der Menschenrechte betrachten, aber noch viel mehr, wenn sie sich als mündige, souveräne Einzel-Menschen, die aus idealistischen Sach-Argumenten heraus ihr Leben umkrempeln, dann für ein radikales geistiges Band zueinander entscheiden und in alternativen Gemeinschaften wie den Arche-Gemeinschaften zusammentun, spricht wohl seeehr viel

6. LANZA: Arche. 11
7. Zur Frage, wie die natürliche Ursprungs-Konstellation des Menschen aus Genen und Sozial-Strukturen einzuschätzen ist, siehe meinen „Exkurs über die Natur von Mensch und Gesellschaft, mit ein paar (Über-)Lebens-Tipps“ in Kapitel V...

dafür, dass sich alle als Geschwister betrachten sollten --- jedenfalls eher so, als dass da einzelne Gemeinschafts-Mitglieder sich allzu sehr in einer ‚Vater-Rolle' gegenüber ‚Kindern' auffassen sollten, und schon gar nicht als „Patriarchen mit absoluter Autorität", wie es Lanza bzgl. ‚Stammes-Kultur' beschrieb… Auch Jesus hat es uns so eingeschärft: „Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; *ihr aber seid alle Brüder*." Mt 23,8 (und er hat uns zusätzlich seine ‚Meister'-Rolle so vorgelebt, dass es im Sinne von „Dienen statt Herrschen!" zu verstehen war: Mk 10,35-45)

Nach meinem Eindruck war es schon bei Gandhi, aber auch bei Lanza del Vasto (dessen Arche-Gemeinschaften ich ein paar Mal besuchte), ein Problem, dass sie in ihrer ‚Leitungs-Rolle' zu autoritär auftraten und dadurch (potentielle) Gemeinschafts-Mitglieder ‚irritierten'... Gandhi ja schon innerhalb seiner Familie, gegenüber Frau und Kindern (was natürlich durch von der hinduistischen Religion vorgegebene Rollen-Verständnisse gefördert worden sein kann…), und bei Lanza mag der kulturelle Hintergrund seiner Herkunft aus sizilianischem Hoch-Adel eine Rolle gespielt haben…

Der zu autoritäre Akzent bezieht sich dabei aus meiner Sicht nicht nur auf persönlichen Umgangs-Stil mit Familien- oder Kommune-Mitgliedern, sondern sogar auch auf das idealistische Programm so einer alternativen Bewegung:

Schon Gandhi hat wie selbstverständlich Dinge als verbindliche gemeinsame Programm-Punkte bzw. Kommune-Regeln aufgestellt, die man imho mit guten rationalen

Argumenten auch anders beurteilen könnte, und wo das Vertreten diesbezüglich abweichender Meinungen aus meiner Sicht überhaupt nicht gegen eine ausreichende gemeinsame Basis für die gewaltfreien Aktionen oder das kommunitäre Zusammenleben stehen müsste.

Ich nehme als ein Beispiel mal die „Gleichwertigkeit der Religionen, weil sie gemeinsame Kerninhalte, insbesondere auch Gewaltfreiheit“ vertreten würden, nur in jeweils anderer Ausdrucksform oder Rahmenkultur. Ich habe vergleichende Religionswissenschaften studiert und komme zu einer anderen Auffassung… Müsste mich das trennen aus gemeinsamen gewaltfreien Aktionen oder Projekt-Leben in gandhi-artigen Kommunen? Reicht nicht, dass ich gegenüber Angehörigen von Religionen, die ich nicht als grundsätzlich pazifistisch einstufe, radikal gewaltfrei und konstruktiv sein kann?..

Und auch bei Lanza war da ein ziemlich starker ‚persönlicher Fuß-Abdruck‘, was man z.B. daran sehen kann, dass er den „Einigungs-Nenner“ seiner Arche-Bewegung nicht in Kurz-Form aus seinen literarischen Werken raus-filterte, sondern dass ich, als ich in der Arche war und nach ihrer ‚Lehre‘ fragte, auf ein ganzes Bücher-Regal mit den Büchern von Lanza hingewiesen wurde…

Ich habe für die von mir gegründete „Schenker-Bewegung“ einen ganz radikal anderen Ansatz gewählt, der so wenig wie möglich an ideologischen Grundlagen-Festlegungen oder ‚Guru-Gefahren‘ enthalten sollte: Das ganz klar herausgehobene ‚idealistische Grund-Programm‘ (der Versuch eines ‚Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners für globale

Verantwortung‘) besteht in einem einzigen Satz: „Gemeinsam vernünftig nach globaler Verantwortung suchen…“ bzw. „Als ‚globale Konsens-Geschwister‘ das Nötige gemeinsam planen – in Freier Argumente-Kultur…“ Und alles andere an Inhalten oder persönlichen Rollen in der Bewegung (- was wir zusätzlich natürlich auch haben, auch wenn wir irgendwelche freiheits-beeinträchtigenden Anpassungserfordernisse so gering wie möglich halten wollen… -) ist dieser Grund-Aussage unterstellt… - was u.a. heißt, dass jeder diese Zusatz-Inhalte und -Rollen auf Basis des ‚ersten Programm-Satzes‘ in Frage stellen kann und von uns speziell auch entwickelte Prüfungs-Methoden zur Anwendung bringen kann, insbesondere argumentative Klärungs-Prozesse, wo in Stufen immer mehr objektivierende Mit-Beurteiler bzw. Konflikt-Helfer mit eingeschaltet werden können – so dass auf keinen Fall irgendjemand, auch nicht der Bewegungs-Gründer, einfach irgendwelche Standpunkte festlegen und dem Anspruch gründlicher kritischer, unabhängig objektivierender Überprüfung entziehen kann…

Wo ich so nun Lanzas Kritik an den Anarchisten kritisierte – möchte ich doch wiederum andererseits noch hinzufügen, dass ich seine Standpunkte teile, a) dass auch Anarchisten (ich verstehe mich auch so…) durchaus für klare Programme, Konzepte, (schriftliche) Vereinbarungen und Strukturen sein können, statt für zuviel ‚formloses Chaos‘… (gemäß der schönen Anarchismus-Auffassung: „Anarchie ist Ordnung ohne Herrschaft…“), und b) dass es wertvoll ist, nicht nur kultur- und traditions-gelöste ‚freie Zusammen-Schlüsse von Menschen‘

sich vorzustellen, sondern dass auch natürliche Beziehungsgrundlagen mit integrierbar sein können wie insbesondere das ‚Familien- (Sippen- und Stammes-)Muster', welches sozusagen eine natürliche funktionsfähige Grundform von herrschaftsfreiem liebeskommunistischem Zusammenleben darstellt (siehe in der Soziologie die Gegenüberstellung von ‚Familien-Muster' und ‚Markt-Muster', oder die in einer anderen Fußnote von mir angeführten Forschungsergebnisse von David GRAEBER in seinem Buch: „Schulden. Die ersten 5000 Jahre."). Es wird schwierig genug sein, Anarchie zu verwirklichen, so dass wir eine mögliche natürliche Verwurzelung nicht ungenutzt lassen sollten...

****

IV.1.2.4 Versuche der Befreiung und ihre Wertung: ‚Marxismus' und ‚Satyagraha'

Was „Versuche der Befreiung" angeht, ist aus Lanzas Sicht der ‚Marxismus' unzureichend:[59]

Der ‚Materialismus' ist Problemen von Leben und Geist unangemessen, denn Materie wird durch Ursachen bewegt, Leben und Geist aber durch Ziele und Ideen.[60]

Eine ‚klassenlose Gesellschaft' individuell selbstverwirklichter Menschen lässt sich nicht durch Industrialisierung, zentrale Verwaltung eines starken Staates und Vermassung

erreichen.[61]

Und die revolutionäre Strategie ist fehlerhaft, wo ihr rein zukünftiges Ziel jede Erprobung unmöglich macht, und wo sie nicht beantworten kann, wie aus den entfremdeten Proletariern emanzipierte kommunistische Revolutionäre werden sollen.[62]

Lanza del Vasto beansprucht für die Gewaltlosigkeit und „Kraft der Liebe“ („Satyagraha“) im Sinne Gandhis, eine „umfassende Befreiung des Menschen und der Gesellschaft“ zu ermöglichen.[63]

Diese beginnt mit der – was Lanza so wie auch Gandhi behauptet (und ich, Öff Öff, z.T. anders sehe...) - in allen großen Religionen, „am klarsten vielleicht in der Bibel angelegten“ Spiritualität der Feindesliebe, welche erst einmal in „genauem Gegensatz zum Streben nach Genuss und Profit“ steht und alle Lebensbereiche prägen muss. Sodann kämpft sie, gemäß der „Einheit von Mitteln und Ziel“, gewaltlos um die Aufhebung der Entfremdung von Menschen, welche meinen, andere unterdrücken zu müssen, wobei – allerdings in konstruktiver Haltung – durch „die beiden Grundtechniken der gewaltfreien Aktion“, Nicht-Zusammenarbeit und zivilen Ungehorsam, d.h. Gesetzesübertretungen bei Inkaufnahme der Strafe, durchaus „objektive Zwänge“ für den Gegner entstehen können.[64]

Die Gewaltfreiheit ist aber weniger ein Mittel politischer Auseinandersetzung als vielmehr „eine Handlungsweise, die aus einer bestimmten Seinsweise fließt“[65] und sich „in gewaltfreien Gemeinschaften, die inhaltliche Modelle einer befreiten Gesellschaft und gleichzeitig ihre … [Vorwegnahme]

darstellen“, verwirklicht, wobei „individuelle, soziale und politische Emanzipation sich … gleichzeitig vollzieht“.[66]

IV.1.3 Das Leben in der Arche-Bewegung

IV.1.3.1 Die anfängliche Gemeinschaft in Frankreich

Die Arche will ein Experiment, ein „Laboratorium“ der Gewaltfreiheit in allen Lebensbereichen sein.[67] So entstand am Anfang in Frankreich eine Gemeinschaft, die z.B. zeitweilig aus „40 Erwachsenen, Verheirateten und Ledigen, und 35 Kindern“ bestand und sich durch Wiederherstellung „verfallener Häuser und Bauernhöfe“ in drei beeinanderliegenden kleinen ‚Dörfern‘ in einer Gebirgshochebene niederließ.[68]

IV.1.3.2 Die Selbstversorgung und das einfache Leben

Die Gemeinschaft will selbstversorgend, ‚autark‘, sein. Die Grundbedürfnisse werden durch ‚eigener Hände Arbeit‘, den „Anbau von Getreide und Gemüse“, Kühe und Handwerksbetriebe, „eine Schmiede, eine Schreinerei, eine Töpferei, eine Druckerei sowie ein Webeatelier“ gedeckt.[69] So ist die Gemeinschaft nicht („parasitär“) von der Gesellschaft abhängig.[70]

Für den Acker- und Gartenbau stehen der Gemeinschaft etwa 30 Hektar fruchtbaren Bodens zur Verfügung [- für zeitweilig ca. 125 Bewohner und Gäste -]. Das übrige Land ist ziemlich unfruchtbares Weideland und Wald. Die Viehhaltung ist recht bescheiden mit einem runden Dutzend an Rindvieh und 2 bis 3 Pferden. Dazu kommt noch etwas Hühnerhaltung und Imkerei…
[Da für Schlachtung von Tieren die gewaltfreien Skrupel normalerweise zu groß sind, werden betreffende Tiere meines Wissens lieber verkauft; allerdings auch keine ‚glückliche Lösung'…]

Zu bemerken ist auch, dass das vom französischen Staat gewährte Kindergeld zwar angenommen wird, aber nicht in den Wirtschaftskreislauf der ‚Ordensgemeinschaft' (die Arche versteht sich als ‚gewaltfreier arbeitender (Familien-)Orden'…) eintritt. Es wird verwendet zur Bezahlung der Steuern, zur Finanzierung gewaltloser Aktionen und für die Unterstützung von Hilfsmaßnahmen in der Dritten Welt…" [aus: DE VOSS, Manfred: Vorwort, in: „Die Arche stellt sich vor.", Info-Heftchen. Zur Situation um 1978.]

Man arbeitet mit möglichst einfachen technischen Mitteln, z.B. Pferden statt Traktoren, und mit Spinnrädern. Die Gründe dafür sind erstens das Bemühen um den Nachweis, „auch ohne hochentwickelte Technik" menschenwürdig leben zu können, zweitens der Wunsch, unschädlich mit der Natur zusammenzuleben, weshalb man z.B. „auf chemische Düngung und Schädlingsvertilgungsmittel verzichtet", und drittens die Vermeidung der Entfremdung, „die durch

maschinelle Produktion und damit notwendig verbundene Spezialisierung und Arbeitsteilung entsteht.“[71]

Man kommt mit 8 Stunden Arbeit täglich aus, weil man die materiellen Bedürfnisse stark verringern will, sich z.B. „einfach und vegetarisch“ ernährt. Dabei hat sich beispielsweise an der guten Gesundheit der Mitglieder gezeigt, dass die einfache „naturgemäße Lebensweise“ den „wahren menschlichen Bedürfnissen“ gut entsprechen mag.[72]

IV.1.3.3 Das Arbeitsverständnis und der bedarfsdeckende ‚Kommunismus‘

Die Arbeit soll nicht nur Bedürfnisbefriedigung dienen, sondern hauptsächlich „ein Weg zur Selbstverwirklichung“ sein,[73] so wie auch die ‚Einfachheit‘ im Sinne von ‚Übereinstimmung mit sich selbst‘ nicht nur als Anfang, sondern auch als „höchste Form menschlicher Entwicklung“ anzusehen ist.[74]

Dann aber ist „hochgradige Arbeitsteilung“ wie z.B. bei der Fließbandarbeit, obwohl Arbeitsteilung die Arbeit auch erleichtern und wirkungsvoller machen kann, eine zerstörerische Gefahr für die Einheit des Menschen. „In der Arche ist die Arbeitsteilung [weitgehend] aufgehoben: der Handwerker stellt sein gesamtes Produkt vom Rohmaterial bis zu den Verzierungen selbst her.“[75]

Um zu große ‚Spezialisierung‘ zu vermeiden, durch welche ein Mensch sich und sein Leben vereinseitigend mit einer Berufstätigkeit ineinssetzen könnte, „erlernt jedes Mitglied der Arche mehrere Berufe“.[76]

Auch darin zeigt sich die völlige Gleichberechtigung aller Mitglieder in der Arbeit, wodurch eine in Berufsverschiedenheit begründete gesellschaftliche Rangordnung ausgeschlossen ist. Da Klassen- und Kulturunterschiede „ihre Ursache [stark] in unterschiedlichen Lebensbedingungen haben“, heben sie sich in der Arche schnell auf, wo „alle in gleicher Weise untergebracht [und] im gleichen Stil gekleidet sind“, „die gleiche Nahrung zu sich nehmen und die gleichen Arbeiten verrichten“, „an dem Platz …, an den … [jeder] durch gemeinsamen Beschluss gestellt wurde.“[77]

Die „Trennung von Kopf- und Handarbeit“ ist aufgehoben und „es ist genauso Sache des ‚Dorfältesten‘ [oder eines „früheren Professors und Weltmannes“ ebenso wie eines Ungebildeten], Mist aufzuladen, wie [auch] jeder der Reihe nach an der Leitung und am Unterricht mitwirkt.“ Trotz verschiedener Herkunft und Erziehung entwickelt sich so in wenigen Jahren eine gemeinsame Sprache und Lebensform.[78]

In der Arche werden grundsätzlich nur die zur eigenen Bedarfsdeckung erforderlichen Güter hergestellt. Die aus Erbschaften, Spenden und Verkauf von überschüssigen Handwerkserzeugnissen stammenden Einnahmen werden nur ausnahmsweise zum Einkauf verwendet, sollen aber im Laufe eines Jahres für neue Gemeinschaftsgründungen oder z.B. „zur Unterstützung von Projekten in der Dritten Welt“ wieder vollständig ausgegeben werden. Der Reichtum gilt im Vergleich zum Mangel als größere Gefahr.[79]

Es gibt für die Mitglieder der Arche kein Privateigentum. Alles, einschließlich persönlicher Geschenke, ist Gemeineigentum in

dem Sinne, dass es der Kontrolle der Gemeinschaft untersteht und gleichermaßen nach den Bedürfnissen der Einzelnen verteilt werden soll.[80]

Weil die gemeinsam erarbeiteten „zum Leben notwendigen Güter durch die Gruppe“ wieder verteilt werden, ist Geld überflüssig.[81]

Da im „arbeitenden Orden“, wie sich die Arche bezeichnet,[82] die ganzheitliche Entfaltung des Menschen das Ziel ist, steht die Arbeit auch in engem Zusammenhang mit ihrem „Gegenpol“, dem „Fest“, wobei täglich „wenigstens eine Stunde der Vorbereitung des nächsten Festes [, wozu u.a. der Umgang mit überlieferten Symbolen, Gedichtvorträge, Schmückung und Theaterspiel gehören,] gewidmet ist.“[83] „Im Fest bleibt etwas von der Arbeit erhalten, und in der Arbeit wirkt etwas vom Feste mit.“[84] Auch wird „die Grenze zwischen Arbeit und Kunst … fließend“, was besonders an den nie in Serie hergestellten Handwerkserzeugnissen auffällt.[85]

IV.1.3.4 Die Gleichberechtigung, Gehorsam und Gewaltfreiheit

Die Grundlage des Zusammenlebens in der Arche ist die Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Mitglieder“, auch der Frauen, die nur „von schweren körperlichen Arbeiten ausgenommen“ sind.[86]

Dementsprechend hält man „Einstimmigkeit bei allen Entscheidungen“ für nötig.[87]

Die Entscheidungen trifft der „Mitgliederrat“, der auch den

„Dorfältesten“ bzw. „Patriarchen“ und andere Leitungsverantwortliche wählt. Bei wichtigen Entscheidungen „bereiten [Kommissionen] die Diskussion vor“, und in Ausnahmefällen wendet man „afrikanisches Palaver“ an, wobei „der jeweilige Verantwortliche … mit allgemeiner Zustimmung“ und nach ausgiebiger Beratung mit jedem Mitglied „selbst die Entscheidung trifft“.[88]

Zur Einhaltung und Kontrolle der gemeinsamen Entscheidungen verbinden sich in der Arche „Gehorsam und gewaltfreier Widerstand“:[89]

Die Verantwortungsposten, die bis auf den lebenslang gewählten „Dorfältesten“ regelmäßig wechseln, sollen keine Privilegien hinsichtlich Gütern, Ansehen oder Arbeiten mit sich bringen und eher im Sinne von Ratschlägen als Anordnungen ausgeübt werden. Die Verantwortlichen sollen dabei ständig von den einzelnen Mitgliedern und vom Mitgliederrat kritisch beobachtet werden.[90]

Bei Abweichung von der gemeinsamen Regel ist gewaltfreier Widerstand ihnen gegenüber wie auch gegenüber anderen Mitgliedern für jedes Mitglied Pflicht.[91] Da es keine untereinander auferlegte Bestrafung in der Arche gibt, besteht der ‚Widerstand‘ in einem persönlichen Gespräch und – bei Erfolglosigkeit damit – in der Bereitschaft, den vom anderen angerichteten Schaden selbst stellvertretend für ihn wiedergutzumachen.[92] Und wenn man sich gar nicht einig werden kann über gemeinsames Handeln, muss man es eben in Kauf nehmen, getrennt und verschieden zu handeln.[93] Dahinter steht die Überzeugung, „dass niemand ‚einen freien

Menschen bestrafen soll‘, sondern dass er verpflichtet ist, ‚sich selber der Wahrheit zu stellen‘ und gegebenenfalls die Wiedergutmachung zu übernehmen.“[94]

Der „Gehorsam“ in der Arche ist auf diese Weise „genau das Gegenteil eines blinden Gehorsams, wie er z.B. beim Militär verlangt wird und wie er in verschiedenen Abstufungen fast überall in der Welt gebräuchlich ist. Die Menschen ertragen ihn aus Angst und Unwissenheit, aber auch aus Bequemlichkeit und nehmen ihn sogar mit Begeisterung an, wenn man das Geschick hat, ihnen ihre Knechtschaft als Ehre, Glück und Pflicht darzustellen. So entstehen die Verstrickungen legaler Gewaltanwendung: Kriege, Unterdrückung, Aufstände, einseitige oder gegenseitige Ausbeutung, Gerichtshöfe, Gefängnisse, Todesstrafe und alle anderen Übeltaten und Morde der Gerechtigkeit der Menschen, die noch blutiger sind als ihre Leidenschaften und Laster.“[95]

Voraussetzung solcher Konfliktlösung ist eine gemeinsame Grundüberzeugung, die sich in der ‚Regel‘ ausdrückt, welche im Kern „zu einfachem Leben, zu handwerklicher Arbeit und zur Gewaltfreiheit“ auffordert.[96]

IV.1.3.5 Religion, Kultur und Erziehung, die ‚Einheit des Lebens‘

Nichtkonfessionsgebundene Religiosität mit „Meditation, Konzentrations- und Entspannungsübungen“ und eine „Atmosphäre heiterer Gelassenheit“ hat eine tragende Bedeutung. ‚Kultur‘ und ‚Kunst‘, z.B. „gemeinsamer Gesang

und Tanz“ sind wichtige Bestandteile des Lebens aller.[97]

„Im Schul- und Erziehungssystem ist man undogmatisch und offen für alle zukunftsträchtigen Methoden. Man orientiert sich unter anderem an Freinet, Montessori, Steiner und an den von Gandhi entwickelten „Nai-Talim“. Manche Praktiken erinnern stark an unsere „Waldorf-Schulen“.“ [DE VOSS, Manfred, im Vorwort zum Info-Heft „Die Arche stellt sich vor.“ Stand 1978]

In gewaltfreier Erziehung, die zumeist in den Gemeinschaften geschieht, obwohl man z.T. die Kinder auch um ihrer späteren Entscheidungsfreiheit willen auf staatliche Schulen schickt,[98] [8.] sollen die Kinder aus eigenem Interesse – ohne Zwang – am Unterricht teilnehmen, weil sie z.B. den Wert des Lesens selbst entdecken.[99] Ganzheitliche Selbstentfaltung ist das Lernziel, wobei „künstlerische und handwerkliche Ausbildung“ großen Wert hat, vor allem die Fähigkeit, mitmenschliche „Werte zu entwickeln“. „Leistungsdruck durch Notengebung oder durch Ansporn zur gegenseitigen Konkurrenz gibt es nicht.“ Mittelbare Beweggründe für das Kind, etwas zu lernen, „z.B. persönlicher Ehrgeiz, sollen vermieden werden. Mit Lob und Tadel wird daher sparsam umgegangen … Der Unterricht ist eng an das Leben der Gemeinschaft angelehnt.“[100]

In der Arche wird insgesamt eine harmonische Einheit des Lebens, auch zwischen „Gemeinschaftsleben und Privatleben“, angestrebt. Z.B. hat jede Familie eigene Wohnräume. Das Mittagessen ist gemeinsam, „abends

---

8. Diese zweifelhafte Begründung (- man bedenke die Aspekte "Freiwilligkeit" und "Nichtbeteiligung an Unrecht" -) wird nicht durchgehend verwendet. Im Fernsehbericht "Die Kinder der Arche" (ZDF, "Kontext") wird als andere Begründung genannt, daß völlige Selbsterziehung der Kinder "die eigenen Kräfte übersteige"...

dagegen isst man in der Familie“.[101]

Demselben Anliegen der Lebenseinheit entspricht auch die Strukturierung der Arche-Gemeinschaften in „Stämmen“, d.h. „ländlichen Gemeinschaften, die [jeweils] ein Stück Land bewirtschaften“. Die Glieder eines Stammes sind: „ein Patriarch; ein Meister, der die Arbeit einteilt und leitet; ein Lehrer; ein Arzt; ein Musiker; eine Anzahl von ledigen und verheirateten Mitgliedern, „Gesellen“ und „Gesellinnen“ genannt; einige Novizen. Die Ledigen leben im Gelübde der Keuschheit nach einer strengen Regel, bleiben aber frei, später zu heiraten. Die Ehepaare legen ihr Gelübde gemeinsam ab und erziehen ihre Kinder im Sinne der Regel. Sie verrichten dieselben Arbeiten wie die Ledigen und nehmen an denselben Festen teil. Die Ledigen sollen jedes Jahr für einen Monat auf Wanderschaft gehen. Sie werden dann ohne Geld auf die Straße gesetzt, folgen einem vorgeschriebenen Weg und müssen eine bestimmte Aufgabe erfüllen. Ihren Lebensunterhalt müssen sie sich unterwegs verdienen, so wie sich Gelegenheit dazu bietet. Die ledigen Mädchen können auch auf Wanderschaft gehen, wenn sie es wollen, sind aber nicht dazu verpflichtet. Die Ehepaare gehen nicht auf Wanderschaft. Das Ordensoberhaupt wird Pilger-Patriarch genannt, da es fast immer unterwegs ist.“

Das „Stammes-Leben“ wird von den Arche-Leuten u.a. auch so beschrieben:

"Jeder Stamm soll danach trachten, seine Nahrung aus dem ihm zur Verfügung stehenden Land zu gewinnen und alle übrigen Bedürfnisse nach Möglichkeit ohne den Gebrauch von

Geld, Maschinen und Produkten von draußen zu decken. Wir sagen bewußt "danach trachten", denn man kann nicht davon ausgehen, wohl aber durch die Anstrengung mehrerer Jahre dahin gelangen. Jedes Jahr soll man diesem Ziel näher kommen. Benachbarte Gemeinwesen können ihre Erzeugnisse untereinander austauschen. Sie sollen sich im Notfalle gegenseitig helfen. (Dies bezieht sich auch auf jedes nachbarliche Gemeinwesen, das nicht zum Orden gehört, sei es bäuerlicher oder handwerklicher Art. Es handelt sich also um Nachbarschaftshilfe schlechthin, nicht etwa nur um Austausch und Aushilfe zwischen verschiedenen Niederlassungen des Ordens.) Der Orden soll einen Teil seiner Erzeugnisse verkaufen, um mit dem Erlös wenigstens für die Steuern und gegebenenfalls für den Pachtzins aufzukommen. Der Orden ist nicht berechtigt, zu kaufen, um weiterzuverkaufen und vom Handel zu profitieren. Wenn der Orden ein Stück Land geschenkt bekommt oder von einem der Mitglieder als Mitgift erhält oder wenn er es kauft, so sollen alle daraus entstehenden Einkünfte, welche die nackten Bedürfnisse überschreiten, teils zur Gründung neuer Niederlassungen verwendet werden, teils zur Unterstützung gewaltloser Aktionen und zu wohltätigen Zwecken. Wir betrachten nur unsere Kleidung, unser Werkzeug und in gewissem Umfang die Dinge, die wir selbst hergestellt haben, als Eigentum. Der Fortschritt besteht darin, die Gebrauchsgegenstände zu vereinfachen und uns von den Dingen zu lösen, um Freiheit und Selbstbeherrschung zu erlangen."

Ein Kommentar von mir dazu:

Bei aller anklingenden Radikalität ist Lanza (hier wie an anderen Stellen, und nicht nur er) ziemlich "losgelöst pragmatisch" in allerhand Einzelbeurteilungen und -regeln. Mir fehlt an solchen Stellen oft das "organische Denken", welches die Linien von den elementaren Grundwerten her möglichst klar und gerade zieht und stets die Frage bedenkt: Was reicht für eine grundsätzliche Konsequenz, bei welcher die Abweichungen und Fehler vertretbare kleine Ausnahmen und redliche Kompromisse sind, aber keine wesentlichen Selbstwidersprüche? Was reicht, damit die Grundwerte durch entsprechend entschiedene Umsetzung auch wirklich als Ansatz einer Gesamtlösung taugen?…

"Unmöglichkeit" ist dabei ein billiges Argument. Nach mehr als 10 Jahren (im Jahre 2001) als "Radikalaussteiger" (als "Wahrheitspilger ohne Staat - d.h.: kein Ausweis, keine (unterm Strich gut-heißende) Anerkennung oder Beauftragung für den Staat - und ohne Geld"), wo ich außer Leben von Resten und Selbstgemachtem nur noch Geschenke mit Anderen austausche, weiß ich schon, dass man bei entsprechender Entschiedenheit und Opferbereitschaft so Manches zur Voraussetzung, "von der man ausgeht", machen kann, was andere kaum als ferne Zielvorstellung wagen…

Bei Lanza führte das Sich-Einlassen auf falschen Pragmatismus auch zu gewisser Unordnung schon bei den Grundwerten (siehe die "Gelübde" und "L'Arche avait pour voilure und vigne", bes. S,16-23): Wie ich es schon früher ansprach, fand Lanza nur für die Selbstversorgungsidee in nennenswertem Maße Mitmachende (eigene Heirat kam

hinzu) und rückte diesen Teil seines "Programms" deshalb unverhältnismäßig in den Vordergrund. In den Gelübden nennt er sogar als "Erstes", um den Menschen zu dienen, die "Handarbeit" (im Sinne selbstversorgender "Brotarbeit"). Das entspricht weder der Lebenspraxis von Menschen wie Buddha, Jesus, Franziskus oder Vinoba noch der Logik der Werte, Natürlich ist globale Verantwortlichkeit und dann insbesondere gewaltfreies Teilen das Entscheidende und Wichtigere, ob mit Selbstgemachtem oder Anderem. - Einander-Beschenken, wie ich es nenne…

(((Übrigens sieht auch jemand wie der Gründer der „Anthroposophie“, Rudolf Steiner, [siehe insbesondere sein Buch über das ‚soziale Hauptgesetz‘…] das Wohlergehen eines Gemeinwesens gerade davon abhängig, wie weit die Einzelnen das, was sie machen, nicht für sich, sondern für Andere tun; eine interessante - in gewisser Weise dem Selbstversorgungs-Gedanken zuwiderlaufende - Tendenz... Da er gleichzeitig das Bedingungsverhältnis zwischen Arbeit und Bezahlung lösen will, würde es wohl auch wieder auf Einander-Beschenken hinauslaufen…)))

Und das Engagement für Verantwortlichkeit und gewaltfreies Teilen in der Welt kann durchaus erst Öffentlichkeitsarbeit (- wie es sich Lanza selbst ganz am Anfang mit seinem Konzept eines "Pilgerordens" vorstellte, wo Nichtseßhaftigkeit und Ehelosigkeit zu den Gelübden gehören sollten – was er später aber als 'mit Frauen und Kindern nicht möglich' abtat, wogegen m.E. z.B. Lebensweisen wie von den Zigeunern genannt werden können usw. -) oder "alternative Sozialarbeit", Arbeit

für die Armen, erfordern statt selbstversorgender Landwirtschaft…

Welche Folgerichtigkeit, Stimmigkeit und Überzeugungskraft hat es, die Grenze des Vertretbaren beim "Profitmachen durch Weiterverkauf" zu ziehen, wie es Lanza tut, aber Kauf (und Steuerzahlung) für die Schaffung von Projektgrundlagen zugrundezulegen? Als "gläubige Anarchisten", die Privateigentum und Leistungsprinzip entschlossen ablehnen (- eine Bezeichnung aus dem ZDF-Fernsehbeitrag 'Die Kinder der Arche', dessen Text von den Arche-Verantwortlichen gutgeheißen worden war), müßte man m.E. vielleicht noch entschiedener auf andere Grundlagen bzw. Wurzeln bauen... Jeder Verlust an Folgerichtigkeit und rechter Verhältnismäßigkeit, gerade wenn es um Grundlagen oder "Wurzeln" geht, öffnet in verhängnisvoller Weise für Willkür, "Rosinenrauspicken", "Ausverkauf" und Substanzverlust die Türen…

Wenn wenigstens mal Absichtserklärungen wie die eines "beständigen Fortschritts" in der Vereinfachung und Verselbständigung des Lebens echt Wirklichkeit würden. In der Entwicklung der "Arche" war dies - wie ich leider sagen muß - offenbar nicht der Fall. Zum Teil bearbeiten Arche-Gemeinschaften, bei denen eher Gesang und Musikprodukte zum Schwerpunkt geworden sind als selbstversorgende Landwirtschaft, mit moderner Technik (Traktor etc.) ihre Felder... (Siehe die Gemeinschaft "Bonnecombe", welche sich mittlerweile nach meinem Informationsstand aber auch bereits endgültig aufgelöst hat...) Mäßigung und Substanzverlust (statt

Fortschritt) ist echt eine Riesengefahr…

Insgesamt scheint die Arche-Bewegung derzeit in einer Phase deutlichen Niedergangs, Absterbens und "Aussterbens" befindlich. Der Anspruch, ein "Lösungsmodell" menschlichen (Zusammen-)Lebens entwickeln und anbieten zu wollen, wurde "von innen her", von leitenden Mitgliedern der Bewegung, fortschreitend aufgegeben (mit Begründungen wie, ein solcherAnspruch sei "zu unbescheiden", "anmaßend", "verurteilend" und "nicht gewaltfrei" gegenüber anderen Lebensweisen...). Zur Zeit gibt es einen starken Mitgliederschwund, Überalterung, Schließungen von Gemeinschaften und Hemmungen gegenüber "Verbindlichkeit" auch in den "Freundeskreisen". Als Hintergrund scheint mir aber auch eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung erkennbar: Es wird viel von der (kurzsichtigen) "Spaß- bzw. Erlebnis-Generation" gesprochen, 'grundlegende System-Fragen' bzw. 'Gesamt-(Sinn- oder Moral-)Konzepte' der (globalen) Wirklichkeit gelten als "mega-out", statt organisch zusammenhängendem Denken (bzw. Bewußtsein) sind die Köpfe voll mit Flickenteppichen von unverbundenen Einzelmeinungen und -gefühlen, statt als Zwang empfundener Verbindlichkeit überläßt man sich dem "freien" Fluß der ungeordneten Augenblicksmotive usw... "Realistisch" nennt man (insbesondere nach dem Zusammenbruch des Ost-Kommunismus) die hinnehmende Anpassung an die kapitalistische Fortschrittsgesellschaft… ----- "Eiszeit für Träumer und Idealisten"…

Ach ja, ein in meinen Augen sehr spannendes Teil-Projekt der

Arche, von dem ich hörte, aber keine Details mitbekam, soll ein sehr radikal ansetzendes Rohkost-Gemeinschafts-Projekt (gewesen) sein, wohl mit Namen „Bethsalem“, wohl irgendwo im Umfeld von „La Borie“… Solche Ansätze können in meinen Augen, und gemäß meinen eigenen Erfahrungen, wirklich sehr beeindruckend zeigen, dass ein Mensch ganz schlicht und auch mit wenig Arbeits-Aufwand, direkt aus der Natur leben kann (im Ideal von einheimischer (Instinkto-)Sammler-Wild-Rohkost), und genug Zeit für eigene Besinnlichkeit, Bildung, und Hilfe für andere (und sei es durch Weisheit und Seelsorge, Gesprächs-Therapie usw.) finden kann, so dass da kein Zweifel an so einem Einfachst-Selbstversorgungs-Konzept aufkommen wird, dass es machbar und nicht nur erträglich, sondern zu höchster Lebens-Qualität führend sein kann… - Von da aus müsste man mal sehr vorsichtig und gründlich experimentieren, welche hinzukommenden scheinbaren Erleichterungen (Anbau, Technik etc.) wirklich Erleichterungen sind, oder wo man dann irgendwas braucht, dessen Fehlen zu belastend und wieder in verkehrte Systeme rein-ziehend wirkt… (Kooperation mit dem Wissenschafts-Bereich „experimentelle Archäologie“ kann da was sehr Spannendes auch sein… - und natürlich Kooperation mit „Survival“ bzw. „Bushcraft“...)

Die „Stämme“ der Arche sollen eigentlich selbstversorgend sein, helfen einander und auch nicht dem Orden angehörigen Nachbarn aber – womit ich zum nächsten Kapitel überleite - im Sinne einer für sehr wichtig erachteten Nachbarschaftshilfe und Gastfreundschaft.[102]

IV.1.3.6 Das Verhältnis zur Umwelt

Gegenüber der Umwelt gilt das Ziel, möglichst viele gewaltlose ‚Inseln' wie die eigene Gemeinschaft in die Welt zu schaffen, auf dem Weg über „Nichtzusammenarbeit mit dem gesellschaftlichen System", was Verzicht auf Handel und staatliche Geldunterstützung, auf staatliche Ämter oder politische Parteizugehörigkeit sowie Kriegsdienstverweigerung bedeutet, und das Bemühen um „Ausstrahlung des eigenen Beispiels" mittels Beziehungen zu anderen „Zweigniederlassungen" und Freundesgruppen auch im Ausland, dem Angebot von Kennenlernaufenthalten in der Arche, einem Rundbrief, Schriften und Vorträgen von Mitgliedern und gewaltlosen Aktionen.[103]

Auf dem Weg zum Arche-Leben gibt es Vorstufen und Schritte, z.B. handwerkliche Gemeinschaften in Städten oder auch „Fronbrüder", welche – z.B. zur finanziellen Hilfe entstehender Arche-Gemeinschaften – vorübergehend als Land-, Fabrik-, Bau-Arbeiter oder in ähnlicher Weise Lohnarbeit annehmen.

Dem Eintritt in die Arche als „Geselle" geht ein dreijähriges Noviziat voraus.[104]

IV.1.4 Die Gewaltlosigkeit

IV.1.4.1 Gewaltlosigkeit als Mittel der Streitschlichtung

Lanza del Vasto definiert die „Gewaltlosigkeit" zugleich als „1. Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten, 2. Kraft der

Gerechtigkeit [und] 3. Mittel zur Bekehrung“:[105]

Bei der Beseitigung von Streit schließt sie Gleichgültigkeit und Flucht oder Aufgeben aus, aber auch Mitstreiten oder eigene Gewalt, d.h. „Ungerechtigkeit, Missbrauch und Lüge“.[106]

Egal, um welche Werte und Verantwortlichkeiten es geht, für einen Christen darf es keine Gewaltanwendung oder Drohung geben; für ihn gilt, wie es in der Bergpredigt heißt: „Wer dich auf deine linke Backe schlägt, dem reiche auch dir rechte hin. Wer dir den Rock nehmen will, dem überlasse auch deinen Mantel. Wenn man dich nötigt, hundert Schritte zu machen, mache zweihundert.“[107] Der Grund für dieses Verhalten besteht in der Anerkennung des anderen als eines „Menschen wie du und ich“, begabt mit Vernunft und einem allgemeinmenschlichen „Gerechtigkeitssinn“.[108] Und die Hoffnung dabei beruht darauf, dass „Gewaltlosigkeit … das Gesetz des Menschen ist“ und seine Menschlichkeit zeigt.[109]

IV.1.4.2 Gewaltlosigkeit als „Kraft der Gerechtigkeit“

Die Gerechtigkeit besitzt eine eigene, wirkliche Kraft, die unabhängig vom begrenzten menschlichen Wissen, Wollen und Vermögen besteht:[110] Sie gibt jedem Ding seinen rechten Platz; „nichts ist schlecht außer der Unordnung“,[111] und „die Grenze zwischen Gut und Böse“ verläuft nicht zwischen den Dingen, sondern mitten durch sie alle hindurch, wobei das Böse letztlich nur ein falsch verstandener Teil des Guten ist,[112] welches in seiner Absolutheit vom unvollkommenen Menschen

nicht erfasst werden kann.[113]

So „ist Gerechtigkeit mathematische Folgerichtigkeit des Handelns. Sie ist unbeugsam wie die Logik. Sie ist das ungehinderte Sich-Auswirken der Wahrheit.“[114]

Niemand ist freiwillig, in den „eigenen Augen“, ungerecht und schlecht; ohne das Streben nach dem Guten „gäbe es [nämlich] keinen Grund zum Handeln und keine Richtung“.[115] ((Ich halte auch viel von dem Spruch, der ursprünglich von Sokrates stammt: „Niemand ist freiwillig schlecht, sondern entweder aus Irrtum oder aus Unbeherrschtheit.“)) Das Schlechte, auch als Ausflucht eigener Schwäche, ist eigentlich Irrtum, insofern dabei etwas nur z.T. Gutes vereinseitigend „als das absolut Gute angesehen wird“.[116]

Da die Wahrheit aber das Wichtigste ist, „aus sich selbst heraus … [und] für alle wichtig, denn durch sie leben wir, und durch sie sind wir, was wir sind,“ deshalb ist es Pflicht, den anderen Menschen, den zu hassen man keinen Grund mehr hat, in Liebe von seinem Irrtum zu befreien, indem man seine Rechtfertigungen zu Fall bringt, „die Wahrheit ihn überwinden lässt, wenn er „nackt und bloß seinem eigenen Urteil gegenübersteht,“ und so den Konflikt zu lösen.[117] Das sechste Gelübde der Arche erklärt dazu: „Die Wahrhaftigkeit heißt: Mutig die Wahrheit zu sagen, wenn nicht Klugheit, Barmherzigkeit oder Achtung vor anderen uns zu schweigen gebieten; Betrug, Intrige, Verleumdung und Künstlichkeit aus unserem Leben zu verbannen.“[118]

Und Lanza del Vasto fordert auf, „daran zu denken, dass alle … so übermenschlich und unmenschlich erscheinenden

Systeme, so stahlhart und uneinnehmbar sie auch aussehen mögen, immer irgendwo ihre schwache Stelle haben, und zwar im Menschen selber, in unseresgleichen. Versucht nicht, euch in äußeren Bereichen zu engagieren und zu kämpfen. Ihr werdet nichts ausrichten, sondern höchstens mit hineingezogen werden in die Maschinerie. Wenn es euch aber gelingt, den Kopf und das Herz der ungerecht Handelnden zu berühren, dann habt ihr auch Einfluss auf andere, seid dem Frieden näher.“[119]

Die Gewaltlosigkeit ist der einfachste Weg, obwohl sie Feingefühl,[120] Überlegung und Opferbereitschaft verlangt, da sie allein echter Fortschritt ist und „keine Niederlage … oder Vergeltung nach sich zieht“.[121]

Der Gewaltlose wird durch gute Worte Konflikte schon vorher verhindern wollen,[122] zuerst immer nach eigener Schuld suchen, sie gegebenenfalls offen bekennen und sich läutern,[123] und dann auf „die Macht der Überzeugung“, die sich an das Gewissen des anderen richtet, bauen – auch gegenüber sehr rohen und brutalen Menschen.[124] Außerdem baut er auf „die taktische Regel gewaltlosen Handelns: veranlasse deinen Gegner, sein Unrecht zu vervielfachen. Und du ertrage es mit Geduld, Ausdauer und Hoffnung … Warte, bis er soviel Unrecht auf sich geladen hat, dass in seiner dunklen Seele etwas ins Wanken kommt und umkippt.“[125]

Kommentar von mir, Öff Öff:
Lanza beschreibt eine m.E. zwar im Grundansatz möglicherweise fruchtbare Taktik (siehe Jesu Aufforderung, die andere Wange hinzuhalten usw., in Mt 5,39ff), die jedoch ihre

Ergänzung und Begrenzung in der Haltung haben muß, dem unrecht-tuenden Menschen gewaltfrei zu dienen, aber kein Unrecht (direkt) mitzumachen oder zu unterstützen. Vgl. diesbezüglich zu Gandhis Vorstellung gewaltfreien Verhaltens Kapitel III.5.2.5 …

Ich glaube, dass, wo immer möglich, die „beharrlich konstruktive Schiene“, wo man unbeirrbar beim Tun des Guten bleibt, ohne sich durch Schlechtes-Tun anderer ablenken zu lassen (siehe die Regel aus dem Konzept der ‚positiven Verstärkung‘: „Bad behaviour you have to ignore...“), die bessere Schiene ist -- statt Aufmerksamkeit gebender und hochschraubender ‚Negativ-Provokation‘, welche einerseits ‚Trotz-Eskalation‘ auslösen kann (und wo eventuell auch gar nichts ‚ins Kippen kommt‘...), und wo andererseits das unrecht-tuende Verhalten ja reale Schäden erzeugt (- man also oft nicht hinterher einfach sagen kann: „Ok, Erziehungseffekt erreicht (oder nicht erreicht!)… Dann wischen wir die Tafel mal wieder leer, und alles ist wie vorher…“ -- sondern wo durch die Gewaltanwendung z.B. dauerhafte Zerstörungen oder Verletzungen verursacht worden sein können!…

Es ist ja keine ‚folgenlose Trocken-Übung‘, worüber wir sprechen...

IV.1.4.3 Gewaltlosigkeit als Bekehrung an der Wurzel

Die Bekehrung des Gegners durch seine eigene Einsicht ist das „Ziel der Gerechtigkeit … und nicht ein Mittel zum Zweck“. Es geht nicht um ein Nachgeben des Gegners unter äußerem

Druck. Und das eigene Leid als solchen Druck einzusetzen, ist die gemeinste Erpressung. „Gewaltlos ist, wer es auf das Gewissen absieht…“ - Indem er so - auf verschiedene Weisen – seinen Gegner bekämpft, dient er ihm, und der Sieg ist Versöhnung.[126]

Und sogar wenn der gewaltlose Weg äußerlich erfolglos sein mag, bringt er doch inneren Fortschritt,[127] weil Konflikte, denen wir begegnen, auch in ihrem Ausmaß letztlich nur unsere eigene Schuld[128], die Unreinheit unseres „inneren Lebens: Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbsthingabe“, anzeigen.[129]

Dabei wird – wie schon Napoleon gesagt habe - „zuletzt die Macht des Geistes die des Schwertes immer überwinden“.[130] Deshalb müssen alle verwendbaren Mittel „religiösen und sittlichen Werten“ unterstellt werden, „welche absolut sind und sich nur auf freie, persönliche Handlungen anwenden lassen.“[131]

Die Wirksamkeit der Gewaltlosigkeit ist eine durch eigene Erfahrung zu begründende Tatsache[132] und lässt sich z.B. auch an den Erfolgen Gandhis ablesen.[133] - Zudem wird sie angesichts z.B. der Atombombe immer mehr zur Überlebensfrage.[134]

Dabei wäre die Gewalt doch sehr leicht zu bekämpfen, wenn „sie nur das Werk einzelner Böswilliger wäre“, alle anderen aber und die gesellschaftlichen Strukturen gewaltlos wären.[135]

Eine Form verborgener, struktureller Gewalt ist jedoch auch „die wirtschaftliche Gewalt … [der] Reichen gegenüber den Armen.“ Die gewaltlose Antwort darauf ist „Swadeshi …,

wirtschaftliche Unabhängigkeit, … eine Wirtschaftsform … ohne Ausbeutung und Zwang.“ Und als „ein gewaltloses Hilfsmittel ersten Ranges“ der Streik.[136]

IV.1.4.4 ‚Arroganz der Wahrheit‘ oder möglichst unvoreingenommene Offenheit?

Der Einwand gegen die Gewaltlosigkeit, sie setze „den Besitz der Wahrheit“ voraus, was niemand beanspruchen könne, trifft die Gewaltlosigkeit nicht. Denn der Einwand behauptet selbst eine Wahrheit. Und die Gewaltlosigkeit entspricht gerade dieser Wahrheit, indem sie die Möglichkeit eigenen Irrtums radikal ernstnimmt, und indem sie den Weg darstellt, wenn man „in der Wahrheit“ sein sollte, ihr noch näher zu kommen.[137]

Der Gewaltlose unterscheidet außerdem sehr wohl z.B. zwischen Diebstahl, Mord oder Tötung aus Notwehr; es geht ihm um möglichst viele Schritte in die Richtung zur Gewaltlosigkeit, und er wird jeden solchen Schritt als gut anerkennen.[138] [9.]

IV.1.4.5 Das Ideal des Gewaltlosen

Das Ideal des Gewaltlosen besteht jedoch darin, z.B. bei einem Überfall „die Hände zu erheben, -- aber um sie zu falten

9. Bzw., präzise formuliert, als "relativen Fortschritt", solange das Leben noch nicht grundsätzlich richtig gestaltet ist. Es geht dann sozusagen um "relative Fortschritte innerhalb des grundsätzlich Verkehrten“… (Siehe eine andere Fußnote mit ausführlicherer Erklärung dieses Konzepts der ‚relativen Fortschritts-Förderung‘...)

und laut für den Angreifer zu beten. Selig ist er, wenn der Tod ihn in diesem Augenblick ereilt!“[139] Oder – wie es Lanza selbst tat – Diebe, die in die Kleidung eingenähtes Geld nicht gefunden haben, auf dieses Geld selbst hinzuweisen. Die Diebe wollten es übrigens nicht nehmen.[140] Oder, als ein von der Polizei verfolgter verwahrloster Mann in der Arche Zuflucht suchte und nach einiger Zeit zusammen mit der Kasse verschwand, ihn zu ‚verfolgen‘, nur um ihm zu sagen, er brauche sich keine Sorgen zu machen, man freue sich, ihm geholfen haben zu können, und bitte ihn, sein Leben zu ändern.[141] Auch wenn solche Gewaltlosigkeit nicht immer (unmittelbar) Erfolg hat, ist sie wohl der beste Weg.[142]

Und auf die Frage eines Familienvaters, ob er denn auch für solche Gewaltlosigkeit Leben und Besitz seiner Familie aufs Spiel setzen dürfe, antwortete Lanza del Vasto, es gehe nicht um die Alternative zwischen ‚Ideen‘ und ‚Leben‘, sondern um zwei verschiedene Überzeugungen, Leben möglichst zu erhalten:

„Glauben Sie, ich stelle irgendeine Idee höher als das Leben? Meine Ideen? Nein! - Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder Sie glauben an die Gewaltlosigkeit und üben sie aus unter Einsatz ihres Lebens und des Lebens anderer, so wie andere Gewalt üben. Glauben und Handeln ist dann ein und dasselbe. Oder Sie glauben nicht daran. Und dann haben Sie auch kein Recht, irgendein Leben, auch nicht das eigene, aufs Spiel zu setzen.“[143]

Und im Zusammenhang mit Kriegsdienstverweigerung, wo er den Heiligen Martin, der sich ohne Waffen im Krieg an die

Front gestellt haben soll, als Vorbild nennt, beschreibt Lanza del Vasto das gesellschaftliche Ausmaß der Gewaltlosigkeit: „Der wahre Kriegsdienstverweigerer stellt sich sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten gegen Missbrauch und Maßlosigkeit, gegen ungerechte und verlogene Gesetze, gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen die Übermacht von Industrie und Handel, gegen politische Systeme, gegen polizeiliche und juristische Gewaltmaßnahmen. Der erste Schritt dieser Auflehnung besteht darin, seine Mitwirkung zu verweigern und keinen Nutzen daraus zu ziehen. Der zweite Schritt ist die Bildung einer Miliz, die imstande ist, einzuschreiten und Widerstand zu leisten. Das ist der Übergang von passiver Verweigerung des Wehrdienstes zu aktiver gewaltloser Handlungsweise.“[144]

IV.1.4.6 Die gewaltlosen Aktionen der Arche

Die Arche selbst hat verschiedene gewaltfreie Aktionen durchgeführt oder sich daran beteiligt: Z.B. ist die „Zivile gewaltfreie Aktion“, ein Teil der pazifistischen Bewegung Frankreichs, „vor allem von Mitgliedern der Arche gegründet worden“.[145]

1957 wandte man sich mit einem öffentlichen Gewissensappell und Fasten gegen die Folter im Algerienkrieg.[146]

1959 wurde man gegen Konzentrationslager für ‚verdächtige‘ Algerier tätig, indem man mit der Begründung, „verdächtig sei man auch“, mit eingesperrt werden wollte, ‚go-in‘s und ‚sit-in‘s (= Protestformen, bei denen man in verbotener Weise sich

irgendwo hinsetzt bzw. irgendwo hingeht) sowie verschiedene Demonstrationstechniken durchführte, immer – trotz z.B. Diffamierungen - mit besonderer Höflichkeit und Rücksicht gegenüber dem Gegner bzw. der Polizei, und indem man durch eigene Anwesenheit und Sozialarbeit den in Slums lebenden Algeriern gegen Übergriffe und ihr Elend helfen wollte.[147]

1958 begab man sich mit einem ‚go-in' in ein französisches Atombomben-Forschungsgebiet und fastete gegen die Bombe.[148]

Da „konstruktive Aktionen, wie die Arbeit in den Slums, in der Gefahr sind, systemerhaltend zu wirken, wenn sie nicht zu den Ursachen der Unterdrückung vordringen" und mit einem Kampf gegen das ungerechte System verbunden sind, war man immer auch auf die Durchführung von „Nicht-Zusammenarbeit", z.B. Kriegsdienstverweigerung, bedacht, z.B. als 1960 Jugendliche das Gesetz brachen, indem sie den Kriegsdienst verweigerten und von sich aus einen gesetzlich nicht zulässigen Ersatzdienst leisteten.[149]

1971-1973 unterstützte die Arche den gewaltfreien Kampf von Bauern des „Larzac"-Gebietes gegen die Erweiterung eines Militärgeländes, wobei die Bauern z.B. mit ihren Traktoren nach Paris fuhren und es zu einer Kampagne partieller Steuerverweigerung" kam.[150]

Und die Arche nahm z.B. auch am Kampf gegen Rassismus und gegen Kernkraftwerke teil.[151]

IV.1.4.7 Der Zusammenhang zwischen Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe

Den Zusammenhang zwischen „Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe“ sieht Lanza del Vasto folgendermaßen:[152]

Der Begriff „Nächstenliebe“ schließt jede Art der Achtung vor anderen Menschen ein, von Höflichkeit und Achtung von ‚Konventionen‘, Übereinkünften, bis hin zur grundlegenden Achtung vor dem Leben.[153]

Die eigentliche Bedeutung von „göttlicher“ Liebe bzw. Nächstenliebe ist aber „Barmherzigkeit“,[154] im Unterschied zur leidenschaftlichen bzw. „natürlichen, menschlichen“ Liebe, die als Gegenstück Hass mit sich bringt,[155] oder zur Zuneigung gegenüber Nahestehenden, die als Gegenstück Gleichgültigkeit gegenüber anderen zur Folge hat,[156] oder zur berechnenden Liebe,[157] die den eigenen Vorteil sucht.[158]

Barmherzigkeit meint die Anerkennung und Liebe, d.h. Befreiung[159], des anderen als solchen,[160] liebt eigentlich Gott in ihm, liebt ohne Berechnung eigenen Vorteils[161] und ohne auf der anderen Seite Menschen hassen[162] oder nicht beachten zu müssen.[163]

Die „Barmherzigkeit kennt keine Gleichgültigkeit, denn sie wendet sich ohne Umstände dem Nächstbesten zu, der uns nichts bedeutet,“[164] ja sogar gerade dem Feind, so dass Feindesliebe und Gewaltlosigkeit, wofür ‚das Zeichen des Kreuzes steht‘, als höchste Stufe der Nächstenliebe anzusehen ist.[165] Dabei muss man allerdings z.T. besser als der andere, z.B. als ein Säufer, wissen, was gut für ihn ist und

ihm hilft.[166]

Indem der Mensch so liebt, verhält er sich gemäß seinem innersten Wesen,[167] der göttlichen Wahrheit[168] bzw. Liebe[169], welche „das Leben des Lebens“ ist,[170] so dass der eigentliche Tod als Trennung zu verstehen ist,[171] während das Leben Veränderung bedeutet,[172] indem man sich selbst durch diese Liebe um andere bereichert[173] und die Substanz des Lebens, die Freude, verstärkt:[174] „Die Leiden werden geteilt und die Freuden vervielfältigt. Schranken fallen und der Zwang hört auf.“[175]

Damit soll nicht Leidenschaft, familiäre Zuneigung, Freundschaft[176] oder irgendeine körperliche oder geistige Form von Liebe als wertlos bezeichnet werden, aber alles muss geläutert werden (- man könnte sagen, von begrenzten Bindungen an einige zum Nachteil anderer befreit werden, so dass alle angemessen mit berücksichtigt werden… -) nach diesem Maßstab der Barmherzigkeit, welche darin wirkt „wie die Hefe im Teig“,[177] und dadurch auch des geistigen Fortschritts, der alle Engstirnigkeiten und falschen Privilegierungen überwindet.[178] Es geht einfach darum, allem seinen rechten Platz im Ganzen zuzuteilen, auch in der richtigen Rangfolge.[179]

Und das bedeutet: Wenn man konsequent alle Menschen als gleichwertige Geschwister ansieht, dann geht es (- wie Jesus es auch im „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“ erläutert, nämlich dass der Nächste nicht der Verwandte oder Interessensvorteilhafte ist, sondern der Bedürftige, auch wenn er fremd und ausgegrenzt sein mag...-) ohne Ansehen der

Person eigentlich nur noch nach Bedürftigkeit (oder nach Zugewinnbarkeit von weiteren Mitaktiven für solche Barmherzigkeit, hingebungsvolle Glaubens-Geschwister bzw. gewaltlose Mit-Aktivisten, wodurch dann ja umso mehr Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen möglich wird)...

Nebenbei bemerkt, führt Lanza del Vasto an dieser Stelle zur Veranschaulichung bzgl. richtigem Platz oder Rangfolge der Menschen und Wesen auch den Unterschied bzw. unterschiedlichen Wert von Mensch und Tier an: „Ein Hund ist kein Mensch, und es ist fast genau so frevelhaft, mit seinem Hund wie mit einem Kind umzugehen, wie wenn man sein Kind wie einen Hund behandelt.“[180] An dieser Stelle weicht er also etwas von Gandhi ab und dessen Gleichwertigkeits-Einschätzung von Mensch und Tier.[181] Das siebte Gelübde zur Gewaltlosigkeit lautet denn auch: „Keinem Menschen und so weit wie möglich auch keinem anderen Lebewesen zu unserer Bereicherung oder … Bequemlichkeit Schaden zuzufügen. Streitigkeiten zu schlichten, der Maßlosigkeit entgegenzutreten und das Unrecht zu bekämpfen durch die Gewaltlosigkeit, welche die Kraft der Wahrheit ist; um zu überzeugen, nicht um zu siegen, um zu versöhnen, nicht um zu herrschen, um den Frieden zu erringen.“[182] [10.]

10. Gandhi war imho halt an manchen Stellen etwas ‚über-euphorisch‘, z.B. mit seiner Gleichwertigkeits-Behauptung von Mensch und Tier… Die Verbundenheit von Mensch und Tier im gesamten Lebens-Zusammenhang ist m.E. nicht sinnvoll bestreitbar, und ich finde es auch gut (- wenn man so weit gehen will, was ich ebenfalls für sinnvoll halte, jedenfalls zur Stärkung der ‚Verbundenheits-Motivation‘… -), Menschen und Tiere sozusagen wie ‚verschiedene Organe im (Super-)Organismus der Welt‘ anzusehen… Aber auch Gandhi erkannte die Überlegenheit bzw. höhere Entwicklungs-Stufe des Menschen an… Und sogar in einem Organismus werden Wert-Unterschiede zwischen den Organen gemacht, z.B. wenn in einer (Unfall-)Schock-Situation bevorzugt die wichtigsten Organe weiter durchblutet und aufrecht erhalten werden… -- Gewisse (Wert-)Unterscheidungen zu machen, hat also durchaus seinen vernünftigen

IV.1.5 Die religiöse Stellung der Arche-Bewegung

IV.1.5.1 Johannes der Täufer als Patron der Arche: Bindeglied zwischen ‚natürlicher Vernunft' und Religion sowie zwischen den verschiedenen Religionen

Die Arche hat Johannes den Täufer als ihren Schutzpatron gewählt, zum einen, weil er als einziger kirchlich anerkannter „Heiliger" (- Abraham etc. gelten nur als „Vorhergeheiligte", da sie Christus „nicht im Fleisch gekannt" und ihm deshalb nicht nachfolgen konnten -) selber kein „Christ" war und auch nicht in die Gefolgschaft Jesu trat, obwohl er ihn ankündigte.[183]

Zum anderen hat der „vorhergeheiligte heilige" Johannes nicht nur das Alte Testament zusammengefasst und zu Christus übergeleitet,[184] sondern bei ihm findet sich auch die gemeinsame inhaltliche Grundlage aller religiösen Traditionen ausgesagt, von wo aus die Arche jeden auffordert, sich tiefer in den jeweils eigenen Glauben zu versenken: In der Stille (‚Wüste') asketische Erkenntnis des göttlichen Lichtes, „das in uns allen leuchtet", dann die Gerechtigkeit des Teilens und schließlich die Gewaltlosigkeit, indem Johannes für sein Zeugnis der Wahrheit starb.[185]

Jesus verurteilte Johannes trotz der fortbestehenden Trennung nicht, forderte ihn bei seiner Frage, ob er, Jesus, der erwartete

---

Sinn...

Erlöser sei, vielmehr nur auf, selbst nach dem zu urteilen, was man hören und sehen könne in seinem Wirken.[186]

Jesus sagt auch an anderer Stelle über einen in seinem Namen Wunder Wirkenden, der ihm nicht nachfolgt: „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“ (Dass auch das Umgekehrte im Evangelium steht, nämlich „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns…“, zeigt laut Lanza nur, wie andere Widersprüchlichkeiten im Evangelium auch, dass „uns die Mühe des Nachdenkens und das Wagnis der Freiheit nicht erspart bleiben“ soll und es nicht um eine „Heilslotterie“ geht.)[187] [11.]

Jedenfalls ist auf diesem Hintergrund Gandhi, der sogar die Bergpredigt stark verinnerlichte, wohl auch wie ein „Vorhergeheiligter“ anzusehen, wenn ein solcher – siehe Johannes – ja nicht unbedingt nur in vorchristlicher Zeit gelebt haben muss.

Man könnte m.E. auch fragen, ob das Ereignis von Jesu Ankunft nicht immer gegeben ist…,[12.] und wie das Verhältnis

11. Bei genauerer Betrachtung der beiden scheinbar widersprüchlichen Stellen im Evangelium („Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“ / „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.“) kann man imho sehen, dass es gar kein Widerspruch ist, weil es im ersteren Zitat darum geht, dass wer mit Bezug auf Jesus was Gutes tut (z.B. Kranke heilt...), sich gern als mit ihm verbunden betrachten kann…, während die im zweiten Zitat Gemeinten mit willkürlichem Denken, Vorwürfen und Spaltereien genau verhindern wollen, dass sich alle, die ehrlich im Namen Jesu bzw. im Namen Gottes Gutes tun wollen, miteinander verbinden können… Deshalb auch beim ersten Zitat der Zusatz: „Wer heute in unserem Namen Gutes tut, wird morgen nicht schlecht von uns reden…“, und beim zweiten Zitat der Zusatz: „Wer nicht mit uns sammelt, der zerstreut!“ (und Jesu Warnung vor der ‚Sünde gegen den heiligen Geist‘ – was aus meiner Sicht für willkürliches Schädlichkeits-Denken steht…; laut Jesus die ‚(einzige) Sünde, die nicht vergeben werden kann‘ [Mt 12,31] – was ich so interpretiere, dass es eine Sünde gegen sich selbst, sein innerstes Wesen, ist – die man daher sich selbst vergeben bzw. in sich korrigieren muss...)...
12. Vergleiche den Anfang des „Römerbriefs“, wonach eh alle Menschen vor Gott gleichermaßen verantwortlich sind, weil – auch wenn sie von Jesus nichts gehört haben – jeder Mensch das Wesentliche von Gottes Willen allein schon aus der Wahrnehmung der Schöpfung und den Gedanken, die

zwischen inhaltlich christlichem Leben und ausdrücklichem Wortbekenntnis zu Christus einzuschätzen ist.[188]

IV.1.5.2 Der „arbeitende Orden“ zur Versöhnung aller Menschen: eine Möglichkeit für katholische Christen in der Verbindung von besonderem Selbstverständnis und Offenheit für Andere?

Mit solcher Argumentation z.B. versucht die Arche zu erklären, warum sie als ein Orden, der sich zur Zeit „weitgehend aus Katholiken zusammensetzt, … die ihre Kirche auch ernst nehmen und ihr treu sind,“ dennoch nie ein im ausschließlichen Sinne „katholischer“ oder „christlicher“ Orden sein will.

In der Art vergleichbar etwa den „Ritterorden“, die ja sogar mit dem Schwert in der Hand in der Kirche Platz fanden, will sie als ein sozusagen „arbeitender“ Orden ((und ‚Orden für Familien‘)) sich - gemäß dem Evangeliumsauftrag, erst nach der Versöhnung mit dem Bruder seine Opfergabe darzubringen – der Versöhnung aller Menschen, auch trotz äußerlich verschiedener Religionen, widmen.[189]

Mögen auch die verschiedenen Religionen in ihrer äußeren,

‚miteinander ringen‘, und der Erforschung seines Gewissens erschließen kann… D.h., auch wenn ihm „Gottes Gesetz“ nicht gepredigt wurde, kann er es sozusagen schon immer „auf sein Herz geschrieben finden“… - Und dementsprechend verhält sich Jesus auch bei seiner im Evangelium beschriebenen Wiederkunft am Ende der Zeiten und seinem dann abgehaltenen „Gericht“: Unabhängig ob man Jesus kennt oder nicht, ist, was man dem Geringsten der Mitmenschen (in den Worten Jesu: „dem geringsten meiner Brüder“) Gutes getan oder nicht getan hat, schicksals-entscheidend…

besonderen Form gegensätzlich und vielleicht auch von verschiedenem Wert sein...[190]

Wenn die Versöhnung aller Menschen religiöses Kernanliegen ist[191] und man dafür ausreichende gemeinsame und in allen Religionen grundlegende Glaubensinhalte finden kann,[192] wie dürfte man dann die darüber hinausgehenden Besonderheiten der verschiedenen Religionen in Ausdrucksweise, Theologie oder Dogmatik zu einem Hindernis dieser Versöhnung werden lassen?[193] Müsste man nicht dann diese Versöhnung jedenfalls erst einmal verwirklichen und bei den dafür nicht erforderlichen Verschiedenheiten in entsprechendem Maße toleranter sein, so dass man – vergleichbar der einen Seele in verschiedenen Körpern[194] - den dann brüderlich verbundenen Menschen zugesteht,[195] den ihnen entsprechendsten, wohl ihren anerzogenen, Weg zur Entwicklung ihrer Frömmigkeit und Gotteserkenntnis zu gehen, statt darüber in trennender und feindseliger, einander abwertender Weise zu streiten?

Ohnehin ist kein religiöser Glaube samt seinen heiligen Schriften ein ‚philosophisches System' aus klaren ‚Jas' und ‚Neins'…

Angesichts von Widersprüchen, Bildern und Geheimnissen und angesichts einer letztlich mystischen Gottesbedeutung, wie sie Nikolaus von Cues als „Zusammenfall der Gegensätze" beschreibt, welche recht verstanden immer zur Versöhnung der Gegensätze in Einheit anleitet,[196] und angesichts auch der Erfahrung, dass die grundlegendste Erkenntnis von Wahrheit nicht von Scharfsinn, sondern Reinigung des Herzens abhängt und eine Offenheit für die stille Sprache schweigender

Selbstversenkung erfordert, welche ein Streitgespräch unsinnig und Verteidigung mit dem Schwert unnötig, Einigung mit anderen Menschen durch diese Sprache des Schweigens aber einfach erscheinen lassen kann,[197] - angesichts all dessen mag man sich selbstkritisch fragen, ob man über die versöhnende Grundwahrheit hinaus die Wahrheit so fest in Händen hat, dass man andere Überzeugungen in streitbarer Weise abwerten und abweisen dürfte…

((Wobei ich da – wie an anderen Stellen auch gesagt - meine Grenzen habe, bei dieser Argumentation mitzugehen: Schädliche, spalterische Rumstreiterei muss nicht sein, aber liebevoll sachliche Diskussion – auch über Unterschiede, und ob alle Religionen überhaupt für die Gewaltlosigkeit sind, schon gar gleichwertig (was ich als Studierter der Theologie und vergleichenden Religionswissenschaft nicht so sehe!)… - das muss unter freien Geist-Wesen möglich sein, ist wesentliche Bereicherung... Und ich glaube auch, was die Bindung eines Menschen an eine Religion angeht, dass der Inhalt bzw. die inhaltliche Überzeugungskraft eines Glaubens ausschlaggebender ist als, ob man darin erzogen wurde… -- Ganz wichtig also: Man kann durchaus auch kontrovers miteinander diskutieren, ohne sich zu beleidigen und ohne die Versöhnungsgrundlage zu schädigen oder gar zu zerstören... ("sine ira et studio…")…))

Jedenfalls will die Arche den Versuch einer solchen beschriebenen, durch die gemeinsamen Grundinhalte versöhnten Lebensgemeinschaft verschiedener Religionsanhänger darstellen;[198] eine der Regeln des

Zusammenlebens der Arche verbietet „religiöse Streitgespräche“.[199] [13.]

Zwar macht es die besondere äußere und unvollkommene Gestalt der eigenen Religion und Kirche z.T. für jeden unvermeidlich, sich für sie einzusetzen und sie zu verteidigen, z.B. gegen Beleidigungen, den Versuch, eine andere Religion aufzuzwingen, oder Verfälschung und Missbrauch von Lehre oder Einrichtungen durch eigene Glaubensgenossen. Aber wie beim Körper, dessen pflichtgemäße Pflege auch Töten von Leben unvermeidlich macht, sollte man auch bei Religion und Kirche nur das Notwendige (an Tötendem bzw. Streitstiftendem...) für die Erhaltung und das Gedeihen tun, aber nicht mehr.[200]

Die Arche erkennt die Pflege des Besonderen an der eigenen Religion durch Lehramt, Theologen und Priester durchaus als berechtigt und sinnvoll an, sieht darin nur eben nicht ihre Aufgabe.[201] Sie erkennt sogar an, dass Prediger oder Missionare hinsichtlich des Verbots von Streitgesprächen, gemäß ihrer eigenen Berufung, eine andere Haltung einnehmen mögen.[202]

13. Ich betone nochmal ausdrücklich, wo es sogar um ein festgeschriebenes Rede-Verbot in der Arche geht:
Ich finde eine solche Versöhnungs-Bereitschaft (- wenn Einigung in wesentlichen Inhalten möglich ist, es nicht an Äußerlichkeiten scheitern zu lassen… -) toll… ---- Jedoch: Wie an anderer Stelle schon erläutert, habe ich massive Zweifel, dass die als übereinstimmend dargestellten Grund-Inhalte auch tatsächlich in der Form Konsens zwischen den Religionen sind… -- Und eine Tabuisierung des Besprechens kontroverser Inhalte darf es nicht geben… (-- und gibt es bei mir in Schenker-Bewegung auf keinen Fall...)

IV.1.5.3 Von der Arche innerhalb der Katholischen Kirche vertretene Positionen

Nicht zuletzt vertritt die Arche selbst auch einige klare Positionen in der Katholischen Kirche, für die sie sich auch engagiert einsetzt: Man beansprucht die Gewaltlosigkeit als einen zentralen christlichen Inhalt, der im Evangelium zum entscheidenden Maßstab fürs Christsein erhoben wird,[203] von Paulus mit seiner Unterscheidung zwischen dem „Gesetz“ als „Kraft der Sünde“ und dem „Gesetz der Freiheit“ ausgedrückt wird[204] und im Kreuzestod Christi sich als Spitze der Nächstenliebe erweist.[205]

Dafür fastete man z.B. während des Zweiten Vatikanischen Konzils; und Pierre Parodi schrieb u.a. an den Papst:

„Die Kirche möge sich offiziell zum Geist und zu den Methoden der Gewaltfreiheit bekennen… Sie möge in der Frage der Massenvernichtungswaffen klar und eindeutig die verhängnisvolle und irreführende Unterscheidung, die zwischen Besitz, Drohung und Anwendung gemacht wird, verurteilen...“[206]

Selbiger Pierre Parodi erklärt auch:

„Eine echte Kommunikation kann es nur geben unter Gleichrangigen, die sich respektieren. Echte Kommunikation gibt es nicht in einer hierarchischen Gesellschaft von Privilegierten. Wenn wir uns in einer hierarchischen Gesellschaft befinden, können wir nicht zu einer echten Kommunikation mit anderen kommen. Dann haben wir keine Sicherheit und suchen unsere Sicherheit in anderen Dingen, in

Reichtum, Macht und organisierter Ideologie.“[207] (Und er sagt das als Leiter eines ‚patriarchalischen Ordens‘... ;-))[208]

IV.1.6 Einschätzung der Arche-Bewegung

IV.1.6.1 Die Lehre Gandhis im katholisch-christlichen Raum

Die Arche, eine Bewegung im katholisch-christlichen Raum (- nicht im ausschließlichen Sinne! -), erscheint mir als eine europäische Nachfolgebewegung Gandhis, welche Gandhis Ideen weitgehend entspricht

(*(- wobei ich mir den **Zusatz gleich nicht verkneifen kann**: im Grundansatz(!) ist diese Entsprechung m.E. jedenfalls gegeben; über den z.T. seit Beginn durch Zulassen willkürlicher Weichenstellungen und Begründungen (‚Pilger-Orden gestrichen und Selbstversorgung als ‚Heilsweg‘ übergewichtet...‘) fehlgeleiteten Entwicklungsweg und den heutigen Zustand "läßt sich streiten"…; und z.T. sind da m.E. ja auch Fehler mit drin, die nicht durch Abweichung von Gandhi begründet sind, sondern tatsächlich so auch bei Gandhi schon bestehen: zu formalistische Detail-Lehren und Vorschriften [irrational dogmatische Vorgaben wie ‚Gleichwertigkeit der Religionen bzgl. Gewaltfreiheit‘, ‚Gleichwertigkeit aller Lebensformen‘, übertriebener ‚Verzichts-Kult‘ statt tantrischer Wirklichkeits-Bejahung, also die Frage nach ‚(sinnvollem!) Verzicht auf Nicht-Verantwortliches vs. (nicht sinnvollem) Verzicht auf verantwortlich zu Gestaltendes‘…] ------ statt so stark wie möglich auf freien*

Argumente- und Verantwortungs-Geist (mit dafür so gut wie möglich ausgeloteten ‚Bewusstseins- und Kommunikations-DNA-Regeln'...) sich einzulassen und zu vertrauen --- wofür ich ja - als alles entscheidende Wurzel! - mit dem gesamten Buch hier und mit der von mir gegründeten „Schenker-Bewegung" nach Kräften plädiere… -)) [209]

****

Exkurs 4:

Zu Sinn und Grenzen und Bereicherung durch Verzicht: ‚Nicht auf das verzichten, wofür man verzichtet… (auch Anteile dieser Welt(!)…)'

Für die Problematik: „übertriebener Verzichts-Kult statt ‚tantrischer' Wirklichkeits-Bejahung, also die Frage nach ‚(sinnvollem!) Verzicht (nämlich auf Nicht-Verantwortliches!) im Unterschied zu (nicht sinnvollem!) Verzicht auf verantwortlich zu Gestaltendes'…", finde ich die Legende von Buddha ein schönes Veranschaulichungs-Beispiel: Buddha konnte sich entscheiden, ob er nach seiner Erleuchtung direkt ins Nirvana gehen würde, oder hier auf der Erde bleiben wollte, um den Menschen mit seiner Lehre zu helfen… Er entschied sich für Letzteres! (-- also schon da nicht für möglichst weitgehenden Verzicht auf die Welt...)… Und Kern seiner ‚Befreiungs-Lehre' für die Menschen ist dann (- auch nicht unbegrenzt ‚verzichts-verherrlichend'! -), dass ebenso wenig wie – einerseits - ‚ausschweifende Sucht und Maßlosigkeit in irdischen Interessen und Genüssen' auf der anderen Seite ein ‚überzogen asketisches Nein zur Wirklichkeit' die sinnvolle Lösung ist – sondern dass es auf die Findung eines ‚mittleren

Weges‘ des ‚rechten Maßes‘ ankommt… Ich würde es nennen: globale bzw. Gesamt-Verantwortlichkeit, die allem und jedem seinen rechten Platz und sein rechtes Maß im Ganzen zuerkennen möchte, durch vernünftige Einordnung in das große ‚Puzzle‘ bzw. ‚Lebens-Gewebe‘ der Welt… Alles betrachten und behandeln wie ‚gesunde bzw. gesundungs-bedürftige Zellen im Organismus der Welt‘…

Und dann kann man sich ja z.B. fragen, inwiefern Sexualität in dieser Wirklichkeit etwas ist, was aus Verantwortung besser insgesamt gestrichen werden sollte oder nur als lust-befreites Fortpflanzungs-Werkzeug noch Raum zugestanden bekommen sollte, -- oder inwiefern es ein für gute und schöne Gestaltung dieser Welt darüber hinaus wertvolles Element sein kann ((von ‚Kraft-Quelle auch für Revolutionäre‘ über ‚friedliches Binde-Mittel für Liebes- und Verantwortungs-Kommunen‘ (man vergleiche schon die Bonobo-Schimpansen…) bis hin zu einer ‚Schiene für höchsten körperlich-geistig-seelischen Einheits- und Erleuchtungs-Rausch‘…))…
Man sollte bei Verzicht als Hilfe für Verantwortlichkeit nicht das, wofür man verantwortlich sein soll, mit streichen… Kürzer: Man sollte nicht auf das verzichten, wofür man verzichtet! (-verantwortliche, gute, schöne, liebevolle Gestaltung der Welt…) Und im Bild: Auf das Anschrauben rostbewirkender Deko-Hörner an einem Auto kann man vielleicht sinnvoll verzichten, auf die Räder nicht... ;-)

((Was natürlich nicht bedeutet, dass in unserer von Willkür-Konsum(ismus) verseuchten Welt nicht ein kräftiger Akzent auf

Verzichts- und Selbst-Disziplinierungs-Lernen angebracht ist. IST ES (!), als sehr betonter Schwerpunkt! -- was doch eiiiiigentlich auch sehr leicht nachvollziebar sein müsste für alle Menschlein, weil es ohne gute Verzichts-Fähigkeit keine starke Handlungs-Fähigkeit über den ‚Augenblicks-Kick' hinaus geben kann (langfristige ‚Haushalts-Planung der Möglichkeiten'…)…, und weil es keine ‚echte Freundschaft' oder ‚wahre Liebe' geben kann, wenn ich für den anderen keine Opfer zu bringen imstande bin, sondern ihm alle Kuchen-Stücke immer sofort weg-essen muss, weil ich mich nicht zurückhalten kann…, von Selbstdosierungs-Fähigkeit, damit noch genug von der Welt für die armen Kinder in anderen Ländern oder die Kinder der Zukunft bleiben kann, mal ganz zu schweigen… ----- Weshalb ich ja so mit Begeisterung ‚verzichts-freundliche' und in vieler Hinsicht zutreffende Ansätze wie von Gandhi in diesem Buch durch-analysiere und als Spiegel der eigenen Entwicklung empfehle…))

****

IV.1.6.1.1 Zur religiösen Grundlage der „absoluten Wahrheit"

Die religiöse Grundlage besteht in der Sicht der gesamten Wirklichkeit als einer absoluten lebendigen göttlichen Einheit. Diese „Wahrheit" spricht im Menschen durch das Gewissen und bietet den Rahmen für eine allversöhnende, jedem zu seinem rechten Platz (wie einem Teilchen im Puzzle oder einer

Zelle im Organismus) verhelfenden Tätigkeit in der Welt, nach den organischen Entwicklungsgesetzen[210] „Swadeshi“, Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden bzw. Wichtigsten gemäß dem Maßstab des allgemein Wahren und Guten, und „Ahimsa“, der gewaltlosen Offenheit.

Die Arche vermeidet dabei aus meiner Sicht sogar vielleicht noch besser als Gandhi die Gefahr, die erahnte göttliche All-Einheit, die das unterscheidende Denken sprengt, in unzulässiger Weise in das unterscheidende Denken, an das man ja gebunden bleibt, einzuordnen, was ich bei Gandhi in der Verwischung von Wertunterschieden wie etwa zwischen Mensch und Tier, in einem manchmal wohl zu großen Vertrauen auf die Harmonie der dem Menschen begegnenden Wirklichkeit und entsprechender Überschätzung der Möglichkeiten von Verzicht und Zurückhaltung, andererseits in zu großem Vertrauen auf die bereits mögliche Verfügbarkeit der absoluten Seelenstärke (- man denke an Seelenstärke als Argument gegen eine Blinddarmoperation -) teilweise gegeben sah, allerdings nie in entscheidend beeinträchtigender Weise.[211]

Die richtige Folgerung aus der Erahnung Gottes ist nicht seine Einordnung ins unterscheidende Denken, sondern die strenge Gestaltung dieses Denkens nach dem Gewissensmaßstab des allgemein Wahren und Guten.

IV.1.6.1.2 Die ‚anarchokommunistischen Zellen‘

Wohl im Sinne des ‚späten Gandhi‘, der den Schwerpunkt weg

von politischen Massenaktionen unter einer besonderen politischen Zielsetzung, der Befreiung Indiens, hin zu Ashrams und Dörfern, die nach dem allgemeinen Ziel, gewaltloser Gerechtigkeit, gestaltet werden sollten, verlegt hat, baut die Arche-Bewegung mit großer Entschiedenheit auf den Weg der Bildung kleiner, überschaubarer und selbständiger, gerechter und gewaltloser, ‚anarchokommunistischer' Lebensgemeinschaften bzw. ‚Zellen'. Auf diesem Weg hofft man, von der moralischen Wirklichkeitskraft getragen zu werden und der „kollektiven Verantwortung"[212] in dieser Welt gerecht zu werden, indem man durch das eigene Beispiel sowie bewusstseinsbildende und gewaltlose Maßnahmen zur Veränderung der Welt beitragen möchte.[213]

IV.1.6.2 Das Verhältnis zu Anarchismus und Marxismus

Auf diese Weise ist die Arche Vertreterin einer durch Basisgruppen von unten aufbauenden revolutionären Strategie, welche in verwandter Weise auch z.B. von der Richtung des „Graswurzel-Anarchismus" vertreten wird.[214]

Gegenüber dem Marxismus unterscheidet sich die Arche – neben der Gewaltfrage, bezüglich derer der Marxist zu einem guten Teil auf autoritäre, gewaltsame Erziehung der Menschen baut – vor allem dadurch, dass sie nicht den Weg über die volle Entfaltung der ‚Produktivkräfte' gehen möchte bei bloßer Umgestaltung der Besitz- und Machtverhältnisse.[215]

Abgesehen von der Frage, wie weit eine Vereinfachung der wirtschaftlich-technischen Verhältnisse an sich bereits zur

Beseitigung der „Entfremdung“ – z.B. auch von der Natur – nötig ist,[216] -- erscheint mir die Lebensvereinfachung der Arche sehr folgerichtig hinsichtlich der Ideale kommunistischer Aufgaben – und Güterverteilung und der hinzukommenden Gewaltlosigkeit, denen die Frage nach dem Ausmaß der „Entfaltung von Produktivkräften“ doch sicherlich unterzuordnen ist: Solange die Masse der Menschen nicht verstehend und freiwillig diese Ideale mitverwirklicht, ist es der einzige mögliche folgerichtige Weg, die Ideale in eine möglichst einfach verständliche und schon vom Einzelnen oder kleinen Gruppen lebbare Form umzusetzen… -- Wer in diesem Sinne anfangen möchte, nichts mehr mit Gewalt zu verteidigen und nach dem Maßstab gleichen Glücks zu teilen, wird das einfache Leben wohl als Unvermeidlichkeit hinnehmen müssen…

IV.1.6.3 Einige Einwände gegen das gewaltlose einfache Leben und Argumente dazu

In diesem Zusammenhang ist auch noch etwas zu den Einwänden zu sagen, eine solche Lebensweise wie in der Arche sei bezüglich der Gewaltlosigkeit entweder unmöglich, weil man dafür ‚neue Menschen‘ brauche, oder ‚parasitär‘, da Verbrecher immer mit Gewalt bekämpft werden müssten und die Arche das eben bloß von anderen erledigen lasse, oder gar ‚katastrophal‘, insofern sich durch solche Bewegungen die Gewalttäter leichter und vielleicht zu sehr durchsetzen könnten…

Gegen das erste Argument ist zu sagen, dass man in einer zwischen Gewissheit und Wert abwägenden Entscheidung den Weg gewaltloser Gerechtigkeit gegen andere Möglichkeiten stellen sollte, um zu beurteilen, wie lange man auf die Gangbarkeit dieses Weges hoffen bzw. seinen Versuch wagen sollte. Auch steht der Vertreter des Einwands mit seinem Misstrauen gegenüber dem ‚jetzigen Menschen' in der schwierigen Situation, selbst wohl den Wert dieses Weges zu erkennen und zu sagen: „Es liegt an den anderen!" Erfahrungsgemäß kann ich sagen, dass viele Menschen so argumentieren, so dass es in gewissem Maße darauf hinausläuft, dass ‚Tausende sagen, sie verstünden es, aber die anderen könnten es mit Sicherheit nicht verstehen.', womit man in der Nähe des anderen Spruches auch landet: „Millionen sagen: Allein kann man nichts machen!"… --- Was dafür spricht, dass der ‚neue Mensch' wohl der bekehrte (vor allem von seinen Ausreden bekehrte!) und ernsthaft einsichtig gewordene ‚alte Mensch' sein muss…

Zum zweiten Einwand ist zu sagen, dass die Voraussetzung über die ‚natürliche' Schlechtigkeit des Menschen – wie eben erläutert – fragwürdig ist. Außerdem wünscht der Gewaltlose nicht, von anderen mit Gewalt beschützt zu werden, lässt aber jedermann die Möglichkeit, sich oder andere mit Gewalt zu schützen.

Zum dritten Einwand bleibt festzustellen, dass es wohl nicht um eine sprunghafte Veränderung ganzer Gesellschaften zu radikaler Gewaltlosigkeit gehen dürfte – bedauerlicherweise, denn dann wäre den wenigen Gewalttätern wohl auch mit

gewaltlosen Mitteln ziemlich wirkungsvoll zu begegnen.[217] Bei dem Versuch allmählicher Entwicklung zur Gewaltlosigkeit aber wird der Gewaltlose, dem es um möglichst viele Schritte in die richtige Richtung geht,[218] die schlimmsten Gewalttäter als seine vorrangige Bekehrungsaufgabe ansehen, so dass man kaum von einer Beeinträchtigung ‚gerechterer' Gewaltausübung zugunsten ‚ungerechterer' Gewaltausübung sprechen könnte.[14.]

---

14. *[[Ich habe auch schon in einer anderen Fußnote über das Schenker-Bewegungs-Konzept der ‚Vorwärts-Spirale relativer Fortschritts-Förderung' in der Gesellschaft gesprochen… Da das Thema enorm wichtig ist, lasse ich nun auch diese Fußnote hier im Buch drin (trotz inhaltlicher Überschneidungen bzw. Wiederholungen), worin das Thema nochmal mit anderen Worten beschrieben wird:]]*
Dieser Fragenbereich ist nicht nur bzgl. des häufigen Vorwurfs von Schädigung des (normal-)gesellschaftlichen Umfelds (durch vermutete ‚Förderung von Kriminellen') von Bedeutung, sondern auch enorm wichtig für möglichste "Schonung" der "Aussteiger" selbst und ihrer Projekte (- besonders für "Häuser der Gastfreundschaft" -).
"Gewaltfreiheit" im Sinne von "Freiheitsvergrößerung"(- auch zum Tun von Unrecht -) muß nicht nur - wenn auch für die "Aussteigerarbeit" schwerpunktmäßig - bedeuten, die Freiheit "ungerechtester" Gewalt zu fordern. In gewissen Grenzen ist es wohl möglich, mit den verschiedenen Formen und Quellen von Gewalt so umzugehen bzw. zu "jonglieren", daß die in einem jeweils konkreten Situationsrahmen "ungerechtesten Gewaltformen" am meisten bekämpft, "gerechtere Formen" als "relativer Fortschritt" teilweise gefördert, die "Gewaltfreien" möglichst geschont und gesellschaftliche Rahmenbedingungen begünstigt werden, die gewaltfreier Entwicklung am förderlichsten sind (- geordnete, relativ gerechtere Gewaltstrukturen sind da sicher besser als blindes Chaos mit Faustrecht, wütende Diktatur etc.). Hier gilt wohl ziemlich Jesu Satz: "Seid arglos wie die Tauben und klug wie die Schlangen"... Vergleiche dazu auch das Schenker-Flugblatt zu "Kritik an uns Schenkern und Antworten darauf", worin u.a. zu diesem Thema – gegen den Vorwurf, die besten und humansten Menschen "aus der Gesellschaft rauszuziehen", den Schlechteren das Feld zu überlassen und Unmoral oder Kriminalität dadurch zu bestärken – die Vorstellung eines "Kreislauf-Sogs" "innerhalb" der Gesellschaft erläutert wird: Die "Aussteiger" ziehen sich ja eben nicht auf irgendwelche Inseln oder in "Nischen" zurück, sondern engagieren sich sozial, bevorzugt "ganz unten", also schwerpunktmäßig mit den besonders Armen, Kriminellen, Gewalttätigen... Damit diese sich sozial "aufwärts" entwickeln - nicht im Sinne von "Geld-", sondern von "Verantwortungs-Karriere". Zwar werden die "ganz oben" Angekommenen - wofür jeder "relative Fortschritt" die ganze Zeit von den "Aussteigern" begünstigt wird - dann zum völligen Verzicht auf Gewalt und Ausbeutung aufgerufen, also zum "Ausstieg", -- aber eben um dann wieder - womit der Kreis sich schließt - nach ganz unten in der Gesellschaft zurückzukehren und dort "Schenker-Sozial-Arbeit" zu machen… - und die nächste ‚Schlaufe' der Entwicklung von unten nach oben einzuleiten...

Ein anderer Einwand ist, dass eine solche einfache, landwirtschaftlich-handwerkliche Lebensweise für die gesamte Masse der Menschen Europas oder gar der Welt schon aus Gründen der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche und der Ertragsmöglichkeiten nicht durchführbar sei.[219] Dazu ist - wieder abgesehen davon, dass es der Arche darum geht, möglichst viele Schritte in die richtige Richtung zu tun bzw. zu bewirken – zu sagen: Geschähe ein sprunghafter Wandel der Menschen zu gewaltloser Gerechtigkeit, könnten auch technische Hilfsmittel und arbeitsteiligere Wirtschaftsstrukturen in stärkerem Maße genutzt werden[220] [15.] - jedenfalls, soweit sie im Moment dann unverzichtbar sind, aber auch allgemein, soweit sie dann sinnvoll und verantwortbar sind. Geschieht eine allmähliche Entwicklung, wäre es möglich, durch die vernünftige Planung von immer mehr gewaltlosen Menschen, z.B. durch Geburtenkontrolle, sogar ein einfaches und eng

15. Entwicklungsmaßstab muß wohl sein: Erst das Einfachere, wenn dies klappt, kann man - ausreichend vorsichtig - Komplizierteres versuchen…
Bei langsamem Wachstum von unten, in Form von „ganzheitlichen Permakultur-Projekten“, ist das weniger problematisch, als wenn uns tatsächlich in größerem Maße vorhandene komplexere Strukturen übergeben würden, die noch dazu im Moment der Übergabe nach anderen System-Maßstäben funktionieren…
Dann würde ich meinen, dass man im unmittelbaren Moment die vorhandenen Abläufe noch weiterlaufen lassen könnte, um kein unkontrolliertes Umkippen auszulösen --- und dann aber sofort mit geeigneten Wissenschaftler-Gremien und fundierten Demokratisierungs-Maßnahmen (sofortige FrAK-Bühnen, Konflikt-Hilfe-Angebote etc.), wodurch die im System steckenden Menschen ganz anders als zuvor aufgeklärt und ins weitere Geschehen mit einbezogen werden können, an die Umgestaltung gehen könnte… --- Dazu gehört, sehr überzeugend ein Motto auszugeben wie: „Wir setzen sofort an mit der ehrlichen Absicht, korruptionsfreie Verantwortungs-Demokratie zum Wohle aller umzusetzen! Wir wollen den Wandel für alle, auch für die derzeit Reichen, so gestalten, dass ALLE darin eine große Bereicherung für sich sehen können! Helft dabei bitte mit, so gut Ihr könnt!“
Das direkte Anpacken an Stellen, wo die Verhältnisse besonders schlimm sind und ohne Umkipp-Gefahr geändert werden können, wird m.E. schon viel Erleichterung für Menschen ergeben können, und eine Vertrauens-Basis schaffen können, mit der dann gut weitergearbeitet werden kann… Eine der schrecklichsten Seiten des jetzigen System-Zustands ist, dass auch einfache gute Sachen viel zu wenig gemacht werden!...

naturverbundenes Leben weltweit lebbar zu machen.[16.]

IV.1.6.4 Zur Bedeutung der Arche für die Katholische Kirche

Was die Bedeutung der Arche für die Katholische Kirche angeht, scheint mir nicht nur die von der Arche ermunterte Aufforderung der übrigen Welt zur Gewaltlosigkeit und die Besinnung auf den ‚Kern des Evangeliums' als Grundlage für das religiöse Kernanliegen allgemeinmenschlicher Versöhnung, auch über äußerliche Formen von Religiosität hinweg, bedenkenswert – wobei manches davon ja schon altbekannte Vorstellungen sind, wenn man z.B. an Lessings „Ringparabel"[221] denkt…

Bedenkenswert erscheint mir auch, ob die inneren kirchlichen Strukturen, z.B. die sich selbst ‚nachzüchtende' Besetzung der an die „Weihe" gebundenen Leitungsfunktionen, gegenüber

16. Es spricht nach meinem Kenntnisstand z.B. einiges dafür, dass eine kleinparzellige Garten-Wirtschaft mit Anbau-Methoden wie „Permakultur" (siehe Ideen von Sepp Holzer, Masanobu Fukuoka etc.) die ökologischste und effektivste Form der Natur-Gestaltung sein kann. Also auch im Sinne, dass man dadurch am meisten Menschen mit gesunder Nahrung versorgen könnte… Pierre Parodi hat dazu eine spannende kleine Schrift geschrieben: „Hilfe für die Dritte Welt", worin er erklären wollte, dass erstaunliche Dinge auch aus wissenschaftlicher Sicht möglich sein können… Konkret meint er auch mit Zahlen belegen zu können, dass eine sehr hohe Zahl einfach lebender Menschen in dieser Welt möglich ist, und dass die Bildung kleiner Gemeinschaften, die mit sehr einfachem (technischem) Aufwand autark werden wollen, als beste Lösung sowohl für die Dritte Welt wie auch für die Industrieländer begründet werden kann.
Interessant ist in diesem Zusammenhang wohl auch ein Vergleich mit einem Standardwerk über die Ursachen des Elends in der Dritten Welt wie: STRAHM, Rudolf H.: "Warum sie so arm sind." 2., korr. Aufl. Wuppertal 1985.

Des weiteren möchte ich für diesen thematischen Bereich auf die "Handzettel für Schenker-Naturheiler" verweisen, die ich vor einigen Jahren während meines ‚Pilgerns' verfasst habe und demnächst auch mal irgendwie veröffentlichen möchte, eventuell in „Telegram" oder in meinem Blog www.dieschenker.wordpress.com … Ich werde dazu im Forums-Thema zum Buch auf dem Laufenden halten:
https://www.freie-argumente-kultur.de/viewtopic.php?t=492

einem vielleicht nicht „mündigen“, jedenfalls aber wohl kaum hinreichend ernstgenommenen Volk der ‚einfachen Gläubigen‘, auch der Frauen darin, dem im Evangelium ausgedrückten Geist ‚brüderlicher‘, will sagen ‚geschwisterlicher‘, Gemeinschaft und Gewaltlosigkeit ausreichend entspricht.[222]

IV.2 Der amerikanische Pazifismus: Thomas Merton, der „Catholic Worker“ und James Douglass

IV.2.1 Thomas Merton

IV.2.1.1 Einleitung

Thomas Merton (1915-1968) war ein amerikanischer Trappistenmönch.

Nach einer Phase seiner Jugend, in welcher er verhältnismäßig ‚unmoralisch‘ lebte,[223] sich nach recht eigenwilligen und stolzen Vorstellungen als ‚Revolutionär‘ verstand[224] und auch für kurze Zeit einer kommunistischen Gruppe beitrat,[225] spürte er dann immer stärker seine ‚Berufung‘ zum Priester.[226] Er wurde katholisch[227] und trat schließlich in die Gemeinschaft der Trappisten des Klosters Gethsemani ein.[228]

Anfangs wollte er dabei auch seine frühere schriftstellerische Tätigkeit aufgeben und sich nur noch durch ein einfaches und strenges Leben der Arbeit und des Gebetes Gott widmen.[229] - Doch seine Ordensoberen forderten ihn auf, weiter zu schreiben.[230] Gleichzeitig mit seinem sich steigernden Verlangen nach Stille und Einsamkeit, weshalb man ihm schließlich erlaubte, allein in einer Einsiedelei zu leben,[231] gewann das Schreiben und die Korrespondenz für Merton dann wieder Bedeutung.[232] Und nicht nur für ihn:[233] Neben

theologischen und spirituellen Schriften beschäftigte er sich immer mehr mit dem Thema ‚Frieden' und auch mit der asiatischen Kultur.[234]

Dabei gewann Gandhi große Bedeutung für ihn, den er z.B. durch Herausgabe eines Teils seiner Schriften auch in Amerika bekannter machen wollte.[235] Er sagt über Gandhi:

„Es ist gewiss merkwürdig …, dass der einzige politische Führer im 20. Jahrhundert, der die Grundsätze des Evangeliums bewusst und systematisch für eine gewaltlose politische Aktion in die Tat umsetzte, nicht Christ, sondern Hindu war. Merkwürdiger noch ist die Tatsache, dass so viele Christen Gandhi für einen Exzentriker hielten und seine Gewaltlosigkeit für eine undurchführbare, auf Sensation bedachte Schrulle.“[236] Dabei wird „allgemein übersehen, dass die ursprüngliche Lehre des Christentums, angeblich der vorherrschenden Religion des Westens, ausgerichtet war auf jene innere Einstellung, die Gandhi eingenommen und in die Praxis umgesetzt hat.“[237]

Und er beschäftigte sich mit der amerikanischen Friedensbewegung: Z.B. schrieb er Artikel in der Zeitung „Catholic Worker“[238] und führte Exerzitien durch, an denen bekannte Vertreter bürgerlichen Ungehorsams wie die Brüder Berrigan teilnahmen.[239]

Vorübergehend wurde ihm von seinen Ordensoberen eine Zeit lang verboten, zu politischen Themen wie der Atombombe zu schreiben. Doch anders gesonnene Ordensobere und vor allem die Enzyklika „Pacem in Terris“[17.] [240] von Papst

17. Die Enzyklika erklärt, dass in unserem „Atomzeitalter“ „der Vernunft widerstrebt“, „den Krieg noch als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung

Johannes XXXIII. „welche von Merton hätte geschrieben sein können“,[241] sorgten für ein günstigeres Klima.[242]

Zwei Päpste, Paul VI. und besonders Johannes XXIII., der ihm die Stola aus seiner Einsetzungsmesse als Papst schenkte, waren Merton sehr wohlgesonnen.[243]

Auf einer Asienreise nach Bangkok, wo er vor einer Konferenz von Ordensleuten sprach, starb Thomas Merton durch einen Unfall.[244]

IV.2.1.2 Die Mystik, vorsichtiges Mitleid und Liebe

Für Merton ist vor allem die mystische Grunderfahrung Gottes als des einen allumfassenden Geistes bzw. Lebens von entscheidender Bedeutung. Das äußere Bemühen um den Frieden ist zwar wertvoll, aber es braucht den spirituellen Boden, der es tragen und richtig steuern kann. In diesem Sinne kann er die abgeschiedenen Klöster als die für den Frieden der Welt entscheidenden Stellen ansehen.[245]

Die Versenkung in sich selbst eröffnet durch die Gotteserfahrung die tiefste Solidarität mit anderen Menschen, in denen man sich nämlich so wiedererkennen kann.[246]

Und die Erfahrung, das Böse in der Welt nicht scharf abgrenzen und zum Gegenstand der Zerstörung erklären zu können, wird zum Grundargument der Gewaltlosigkeit.[247] Von daher betont Merton – durchaus im Sinne Gandhis – das Mitleid als entscheidenden Maßstab für gewaltloses

verletzter Rechte zu betrachten.“

Verhalten.[248] Und er erkennt, dass der, der sich am meisten bemüht, das Leid zu vermeiden, am meisten leiden wird – letztlich an sich selbst als einem von der übrigen Welt getrennten Menschen.[249]

Die grundlegende Bedeutung dieser mystischen Gotteserfahrung bietet Merton auch eine Grundlage für die Begegnung mit anderen Religionen. Er vertrat – wohl in Übereinstimmung mit Gandhi – die Auffassung, die verschiedenen Religionen könnten als verschiedene Wege zu demselben Ziel angesehen werden.[250] In einem buddhistischen Mönch konnte er einen Bruder sehen, mit dem er in grundlegenden Überzeugungen weitgehend übereinstimme.[251] Und für ihn ließen sich auch allgemein z.B. christliche und buddhistische Mönche hinsichtlich entscheidender Grundanliegen ohne weiteres zusammenfassen.[252]

Merton sah als entscheidenden Einsatz für den Frieden die Anregung der Menschen zu einem eigenen spirituellen Leben an.[253] In diesem Sinne betont er oft und entschieden die Bildung eines eigenen vernünftigen Gewissens und kritischen Bewusstseins und die unbeirrte Befolgung dieses Gewissens – ungeachtet der Folgen.[254]

In diesem Zusammenhang geht Merton auch genauer auf die Frage „geistiger Gesundheit“ ein: Am Beispiel Adolf Eichmanns, des „SS-Obersturmbannführers, der mit der ‚Endlösung‘ der Judenfrage beauftragt war“[255] und von Psychiatern als geistig völlig gesund befunden wurde, stellte er fest, dass es die normalen, ‚geistig gesunden‘ Menschen sein werden, die die Atombombe hergestellt haben und im

geordneten Zusammenhang von Befehl und Gehorsam wohl auch verwenden werden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass es vorzuziehen ist, nach solchen Maßstäben „etwas verrückt“ zu sein, wenn man dabei in seinem Verhalten höheren Maßstäben wie Wahrheit, Frieden und Gerechtigkeit entsprechen kann. Letztlich kann ein „gesunder“ Geist und ein „gesundes“ Verhalten doch nur an der Entsprechung zu den letztlich entscheidenden, wichtigsten Werten gemessen werden.[256]

Die besondere Akzentsetzung auf das mystische Bewusstsein und das Mitleid,[257] dann auch auf gemäßigte Besonnenheit[258] und Bereitschaft zu „offener Kommunikation“,[259] scheint mir ein wichtiger Hintergrund zu sein in Mertons Vorstellungen, in denen sich viel von Gandhis Auffassungen wiederfindet, aber mit auffallenden Schwerpunkten und auch Abweichungen.

IV.2.1.3 Die Beurteilung der gegenwärtigen westlichen Zivilisation

Wie Gandhi vertritt Merton, dass die westliche Zivilisation in sehr grundsätzlicher Weise verderblich und im Niedergang begriffen sei.[18.] Aber auf der anderen Seite sieht er darin auch grundlegende gute Werte, z.B. in der Verfassung der Vereinigten Staaten, zu deren Wiederbelebung er aufruft.[260]

Insgesamt sieht Merton die geschichtliche Entwicklung allerdings in einem höchst gefährlichen Verlauf,[261] dessen

18.NOUWEN. 138f / ZAHN. 376, 389f (395f, 403-405) 414f, 416 / MERTON: Gewaltlosigkeit. (155) 168f (171f, 184) 253f (Bezug zu Gandhi) (259, 261-263, 276, 277-291 (zur Krise der Sprache: 327-347) / MERTON: Marxismus. 214-216 / REMELE: Mönch. 52 / vgl.: FOREST. 11, 47, 63f

Spitze die Atombombe darstellt.

IV.2.1.4 Die Gewaltlosigkeit

IV.2.1.4.1 - bezogen auf den Staat und die kirchliche Lehre

Die Atombombe bekommt in diesem Zusammenhang besonderes Gewicht.[262]

Denn einerseits bezieht sich Merton stark auf den Aspekt an der Gewaltlosigkeit Gandhis, wonach es um eine „Gewaltlosigkeit der Stärke“ geht und es besser sei, Gewalt anzuwenden, als feige zurückzuweichen.[263]

Und er versteht sich in diesem Sinne als ein gemäßigter, nicht ‚absoluter‘ Pazifist: Theoretisch bleibe die katholische Lehre vom „Gerechten Krieg“ gültig und unter bestimmten Bedingungen, z.B. zur Verteidigung der Familie und des eigenen Lebens in Notwehr, sei Gewaltanwendung zulässig.

Andererseits erscheint es Merton aber angesichts der bis zur Atombombe fortgeschrittenen Entwicklung praktisch unvorstellbar, dass die Bedingungen für einen gerechten Krieg noch erfüllt werden könnten.[264] Und dies mache eine grundsätzliche und radikale Lebensveränderung der Menschen hin zur Gewaltlosigkeit erforderlich.[265]

So verstanden, ist Merton ein ‚relativer‘, ‚nuklearer‘ Pazifist.[266]

Das Verhältnis zwischen Mertons Gutheißung von Formen der Gewalt und der Radikalität seiner Gewaltlosigkeit ist nicht ganz klar und scharf; er ist da – vielleicht auch wegen seines

Ordens sehr vorsichtig und besonnen, manchmal widersprüchlich.[267]

Seine Sympathie ging wohl stark in Richtung solcher Leute wie Dorothy Day und ihrer anarchokommunistischen „Catholic Worker“-Bewegung.[268]

Das gemäßigte Mitleid und die vorsichtige Besonnenheit von Merton zeigte sich auch, als er das Veröffentlichungsverbot seines Ordens hinnahm. Obwohl enttäuscht und scharf kritisierend, auch besorgt, ob er in einer Gewissensfrage unzulässig nachgegeben habe, gehorchte er, um Vorurteile zu entkräften und Entgegenkommen zu zeigen,[269] damit so die Möglichkeit eines verständnisvollen, vernünftigen Gesprächs erhalten und gefördert werde.[270]

IV.2.1.4.2 -- bezogen auf die Friedensbewegung

Erstaunlicherweise – und wohl etwas widersprüchlich zum im vorhergehenden Kapitel Gesagten – setzte sich Merton hier nicht dafür ein, auch einige Formen von Gewalt als zulässige Mittel der Veränderung in Betracht zu ziehen.[271]

Aber wieder – diesmal mehr im Sinne Gandhis, für den mutige Gewalt zwar in der Tat feiger Gewaltlosigkeit vorzuziehen ist, Gewalt an sich aber ein Zeichen fehlenden Mutes ist, gewaltlos zu widerstehen[272] - fordert Merton genaue und strenge Beachtung der klassischen Gewaltlosigkeit Gandhis:[273]

Nicht nur, dass man erst bereit sein müsse, Gesetze und Pflichten zu erfüllen, bevor man – in möglichst begrenztem Ausmaß – ungerechten Gesetzen widerstehen dürfe (wobei

ich an manchen Stellen nicht genau weiß, ob sich Mertons Vorstellung von Widerstand bis hin zum gandhischen ‚Anarchismus' weitete oder nicht so weit ging…),[274] -- und nicht nur, dass man bei einem Gesetzesübertritt darauf achten muss, den Gegner nicht zu schädigen und bereitwillig die Strafen in Kauf nehmen muss – ohne sich davon z.B. durch Erfolgsrechnungen etwa hinsichtlich Öffentlichkeitswirkung abbringen zu lassen...[275]

Besonders auffällig bei Merton sind darüber hinaus seine Vorbehalte gegen „moralische Aggression", d.h. überzogene Formen von Protest, die, auch wenn sie ‚gewaltlos' sein mögen, aus rechthaberischen Beweggründen durchgeführt werden und statt der Ermöglichung eines vernünftigen Gesprächs und verständnisvoller Einigung den Gegner nur zu einer Steigerung seines Unrechts reizen.[276]

IV.2.1.5 Das mönchische Leben und ein angedeutetes Ideal von Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit

Mag Merton sich auch nur als „relativen" Pazifisten ansehen, die Rechtsstaatlichkeit loben[277] und von der Möglichkeit gerechtfertigter Gewalt bis hin zum Ausmaß eines Krieges sprechen, bis hin zu Positionen wie:

„Er war … [- so wie er sich manchmal darstellte -] ein relativer Pazifist, eine Position, die, wenigstens theoretisch, Raum offenließ für einen defensiven Nuklearkrieg. Ein absoluter Pazifismus war in seinen Augen eine unqualifizierte und

darüber hinaus [kirchlich] verurteilte Form des Pazifismus. Ein Katholik, so schrieb er, kann nicht behaupten, dass Krieg unter allen Umständen aus seinem Wesen heraus ungerecht und böse ist. Ein Katholik kann nicht formell verneinen, dass eine Gemeinschaft das Recht hat, sich mit Gewalt zu verteidigen, wenn andere Mittel nicht ausreichen...“[278] ----------

Nicht nur seine radikale Forderung einfühlsamer Gewaltlosigkeit gegenüber der Friedensbewegung spricht jedoch eine ganz andere Sprache.

Wo er auf die wesentliche Bedeutung des mönchischen Lebens zu sprechen kommt, versteht Merton darunter eine Lebensweise, die sich von der Welt befreit, um die Welt zu befreien – durch die Kraft des (menschlichen) Geistes.[279] Der „Mönch“ ist jemand, der diese Befreiung soweit vollzogen hat, dass er nun auch anderen Menschen dabei helfen kann, „neue Menschen“ zu werden, d.h. auch: Menschen, die gerecht leben können.

Hinsichtlich des mönchischen Lebens vertritt Merton sodann nicht nur eine sehr radikale Gewaltlosigkeit:[280] Wie er in einem Brief schrieb, haben „Christen, die sich ganz gegen Krieg und Gewalt engagieren, in der Kirche ihren Platz“ und „wirken als ein Beispiel für andere“ – „ein Gedanke, der ihn zum offenen Eingeständnis führte, dass er als Mönch nie einen Menschen, auch nicht im Fall von Notwehr, töten dürfe.“[281]

Im mönchischen Leben lässt sich auch die eigentlich gerechte Aufgaben- und Güterverteilung verwirklichen: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.‘ Als Merton davon spricht, erklärt er zugleich aber auch, so könne

man wohl nur im Kloster leben – wobei etwas von den pessimistischen Zügen durchscheint, die bei Merton an manchen Stellen auftauchen...[282] [283]

Insgesamt gesehen kann man aus meiner Sicht bei Thomas Mertons Interpretation von Gandhi und Gewaltlosigkeit einerseits einen starken Anstoß zu besonnener Behutsamkeit, Bereitschaft zu Mäßigung, Entgegenkommen, Kompromiss und Anpassung finden, was sich trotz auch sehr scharfer Kritik besonders in seiner Stellung zu Kirche und Staat zeigt.[284] Andererseits lässt dann aber die dazu kaum passende Strenge[285] seiner Gewaltlosigkeit hinsichtlich der Friedensbewegung und die Radikalität der Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit in seinem Idealbild mönchischen Lebens die Gefahr für Merton erkennen, zwischen ‚Mitteln' und ‚Zweck' bzw. ‚Ideal' an mancher Stelle so sehr zu unterscheiden, dass ‚der Weg' vielleicht nicht immer auch ‚zugleich das Ziel' ist.[286]

IV.2.2 Die **„Catholic Worker“-Bewegung**

IV.2.2.1 Geistige Quellen

Die beste Einstimmung in das, was der „Catholic Worker“ sein will, geben m.E. zwei Zitate einer jungen Mitwirkenden in einem amerikanischen „House of Hospitality“ (= „Haus der Gastfreundschaft“), die sie in einem Dokumentar-Film des deutschen Fernsehens über die Catholic Worker-Bewegung sagt:
Auf die Frage, was ihre Arbeit dort von der Arbeit in einer anderen Sozialeinrichtung, Krankenhaus oder ähnlichem, unterscheide, antwortet sie, dass man versuchen könne, „von innerhalb“ des bestehenden gesellschaftlichen Systems etwas zu machen oder „von außerhalb“. - Der Catholic Worker versuche, einen Veränderungsansatz von außerhalb des Systems zu schaffen…

Und an anderer Stelle des Fernsehdokumentarfilms sagt sie: „Beim Teilen mit den Armen gibt es verschiedene Grade. Essen und Trinken mit ihnen zu teilen, darauf kommt es nicht so sehr an, als wenn man sein Privatleben mit ihnen teilt, mit ihnen zu geschwisterlichem Zusammenleben bereit ist… -- Erst dann nimmt man es richtig ernst, dass uns Christus in den Armen begegnet!“

Aber es gibt auch ‚gelehrtere‘ Herleitungen, aus welchen „geistigen Quellen“ der Catholic Worker hervorsprudelt, wie ich im Folgenden aufzählen werde:

IV.2.2.1.1 Verschiedene Ansätze der Forschung

In der Forschung gibt es eine breite Interpretation der „Catholic Worker“(= „Katholischer Arbeiter“)-Weltanschauung:[287]

Manche Forscher betonen Emmanuel Mouniers „Personalismus“, Dostojewski und Berdjajew als geistigen Hintergrund:[288]

Der „Personalismus“ Mouniers (1905-1950), welcher von Peter Maurin, dem Gründer des „Catholic Worker“[289], befürwortet wurde, ist ein Versuch, zwischen „Spiritualismus“ und „Materialismus“ zu vermitteln, indem der Vorrang der menschlichen Person über alle materiellen Erfordernisse und Mittel unterstrichen wird. Als erst einmal wichtigstes Ziel wird „die Bestimmung von grundlegenden Einigungspunkten angesehen, auf denen eine der menschlichen Person gewidmete Zivilisation aufgebaut werden könne,“ nicht in Form eines Systems von Antworten, sondern in Form einer Lebens- und Denkweise.[290]

Dostojewski (1821-1881) interessierte sich anfangs für den atheistischen Sozialismus. Dann kam er aber zu der Überzeugung, „dass allein das Volk die christliche Wahrheit unverfälscht hüte, während sie den Intellektuellen durch [deren] Anschluss an die westeuropäische Entwicklung verloren gegangen sei.“ Er „setzte sich für einen idealen patriarchalischen Zarismus“ ein und besonders in seinem „Spätwerk wird die vom utopischen Sozialismus übernommene Idee eines goldenen Zeitalters zum zentralen Motiv“.[291]

Berdjajew (1874-1948) „versuchte eine Verbindung von

Marxismus und deutschem Idealismus und schuf eine dialektische und personalistische Philosophie. Die Geschichte sei Sinnverwirklichung in Richtung einer christlichen Eschatologie.“[292]

In diesem Zusammenhang ist auch der Einfluss von Kropotkin auf Peter Maurin zu nennen: Kropotkin (1842-1921) war „der bedeutendste Vertreter des kommunistischen Anarchismus“.[293] Er stellte besonders den Wert von Solidarität und Zusammenarbeit heraus: „Innerhalb der Art seien gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit ein entscheidenderer Faktor …, als der Kampf ums Überleben“. In der Welt des Menschen müssten die Vorzüge städtischen und ländlichen Lebens, Intellekt und körperliche Tätigkeit miteinander verknüpft werden.[294]

Maurin wurde auch von französischen Autoren wie Leon Bloy (1846-1917), der auf dem Hintergrund „eines stark mystischen katholischen Glaubens die bürgerliche Gesellschaft [scharf] angriff, … den Untergang der seelen- und gottlosen Gegenwart verkündete“[295] und zwischen freiwilliger, befreiender Armut und unfreiwilliger, versklavender Armut unterschied,[296] und von englischen „Distributisten“, welche Dezentralisation und ein System kleiner Landbetriebe forderten,[297] beeinflusst.

Andere Forscher heben die Bedeutung des französischen Sozialkatholizismus für die Catholic Worker-Bewegung hervor:[298]

Peter Maurin wurde u.a. auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der französischen katholischen Jugendbewegung „Le Sillon“ (= „Die Furche“) geprägt, welche der katholischen

Kirche eine zentrale Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung zuschrieb: Demokratische Entwicklungen wurden als dem Geist der Kirche entsprechend begrüßt und der Pazifismus Tolstois als das Mittel gegen aufkommenden Nationalismus und Militarismus angesehen. „Le Sillon“ war in Programm und Organisation dezentralistisch: Man trat frei ein oder aus, es gab keine Gehaltsposten. Feindlich stand man dem bürgerlichen Geist und seiner Anwesenheit in der Kirche gegenüber.[299]

Und eine dritte Forschermeinung unterstreicht den Einfluss von amerikanischen Denkern wie Thoreau und Emerson auf die Catholic Worker-Bewegung, „welche die personale Würde betonten und die individuellen Rechte, besonders die moralische Berechtigung und Verantwortung, unabhängig nach dem eigenen Gewissen zu handeln:“[300]

Zu Thoreau habe ich schon früher in diesem Buch was gesagt; siehe die Fußnote im Kapitel über Gandhis Lebenslauf…

Emerson (1803-1882) „wurde Geistlicher, legte aber … aus Gewissensgründen sein Amt nieder.“ Er wurde „auf die deutsche Transzendentalphilosophie aufmerksam“ und zum „geistigen Mittelpunkt“ der amerikanischen „Transzendentalisten“. Er „lehrt ein Leben im Geiste in mystischer Verbindung mit der Weltseele, die sich in der Schönheit der Natur und der Unbedingtheit sittlichen Handelns offenbart. Sein zukunftsfroher Optimismus will das vom Übergewicht der europäischen Tradition befreite Amerika zum Führer des Menschheitsaufstiegs machen. Den Weg zeige die Geschichte, in der Gott seinen Willen wirkt.“ Er schrieb

„unmethodische und systemlose“ Essays „in beschwingter aphoristischer Prosa … voller origineller Gedanken und Formulierungen.“ „Seine Gedichte sind zur Sentenz neigende Gedankenlyrik.“[301]

In diesem Zusammenhang ist auch zu nennen, dass Dorothy Day, neben Maurin Mitbegründerin des Catholic Worker,[302] in ihrer Jugend zur linken amerikanischen Protestszene gehörte und von Eugene Debs, den Gruppen der „Haymarket Anarchists“ und der „Industrial Workers of the World“[303], Sinclairs und Londons sozialkritischen Novellen, sowie auch von Kropotkin, Dostojewski und Tolstoi beeinflusst wurde.[304]

IV.2.2.1.2 ‚Eklektischer‘ Personalismus des Evangeliums als Grundnenner

Die breite Interpretation der Catholic Worker-Weltanschauung in der Forschung ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, dass diese Weltanschauung ‚eklektisch‘ ist, d.h. aus vielen verschiedenen Quellen zusammengesetzt. So ist sie vielfältig interpretierbar und kann auch viele Gruppen ansprechen.[305] [19.]

19. Die ‚eklektische‘ Form der Catholic Worker-Weltanschauung steht m.E. in gewisser Folgerichtigkeit zum Bemühen um anarchistische Gewaltlosigkeit: Es hat viel mit dem Glauben an lebendige Wahrheit zu tun, wenn man statt umfangreicher und ausschließlicher Festschreibung einer (ausführlichen) Weltanschauung auf eine bestimmte äußere Form nur Grundnerven bzw. Wurzeln der Wirklichkeit (sozusagen eine ‚idealistische Gesinnungs- oder Verantwortungs-DNS‘) erreichen möchte (plus freier Ausdrückbarkeit in verschiedenen Formen, auch per Sprüche-Sammlung, Flugblatt, Artikel, Gedicht etc.), die dem Leben eine grundlegend richtige Steuerung geben können, und wenn man das Erleben und Ausleben dieser Wahrheitswurzeln in größtmöglicher Vielfalt und Weite von Möglichkeiten zulassen und sogar fördern will.
Vergleiche Jesus und Sokrates, die beide nichts Schriftliches hinterlassen haben, und viel auf Wurzeln wie klares Denken und Gewissenserforschung gebaut haben… Ihre Botschaften enthielten Lebendigkeit genug, dass sie über Jahrhunderte auch durch mündliche Tradierung am Leben bleiben und

Aber es gibt dabei doch einen hinreichend klaren Grundzusammenhang in der gedanklichen und gesellschaftlichen Vision des Catholic Worker:[306]

„Die zentralen Grundsätze des Christentums, so wie sie im Neuen Testament ausgesagt sind, stellen einen Bestand von Kernglaubenseinstellungen dar, von wo aus die Catholic Worker-Bewegung die gesellschaftlichen und politischen Gehalte der Evangelien weiter entfalten möchten.“[307] Es handelt sich dabei kaum um eine ausgefeilte theologische oder

---

wachsen konnten… (Die von mir gegründete Schenker-Bewegung baut in solchem Sinne als Grund-Programm (als „Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenner [für globale Verantwortung]“) auf einen einzigen Satz, der einfach bloß die ‚gemeinsame vernünftige Suche nach (Gesamt-)Verantwortung‘ ausdrückt (wo, wenn das lebendig genug wird, alles andere ‚frei draus wachsen kann‘, ohne weitere Vor-Dogmatisierungen...): „Als ‚globale Konsens-Geschwister‘ das Nötige gemeinsam planen – in Freier Argumente-Kultur…“ (vgl. global-love.eu) ((Ich habe Hoffnung, dass dieses total aufs Wesentliche reduzierte (DNA-)Programm, die kürzeste ‚Programm-Botschaft‘ im Vergleich mit allen anderen Bewegungen (Buddhismus, sokratische Philosophie, Christentum, Gandhi-Lehre etc.) dadurch so leicht am Leben erhalten werden kann, auch durch mündliche Tradierung, wenn alles um uns herum zusammenbricht, dass es geradezu unausrottbar sein könnte… ;-)))
Wie früher in Fußnoten [u.a. bzgl. „Förderung relativer Fortschritte in falschen Systemen“ und bzgl. der Frage, wie giftig Geld ist...] schon erklärt, steht das nicht in Gegensatz dazu, dass dann auch möglichst viel systematisches Denken sehr fruchtbar wirken kann, um möglichst viel Potential der ‚Programm-Wurzeln‘ entfalten zu können… -- Deshalb gibt es neben dem „Schenker-Satz“ auch sowas wie dieses Buch… ;-)
Und Schenker-Bewegung unterscheidet sich dadurch von Gandhi, Arche, Catholic Worker etc., dass wir ein systematischeres Gedanken-Geflecht bejahen und angehen wollen, als es bei den eher ‚bunten Blüten-Wiesen aus schönen Weisheits-Sprüchen‘ in den anderen Bewegungen anzutreffen ist – wodurch mehr inhaltliche Ganzheitlichkeit, Stimmigkeit und Einheit der Orientierung möglich ist, und manche Unstimmigkeiten rausgenommen werden können wie
* zuviel irrationale und unnötige Dogmen-Vorgaben, z.B. ‚Gleichwertigkeit der Religionen bzgl. Gewaltfreiheit‘, ‚Gleichwertigkeit aller Lebensformen‘, auch Giftschlangen und Menschen usw…, übertriebener Verzichts-Kult, und überzogene Autoritäts-Rollen von ziemlich allen Gründern, Gandhi, Lanza del Vasto, Dorothy Day..., wie sich auch an den folgend aufgeführten ‚Vorschriften‘, die sie sich erlaubten, ablesen lässt...
* zuviele Formalismen und Einzel-Vorschriften, z.B.: kein Gegengift-Vorrat erlaubt gegen Giftschlangen- und Skorpion-Bisse durch Gandhi…; Verbot von „religiösen Streitgesprächen“ durch Lanza…; sich von Bischöfen das Weitermachen mit der Catholic-Worker-Zeitung verbieten lassen, wie es sich Dorothy Day vorstellte… usw. usf...

ethische Theorie, die im Hintergrund der Catholic Worker-Bewegung stünde. Eine solche läßt sich kaum in den kleinen einfachen Gedichten von Peter Maurin oder den journalistischen Texten von Dorothy Day entdecken, eigentlich nicht einmal in der von der Bewegung herausgegebenen Zeitung.[308] Man versucht einfach, das Neue Testament, besonders die Bergpredigt, ziemlich wörtlich zu nehmen und sich von ‚übernatürlicher' Erkenntnis, sozusagen vom „Heiligen Geist", leiten zu lassen.[309]

Es ergibt sich dabei „ein personalistischer Zugang zu Politik und Gesellschaft, welcher zu Pazifismus, Betonung der Freiheit, freiwilliger Armut, Gemeinschaft, Dezentralisation, individueller [Selbstverwirklichung durch] Verantwortung" im politischen Handeln, im Verhältnis zu Arbeit und Natur geführt hat. Die aus dem Personalismus und der Hervorhebung von Freiheit und Gleichheit abgeleiteten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lehren sind weitgehend anarchistisch und kommunistisch.[310] [20.]

20. Die Lehren des Catholic Worker sind dabei nicht ‚dogmatisch': So wird auch in der Gemeinschaft selbst z.B. die anarchistische Gewaltlosigkeit, die es eigentlich grundsätzlich verbietet, z.B. die Hilfe von Polizei in Anspruch zu nehmen, und die sogar zu Folgerungen führt wie der, einem ‚Penner' auf seinen Wunsch hin Bargeld – sofern vorhanden – zu geben, auch auf die Gefahr hin, dass er es gleich wieder in Alkohol umsetzt [SEGERS. 227-229], immer wieder diskutiert und umstritten. [TUROWICZ. 10] Jedoch hat sich das Bekenntnis zum Anarchismus dabei ziemlich durchgehalten. [SEGERS. 222-226] -- Und ich glaube auch, dass Anarchismus sich gerade daran zeigt, dass es sich um eine ‚Theorie ohne gewaltsame Selbstverteidigung' – d.h. auch ohne ‚Dogmatismus'! - handeln soll, die sich einfach als Lebensmodell anbietet und sich am Leben bewähren muss… [SEGERS. 212] ---- Wer etwas findet, was ihn glücklicher macht, soll sich daran halten...

IV.2.2.2 Die Entwicklung der Catholic Worker-Bewegung

IV.2.2.2.1 Die beiden Gründer: Peter Maurin und Dorothy Day

Die Catholic Worker-Bewegung wurde 1933 von Peter Maurin und Dorothy Day gegründet:[311]

Peter Maurin (1877-1949) war aus Frankreich in die Vereinigten Staaten eingewandert, wo er als ‚Tramp', als nichtsesshafter Landstreicher, lebte und als Tagelöhner arbeitete. Er war ein selbstgelehrter ‚Philosoph' und verstand sich „als einen Agitator und Propagandist christlicher Ideen".[312] Echt franziskanischen Geistes, „predigte er eine Lehre christlicher Armut und Dienstes und sprach endlos von christlicher Reform."[313]

Er schrieb kleine ‚Gedichte', oft verbunden mit der Angabe von Literatur, und wollte so, durch häufige Wiederholung einfacher Grundinhalte, zur Bewusstseinsbildung der Arbeiter beitragen.[314]

Außerdem hatte er „ein dreiteiliges Programm gesellschaftlichen Handelns" ausgearbeitet:

1.) Bewusstseinsbildung der Arbeiter durch „Rundtisch-Diskussionen" und eine Zeitung;

2.) Einrichtung von „Häusern der Gastfreundschaft"[315] für die Armen und Arbeitslosen," die Leute ‚auf der Straße', wo man sich um sie kümmert, z.B. durch kostenlose Mahlzeiten;

3.) Einrichtung von - möglichst selbstversorgenden[316] -

„Farmkommunen“ oder „landwirtschaftlichen Universitäten“, um gegen die Überbevölkerung in den Städten und die Verdrängung von Arbeit durch Maschinen zu kämpfen.[317]

Dorothy Day (1897-1980) war eine journalistische Schriftstellerin. Aus der linken anarchistischen Szene konvertierte sie wegen „Hunger nach Gebet und Transzendenz“ zum katholischen Glauben, woran ihre wilde Ehe mit einem Anarchisten, aus welcher sie eine Tochter hatte, zerbrach. Für ihre Konversion hatte sie anfangs keine sozialen Beweggründe, diese Dimension eröffnete sich ihr erst durch die Begegnung mit Peter Maurin 1932, als dessen Schülerin sie sich bezeichnete.[318]

IV.2.2.2.2 Zum Verlauf der Bewegung

Die Catholic Worker-Bewegung begann mit der Erstausgabe der Monatszeitung „The Catholic Worker“, die immer für einen Cent[319] verkauft wurde. Die Zeitung hatte Erfolg und fand größere Verbreitung. Maurin bekannte sich klar zu „utopischem christlichem Kommunismus“[320] und „kritisierte sowohl die kapitalistische Wirtschaft und bürgerliche Kultur wie auch den Marxismus.“[321]

In der Folge kam es zu verschiedenen Protestaktionen, wobei der Catholic Worker u.a. Kinderarbeit, Rassen- und Ausländerdiskriminierung, Antisemitismus, Krieg und Rüstung bekämpfte.[322] In provozierender Weise blieb man radikal pazifistisch, auch während des Spanischen Bürgerkriegs und im Zweiten Weltkrieg, man unterstützte

Kriegsdienstverweigerer und bürgerlichen Ungehorsam wie z.B. von den Brüdern Berrigan[323] (- „Daniel Berrigan war Priester, Jesuit, Pazifist, Zerstörer von Einberufungsbefehlen für den Vietnamkrieg [und] ständiger Mahner gegen das nukleare Wettrüsten“ -[324]); [325] man handelte Luftschutzübungen zuwider und kritisierte die Rüstung mit großer Schärfe.[326]

1965 verbrannte sich sogar ein Mitglied der Redaktion des Catholic Worker als Friedensopfer vor dem UNO-Hauptsitz in New York.[327]

Während in der Catholic Worker-Zeitung natürlich das von Maurin Geschriebene veröffentlicht wurde, wollte man aber auch offen sein für verschiedenste, auch nicht-katholische, andere Positionen, was sich an den Publikationen der Zeitung und den Teilnehmern der Diskussionsrunden deutlich zeigte.[328]

Nachdem Maurin zuerst an die Bischöfe appelliert hatte, „Häuser der Gastfreundschaft“ einzurichten und von dort zu langsam Hilfe kam, richtete der Catholic Worker selbst ein solches Haus ein, von denen in der Folgezeit mehrere entstanden.[329] Die „Farmkommunen“ hatten am meisten Schwierigkeiten, entwickelten sich kaum – es entstanden nur zwei - und sind hauptsächlich zu Exerzitienhäusern geworden.[330]

Neben verschiedenen Akzenten, welche schon von Peter Maurin und Dorothy Day z.T. gesetzt wurden, prägten auch spätere Herausgeber der Catholic Worker-Zeitung die

Bewegung durch jeweils etwas eigene Betonung bestimmter Elemente der im Kern aber beständig bleibenden Catholic Worker-Weltanschauung auf ihre Weise:

So betonte z.B. Robert Ludlow besonders den Pazifismus, Anarchie und Psychiatrie, und gab der Bewegung z.T. einen sonst ungewohnten theoretischen Tiefgang.

Auch Ammon Hennacy unterstrich den Pazifismus und setzte sich für das Aufstellen von Mahnwachen, für Fasten und andere Mittel öffentlichen Protests ein. In den sechziger Jahren gründete Tom Cornell zusammen mit anderen dem Catholic Worker verbundenen Friedensaktivisten den „Catholic Peace Fellowship“ (= „Katholische Friedensgemeinschaft“).[331]

IV.2.2.3 Die Gesellschaftsphilosophie des „Catholic Worker“

IV.2.2.3.1 Der Grundsatz des „bäuerlichen Anarchokommunismus“

Maurin vertrat einfache, aber weitreichende Grundsätze. Er verstand sich als einen „Bauer“, der „Wurzeln habe“, nicht als „Bürger“ oder „Proletarier“;[332] und er bedauerte zutiefst die Schäden der Industriezivilisation im zwischenmenschlichen Bereich und gegenüber der Natur.[333]

Dabei bezeichnete er sich als „Anarchisten“ und „utopischen Kommunisten“:[334]

„Ich habe keine Angst vor dem Wort „Kommunismus“. Ich sage nicht, dass mein Programm für alle gilt. Es ist für die, die sich

entscheiden, es gern in sich aufzunehmen.“[335]

IV.2.2.3.2 Der Pazifismus und Anarchismus

Während es Maurin vor allem um den Kommunismus ging, die Beseitigung der Entpersönlichung im modernen Leben und in der Arbeit und um die „Farmkommune“ als Beginn einer neuen Gesellschaft, brachte Dorothy Day, die bis zu ihrem Tod 1980 die zentrale Gestalt der Bewegung blieb,[336] besonders das pazifistische und anarchistische Moment mit ein:[337]

Nachdem sie anfangs den Krieg hauptsächlich mit geschichtlicher Begründung als vergeblich und auf Kosten der Armen gehend ablehnte, berief sie sich dann vor allem auf das Liebesgebot der Evangelien und sah im Krieg die äußerste Vergegenständlichung und Erniedrigung der menschlichen Person.[338]

Demgegenüber ist in der Catholic Worker-Bewegung die „Freiheit der Person“ von höchster Bedeutung: Man kann nur in Freiheit eine „Person“ bzw. „Persönlichkeit“ werden. Diese Freiheit bedeutet nicht Willkür, sondern läuft auf die Einsicht hinaus, dass man nur wirklich frei wird und sich selbst verwirklicht, indem man sich im Dienst für die anderen einsetzt und dabei deren Freiheit radikal anerkennt: „Jede Gewalt …, Zwang [oder Manipulation] stehen in Widerspruch zur Freiheit und Würde der menschlichen Person.“ Man darf nur durch Wort und Beispiel versuchen, andere zu überzeugen.[339]

In diesem Sinne fasst der Catholic Worker auch die „personalistische“ Veränderung der Gesellschaft auf, wie sie

vom Jesus der Evangelien vorgelebt worden ist:

Dass Jesus nicht unmittelbar gesellschaftliche Strukturen und Institutionen veränderte oder eine Massenbewegung ins Leben rief, ist nicht als Beschränkung seines angestrebten Ziels aufzufassen, sondern Ausdruck seines anarchistischen Weges der Veränderung: Nur soweit er durch persönlichen Umgang Menschen innerlich überzeugen und moralisch verändern konnte, wollte Jesus wirken. - Auf diesem Weg wollte er aber das gesamte Leben dieser jeweiligen Menschen, letztlich sogar aller Menschen und somit auch der gesamten menschlichen Gesellschaft, grundlegend verändern.[340]

Auf diesem Hintergrund lehnt der Catholic Worker neben dem Krieg auch jede staatliche Herrschaft und jede Autorität durch Zwang ab. Dieses Anliegen ist jedoch nicht als Wunsch nach ‚unvermeidlichem Chaos' aufzufassen; der Catholic Worker glaubt an die Möglichkeit von ‚Ordnung ohne Herrschaft'.[341]

Konkret verhält man sich auf der Grundlage des Neuen Testaments so, dass man an ungerechten gesellschaftlichen Strukturen nicht teilnimmt und – im eigentlichen Wortsinne von „Martyrium" – unbeirrt bereit ist, „Zeugnis für die Wahrheit abzulegen".[342]

Man unterscheidet dabei durchaus zwischen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem bestehenden System, z.B. indem man regionale Steuern, die etwa für Krankenhäuser, Feuerwehr und ähnliche Zwecke verwendet werden, zahlt, und notwendigem Widerstand, z.B. indem man Einkommenssteuern ablehnt und an den staatlichen demokratischen Wahlen nicht teilnimmt.[343]

Im Hinblick auf sich selbst fürchtet die Catholic Worker-Bewegung bereits den möglichen Verdacht einer Ausübung von Zwang:

Es gibt keinerlei übergreifende Organisation oder Bürokratie; als ‚Bewegung' entstanden in verschiedenen Städten selbständig die dortigen Catholic Worker-Häuser ohne formal-strukturellen Zusammenhang. Und an diejenigen, welche in diesen Häusern durch Nahrung, Kleidung oder Unterkunft Hilfe erhalten, werden keinerlei Bedingungen gestellt wie etwa die Offenheit für Propaganda, die Zustimmung zum Catholic Worker-Programm oder gar die Bereitschaft zu Mitarbeit.[344]

Die Mittel zur Unterstützung der Bedürftigen stammen aus Spenden, Abfallverwertung und Arbeit der Catholic Worker-Mitglieder (auch auf den Farmkommunen, von wo man z.B. Gemüse bezieht). [TUROWICZ. 8f]

IV.2.2.3.3 Das Verhältnis zur institutionellen Kirche

Es geht dem Catholic Worker bei all seinen Absichten gesellschaftlicher Veränderung eigentlich nicht um eine Kritik an der institutionellen Kirche. In der kirchlichen Soziallehre und den päpstlichen Enzykliken[345] sah Maurin die gesellschaftlich bedeutendste Kraft, über die die moderne Welt verfüge. Sein Anliegen war die Beseitigung des Säkularismus, der Trennung des Christentums von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.[346]

IV.2.2.3.4 Der gewaltlose und nicht materialistische Kommunismus, freiwillige Armut und Naturverbundenheit

IV.2.2.3.4.1 Das Kommunismusverständnis

Maurin übernahm „das hauptsächliche gesellschaftliche Ziel der Kommunistischen Partei“:[347] das Verteilungsprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“[348]

Ein drastisches Beispiel dafür, wie Dorothy Day auf diesem Hintergrund die materialistische Leistungs- und Vergeltungs-Gesellschaft und ihre Wert-Kategorien ablehnte: Eines Tages schenkte eine Dame dem Catholic Worker einen Diamantring. Dorothy Day schenkte den Ring an eine arme alte Frau weiter, die damit machen könne, was sie wolle. Ihren Gefährten, die den Ring lieber verkauft hätten, erklärte sie dazu: „Sind die Diamanten etwa nur für die Reichen?“ [TUROWICZ. 12]

Aber Maurin verwarf die von den Marxisten vorgesehenen Mittel für die Durchsetzung dieses Verteilungsprinzips: Eine Ordnung aus Liebe und Gerechtigkeit kann nur durch dieselben „reinen Mittel“,[349] also durch Liebe und Gerechtigkeit, nicht durch Klassenkampf und Gewalt, verwirklicht werden.[350]

IV.2.2.3.4.2 Kritik am Materialismus in „Kapitalismus“ und „Kommunismus“

Maurin lehnte die „materialistischen Annahmen“, die er als Grundlage sowohl im Kapitalismus wie auch im Kommunismus entdeckte, ab:[351]

„Moderner Kapitalismus beruht auf Eigentum ohne Verantwortung, während christlicher Kapitalismus auf Eigentum mit Verantwortung beruht. Moderner Kommunismus beruht auf Armut durch Zwang, während christlicher Kommunismus auf Armut durch Wahl beruht. Für einen Christen ist freiwillige Armut das Ideal, wie es Franz von Assisi veranschaulicht hat, während privates Eigentum kein absolutes Recht ist, sondern ein Geschenk, [anvertrautes Gut[352],] das als solches nicht verschwendet werden darf, sondern verwaltet werden muss zum Wohl von Gottes Kindern.“[353]

Maurin wollte eine „aufgabengemäße Gesellschaft, beruhend auf sozialer Gerechtigkeit und christlicher Nächstenliebe“.[354] Wenn die Menschen im Sinne einer vernünftigen Arbeitsteilung darin verschiedene Aufgaben erfüllen, könnte eine verschiedene Verteilung von Gütern, Ansehen und Macht nur durch vernünftige Ableitung aus verschiedenen Tätigkeitserfordernissen und entsprechenden Befähigungen gerechtfertigt werden.[355] Auf dem Hintergrund seiner Hochschätzung persönlicher Eigenverantwortung lehnte Maurin dabei natürlich zentrale oder gar staatliche Verwaltung und Planung ab.[356] Andererseits wollte er den „rauhen Individualismus“ der kapitalistischen bürgerlichen Gesellschaft, welcher die egoistischen Gier- und Durchsetzungsinstinkte der Menschen fördere, durch „freundlichen Personalismus“ ersetzen.[357] Er lehnte auch Zinsen, Gewinn durch Geldverleih, ab.[358]

Er kritisierte Kapitalismus und Kommunismus [sehr

grundsätzlich], weil sie die Arbeit des Menschen als eine käufliche und verkäufliche Ware betrachten statt als ein [würdiges] Mittel der Selbstverwirklichung und des Beitrags zum Allgemeinwohl.“[359]

In diesem Sinne lehnte Maurin auch die Gewerkschaften ab, da sie ebenfalls mit der Ware ‚Arbeit‘ Handel trieben.[360] Und er stand deshalb auch Streiks – im Gegensatz zu Dorothy Day – ziemlich zurückhaltend gegenüber; er fürchtete, dass durch eine solche Verteidigung der Arbeit im Moment nur zum Fortbestand des ungerechten Systems beigetragen werde, welches er insgesamt abschaffen wollte.[361] Und unter dem Einfluss von Gandhi öffnete sich Maurin allerdings dann mehr der Sicht des Streiks als eines sinnvollen gewaltlosen Mittels.[362]

IV.2.2.3.4.3 Das einfache natürliche Leben

Maurin beschäftigte sich auch mit dem Ausmaß, der Komplexität und Unpersönlichkeit des modernen Lebens: insbesondere das System der Massenproduktion verrohe den Menschen.[363] „Er befürchtete, dass die Menschen, solange sie das Fließband und den Überfluss des Fabriksystems akzeptierten, nicht in den Begriffen von ‚Persönlichkeit‘ oder ‚Gemeinschaft‘ dächten. Auch im Anschluss an Gandhi … glaubte er daher, dass die langfristige Lösung der Arbeitslosigkeit in Gemeineigentum und gegenseitiger Hilfe auf dem Lande liegen solle.“[364] Bei seiner Vorstellung der „Farmkommunen“ ging er davon aus, dass körperliche „Zusammenarbeit“ mit der Natur den Menschen veredle, indem

die Landarbeit einerseits die Überlebens- und Grundbedürfnisse befriedigt, andererseits aber auch durch die Entfaltung handwerklicher und künstlerischer Fähigkeiten eine anderen Möglichkeiten überlegene Form der Arbeit darstelle.[365]

IV.2.2.3.4.4 Zusammenfassung: Der kommunitäre Personalismus

„Hinter allen Gedanken Maurins stand eine starke Betonung von Wichtigkeit und Wert des Menschen," persönlicher Verantwortung und persönlichem Tun.[366]

Statt „Individualismus" oder „Kollektivismus" sprach er von „Kommunitarismus", „worin Personen sich aus eigenem Antrieb für das Allgemeinwohl einsetzten, die Würde jedes Individuums achtend," was er in der christlichen Vorstellung eines jeden Menschen als „Gottes Ebenbild" gut wiederfand.

In seinem Gedicht: „Was der ‚Katholische Arbeiter' glaubt" fasst Maurin zusammen:

„Der ‚Katholische Arbeiter' glaubt an den freundlichen Personalismus des traditionellen Katholizismus. Der ‚Katholische Arbeiter' glaubt an die persönliche Verpflichtung, nach den Sorgen unseres Bruders zu sehen. Der ‚Katholische Arbeiter' glaubt an das tägliche Tun von Werken der Barmherzigkeit. Der ‚Katholische Arbeiter' glaubt an ‚Häuser der Gastfreundschaft' zur unmittelbaren Erleichterung für die, die in Not sind. Der ‚Katholische Arbeiter' glaubt an die Errichtung von Farmkommunen, wo jeder arbeitet gemäß seiner Fähigkeit und bekommt gemäß seinem Bedarf. Der

‚Katholische Arbeiter' glaubt an die Schaffung einer neuen Gesellschaft in der Schale der alten mit der Philosophie der neuen, welche keine neue Philosophie ist, sondern eine sehr alte Philosophie, eine so alte Philosophie, dass sie aussieht wie neu."[367]

IV.2.2.4 Einschätzung der Catholic Worker-Bewegung

IV.2.2.4.1 Bedeutung im Katholizismus

Seit ihrem Beginn 1933 ist die Catholic Worker-Bewegung eine kleine Bewegung, die aber sehr große Bedeutung im amerikanischen Katholizismus besitzt und sicherlich die wichtigste Gruppe des radikalen Katholizismus in den USA darstellt.[368]

IV.2.2.4.2 Das Verhältnis zur Gewaltlosigkeit und Person Gandhis

Obwohl die Bewegung wohl nicht unmittelbar von Gandhi grundlegend beeinflusst wurde, sondern sich aus anderen geistigen Quellen – welche z.T. auch Gandhis Quellen waren[369] - selbständig entwickelte, ist die weitgehende inhaltliche Übereinstimmung mit Gandhis Ideen wohl unmittelbar erkennbar.[370]

Dementsprechend konnte der „Katholische Arbeiter" Robert Ludlow, „der erste katholische Pazifist, der Gandhis Theorie der Gewaltlosigkeit wirklich als eine umfassende Methode religiöser Friedensstiftung verstand und sich aneignete,"

Gandhis „Satyagraha“ mit Entschiedenheit im Sinne der Catholic Worker-Bewegung aufgreifen und als „einen neuen christlichen Weg gesellschaftlicher Veränderung“[371] bezeichnen.[372]

Er betonte an der Gewaltlosigkeit ihre metaphysische Grundlage einer religiös-mystischen Vision des Lebens, welche zu Verzicht und Leid befähige und weitgehend vom Blick auf äußeren Erfolg befreie, ohne aber die liebende Verbundenheit mit der Welt zu verlieren.[373] Aus Ludlows Sicht „verkörpert ‚Satyagraha‘ die religiöse Vorstellung der Heiligkeit des Lebens und der Würde der Person, welche im Herzen von Christi Friedenslehre“ zu finden sei, und „geht [zugleich] über den Individualismus, die Passivität und Sentimentalität des meisten früheren christlichen Pazifismus’ hinaus.“[374]

In Gandhi selbst sah Ludlow eine Verkörperung der göttlichen Liebe, vergleichbar Jesus Christus.[375] Er verstand Gandhi „in einem sehr realen Sinne … [als] einen Christen und Katholiken“, durch die „Taufe des Blutes“, welche Gandhi ohne weitere Notwendigkeit von Reinigung zu Gott erhoben habe:[376] „Das ewige Tropfen des Blutes [Christi] füllt die Erde mit Göttlichkeit …, erlöst die Natur und den Menschen, nimmt zu Ihm den verbrauchten Körper Seines Heiligen – denn wie Er lebt und wie Gandhi lebt, werden da wieder diejenigen sein, die das Flüstern Seiner Stimme hören, den beharrlichen Ruf des Absoluten, die Eingebungen des Gewissens. Und wieder wird da ein Pilger wandern, wandern auf den einsamen Strecken der Nacht.“[377]

IV.2.2.4.3 Der Anarchismus und die katholische Lehre

Ludlow war es auch vor allem, der – stark von Dorothy Day dazu ermuntert – den Anarchismus und Pazifismus des Catholic Worker stärker gedanklich aufarbeitete:[378] „Bei der Verurteilung des Anarchismus … sei es früheren katholischen Theologen und Philosophen nicht gelungen, hinreichend zu unterscheiden zwischen Gesellschaft und Staat und zwischen dem Staat als einer gesellschaftlichen Verwaltungseinrichtung und dem Staat als einer kriegführenden, sich selbst bereichernden Gewalt. Ein Anarchismus, welcher sozialen Zusammenhalt und Autorität bewahre, während er staatliche Zwangsgewalt aufgebe, sei zumindest zulässig gemäß der katholischen Gesellschaftstheorie … und möge sogar zur von der Kirche bevorzugten Form von Gesellschaft werden können.“[379]

In diesem Sinne ermutigte Ludlow katholische Pazifisten, die sich z.T. in Widerspruch zur vorherrschenden kirchlichen Haltung zum Krieg fanden: Wie schon Kardinal Newman bezüglich der Entwicklung des katholischen Dogmas festgestellt habe, müssten zur Weiterentwicklung „einige in der Kirche riskieren, über die offiziellen Positionen der Zeit hinauszugehen“.[380]
Solches Verhalten sei hinsichtlich der Frage nach Gewalt und Krieg angebracht.[381]

IV.2.2.4.4 Zum Verhältnis zwischen Gehorsam gegenüber der Kirche und dem selbständigen (radikalen) Verständnis des Evangeliums

Mit einer derart angedeuteten Bereitschaft zu Ungehorsam auch gegenüber kirchlicher Obrigkeit steht Ludlow allerdings in Spannung zur strengen Auffassung von Gehorsam, wie sie etwa bei Dorothy Day an mancher Stelle begegnet, etwa, wo sie erklärt, auf Geheiß der kirchlichen Obrigkeit mit der Herausgabe der Catholic Worker-Zeitung aufhören zu wollen, wenn es soweit komme.[382]

So wertvoll mir der Ansatz des Catholic Worker erscheint, auf die unmittelbare Leitung durch den Heiligen Geist und auf eigene Fähigkeit zu ‚übernatürlicher' (d.h. nach meinem bescheidenen Verständnis wohl: in gläubiger Offenheit unmittelbar einsichtiger, nicht aus anderem Wissen abgeleiteter und nicht gemäß einem äußerlichen leitenden Zweckgesichtspunkt gewonnener,[383]) Erkenntnis zu vertrauen, so dass man weitgehend ohne wissenschaftliche oder lehramtliche Anleitung glaubt, die Bedeutung der Evangelienschrift einfach und selbständig in für die eigene Lebensführung maßgeblicher Weise verstehen zu können; [384] und so wertvoll bei so einer Einstellung andererseits eine große Menge Demut und Bereitschaft zu verantwortbarem Gehorsam ist --- ein derartiger Gehorsam wie der eben bei Dorothy Day beschriebene ‚Aufhör-Gehorsam' scheint mir die zulässige Grenze wohl zu überschreiten.[385] [21.]

21. Siehe frühere Kapitel hier im Buch, z.B. III.3, über die Grundinhalte von Religion, die in unserem Innern als freie bzw. souveräne feste Orientierung gegeben sein können, wenn wir dafür offen sind, und die uns unabhängig von äußeren Folgen oder Autoritäts-Manipulationen machen können...

Zumal es andere Stellen gibt, z.B. wo Dorothy Day und Ammon Hennacy sich gegen Vorwürfe falscher Religions- bzw. Autoritäts-Bindung verteidigen, die von atheistischen Anarchisten vorgebracht wurden, und wo man sich über Folgendes einig wurde:

Wenn Gehorsam gegenüber einer menschlichen, auch kirchlichen Autorität Vorrang bekomme gegenüber der ‚Anerkennung Gottes' im Sinne der Anerkennung eines (Gewissens-)Prinzips des Guten, wie es z.B. in der Bergpredigt zum Ausdruck kommt, dann müsse man sich für die Verwendung der Bezeichnung „Anarchismus" schämen! [SEGERS. 220f] -- ((Ich möchte als hoffentlich auch gut konsequent denkender Anarchist dazu bemerken, dass so ein ethisches Prinzip dann seine Begründung ‚in der Sache' hat, und nicht, ‚weil es einem jemand sagt', also genau mit der Art von Begründung, wie es Jesus am Ende der Bergpredigt nennt: „So wie sich ein vernünftiger Mensch dafür entscheidet, sein Haus auf Fels statt auf Sand zu bauen…" (Wie ich an mehreren Stellen meines Buches erkläre, passt dazu in der Bibel auch sehr gut der Anfang des Römer-Briefs, mit der Beschreibung des ‚einem jeden Menschen in seine Wirklichkeits-Wahrnehmung, sein Denken und sein Herz geschriebenen göttlichen Gesetzes'…, und andere Bibelstellen mit ähnlichem Sinn… - Es geht dann sozusagen um die aus der Wirklichkeit selbst als gültig ableitbare ‚Moral von der Geschicht' bzw. die ‚Moral oder den Weisheits-Spruch einer Fabel'…, und für diese so begründete Gültigkeit ist nicht entscheidend, ob der Text, worin es steht, ein Tatsachenbericht oder nur ein erfundenes Märchen ist… Für einen so die Bibel

lesenden Menschen ist es dementsprechend nicht auschlaggebend, ob die Bibel ein Märchenbuch und Jesus eine Märchengestalt ist, oder ob es äußere geschichtliche Tatsachenbeschreibungen sind… Jesus als mit den tiefen Welt- und Gewissens-Prinzipien identifizierbarer Teil des ‚kosmischen' Bewusstseins bzw. Geistes ist dabei dann wieder eine ‚andere Dimension'...))

Ebenso ‚un-anarchistische Gehorsams-Bereitschaft' wie bei der ‚Aufhör-Bereitschaft' von Dorothy Day liegt imho ganz klar bei Einstellungen vor wie denen des dem Catholic Worker nahestehenden Theologen Paul Hanly Furfey, der einmal meinte, man müsse „die gesamte kirchliche Gesellschaftslehre durch einen Akt des Glaubens annehmen", „ohne das Privileg kritischer Prüfung zu beanspruchen."[386]

Derartiges erscheint mir schon deshalb für die Catholic Worker-Bewegung bedenklich, weil ein wichtiger Kritikpunkt an ihr darin besteht,

„dass die Lehren der Römisch-Katholischen Kirche über Gesellschaftsethik, wie sie in den päpstlichen Enzykliken [, auf die sich Maurin ja auch berief,[387]] zu finden sind, nicht radikal sind. Diese Lehren sind fast vollständig auf das natürliche Gesetz gegründet, wie es durch die menschliche Vernunft bekannt gemacht worden ist, und geben einen weiten Raum für institutionelle Reformen durch natürliche Mittel."[388]

Aber wenn man diese Aussage mal ernst nimmt und anwendet, was folgt daraus?

Erstmal kann man dann m.E. sagen, dass Auffassungen wie die zuvor vom Theologen Furfey zitierte Aussage, man solle

die katholische Gesellschaftslehre in einem Glaubensakt annehmen, wo keine kritische Prüfung berechtigt sei, etwas abwegig erscheinen können: Wenn diese Lehren durch natürliche Vernunft erschlossen wurden, warum soll dann die natürliche Vernunft nicht prüfend darauf anwendbar sein?

(Siehe zum Recht des Menschen auf seine ‚natürliche Vernunft' auch den Exkurs 5 am Ende dieses Kapitels...)

Und nächste prickelnde Frage: Führt die natürliche und auch kritisch prüfende Vernunft (- was wir in Schenker-Bewegung in der Tat zum ausschlaggebenden Maßstab erheben! -) zu ‚radikalen' bzw. ‚revolutionären' oder eher zu ‚reformerischen' Ergebnissen?... Dass die Katholische Kirche, der hier weitgehend reformerische Positionen zugeschrieben werden, zu einer der reichen und mächtigen Träger-Organisationen in der Welt für das westlich-kapitalistische System geworden ist, wird wohl kaum jemand bestreiten wollen, und dass von dieser Organisation auch in der Theorie dementsprechend viel Spielräume für System-Anpassung gegeben werden, streitet wohl auch niemand ab... Aber ist das, also das weitgehende Vertreten reformerischer Positionen, tatsächlich stimmig, und das Verhalten der Organisation Kirche daher vertretbar? Wie vernünftig und notwendig ist es, kritische Grundfragen zu stellen und konsequent zu beantworten wie: „Darf man Steuer-Ruder in nicht-verantwortliche Hände geben (eigene oder fremde)?"… ((und siehe ähnliche Grundfragen, die ich im nächsten Kapitel aufgelistet habe?...)) ---- Was kommt dabei anderes raus als sehr radikale Konsequenzen?… - Ich lade Euch alle wieder ein, darüber frei und unkorrumpiert

mitzudenken, wofür von uns das (nach unserem Kenntnisstand) erste korruptionsbefreite Forum angeboten wird: www.freie-argumente-kultur.de …

Und ich behaupte, dass Jesus, wenn man sich die Verhör- und Verurteilungs-Berichte in Neuen Testament anschaut, als pazifistischer anarcho-kommunistischer Hochverräter bzw. Revolutionär gegen die Herrschaft des römischen Kaisers zum Tode verurteilt wurde [- ich meine „Hochverrat“ als „Umsturz-Versuch“; normalerweise wird „Gewalt“ als Teil der Definition gesehen; aber das jetzige System sieht auch Sitz-Blockaden etc. als Gewalt; die ‚Tempel-Räumung‘ von Jesus also sicher auch; so what... -]! Wegen diesem Grund und nichts anderem wurde Jesus ermordet! Das war nämlich der von den jüdischen Religions-Autoritäten, den Pharisäern, am Ende als entscheidend vorgebrachte Vorwurf bei Pilatus, der als römischer Statthalter für Todesurteile zuständig war, nachdem er andere (vor allem innerhalb der jüdischen Religion begründete Ketzerei-)Vorwürfe als nicht ausreichend abgewiesen hatte!

Als Letztes klagten die Pharisäer Jesus mit dem politischen Vorwurf an: „Der sagt, er ist ein König. Wir haben nur den Kaiser als Herrscher! Wenn Du den dort nicht tötest, bist Du kein Freund des Kaisers...“ mit, zwischen den Zeilen, der unausgesprochenen Drohung: ‚Pass auf, lieber Statthalter, dass der Kaiser nicht dich am Ende kreuzigen lässt, wenn du Aufstände gegen ihn – egal ob gewaltsame oder pazifistische Aufstände - nicht niederschlägst!‘ Woraufhin Pilatus Jesus direkt fragt: „Bist Du ein König?“ Und Jesus antwortet: „Ja,

aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, würden meine Jünger zu den Waffen greifen, um mich zu verteidigen. So aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Ich bin gekommen, um Zeugnis für die Wahrheit zu geben. Wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme…“ Pilatus fragt noch (ver-)zweifelnd: „Was ist Wahrheit?“ und gibt dann Jesus zur Kreuzigung frei… Im Sinne: ‚Ja, als pazifistischer Revolutionär gegen den Kaiser überführt…‘ D.h. Jesu Aussage „Mein Reich ist nicht von dieser Welt…“ ist nicht (zumindest nicht im Haupt-Sinne) jenseitig gemeint, sondern systemisch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt - im Sinne, dass es nicht wie die anderen politischen Herrschafts-Reiche auf Waffengewalt beruht, sondern auf Wahrheit! Kurz: „Argumente-statt-‘Fäuste’-Kultur“!…“ Als Vertreter von „Argumente-statt-‘Fäuste’-Kultur“, die zum Ersatz-System für gewaltsame Herrschafts-Systeme erklärt wird, wurde Jesus zum Tode verurteilt!…

Wie sehr ist das auch mit natürlicher Vernunft nachvollziehbar? Und was ist dann von einer ‚Nachfolge-Organisation Kirche‘ zu halten, die von ‚revolutionär‘ auf bloß ‚reformerisch‘ umschaltet?!...

****

Exkurs 5:

Neben allem, was es an Offenbarungen etc. geben mag: Zum Recht des Menschen auf seine ‚natürliche Vernunft‘

Und was wäre, wenn die Lehren ‚NICHT auf natürlicher

Vernunft‘ beruhten und NICHT damit prüfbar wären?

Erstens möchte ich sagen, dass ich glaube, die Aussage hat Recht: Nicht nur die katholische Soziallehre, sondern imho die gesamte christliche Glaubenslehre beruht auf der natürlichen Vernunft als entscheidendem (Prüf-)Maßstab (bzw. müsste es laut Jesus zumindest tun…)... Ich verweise nur auf das Ende von Jesu entscheidender ‚Programm-Predigt‘, der Berg-Predigt, wo Jesus die Gültigkeit seiner Aussagen freistellt wie die Entscheidungs-Frage für vernunft-fähige Menschen, ob man sein Haus auf Fels oder Sand bauen will…, und auf andere Aussagen wie: „Wenn Wolken aufziehen, sagt Ihr, dass es regnen wird; warum beurteilt Ihr nicht endlich aus Euch selbst heraus, was recht ist?“ oder: „Ich nenne Euch ‚Freunde‘, nicht ‚Knechte’ – denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich alles erklärt…“ (- womit er keine ausführlichere Auflistung unverständlicher Einzel-Anweisungen meinen kann, denn dadurch wird die Lage ja nicht weniger ‚knechtisch befehlsausführend‘, fremdbestimmt ohne Verstehen…; erst das Verstehen macht den Unterschied fürs ‚Freund-statt-Knecht-Sein‘…)… Die ‚Vernunft-Basis‘ wird auch bestätigt durch Jesu angekündigte ‚Endzeit-Gerichts-Rede‘, wo er nur danach gehen wird – egal ‚ob man ihn kennt oder nicht‘ - , was man an Gutem oder Schlechtem dem geringsten Mitmenschen getan hat (in Jesu Worten: „Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan…“) -- und diese Vernunft-Basis wird auch durch den Anfang des Römerbriefs bestätigt, wo erklärt wird, dass alle Menschen gleichermaßen verantwortlich sind, egal ob sie von Jesus was gehört haben oder nicht, weil das Wesentliche von

Gott und seinem Willen für jeden schon aus der Wahrnehmung der Schöpfung und den Gedanken, die miteinander ringen, und Gewissenserforschung erkennbar ist, sozusagen als ‚aufs Herz geschriebenes Gesetz', welches alle von Menschen geschriebenen Gesetze ersetzen kann…

Nun aber, wie anfangs angekündigt, nächster Schritt: Was wäre, wenn die Lehren NICHT auf natürlicher Vernunft beruhen würden? -- Tja, dann kann ein vernunft-befähigter Mensch sich entscheiden, ob er die Vernunft in sich abschalten mag, um (vernunft-)blind anderem hinterher zu rennen… Jemand, der seine „Vernunft-Seele" als sein entscheidendes Wesen erkannt hat (siehe auch Menschenrechte, Artikel 1: „Alle Menschen … sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollten einander brüderlich begegnen…") -- der wird es lassen…

Ich füge an dieser Stelle, weil es ja drum geht, dass mit dem Anspruch ‚(göttlicher) Offenbarung' das kritische Fragen und Prüfen von Menschen abgewürgt werden soll, noch den Gedanken hinzu, ob dem Menschen überhaupt irgendwelche Inhalte in dieser oder anderer Art entzogen werden dürften oder womöglich sogar zu seinem Wohle entzogen werden sollten: Auch für den Meinungs-Freiheits-Artikel des deutschen Grundgesetzes gelten wohl Einschränkungen wie: „Die Meinungsfreiheit kann durch andere Gesetze bzw. wegen ‚Schutz der Jugend' oder ‚Recht der persönlichen Ehre' eingeschränkt sein. So sind Beleidigungen z.B. nicht durch das Recht auf freie Meinungsäußerung abgedeckt. Auch offensichtliche Unwahrheiten wie die Leugnung vom Holocaust oder das Verbreiten von ‚bewussten Lügen', Fake News sind

nicht durch die Meinungsfreiheit abgedeckt.“ [vgl. www.anwalt.org/meinungsfreiheit]

Imho wird wohl kein vernünftiger Mensch „Meinungsfreiheit“ so verwirklichen wollen, dass auf offener Straße anderen Menschen alle möglichen verletzenden Beleidigungen straflos an den Kopf geworfen werden dürfen, ohne jegliche Takt-, Diskretions- und Individual-Distanz… Wer sowas fordert, ist wohl auch kein Freund der Meinungsfreiheit bzw. will sie nicht ehrlich Wirklichkeit werden lassen… Aber heißt das, dass solche Beleidigungen inhaltlich nicht vorkommen dürfen oder nicht sichtbar werden können? Oder dass irgendwelche Inhalte insgesamt unsichtbar gemacht werden müssten, unerreichbar (‚gecancelt‘) auch für Menschen, die sie sehen wollen? Was wurde alles schon in der Geschichte mit solchen ‚Beleidigungs-und Schutz-Einstufungen‘ bekämpft und unterdrückt? Sokrates wurde wegen seiner philosophischen Aufklärungs- und Emanzipations-Diskussionen auf offener Straße brutal von den durch diese Diskussionen gestörten Autoritäten ‚wegen Gotteslästerung und Verderben der Jugend‘ (siehe ‚Schutz der Jugend‘ bis heute…) zum Tod durch Gift-Becher verurteilt… - Und „Faschist“ kann doch eine Beleidigung sein, nicht wahr? Wenn jemand aber heutzutage nicht zugesteht bzw. leugnet, dass Hitler ein ‚schwerst holocaust-verbrecherischer Faschist‘ war – was dann? Dann ist es sogar eine Straftat, es nicht zu sagen… An anderen Stellen kann man verurteilt werden, wenn man einen Menschen so betitelt… Und wiederum: Gegen Corona-Maßnahmen-Kritiker, z.T. sogar Juden, die den ‚Juden-Stern‘ als Warn-Symbol vor einer drohenden digitalen Willkür-Diktatur

verwendeten (wovor ernsthafte Zukunfts-Forscher wie Harald Welzer schon lange warnen, auch in der Zeit vor Corona etc.; siehe Youtube: „Unsere Freiheit ist bedroht“...) – wie ging man damit um, wenn gegen solche Demonstranten ‚Nazi‘-Vorwürfe geäußert wurden?… -- Kann man angesichts all dessen sagen: Es gibt keine willkürlichen Deutungs- und Missbrauchs-Gefahren – so dass die Möglichkeit wertvoll sein kann, darauf (genauer) schauen zu können?…

Sogar gemäß ‚Demokratie-(Bildungs-)Idealen‘ des heutigen (BRD-)Systems - ich meine den „Beutelsbacher Konsens(BK)“ – bedeutet Informations- und Meinungs-Freiheit für mündige Wähler, dass ihnen nicht durch irgendwelche Bevormunder der volle Überblick über Informationen und Wahl-Alternativen vor-selektiert bzw. Inhalte ausgefiltert werden dürfen… Und die Entwickler des BK meinten es tabulos, wie einer von ihnen bzgl. der Frage nach ‚Tabuisierung von verfassungsfeindlichen Äußerungen‘ mit der Gegenfrage auf den Punkt brachte: „Wer glaubt denn, dass die derzeitige BRD-Verfassung das Ende der menschheitlichen Verfassungs-Geschichte ist?“… -- Wir von Schenker-Bewegung gehen so weit, dass wir diesem ersten Schritt *(- volle Informations-, Meinungs- und Austausch-Freiheit, d.h. „Freie Wahl für freie Wähler!“, jedenfalls für Menschen, wenn sie es wollen, also nicht ‚davor zu schützen wären‘ – was man durch technische Mittel wie ‚wegziehbare Vorhänge‘ auch gut erreichen kann, siehe als Experiment in dieser Richtung unser (erstmalig) korruptionsbefreites „Freie-Argumente-Kultur(FrAK)“-Forum www.freie-argumente-kultur.de! - wofür doch wohl jeder, der ehrlich Meinungsfreiheit will, zumindest als einen ersten Schritt voll mit anpacken*

können müsste, oder?… -) als zweiten Schritt hinzufügen: die sichtbar gewordenen Inhalte dann bestmöglich nach Argumente-Qualität statt Korruptionseinflüssen (Macht, Geld, Willkür) beurteilbar machen. Alle Bildungsexperten, die ich in den letzten Jahren fragte, meinten, sowas gebe es noch nicht. Deshalb machen wir von Schenker-Bewegung es einfach und bieten es an…

Nochmal radikal zu Ende gedacht: Wovor wäre zu schützen? -- Es gibt in der Entwicklungs-Psychologie einen Maßstab für Verantwortungsreife, das „Postconventional Level“ (von mir weitergedacht zum „Spirit Identification Level“ https://dieschenker.wordpress.com/2018/02/01/text-set-system-wandel-9-kurz-thesen-fuer-system-wandel/). Müsste es nicht so sei, dass jemand, sobald er diese Reife hat (wie Führerschein für Auto…), dann auch gemäß BK und FrAK ‚frei fahren gelassen werden müsste‘, auch Kinder und Jugendliche?... Und wenn jemandem diese Reife zugeschrieben wird, und er dadurch als echter mündiger bzw. souveräner Wähler und eigentlicher Regent in einer Demokratie betrachtbar wird – dann heißt das doch, man traut ihm grundlegende Orientierungsfähigkeit zu: entweder in Sach-Fragen selbst sich sein Urteil bilden zu können, oder wenn er nach Meinungen anderer („Autoritäten“) gehen will, dafür ausreichende Vertrauens-Beurteilung zu schaffen!
((Wir empfehlen dafür die „3 Vertrauensfragen“:
1.) Durchschaubarkeit? (gibt’s aber auch bei Mördern und Dieben...), 2.) Verlässlich nach Werten gehend, die mir gut tun?, und 3.) Wenn mein Wohl auch das Wohl der Welt sein soll: Verlässlich nach ‚Global denken, lokal handeln!‘

gehend?...)) Wenn jemand so einem reifen Menschen Infos nicht sichtbar machen will, es ‚zu schädlich' findet, dann bestreitet er 1.) entweder die Reife, oder 2.) dass auch mit solcher Reife Sachfragen und Vertrauenswürdigkeit von Autoritäten ausreichend beurteilbar wären (sprich: dass es ausreichend klare ‚Fakten' oder ausreichend ‚vertrauenswürdige Autoritäten' gibt)… ((Wie sinnvoll ist dann Unsichtbarmachen von Inhalten?!…)), oder eben, was dann die traurige Wahrheit sein dürfte, 3.) dass er selbst durch Unsichtbarmachen manipulieren oder korrumpieren will… „Meinungsfreiheit" müsste auch aktiv sichern wollen, dass nicht jemandem für ideologischen Anpassungsdruck wirtschaftlich oder psychologisch ‚meinungs-abwürgender' Schaden zugefügt wird (z.B. Verfassungschutz gegen nicht-ungesetzliche Inhalte mit Manipulationen vorgeht)… LASST UNS GEMEINSAM AKTIV AUFSTEHEN GEGEN ALLE NICHT-ARGUMENTATIVEN MANIPULIEREREIEN!... Wofür es u.a. „AGs für zukunftsfähige FrAK-, Menschenrechts- und Erd-Charta-Kultur" geben müsste..., und ausreichend (reichweite-)gesicherte FrAK-Bühnen (als ein Element auch ein hinreichend ‚barriere- und korruptionsfreies Wikipedia als Verantwortungs-Navi der Menschheit')…, verbunden mit ausreichend leistungsfähigen „Awareness- bzw. Friedens-Agenten-Teams"..., und für die Korruptions-Freiheit gut genug absichernde ‚Garantie-Instanzen bzw. Garantie-Mächte', lokal, national und international…, und am Ende als Struktur-Revolution der politischen Entscheidungs-Strukturen: „Nachhaltigkeits- und Friedens-Agenturen" als politische Leit-Instanzen!… -- welche funktionsfähige „Menschheits-

(Konsens-)Demokratie (Demogratie)“ verwirklichbar machen, mit den ‚Kindern der Zukunft‘ als entscheidender Stimmen-Gruppe…

Nicht zuletzt bräuchte es auch eine Struktur-Revolution in den Wissenschaften: (Unbestechliche) Steuerungs-Wissenschaft ist wichtiger als (käufliche oder kommandierbare) Werkzeug-Wissenschaft…, und als wichtigste Ausgangs-Wissenschaft für alle Menschen: „Individuelle Elementar-Wissenschaft“, durch welche jeder Mensch grundlegendste Sinn- und Wert-Maßstäbe sich aneignen kann, durch die er u.a. auch Autoritäten (auch sogenannte ‚wissenschaftliche Autoritäten‘, vgl. „Milgram-Experiment“ etc.) ausreichend beurteilen kann, also zu erkennen vermag, wo er nach Stimmen anderer gehen kann statt nur nach eigenem Recherchieren…

In einer Welt, wo die Menschen eine echte Basis an Verantwortungsreife hätten, und wo durch ausreichend zugelassene objektivierende Fakten-Klärung (FrAK etc…) und durch ausreichend klärbare Vertrauensbeziehungen, auch zu ‚Experten‘ und ‚Autoritäten‘, eine gute ‚Klare-Sicht-Atmosphäre‘ in der Gesellschaft zugelassen würde --- da wäre es, wenn Einzelne ‚schräg ausscheren wollten‘ (mit Beleidigungen, Fake News etc.), keine große Gefahr, wenn das sehr offen sichtbar geschieht… -- weil man sich dann viel besser und ungefährlicher drauf einstellen kann, als wenn es ‚umnebelt‘ wird… (Sogar wenn man sie bestrafen oder gewaltsam regulieren will, geht das so leichter als anders…)

Der ‚Nebel‘ (Unsichtbar-Machung, Cancelling, ‚Ausschließeritis‘...) dient weder der (Meinungs-)Freiheit noch

der Sicherheit der Menschen. Er dient der Korruption…

****

IV.2.2.4.5 Das Verhältnis des Catholic Workers zu anderen Gruppen, z.B. der Arche-Bewegung

Bleibt zum Schluss noch festzustellen, dass die Catholic Worker-Bewegung Verbindung aufgenommen hat mit anderen religiös-gewaltlosen Gemeinschaften in der Welt, mit denen man sich durch eine „Vision einer neuen Weltordnung, die weniger auf hoher Technologie und Machtpolitik und mehr auf einer erkannten inneren Harmonie von Natur, Mensch und Gott beruht," verbunden fühlt, darunter die Arche-Bewegung von Lanza del Vasto und „indische Ashrams, die den Lehren von Gandhi und Vinoba Bhave folgen."[389]

Als deutlicher Unterschied z.B. zu den Arche-Gruppen, welche eine freiwillige umfassende Regelung des gemeinsamen Lebens (wie in einem recht streng geregelten ‚Ordens'-Leben...) als für das einfache gewaltlose Leben nötig betrachten, fällt dabei in der Catholic Worker-Gemeinschaft die vielleicht etwas zu große Angst auf, die individuelle Entfaltung des Einzelnen durch ‚Regelungen', sofern sie nicht wirklich unvermeidlich sind, zu beschränken; darin mag eine Ursache für die Schwierigkeiten der Catholic Worker liegen, Farmkommunen aufzubauen, wo es vielleicht doch etwas erforderlicher wird, Abläufe miteinander organisiert zu regeln…[390]

Ich glaube, eine ‚Zwischenlösung' zwischen (überreguliertem) ‚Arche-Formalismus' und (unabgestimmtem) ‚Catholic Worker-Fluss' kann es sein, wie ich es in Schenker-Bewegung versucht habe, so stark wie möglich mit gemeinsamen zentralen Lebens-Prinzipien (einer ‚gemeinsamen Gesinnungs-DNA' sozusagen...) zu agieren... *((Lebens-Prinzipien wie: Zutiefst an der Wurzel für echte Sinn-Suche ansetzend „Organisches Denken": „Immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen…"; und dann die „Verantwortungs-Reife-Frage": „Darf man Steuerruder in nichtverantwortliche Hände geben (eigene oder fremde)?"; was dazu führt: „Gemeinsam vernünftig nach (Gesamt-)Verantwortung suchen…" bzw. „Als ‚globale Konsens-Geschwister das Nötige gemeinsam planen – in Freier Argumente-Kultur…"; und „Menschheits-(Konsens-)Demokratie (‚Demogratie')": „Alle betroffenen Menschen, auch die Kinder der Zukunft, fair in Entscheidungen einbeziehen!"etc. (die Natur natürlich auch, aber das geschieht dann eh automatisch...), siehe www.global-love.eu …))*

Auf die Weise kann ein Höchstmaß an harmonischer Abstimmung aufeinander (‚wie bei Zellen in einem Organismus'…) sich ausleben, ohne dass man in den Splittern des Lebens groß hinterher-regulieren muss…

Das setzt natürlich bei den Mitmachenden solche ‚innere Verwurzelungs- und Lebens-Fluss-Bereitschaft' voraus (und DAS müsste genau genug geprüft werden, statt prüfendem

Hinterher-Kontrollieren hinter Einzel-Regelbefolgungen...), was gerade für (ehemals) auf der Straße lebende, oft sehr desorganisierte Obdachlose eine besondere Herausforderung darstellen kann…, aber auch allgemein für alle Konsum-Süchtigen...

Die Catholic Worker-Bewegung ist auch im eigenen Land, in der amerikanischen Alternativ-Gruppen-Szene, mit fließenden Übergängen mit vielfältigen sozial und pazifistisch engagierten verwandten Gruppen vernetzt.

Ich möchte zum Abschluss nochmal einen möglichst ‚lebendigen' Einblick geben, welche Einsatz-Bereitschaft die Mitwirkung in einer ‚alternativen Sozialarbeits-Gemeinschaft' wie von Catholic Worker, „Emmaus" von Abbe Pierre und ähnlichen Alternativ-Bewegungen bedeuten kann…

Vor meiner „Ausstiegs-Zeit" war ich einige Jahre als Mitverantwortlicher in einer Emmaus-Gemeinschaft tätig, dem „Emmaus-Zentrum Dachsberg". Und in meiner Ausstiegszeit haben wir von Schenker-Bewegung seit 1994 ein „Haus der Gastfreundschaft" laufen, welches auch in den „Houses of Hospitality"-Listen der Catholic Worker-Bewegung mit eingetragen wurde. Ca. 10 Jahre haben wir in unserem „Haus der Gastfreundschaft" auch auf intensivste Weise ‚alternative Sozialarbeit' praktiziert, mit dem Versuch, alle möglichen Mitmenschen wie Brüder und Schwestern mit möglichst „bedingungsloser Aufnahme" bei uns als eine kleine „Menschheits-Familie" aufzunehmen… Einer der damals

Mitverantwortlichen in unserem Projekt hat ein Buch (u.a.) darüber geschrieben… ((Heute läuft unser Haus zeitweilig leider nur noch ‚auf Sparflamme', weil wir zu wenig solide Projekt-Mitwirkende als Gastgeber haben. „Es braucht die Starken, um die Schwachen zu tragen!", wie ein Spruch der ‚Alt-Russischen', die sich in Russland vor der ‚Verwestlichung' in die Wälder zurückzogen, lautete… Davon haben wir im Moment leider zu wenig...))

Wir erlebten die wildesten Geschichten:

Aggression und Kriminalität auch seitens der eigenen ‚Gäste', die ja oft mit schwierigsten Prägungen oder psychischen Krankheiten um Aufnahme bitten… Auch Brandanschläge, Messerangriffe und Mordversuche kamen vor…

Die Verantwortlichen in den Emmaus-Gemeinschaften von Abbe Pierre haben als nicht schmeichelhafte Charakterisierung für ihre ‚Gäste' von der Straße die Formel geprägt, dass diese Menschen oft „bete et mechant" seien, „dumm und auf unverschämte Weise bösartig"…

Auch in den Catholic Worker-Häusern in den USA kommt es z.T. zu solchen unangenehmen Situationen, auch dort gab es Messerangriffe, und in einem TV-Film wird an einer Stelle gezeigt, wie ein Obdachloser, der vor einem Haus in einer Schlange für kostenlose Suppenausgabe steht, sich wild aufregt, wie es sein könne, dass für sowas Steuergelder rausgeworfen würden… (Es werden natürlich keine Steuergelder dafür ausgegeben, es handelt sich um gespendete Reste und unbezahlte Arbeit, ‚Volunteering'...)

Und als Peter Maurin, der Gründer der Catholic Worker-Bewegung, in seiner Sterbensphase in einem der Häuser lag,

und nicht mehr mitbekam, was mit ihm geschah, habe – wie mir berichtet wurde - in einem unbeobachteten Moment, als Dorothy Day mal nicht hinschaute, jemand ihm seine Decken geklaut…

Damit will ich nicht nur die schlechten, gefährlichen Seiten ‚raus-hängen'… Es gibt auch viel ungeahnte menschliche Wärme, opferbereite Solidarität und Engagement und z.T. auch ein Ausmaß ehrlichen Denkens, wie man es sonst kaum irgendwo antreffen kann…

Um etwas zu veranschaulichen, was für ‚schillernde Gestalten' in solchen offenen kommunitären Rahmen wie Catholic Worker-Häusern mitwirken können, möchte ich noch einen Artikel von Jens Schild zum Tod des Alternativaktivisten Mitch Snyder anhängen und an ein paar Stellen kommentieren:

„Mitch Snyder – ein Leben voller Mut, Hingabe und Widersprüchen

Als ich von Mitch Snyders Tod hörte, konnte ich es zuerst gar nicht glauben. Mein erster Gedanke war: „Was? Das gibt's doch nicht! Mitch ist der letzte Mensch, von dem ich mir vorstellen kann, dass er einfach so stirbt – das geht doch gar nicht!"

Die Tatsache, dass ich es zuerst gar nicht glauben konnte, gründete sich darin, dass Mitch Snyder weit über seine Person hinaus für mich und, ich glaube, viele andere von uns Deutschen, die wir ein paar Wochen, Monate oder Jahre in „seiner" ‚Community for Creative Non-Violence' mitgelebt haben, eine Symbolfigur für eine radikale Lebensweise war. Sein Leben war nicht nur sein Leben mit all seinen

Unzulänglichkeiten und Widersprüchen, sondern stand für etwas.

Mitch als Mensch war treibende Kraft und Dreh- und Angelpunkt der ‚Community for Creative Non-Violence (CCNV)“, einer Lebensgemeinschaft in Washington D.C., die sich sowohl lautstark politisch als auch sehr konkret praktisch für Obdachlose in den USA und besonders in der Hauptstadt Washington einsetzte. Von CCNV gingen durch die ganzen 80er Jahre ständig groß angelegte öffentlichkeitswirksame Protestkampagnen aus, um die Durchschnittsamerikaner auf die unmenschliche Situation, in der Millionen Obdachloser in diesem „reichsten Land der Welt“ leben müssen, aufmerksam zu machen. Gleichzeitig betrieb CCNV in einem besetzten Haus fast direkt im Washingtoner Regierungsviertel im Geist konkret gelebter Solidarität eine Obdachlosenunterkunft für gut eintausend ‚Gäste‘, wie sie in der Tradition der Catholic-Worker-Gemeinschaften genannt werden.

In der Öffentlichkeit der USA wurden Mitch Snyder und CCNV besonders durch Fastenaktionen bekannt. Einmal fastete Mitch wochenlang vor einer Washingtoner Kirchengemeinde, um sie darauf aufmerksam zu machen, dass, während sie für 350 000 Dollar Schönheitsreparaturen an ihrer Kirche durchführten, Menschen vor den verschlossenen Kirchtüren erfroren.

1979 fasteten mehrere CCNV-Mitglieder fast bis zum Tode, weil die US-Regierung ein neues atomar bestücktes Kriegs-U-Boot „Corpus Christi“ („Leib Christi“) nennen wollte, was sie als unglaublichen Missbrauch des Namens Christi empfanden, bis schließlich der Name geändert wurde.

1984 fastete Mitch 51 Tage lang, um die US-Regierung dazu zu bringen, der Gemeinschaft Mittel zur Herrichtung eines besetzten Gebäudekomplexes für die Unterbringung von Obdachlosen zu geben. Ronald Reagan musste schließlich nachgeben und 6 Millionen Dollar versprechen. Bis das Geld dann tatsächlich zur Verfügung gestellt und die Renovierungen ausgeführt werden konnten, musste Mitch noch zweimal bis zur Bewusstlosigkeit fasten.

In den USA, wo über 30 Millionen Menschen unterhalb der offiziellen Armutsgrenze leben, wo sogar nach Regierungsstatistiken mehr als die Hälfte aller schwarzen Kinder in Armut aufwachsen, in den USA, wo es mehr als 3 ½ Millionen Obdachlose gibt, von denen jeden Winter Hunderte aufgrund der Gleichgültigkeit ihrer Mitmenschen auf den Straßen und Fußsteigen erfrieren, hat Mitch es wie kein anderer fertig gebracht, in breiten Bevölkerungsschichten Bewusstsein für die Situation von Obdachlosen zu schaffen und auf himmelschreiende Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Ohne ihn wäre es der Supermacht USA möglich gewesen, in den 80er Jahren, als die Reagan-Regierung die Reichen immer reicher machte und die Armen immer ärmer, das Thema Armut im eigenen Land aus den Medien und aus den Köpfen der Menschen zu verdrängen. Aufmerksamkeit zu erregen, im reichen und satten Amerika, und die Herzen und Wahrnehmungssinne von buchstäblich Millionen für ihre Mitbürger, die auf den Straßen vor ihren Haustüren dahinvegetierten, zu öffnen, ist Mitch Snyders großer Verdienst.

Er war wohl einer der meistgehassten und meistgeschätzten

Menschen Amerikas. Gehasst von den wirtschaftlich und politisch Mächtigen für seine Parteinahme. Geliebt von den Armen, den Obdachlosen, den Randständigen, die ihn für einen Heiligen hielten.

Mitch kam nicht von einem religiösen Hintergrund, und CCNV ist keine spezifisch ‚christliche' Gemeinschaft, aber ich glaube, in ihrem gemeinsamen Leben und Handeln spiegelt sich mehr tatsächliches Verstehen dessen, was die Kirche so abstrakt „das Evangelium" nennt, wieder, als 500 Pastoren, Pröbste und Bischöfe zusammen typischerweise an den Tag legen.

Einmal besetzte CCNV mit Hunderten von Obdachlosen ein gerade eröffnetes hochmodernes Kongresszentrum in Washington. 1978 zogen sie mit einem blutverschmierten Sarg durch das Regierungsviertel, um gegen die Nichtbeachtung der Obdachlosen zu protestieren. Einen Winter lang stellte die Gemeinschaft für jeden in jenem Winter in den USA erfrorenen Obdachlosen ein weißes Kreuz in dem Park vor dem Weißen Haus auf. Die Hunderte von Kreuzen in Sichtweite des Fensters des Präsidenten waren fast täglich in den Zeitungen und im Fernsehen, und täglich wurden es mehr. 1987 saß Mitch den ganzen Winter bei Schnee und minus 20 Grad Kälte auf dem Fußsteig vor dem Parlamentsgebäude und brüllte jeden vorbeigehenden Parlamentarier an, sie sollten Hilfsprogramme für Obdachlose verabschieden. Er wurde der ‚Stadtguerilla' der Bewegung genannt. Er suchte immer neue Formen, Menschen zu schockieren und aufzubringen, um Aufmerksamkeit auf die zu lenken, die beim American Dream unten durch gefallen sind.

Menschliche Gleichgültigkeit ist wie eine Mauer, die

durchbrochen werden muss. Mitch sagte einmal: „Wir nehmen immer wieder Anlauf und rennen immer wieder gegen die Mauer, Kopf voran. Solange, bis wir merken und herausfinden, was letztlich härter ist, die Mauer oder unser Kopf.“

Mitch Snyder war ein unglaublicher Dickkopf in allen Lebensbereichen. Die Meisten, die mit ihm in Gemeinschaft zusammen lebten, fanden dies sehr schwierig und anstrengend. Seine Umgangsformen mit anderen Gemeinschaftsmitgliedern waren oft rauhbeinig und hart. Was Entscheidungsfindung innerhalb der Gemeinschaft angeht, hat er so gut wie immer seinen Dickkopf durchgesetzt. Besonders sein Verhalten Frauen gegenüber war in manchen Situationen einfach unakzeptabel. Im täglichen Zusammenleben während meines Jahres bei CCNV hätte ich ihn oft auf den Mond schießen können! [Einschub von Öff Öff: Das ist natürlich bei so ‚wild zusammen-gestückelten‘ Gemeinschaften (ideologisch wie sozio-kulturell) eine ganz andere Nummer als bei stark homogen ausgefilterten Gemeinschaften wie der Arche… Viele wilde Kämpfer in Widerstands-Aktionen müssten sich für ein funktionsfähiges harmonisches Gemeinschaftsleben eigentlich erstmal erforderliche Kulturvoraussetzungen erarbeiten, bevor es wirklich was werden könnte…]

Sein Mangel an Kompromissbereitschaft und seine Fähigkeit, nicht nachzugeben, seine großen Stärken im politischen Kampf, mit denen er in den USA viel bewegt hat, waren seine großen Schwächen im gemeinschaftlichen Leben.

Im direkten Umgang mit Obdachlosen und Randständigen war Mitch ermutigend, hilfsbereit, verständnisvoll, sanft, fast zärtlich. Im Umgang mit den finanziell und wirtschaftlich

Mächtigen, seinen politischen Gegnern, war er extrem konfrontativ und hat so manchen durch sein Gebrülle zur Sau gemacht. Diejenigen, die, was Auftreten und Mittel angeht, nach „Heiligkeit“ und Reinheit gesucht haben, wurden bei ihm nicht fündig – Fernsehinterviews gab er grundsätzlich deutlich ungewaschen, ungekämmt, mit seinen struppigen Haaren und zerfetzter Army-Jacke. Es fiel ihm schwer, im Gespräch mit Kirchenleuten die für Mittelschichtamerikaner unaussprechlichen und gefürchteten „four-letter-words“ (sh.. und f…) zu vermeiden. Die CCNV-Gemeinschaft hat Mitch übrigens ursprünglich kennengelernt, als er die der Gemeinschaft nahestehenden Gebrüder Berrigan im Gefängnis getroffen hat, die damals wegen Anti-Vietnamkriegsprotesten im Gefängnis waren, während er für Autodiebstahl in Untersuchungshaft saß… [Einschub von Öff Öff: Woran man wieder sehen kann, dass man nicht leichtfertig Menschen, die auf die schiefe Bahn geraten, abschreiben kann… Manchmal kommt es darauf an, genau die richtige Stelle bei ihnen zu berühren, so dass sie ihre vorher kriminelle Energie mit ganzer Wucht für positive Ziele umlenken können…]

Das Leben des Mitch Snyder war voller Widersprüche, wie sein Land. Als die ganze Gemeinschaft mal anlässlich der Premiere eines Fernsehfilmes, der über Mitchs Leben und über CCNV gedreht worden war, zu einem Empfang eingeladen war, sah einer aus der Gemeinschaft zufällig, wie er, ein militanter Vegetarier, sich, als er als allerletzter allein am kalten Büffet war und sich unbeobachtet glaubte, heimlich einige Roastbeef-Sandwiches in die Jackentasche steckte.

Mitch stand nun viele Jahre im Rampenlicht und hatte viel für die, für die er kämpfte, erreicht. Er aber wurde des dauernden Kämpfens sehr müde. Es war einfach zu viel für ihn. Es war eine größere Sehnsucht in ihm. [Einschub von Öff Öff: Eine ganz traurige Frage ist aus meiner Sicht, inwiefern ‚wir' bzw. viel zu viele Menschen, auch wenn sie sagen, dass sie Alternativ-Engagement gut finden, Einzelne, die sich mal wirklich furchtlos nach vorne in die Auseinandersetzungen wagen, dabei zu alleine lassen, und sie dadurch ‚verheizen' – sogar wenn es um Kleinigkeiten an Unterstützung ginge --- aber man zuviel Berührungs-Scheu hat, oft – neben Bequemlichkeit oder weil anderes ‚mehr Spaß macht' - nur wegen Schutz der eigenen Verdrängungs-Fassaden oder wegen Eitelkeiten… -- Wenn wenigstens Bereitschaft und Spielräume da wären, um mal auf solche Fragen zu schauen...]

Er dachte daran, sich einige Zeit in einem Trappistenkloster zurückzuziehen, um seine Beziehung zu Gott zu erneuern und zu stärken. Im Laufe dieses Jahres ließen die Medien mit ihrer Berichterstattung über die Obdachlosenkrise nach, das Thema war wieder ‚out', und Meinungsumfragen zeigten sinkendes öffentliches Interesse. Im Juni schränkte das Washingtoner Stadtparlament ein Gesetz, das menschenwürdige Unterkunft für Obdachlose in der Stadt zum Menschenrecht gemacht hattte, und das Mitch vor Jahren durch ein Volksbegehren durchgebracht hatte, legislativ ein.

In den letzten Wochen seines Lebens war Mitch zusätzlich auch mal wieder persönlich innerhalb der Gemeinschaft in einer schwierigen Situation. Er muss wohl am Leben und an

der Menschheit verzweifelt sein. Er war immer ein sehr im Affekt handelnder Mensch.

Am 6. Juli wurde er erhängt in seinem Zimmer aufgefunden. Er war so vereinsamt, dass seine Leiche erst zwei Tage nach seinem Tod gefunden wurde. [Einschub von Öff Öff: Auch da kann man eine traurige Anmerkung machen: Unter Leuten, die Erfahrungen mit Kommunen haben, gibt es den Spruch: „Die meisten Kommunen scheitern nicht an ideologischen Fragen, auch nicht an Unerreichbarkeit äußerer Lebensgrundlagen, und auch nicht daran, dass Ämter und Polizei zu schnell mit Räumungs-Absichten kämen – sondern sie scheitern an Dingen wie, dass jemand seine Zahnbürste in den falschen Becher gestellt hat…“]

Er hat in seinem Leben mehr gegeben als irgendein anderer Mensch, den ich kennengelernt habe. Sein Tod tut weh. Jesse Jackson sagte auf seiner Beerdigung: „Mitch leaves a story for us to continue.“

„Love just gives what it can and leaves the rest to God.“ …“

IV.2.3 **James Douglass** und der Versuch einer Theologie gewaltlosen Widerstands

IV.2.3.1 Die Entwicklung der katholischen amerikanischen Friedensbewegung und die Einordnung von James Douglass

Bereits in den dreißiger Jahren kam es in Amerika zu Bewegungen, die sich vor allem mit den Problemen „des Rassismus, der Armut und des Krieges“ beschäftigten.[391]

Dabei vertrat einerseits z.B. die „Catholic Association for International Peace“ von John Ryan und John Courtney Murray einen Ansatz gemäß der „Lehre vom gerechten Krieg“ und rechtfertigte u.a. später die amerikanische Teilnahme am Zweiten Weltkrieg.

Andererseits vertraten z.B. der Catholic Worker und Gordon Zahn einen pazifistischen Standpunkt, verbunden mit Protestaktionen von außerhalb der existierenden kirchlichen und staatlichen Institutionen.[392]

In Fortsetzung dieses pazifistischen Standpunkts kam es in den späten sechziger Jahren zu neuartigem, verschärftem gewaltlosem Widerstand der sogenannten „Catholic Left“[393] (= „Katholischen Linken“): Besonders die Brüder Berrigan führten „direkte Aktionen“ durch wie z.B. Überfälle auf Kriegseinberufungskarteien und das Ausgießen von Blut über die Akten. Man ließ sich dann verhaften – nur einmal tauchte Daniel Berrigan um der Öffentlichkeitswirkung für einige Zeit

unter – und vor Gericht stellen.[394]

Im Hintergrund dieser Entwicklung stand nicht nur der Vietnamkrieg.[395]

Auch das Zweite Vatikanische Konzil übte Einfluss aus: Dort hatte man der Moraltheologie besonderes Gewicht zugesprochen, neben dem bisher weit überwiegenden Ausgang vom Naturrecht und der natürlichen Vernunft die biblischen Schriften als „die Seele aller Theologie“ betont[396] und neben der „Lehre vom gerechten Krieg“ den Pazifismus zu „einer offiziell akzeptablen katholischen Position“ erhoben:[397] Man lobte diejenigen, „welche auf den Gebrauch von Gewalt verzichten“, obwohl „Christen das Recht auf rechtmäßige Verteidigung nicht abgesprochen werden kann, wenn jedes Mittel einer friedlichen Regelung erschöpft ist.“[398]

Nach einer aufsehenerregenden Gerichtsverhandlung zu Beginn der siebziger Jahre verlor die „Katholische Linke“ dennoch in der Folge immer mehr an Bedeutung, u.a. weil der Vietnamkrieg zu Ende ging und auch weil die nie in stärkerem Grade organisierten „Graswurzelgruppen“ auseinanderfielen...; z.T. stellte man auch die Gewaltlosigkeit als Methode in Frage.[399]

Teilweise wurden die Taktiken der „Katholischen Linken“: stärkere Berücksichtigung der „Wirksamkeit“ gegenüber dem „Zeugnisgeben“, etwas zumindest symbolische Gewalt, Verwendung der Medien und auch das Untertauchen von Daniel Berrigan..., durch Vertreter des älteren Pazifismus, Zahn und auch Merton, kritisiert.[400]

Da z.B. die Berrigans ihren Widerstand kaum vom

Gesichtspunkt theologischer Ethik aus schriftlich aufgearbeitet haben und Thomas Merton, der die gewaltlose Widerstandsbewegung beeinflusste, an ihren Aktionen nicht direkt teilnahm, selbst auch kein systematisches Werk über gewaltlosen Widerstand schrieb, bietet sich James W. Douglass an, um die theologische Aufarbeitung der Bewegung etwas zu beschreiben.[401]

Douglass war Thomas Mertons engster Schüler, von dem er besonders den Wert der Komtemplation schätzen lernte, und wurde von der Catholic Worker-Bewegung für den Pazifismus und die Katholische Kirche begeistert. Er ließ sich auf die Diskussion mit amerikanischen Nuklearstrategen wie z.B. Herman Kahn ein und vertrat dabei einen Standpunkt gandhischer Gewaltlosigkeit.[402]

Douglass lehrte Theologie u.a. an der Universität von Hawaii, wo er eine Widerstandsbewegung aufbaute. „Seit der Zeit hat er sein Leben der Kontemplation, der Schriftstellerei und dem Widerstand gewidmet.“ Seit 1978 leistet er im „Ground Zero Center for Non-Violent Action“, einer Aktionsgemeinschaft in Bangor, Washington, Widerstand gegen die anliegende „Trident U-Boot- und Raketenbasis“, „durch Flugblätter, Bewusstseinsbildung und direkte Aktion, gewöhnlich in Form eines Eindringens in die Basis über den Zaun“. Mehrfach war er deshalb schon im Gefängnis.[403]

IV.2.3.2 Douglass' Versuch einer Theologie des gewaltlosen Widerstands

IV.2.3.2.1 Das „eschatologische" Verständnis

Aus der Sicht von Douglass „ist das nukleare Zeitalter das eschatologische Zeitalter", d.h.: Unsere Zeit ist als „Endzeit" zu verstehen, im Sinne einer drohenden Weltkatastrophe oder im Sinne einer grundsätzlichen Umwandlung der Welt, welche zur Vermeidung der Katastrophe nötig ist.[404] Dabei ist die mögliche Weltzerstörung durch Atombomben nur ein äußerer Ausdruck der „beständigen Unterströmung von Intrige, Ausbeutung und Gewalt in unserer Welt".[405]

Auch Jesus hatte ein vergleichbares „apokalyptisches" Verständnis und wollte in Bergpredigt und Kreuz der Untergangsentwicklung die erforderliche Lebensumwandlung gegenüberstellen und vorleben. In der eschatologischen Vorstellung Jesu stehen das Verständnis einer „neuen Welt", die durch das menschliche Bemühen in Gottes Kraft entstehen kann, und das Verständnis eines Endes der (überwiegend schlechten) Welt durch das Eingreifen Gottes in Form der richtenden Wiederkunft Christi nebeneinander.[406]

IV.2.3.2.2 Das „christologische" Verständnis

Douglass unterstreicht, dass „die Grundbedeutung von Jesu Leben leidende Liebe ist, wie sie am Kreuz veranschaulicht wird … [Und] der Skandal der westlichen Christenheit ist die Verneinung ihrer eigenen Wahrheit."[407]

Um Jesus auf diese Weise als Herrn verstehen zu können, muss man – im Sinne einer „existentiellen Christologie … von unten“ – zuerst sein menschliches Selbstverständnis betrachten: Er verstand sich insbesondere als einen gerechten Menschen und Diener Gottes, der abgelehnt wird und leiden muss, bis hin zum Opfertod aber auf eine Revolution durch gewaltlose Liebe setzt, welche im eigenen Leiden die eigene Menschlichkeit zeigen und so den Gegner die Schlechtigkeit seiner Gewalt und Ungerechtigkeit einsehen lassen möchte. Die Kraft dieses Weges zeigt sich im Kreuz.[408]

Douglass versteht seine Christologie nicht in einem engen, ausschließlichen Sinn: Dieselbe grundlegende Wirklichkeit, die sich in Christus zeigt, findet sich auch z.B. in den Religionen des Ostens. „Der Hindu Gandhi kann als der lebendigste Glaube an die Inkarnation [, die Menschwerdung Gottes,] in unserer Zeit beschrieben werden.“ Douglass schließt dabei die Annahme ein, „dass die Erkenntnis der Wahrheit … [als der] Macht des Leidens allen Menschen verfügbar ist und nicht nur für Christen.“[409]

Um an dieser geistigen Energie bzw. unbegrenzten göttlichen Kraft teilzuhaben, sozusagen sein ‚besonderes Ich‘ in der Unbegrenztheit aufgehen zu lassen, muss man den Weg von Gandhi und Christus nachvollziehen, wie sie zu ihrer Erkenntnis der Wahrheit kamen: durch „Experimente mit der Wahrheit“ und selbst-entleerende Liebe um des anderen willen, wobei man in der Erkenntnis der tiefsten Machtlosigkeit des ‚besonderen Ichs“ zur grenzenlosen Kraft und Einheit der ganzen Wirklichkeit, des eigenen Selbst und Gottes findet –

ein Gesetz, das dem von Einstein entdeckten Übergang eines auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigten Teilchens in Energie vergleichbar ist. Gandhi beschreibt es als Verringerung des Ich „auf Null“, Jesus als Gewinn des Lebens durch dessen Verlust.[410]

Die Paradoxie der Selbsthingabe als Selbstverwirklichung spiegelt sich in aller Klarheit im Kreuz wieder, das – je nach Blickrichtung – als Scheitern Jesu an der Macht des Bösen oder als Triumph des gewaltlosen Lebens über Gewalt und Tod erscheint; es geht um Leben im Tod und Macht in der Ohnmacht.[411]

„Jesus war [also] nicht ursprünglich, was er wurde. Er erkannte diese tiefere Wirklichkeit, zu der er wurde.“ Diese Entwicklung geschah grundlegend in der ‚Wüste‘, wo Jesus in seinen ‚Versuchungen‘ das teuflische Angebot willkürlich selbstsüchtiger wirtschaftlicher, politischer und geistlicher Macht zurückwies, dabei seinen seelischen ‚Schatten‘ lüftete, der – gemäß dem Verständnis des Psychologen Jung – in all dem besteht, was ein Mensch an sich selbst nicht wahrhaben will -, und auf diese Weise sein eigentliches unbewusstes Selbst, welches in der Menschheit und Gott besteht, erkannte und sich mit den Sünden und Leiden der Menschen identifizierte.[412]

Für einen „Christen“ reicht es nicht aus, Jesus einfach als „Christus“ zu bekennen; er muss den Lernprozess Christi und die innere Umgestaltung mitmachen.[413] Für Douglass sind insofern „‘Christologie’ und ‚Anthropologie‘ letztlich eins“.[414]

In diesem Zusammenhang erscheint Gewalt in Douglass’

Augen als eine Folge des eigentlich unmenschlichen „Kain-Instinktes“, zu töten und Gemeinschaft zu zerstören. Gewalt ist durch die Sünde und Unerlöstheit entstellter Kampf, während der gewaltlose Kampf die Selbstüberwindung zur Hingabe in vergebender Liebe bedeutet, die Beseitigung des ‚Schattens‘.[415]

IV.2.3.2.3 Die Konsequenz: umfassende gewaltlose Revolution

Die theologische Überzeugung und Begründung der erlösenden leidenden Liebe als christlichen Kerninhalts, verbunden mit der „endzeitlichen“ Dringlichkeit von Veränderung, führte Douglass zur Forderung radikaler gewaltloser Revolution bzw. Umwandlung.[416]

Durch das befreiende Geschenk von Gottes Liebe sind die Christen befähigt, ihre Gegner durch eine Umwandlung von Geist und Herz von der Gewalt abzubringen und zur Anerkennung der Menschlichkeit zu führen.[417]

„Unsere gegenwärtigen Institutionen des Krieges und des Privatvermögens müssen sich radikal ändern“ und „wahre menschliche Gemeinschaft“ durch gewaltlose, leidende Liebe aufgebaut werden.[418]

Hinsichtlich der staatlichen Gewalt sieht Douglass dabei gemäß seinem Verständnis von Jesus und Paulus die Kirche in einem andauernden Widerspruch zum Staat: „Die Kirche muss eine leidende und nicht etablierte Kirche sein.“[419] „Es kann keine unmittelbare christliche Verantwortung für den

Staat geben.“[420] Der Christ sieht nämlich keine Rechtfertigung für die staatliche Ausübung von Zwang. Er erkennt den Staat als geschichtliche Gegebenheit an und bleibt ihm untertan „in allem, was gerecht ist“.[421] Ansonsten aber „lebt er eine andauernde Revolution gegen den Staat, in der Hoffnung, dass der Staat sich dem Kreuz Christi einen Schritt weit annähern wird.“[422] An mancher Stelle scheint Douglass anzunehmen, der Widerspruch zwischen Staat und Christentum bzw. Kirche sei innerhalb der Geschichte wohl nicht aufzulösen, wie es auch im Neuen Testament wohl gesehen werde.

Im Zusammenhang mit Gandhis Vorstellung eines weitgehend gewaltfreien Staates erklärt Douglass jedoch auch, dass im Moment die Gewaltlosigkeit zwar nur mit Protest und nicht mit Regierung zu tun habe, dass man aber z.B. die Vereinten Nationen beim Versuch, den Egoismus der Einzelstaaten zu mäßigen, unterstützen solle und dass auf die Frage nach der Möglichkeit gewaltloser Politik zu antworten sei: „Wenn die Menschheit überleben soll, muss es eine Politik ohne Gewalt geben.“[423] [424]

Unter weitgehender Absehung von äußeren Erfolgs-Rechnungen muss man auf Wahrheit und Liebe bauen, damit verbunden auf Herrschaft über Menschen, Manipulation und höhere Technologie verzichten; dabei kann man sich allerdings sicher sein, dass, wenn überhaupt ein Weg letztlich und insgesamt erfolgreich sein kann, es der Weg der Wahrheit und Liebe ist. Deshalb fällt auch das Argument: „Der Zweck heiligt die Mittel...“ weg; Mittel und Zweck sind verbunden wie Same

und Baum.[425]

Douglass beschäftigt sich vor allem mit dem Thema Krieg, insbesondere atomarem Krieg, weniger mit anderen Themen wie Armut oder Rassismus,. Gewaltsame Revolution und Befreiung lehnt er ab.[426] Über die genaueren Formen des gewaltlosen Widerstands, auch über seine eigenen ‚direkten Aktionen' und z.B. die Gewaltfrage beim Eindringen in die Raketenbasis hat er nicht im einzelnen systematisch, sondern nur beschreibend und biographisch geschrieben.[427]

Allerdings stellt er sich dabei klar in die Linie der Vorgehensweisen Gandhis und will wie schon sein Lehrer Merton die Gefahr der Einseitigkeit und rechthaberischen Wahrheitsansprüche in Widerstandsbewegungen entschieden vermeiden: Douglass sieht seine Gegner nicht als schlechte Menschen an, betet für sie, versteht seine innere mystische Umgestaltung hin zur göttlichen Wahrheit als eine fortdauernde Entwicklung und betont, dass „das Geheimnis des Bösen nie mir äußerlich sein kann", sondern dass echter Widerstand zur Suche nach immer tieferer Einsicht, auch nach dem Bösen und notwendiger Veränderung insbesondere im eigenen Innern führen muss.[428]

Die kirchliche „Lehre vom gerechten Krieg" lehnt Douglass entschieden ab:

„Die zentrale Kriegshandlung des Zufügends von Leid und Tod steht in direktem Gegensatz zum Beispiel Christi, der dies selbst auf sich nahm. Die Kirche muss bereuen, sich von der Zeit Konstantins an erlaubt zu haben, eine Ethik gerechten Krieges anzunehmen, welche … dem Wesentlichen des

Evangeliums widerspricht.“[429]

Mit dieser Überzeugung und der zusätzlichen Annahme, dass jeder moderne Krieg Eskalation zum totalen Krieg riskiert, interpretiert Douglass die Enzyklika „Pacem in Terris“ und das Zweite Vatikanische Konzil im Sinne der Gewaltlosigkeit und als Ende der Theorie vom gerechten Krieg.[430]

IV.2.3.3 Einschätzung der Vorstellungen von Douglass

IV.2.3.3.1 Der katholische Pazifismus und seine biblische Grundlage

Der theologische Ansatz von Douglass scheint mir in seinem selbständigen, einfachen und geradlinigen Versuch, das Evangelium zu verstehen, ein guter Hintergrund für den Pazifismus des Catholic Worker und der in dieser Linie stehenden gewaltlosen Widerstandsbewegung zu sein.[431]

Ein solcher pazifistischer Standpunkt, der seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil neben der Vorstellung des „gerechten Krieges“ in der Katholischen Kirche seinen Platz haben sollte,[432] kann sich – bei aller Unklarheit und Widersprüchlichkeit in der Bibel – auf sehr einfache und grundlegende Zusammenhänge des Evangeliums berufen:

Wenn man den Kreuzestod Christi als praktische Veranschaulichung der Feindesliebe und Gewaltlosigkeit[433] im

Sinne der Bergpredigt auffasst[434] und ernst nimmt, dass Christus diese Kreuzesnachfolge zum entscheidenden Maßstab seiner Jüngerschaft erklärt;[435]; wenn man sich dann klar macht, dass Christus im Glauben der Christen als Sohn Gottes über – wie er selbst bei seiner Festnahme erklärt -[436] größtmögliche Macht verfügen könnte, und dass er als Sohn Gottes außerdem die größte vorstellbare Verantwortung trug und die höchsten Werte vertrat; wenn man sich das alles vor Augen hält und dann sieht, wie Jesus selbst nach Jerusalem ging[437] und sich so wie auch bei seiner Verhaftung[438] völlig gewaltlos in die Hand seiner Feinde brachte, von denen er wusste, dass sie ihn umbringen[439] und seine Jünger verfolgen würden[440] ------- welche verfügbare Macht, oder welche Verantwortung, die man trägt, oder welche Werte, für die man sich einsetzen will, würden einem Christen die Rechtfertigung für Gewaltanwendung bieten können?

Natürlich bleibt auch dabei wahr, dass Christus die (Gottes- und) Nächstenliebe zum höchsten Maßstab erhoben hat, dem alle anderen Verhaltensregeln, Gebote und Grundsätze auch hinsichtlich der Bestimmung ihrer Grenzen eindeutig unterworfen sind.[441]

Insofern kann man vielleicht mit dem Argument der Nächstenliebe bzw. Gerechtigkeit Ausnahmen von der Gewaltlosigkeit begründen;[442] --- aber man sollte wohl sehr vorsichtig die ‚Schärfe' der Gewaltlosigkeit im Beispiel und Anspruch Jesu dabei mitbedenken!…

IV.2.3.3.2 Die kritische Auseinandersetzung mit Atomwaffen und Abschreckung sogar auf der Grundlage der Lehre vom „gerechten Krieg“

Bei aller Grundsätzlichkeit seiner Argumentation hat Douglass, dessen Lehrer Thomas Merton ja sogar unter Anlegung der traditionellen Maßstäbe der Theorie des „gerechten Krieges“ eine stark verschärfte Gewaltlosigkeit für nötig hielt,[443] das Gespräch mit den Nuklearstrategen weitergeführt und auf die Widersprüche in der Vorstellung eines „gerechten Nuklearkriegs“ hingewiesen.[444]

Die Kirche lehnt – nach den Maßstäben des „gerechten Krieges“ – totalen Krieg ab; nie dürfen nicht am Kampfgeschehen Beteiligte unmittelbar angegriffen werden, was bei einem Nuklearangriff mit nicht weiter unterscheidbarer Vernichtung der Bevölkerung gegnerischer Städte eindeutig übertreten wird und auch nicht als unbedeutende Nebenwirkung bzw. Kollateralschaden in Kauf genommen werden könnte.[445] Dann dürfte Abschreckung mit Nuklearwaffen höchstens geschehen, wenn es sich um einen ‚Bluff’ handelt, d.h. wenn die für die Entscheidung über den Einsatz der Waffen verantwortlichen Politiker tatsächlich nie von den Waffen Gebrauch machen würden.[446]

Soweit Douglass in seiner kritischen Argumentation. Ich glaube, dies Problem wird noch schärfer, wenn man den Unterschied zwischen der östlichen Diktatur und der ‚westlichen Demokratie‘ bedenkt: Die Abschreckung funktioniert nur, wenn die Gegenseite den ‚Bluff‘ nicht durchschaut, sondern wirklich Angst vor dem Gegenschlag hat

– sogar vor einem ganz unvernünftigen Rache-Gegenschlag angesichts einer womöglich durch diesen Gegenschlag gar nicht mehr abwendbaren eigenen völligen Zerstörung. Die Abschreckung hat also Angst bis hin zum gegenseitigen Anschein von Unvernunft zur Bedingung. Dann aber ist in einem demokratischen Staat eine öffentliche Bewusstseinsbildung und Mehrheitsentscheidung darüber, dass mit Nuklearwaffen nur ‚geblufft' wird, nicht durchführbar, weil so die Geheimhaltung des ‚Bluffs' dem Feind gegenüber gleichzeitig unmöglich würde. Ohne diese Geheimhaltung der eigentlichen Absicht ist ‚Bluff' nämlich undenkbar. Würde also ein demokratischer Mehrheitsentscheid die Politiker zum Nichteinsatz von Nuklearwaffen verpflichten, könnte man diese Waffen gleich einseitig abbauen. Jedoch andererseits: Können katholische Christen, die den Einsatz von Nuklearwaffen für unmoralisch halten, sich damit abfinden, höchstens zu hoffen bzw. darauf zu vertrauen, dass die Politiker nur ‚bluffen' und diese Waffen nicht tatsächlich einsetzen werden? Können katholische Christen es moralisch veranworten, nicht zumindest äußerste Grenzen für den Besitz und etwaigen Einsatz von Atomwaffen durch eine öffentliche Entscheidung und sichere Kontrolle festzulegen?

Aus meiner Sicht reicht also schon die Lehre vom gerechten Krieg aus, heute einseitige und bedingungslose Abrüstung der Atomwaffen zwingend erscheinen zu lassen. Wie sehr sich dann die Frage nach funktionierender Gewaltlosigkeit als einer tatsächlich anwendbaren Alternative in den Blick drängt, braucht wohl nicht weiter erläutert zu werden.

IV.2.3.3.3 Zur Frage nach „Radikalität“ und „Eschatologie“

Als ein letzter Punkt erscheint mir die Frage nach der „Radikalität“ des Evangeliums, ihrem Ausmaß und ihrem Zusammenhang mit einer „eschatologischen“ Begründung wichtig:[447]

Ich glaube nicht, dass Douglass – was immer wieder gegen Denkansätze wie seinen vorgeworfen wird - das Kreuz, den Widerstand und das Leiden gegenüber anderen Aspekten wie Schöpfung, Auferstehung, Dreifaltigkeit, harmonischer Verbundenheit mit der Welt und Freude in der Liebe einseitig überbetont.[448]

Als Begründung erscheint mir nicht einmal der unmittelbare biblische Befund entscheidend. Wenn es nämlich stimmt, dass die von Christus im Neuen Testament für den Eintritt in das Reich Gottes als unerlässlich bezeichnete „Neugeburt aus dem Geist“,[449] wodurch ein Mensch „nicht mehr selbst lebt, sondern Christus, d.h. Gott, in ihm“,[450] gleichbedeutend ist mit Gandhis mystischem Erlebnis, wie ein Tropfen im Ozean, d.h. in der lebendigen göttlichen All-Einheit, aufzugehen,[451] dann wäre die angemessene Schlussfolgerung ein Leben, das sich vollständig nach dem Maßstab des allgemein Wahren und Guten richten will – aus einem echten eigenen Verstehen der eigenen Rechte im Verhältnis zu den Rechten anderer Menschen und überhaupt der anderen Wesen dieser Welt heraus.[452]

Die Begründung für Radikalität wäre dann nicht eine

willkürliche Entscheidung oder Neigung, auch nicht, wie oft und an welchen Stellen in der Bibel etwas von Radikalität steht,[453] sondern z.B. hinsichtlich der Gewaltlosigkeit die Einsicht in die von ihrer grundlegend gleichen geistigen Fähigkeit her gegebene Gleichberechtigung der Menschen[454] und die darin begründete Notwendigkeit, dass man sich ohne Bevormundung und Gewalt verständigen muss, wenn es so etwas wie ein wirklich gelungenes Gespräch mit einem einzigen anderen Menschen oder ein Allgemein-Wohl menschlicher Gemeinschaft und – weil davon entscheidend abhängig – dieser Welt geben soll. Solche Verhaltensgrundsätze, die sich nach einer verstandenen wesentlichen Beschaffenheit der Welt richten und nicht durch räumliche oder zeitliche Bedingungen begrenzte Maßstäbe darstellen, sind sehr beständig[455], wenig von irgendwelchen Bedingungen abhängig und haben ihren Wert weitgehend in sich.

Deshalb hängen sie auch kaum davon ab, wann die Welt untergeht.

Um ein Beispiel zu nennen: Ist es ein Grund, besonders radikal zu lieben, wenn in zwei Wochen die Welt (mit einem ‚End-Gericht') untergeht? -- Dann liebe ich die anderen wohl nicht so sehr um ihrer selbst willen oder um meiner seelischen Entwicklung durch Liebe oder um des Allgemeinwohls willen, sondern weil meine Rechnung persönlichen äußeren Vorteils durch (göttlichen) Lohn oder Strafen in so etwas wie einer Gerichtsverhandlung[456] auf dem Spiel stehen könnte.

Und mal ganz nüchtern lebens-realistisch betrachtet: Genau

besehen, könnte der jederzeit mögliche Tod das Leben für jeden Menschen eigentlich „endzeitlich“ genug machen;[457] aber der persönliche Tod ist halt kein so spektakulärer allgemeiner Termin wie ein Atomkrieg oder ein aus den Wolken kommendes Weltgericht[458] und lässt sich daher wohl besser verdrängen.

Wenn ich in das Neue Testament schaue, bedeutet der Satz: „Das Himmelreich ist nahe.“[459] wohl hauptsächlich, dass sich den Menschen eine besonders einfache und gute Gelegenheit bietet, Sinn, Liebe und gerechtes Leben zu finden,[460] -- nicht aber einen bevorstehenden Weltschlussverkauf.
Und auch wenn Jesus von einem nahen Weltende[461] wie auch von der Gefahr des persönlichen Todes[462] manchmal drohend spricht; die entscheidende Begründung seiner radikalen Gerechtigkeitsforderungen, vor allem in der Bergpredigt,[463] sieht anders aus: Solche Gründe sind z.B.: Die Vollkommenheit und gewaltlose Liebe Gottes,[464] an der wir uns freuen und uns darin geborgen fühlen sollen und sie uns zum Vorbild und als Entwicklungspotential nehmen sollen…; oder als ein Grund wird auch die Überlegenheit Gottes angeführt,[465] die eine andere Dimension darstellt gegenüber der bei allen Menschen derart gegebenen Unvollkommenheit, dass keiner das ausreichende Maß besitzt, über andere Menschen zu richten[466] usw…

Viele Begründungen werden aus Lebensweisheit gezogen, die jeder selbst verstehen und beurteilen kann und soll[467] (wie z.B., ob man sein Haus besser auf Fels oder auf Sand bauen sollte…, oder ob es Regen geben kann, wenn viele Wolken

aufziehen usw…), so wie Jesu Worte aus sich (bzw. aus solcher direkt verständlichen Lebensweisheit) heraus wahr und gültig sein müssen, denn andere Belege und Autoritäten führt er nicht an.[468] (außer manchmal einem Verweis darauf, dass doch Gott, sein Vater, sein Zeuge sei – der aber äußerlich gar nicht sichtbar ist und dadurch wohl nur als Provokation im Sinne einer Berufung auf Vernunft und Gewissen in jedem Menschen aufgefasst werden kann…)…

Und schließlich erscheint mir die (auf manche Bibelleser etwas ‚engführend' wirkende) Liebe „des Nächsten",[469] ob im Gleichnis vom barmherzigen Samariter[470] oder beim für manche Betrachter ‚unpolitisch erscheinenden' Jesus,[471] eher im Sinne unmittelbar wirkender Liebe (statt abstrakt, abgehoben usw.) und im Sinne des Swadeshi-Prinzips von Gandhi[472], und im Sinne der ‚anarchistischen Vorgehensvorstellung',[473] wie sie von den Catholic Workers erklärt wird, zu verstehen zu sein, als in dem endzeitlichen Sinne, ‚dass sich größere Unternehmungen nicht mehr lohnen würden'.[474]

‚Endzeitlichkeit' kann also aus meiner Sicht wohl eine z.T. situationsverschärfende (Rahmen-)Bedingung mit Einfluss auf die konkrete Verhaltensorientierung darstellen, aber kaum eine Veränderung wesentlicher Verhaltensgrundsätze und ihrer Begründung bewirken; und um solche grundsätzlichen Inhalte geht es im Evangelium vor allem…

IV.3 Danilo Dolci

IV.3.1 Die Vorstellungen und Entwicklung von Danilo Dolci

Danilo Dolci wurde 1924 in Norditalien geboren. Mit sechzehn Jahren entwickelte er eine große Begeisterung, „die Erfahrungen und Gedanken anderer Menschen durch Bücher kennenzulernen“, und las viel in Büchern „großer Literaten und Philosophen“.[475]

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs brach er 1949 sein Architektur-Studium ab: Er „glaubte verstanden zu haben, was die Menschen durch ihre besten Vertreter begriffen und ausgedrückt hatten.“ „Den Schlendrian der Welt [mit „bürgerlicher Karriere“ und „sattem Privatleben“] will er partout nicht mehr mitmachen, sondern ‚wirklich nur das tun, was mich überzeugt. Es war ein Bruch. Ich war allein. Ich wusste nicht, wie es enden würde‘[476].“

Bei seiner ihn bereichernden Mitarbeit in einer Gemeinschaft von etwa 1400 Kriegswaisen unter Leitung eines Priesters in Mittelitalien wurde ihm dann endgültig klar, „dass es unabdingbar für jeden einzelnen ist, sich selbst Klarheit zu schaffen und nach den eigenen Überzeugungen zu leben, wie auch das Leben in der Gruppe und der Gemeinschaft ein unabdingbares Instrument ist für die Überprüfung und den persönlichen und gemeinschaftlichen Aufbau.“[477]

Mit der Absicht, der ganzen Welt dabei zu helfen, ging er 1952

ohne Geld in das ärmste Dorf, das er finden konnte, nach Sizilien. Er arbeitete und lebte mit den Bauern und Fischern, baute ein Haus, das er „Burg Gottes“ nannte und wollte daraus ein Heim für Waisenkinder sowie eine „Volkshochschule“ zur Alphabetisierung der Bevölkerung machen. Außerdem heiratete er eine durch Mafia-Mord verwitwete Frau mit fünf Kindern, wozu noch fünf eigene Kinder und sieben aufgenommene Waisen später hinzu kamen. Als im Dorf ein Kind verhungerte, trat Dolci das erste Mal gegen die Behörden in Hungerstreik.[478]

1955 begann er von einer anliegenden Kleinstadt aus mit seiner systematischen Sozialarbeit,[479] bei welcher er in den zur Veränderung nötigen Konflikten auf die Gewaltlosigkeit setzte. In einem ‚Gedicht’ erklärt er:

> „Revolution heißt das Heilbare heilen, gründlich und schnell, heißt jedem Verantwortung geben. Revolution heißt einander begegnen in weiser Geduld, wesentliche Beziehungen herstellen zwischen Erde, Himmel und Menschen: opferwillig, wenn nötig, doch nicht, um ausgenutzt zu werden, sollen die zerstreuten Menschenatome zu neuen Organismen sich vereinen und tilgen alles Verfaulte und jegliches Mafiose.“[480]

Konkret führte Dolci – und dann auch seine Mitarbeiter – Sozialstudien des Elends auf Sizilien durch, indem er zu ungezählten Armen ging, sie nach ihren Vorstellungen und Wünschen fragte und „frei aus ihrem Leben erzählen“ ließ. Die Ergebnisse dieser „Selbstanalyse des Volkes“ veröffentlichte er in Büchern, die bis in die Sprache hinein authentisch bleiben

sollten; es ging ihm nicht um „strenge Sozialwissenschaft“, sondern „er will das Bewusstsein seiner Mitmenschen beschreiben und entwickeln“.[481]

Darin zeigt sich ein Grundprinzip im Verhalten Dolcis: Er hält sich an die sokratische Methode der „Mäeutik“ (= „Hebammen-Kunst“), die darin besteht, „durch geschicktes Fragen einen Gesprächspartner zu neuen, durch eigenes Denken gewonnenen Erkenntnissen zu führen“. Auf diese Weise wollte Dolci in wöchentlichen Gesprächskreisen, an denen jeder Interessierte teilnehmen konnte, Bewusstseinsbildung des Volkes erreichen; anfangs kommt jeder zu Wort und dann schließt sich eine freie Diskussion an. In ungewohnter Weise waren auch die Frauen in den Gesprächskreisen gleichberechtigt. Man sprach sowohl über grundsätzliche als auch konkrete Fragen und Probleme.[482]

Durch seine Studien erkannte Dolci als Ursache des Elends in Sizilien die „Vergeudung“ von „Menschenleben, Rohstoffen und Hilfsmitteln“ wegen „Tradition und Aberglauben, Unkenntnis und Egoismus, Vetternwirtschaft und mafioser Korruption“.

Durch seine Bücher und dadurch angeregte Spenden erhielt er etwas Geld, um zu helfen.[483]

Im Winter 1955/1956 kam es zu einer ersten spektakulären gewaltlosen Aktion: Gegen Arbeitslosigkeit und Hunger wollte Dolci nach einem vorbereitenden gemeinsamen Fasten bzw. Hungerstreik eine Schar von Arbeitslosen in einem „umgekehrten Streik“ unentgeltlich eine verfallene Straße reparieren lassen – als Protest für die Verwirklichung des

verfassungsgemäßen Rechts auf Arbeit. Die Behörden griffen gewaltsam ein, Dolci und andere wurden verhaftet und wegen „widerrechtlicher Besetzung eines Grundstücks“ verurteilt.

Gegenüber der Presse erklärte er:

> „Wir brauchen eine neue, große ethisch-politische Kraft: Wenn sich … etwas geändert hat, dann zu wenig, und wir lassen gefährlichen Übeln Zeit und die Möglichkeit, sich tief einzuwurzeln … Lieber im Zuchthaus mit den Opfern als ‚frei‘ unter den Privilegierten … Wir wollen keinen Hass, sondern entschlossene kluge und koordinierte Liebe für alle… Morgen wird man das sehen, was heute noch unglaublich scheint.“[484]

Dolci wurde bekannt, in verschiedenen Ländern entstanden Freundeskreise mit finanzieller Unterstützung für ihn.[485]

Auf einen alten Plan der Faschisten zurückgreifend setzte er sich auch für den Bau eines Staudamms in Sizilien ein, mit Öffentlichkeitsarbeit, Hungerstreiks und einer „demokratisch aufgebauten Genossenschaft zur Verteilung des Wassers“. Doch wegen des Widerstands der Mafia dauerte der Kampf um Bau und Nutzung des Staudamms Jahrzehnte und hat auch danach die darauf gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt.[486]

Obwohl – anders als beim Staudamm-Projekt – weitgehend ohne Unterstützung der Bevölkerung, hat Dolci auch entschieden gegen die Mafia gekämpft. Er veröffentlichte eine Untersuchung, die auch ranghohe Politiker angriff und wurde 1965 wegen Verleumdung verklagt. Er trat in den Hungerstreik und erklärte:

„Ein demokratisches Leben ist so lange nicht existenzfähig, als sich ein großer Teil des politischen Lebens auf die Lüge, die Furcht und die Resignation gegenüber scheinbar mächtigen Männern gründet.“ -- Dennoch verlor er 1973 den Prozess, bei dem er, z.B. wegen gerichtlicher Ablehnung einiger Zeugen ohne Angabe von Gründen, z.T. bereits Verteidigung und Mitarbeit verweigert hatte.[487]

Seinem „mäeutischen“ Ansatz entsprechend geht es Dolci allgemein darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten, „Starthilfe zu geben und sich dann aus den lebensfähig gewordenen Projekten zurückzuziehen.“[488]

In diesem Sinne gründete er 1958 sein „Studien- und Initiativzentrum für Vollbeschäftigung“, wobei er Bildung als Bedingung für Vollbeschäftigung betrachtete,[489] regte die Entstehung von weiteren selbständigen solchen „Zentren“ in anderen Städten und die Bildung von Cooperativen der Bauern und Handwerker zu gemeinschaftlicher Produktion an. Die finanziellen Mittel dafür stammten z.T. aus Moskau, wo Dolci 1958 der „Lenin-Preis“ zugesprochen wurde, und aus den Freundeskreisen, die teils auch kirchlich getragen wurden (in der Bundesrepublik Deutschland „von ‚Brot für die Welt‘ und dem ‚Diakonischen Werk‘“).[490]

Als 1968 ein Erdbeben in Westsizilien große Zerstörungen anrichtete, erarbeitete Dolci zusammen mit verschiedenen Spezialisten einen umfassenden Wiederaufbau- und Neugestaltungsplan des Gebiets, der aber trotz einer fünfzigtägigen Kampagne mit „Hungerstreiks, Demonstrationen und Aufschriften auf Mauern und Straßen“ von der Regierung

nicht angenommen wurde.[491]

In den frühen siebziger Jahren fanden die „Zentren“, bis auf das von Dolci zuerst gegründete, ihr Ende, verwandelten sich z.B. in Kongress- und Seminarzentren.

Im guten Sinne gedeutet, könnte man sagen, dass sie mit der Aktivierung der Bevölkerung und der Gründung von Kooperativen überflüssig geworden sind. Negativ gedeutet könnte man es so sehen, dass nicht nur Armut, sondern auch Konsumgüter, mit denen Sizilien heute deutlich besser versorgt ist, die Bereitschaft der Menschen zu Veränderung lähmen können.[492]

Dolci beschäftigte sich nach dem Ende der Zentren nur noch mit dem „Projekt einer experimentellen Schule“, in welcher er sein Erziehungskonzept verwirklichen wollte, das weder ‚autoritär‘ noch ‚antiautoritär‘, sondern ‚mäeutisch‘ ist..., „die notwendige Dialektik … zwischen mäeutischem Eifer und der Pflicht verantwortungsvoller Auswahl“ und Leitung sieht und die Schüler zu „selbständigen Persönlichkeiten“, die „sich in ‚kreativer Anpassung‘ in der Gemeinschaft entfalten“, erziehen soll.[493]

Die Schule war hauptsächlich für arme Kinder gedacht und nahm kein Schulgeld. Dadurch entstanden finanzielle Schwierigkeiten. Die Lehrer konnten nicht bezahlt werden, ein Regierungsversprechen, die Gehälter zu zahlen, wurde lange Zeit nicht erfüllt. Auch fühlten sich die Lehrer von Dolci zu wenig informiert oder an Entscheidungen beteiligt und streikten 1977.[494]

Dolcis Ansehen ‚an der Basis‘ schwand etwas: Er hatte sich

von seiner Frau getrennt, reiste auf der Grundlage der ihm international zuteil gewordenen Anerkennung viel in der Welt herum und machte auch auf nun verstärkt von den Freundeskreisen geschickte Lehrer für die Schule z.T. den Eindruck, zu wenig Mitspracherecht zu gewähren; der Schweizer Freundeskreis unterbrach zeitweilig seine Geldsendungen.[495]

Schließlich übernahmen 1987 die staatlichen Gemeinden die Verantwortung für das hochverschuldete Zentrum und die Schule.
Dolci wollte „künftig als Berater den Lehrern … [der Schule] die von ihm entwickelte Pädagogik vermitteln.“[496]

IV.3.2 Einschätzung von Dolci

IV.3.2.1 Zum Verhältnis zwischen Einzelkämpfer und Gemeinschaft

Kurz anzumerken ist wohl, dass Dolci, der sich „mit aller Konsequenz … immer, ohne Ausnahme, gegen jede Vereinnahmung gewehrt“ hat und sich nie einer Partei, Gruppierung oder auch nur weltanschaulichen Richtung anschloss“, in seiner Entwicklung wohl zunehmend zu einem etwas zu ‚eigenwilligen‘ „Einzelkämpfer“ wurde.[497]

Im allgemeinen war er ein sehr beharrlicher „Prediger der Solidarität“, der zugleich aber auch den Standpunkt vertrat: „Es ist besser, in die richtige Richtung notfalls allein zu gehen, als davon abzugehen, nur um nicht allein gehen zu müssen.“[498]

Er erklärte auch: „Einseitige Beziehungen sind immer Formen von Gewalt; die Menschen müssen wieder lernen, wechselseitig sich befruchtende Beziehungen zu leben.“[499]

IV.3.2.2 Der Vergleich zwischen Dolci und Gandhi

Bei all seiner Vorsicht vor Vereinnahmung wurde Dolci, den seine Freunde den „Gandhi Siziliens“ nennen, [500] bereits 1957 von Johan Galtung mit Gandhi verglichen:[501]

„- Beide sehen ein Minimum an Glauben als Grundlage der Zusammenarbeit an. Nicht christlicher Glaube ist hier gemeint; vielmehr der Glaube an ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Vision einer besseren Welt, einfach ein Glaube an Freiheit und Frieden.“

- Gewaltlosigkeit gilt beiden als Grundsatz. Nicht nur, um sich nicht selbst ins Unrecht zu setzen. Auch weil, so Dolci, ‚die Gewalt, auch wenn sie zu großartigen Zielen führt, immer den Keim des Todes in sich trägt.‘

- Beide identifizieren sich bewusst mit den Ärmsten, um Sozialarbeit, politische Veränderungen von unten durchzusetzen.

- Beide beanspruchen das Recht auf Widerstand für sich und ihre Ideen. Dass bei mancher gewaltfreien Aktion gegen Gesetze verstoßen wird, haben sie in Kauf genommen. Das Naturrecht der Menschen stellen sie über die geschriebenen Gesetze.

- Fasten und Selbstreinigung erachten sie als notwendige Voraussetzung jeder Aktion. Dolci: ‚Nur mit reinem Herzen wird man eine Aktion der Gewaltlosigkeit zum guten Ende führen können.‘

- Jede gewaltlose Aktion muss sorgfältig vorbereitet und begründet sein, damit sie glaubwürdig ist. Darum hat Dolci zuerst Sozialforschungen betrieben.

- Die beiden Revolutionäre zeigen persönlichen Opfergeist, etwa in den Hungerstreiks.“[502]

IV.3.2.3 Die im Vergleich von Arche, Catholic Worker und Dolci bei Dolci fehlende mitarbeitsverweigernde Zelle

Aus meiner Sicht kann man bei Danilo Dolci wertvolle Anstöße zum Bereich der Sozialarbeit, Bewusstseinsbildung und Erziehung finden; dieser Bereich scheint mir schon bei der Catholic Worker-Bewegung etwas ausgeprägter als bei der Arche-Bewegung. Andererseits scheint es mir gerade der an der Arche besonders auffällige Gesichtspunkt, die Entwicklung selbständiger und vom Staat unabhängiger anarchokommunistischer Zellen, zu sein, der bei Dolci zu wenig vorhanden ist, so dass er sich in der gesellschaftlichen ‚Maschinerie‘ z.T. aufgerieben hat: Er setzte sich fast ausschließlich innerhalb und auch mittels des staatlichen Systems für soziale Verbesserungen ein – und endete als Berater an einer staatlichen Schule…

Allerdings hat Dolci sicher, besonders in seiner frühen Zeit, den elementaren Grundsatz, dass jeder sich ein eigenes und unabhängiges Gewissen entwickeln muss, dem es unbedingt zu folgen gilt, drastisch veranschaulicht.

IV.3.2.4 Die sokratische Mäeutik und die Gewaltlosigkeit Gandhis

Zum Schluss noch ein Wort zur sokratischen „Mäeutik“:[503] Mir scheint, dass der Sokrates der platonischen Dialoge, der oft auf der Grundlage der Einstellung „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ seine Gesprächspartner ironisch verunsichert und durch geschickte Fragen in Widersprüche verwickelt, ohne klar seine eigene Sicht der Dinge zu sagen, geschweige denn dies am Anfang offenzulegen,der Gewaltlosigkeit Gandhis dabei nicht ganz entspricht. Wenn ich es richtig verstehe, müsste man gemäß Gandhi am Anfang klar seinen Standpunkt zu erkennen geben, bevor man sich in die Argumentation begibt, die dann sicherlich recht „mäeutisch“ sein sollte (‚von innen dem andern die/seine Wahrheit entlockend‘), da es ja entscheidend auf das eigene freie Denken jedes Menschen ankommen soll. Man gibt dem anderen mehr Möglichkeiten, seine Argumentation oder Taktik zu entwickeln oder wenigstens zu sehen, welche Schlussfolgerungen er einfach nicht mitmachen sollte, wenn er sich nicht überzeugen lassen will, indem man ihm klar am Anfang zeigt, woraus aus meiner eigenen Sicht der Argumenteaustausch hinauslaufen soll. Um so stärker ist die Wahrheit, die so mit offenen Karten spielen kann und in dieser extrem gewaltlosen, sich angreifbar oder aushebelbar

machenden Art vorzugehen wagt – und dann trotz allem noch zu überzeugen vermag. Allerdings ist es manchmal gewiss nicht einfach, das richtige Verhältnis zwischen (von Beginn an) offener Mitteilung (die ja auch vor den Kopf stoßen oder ärgern kann…) und angenehm zurückhaltender Anregung des anderen zu finden.“

Nach mehr als 30 Jahren des Experimentierens (beim Stand von SB im Jahre 2023), welche Kommunikations- und (Selbst-)Explorations-Formen am geeignetsten sind, erscheinen mir folgende Tools am fruchtbarsten:

1.) Eine wie erklärt durchgehend transparente „Mäeutik“ als ein Werkzeug auf der argumentativen Ebene, sinnvollerweise zu ergänzen mit höchst-möglichen ‚Liebes-Einstellungen‘ wie z.B. dem hinduistischen Spruch: „Du musst den Menschen immer die Wahrheit sagen, und Du musst es ihnen immer so sagen, dass es ihnen gefällt.“

Wenn es (statt gezieltem, pädagogischem Entlocken von Wahrheit beim anderen...) einfach um gemeinsame argumentative Suche geht, sind auch Ergebnisse der modernen „Diskurs-Ethik“ („herrschaftsfreier Diskurs“ etc.) z.T. sehr nützlich, insbesondere Grund-Maßstäbe für die Qualität von Argumentation bzw. Argumenten wie die Verbindung von „Diskurs-Prinzip“ ((sich überhaupt offen dem prüfenden Diskurs zu stellen…)) und „Universalisierungs-Prinzip“ ((dass ein Argument die beste, vernünftigste, verantwortlichste Konsens-Qualität hat, wenn alle von der jeweiligen Entscheidung betroffenen Menschen, wenn sie frei und ausreichend informiert mit-entscheiden könnten, Ja sagen

würden… - womit ich (was ich bei den Diskurs-Ethik-Gelehrten nicht so recht gefunden habe…) deutlich den Anspruch verbinde, dass dann im Sinne einer echt zu Ende gedachten „Menschheits-(Konsens-)Demokratie“ bzw. „Demogratie“ die Stimmen der ‚Kinder der Zukunft‘ als die entscheidende Stimmen-Gruppe anerkannt werden müssten...))…

Man kann diese Art des Umgangs mit der argumentativen Ebene auch als ‚gemeinschaftliche Werkstatt Organischen Denkens‘ bezeichnen: „Gemeinsam immer auf die wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen…“, oder man kann es „Freie-Argumente-Kultur(FrAK)-Talks“ oder – wenn es schriftlich läuft – „FrAK-Foren“ nennen: wo a) alle Argumente frei, ohne Bevormundung und Vorfilterungen, auf den Tisch kommen sollen (vollständige Informations-, Meinungs- und Austausch-Freiheit gemäß „Beutelsbacher Konsens“: „Freie Wahl(-Alternativen-Übersicht) für freie Wähler!“), und wo b) die Argumente dann möglichst nach Argumente-Qualität statt Korruptions-Einflüssen (Macht, Geld, Willkür…) beurteilt werden sollen, gemäß dem alten Friedens-Prinzip: „Argumente statt ‚Fäuste‘!“, ‚Fäuste‘ hier mal als Synonym für alle Arten nicht-argumentativer Durchsetzung gemeint… (Wir brauchen sozusagen einen „System-Change der Durchsetzungs-Logik“, wo es statt äußerer Durchsetzungsformen nach Inhalts-Qualität geht, und wo auch ein Beitrag, der einmal mit leisester Stimme nur geäußert wird, ohne Benachteiligung Berücksichtigung findet… Und ich verweise dazu nochmal auf die oft von mir zitierte verzweifelte Klage der Top-Politikerin Rita Süssmuth, als sie unser Friedens-Camp besuchte, dass alle bisherigen Politiker-Generationen es nicht geschafft

haben, die Schiene äußerer Durchsetzung mit Gewalt, Militär, Korruption durch eine wirklich problemlösende Form des Miteinander-Sprechens zu ersetzen! Ein Schlüssel-Problem, das einen kaum noch ruhig schlafen lassen kann!!!

((Ich betone an der Stelle wieder, was mir auch von jahrzehntelang in dieser Richtung suchenden Wissenschaftler-Kreisen mehrfach bestätigt wurde: dass es solche von mir beschriebenen „FrAK-(Austausch-)Foren“ noch nirgends gibt…; und schon gar nicht im Verbindung mit der Ausarbeitung von gründlichen Rahmen- und Sicherungs-Methoden (ausreichenden ‚Alarm-Mechanismen‘ gegen Korruptions-Versuche…; sichernden „Friedens-Agenten“ und „Garantie-Mächten“ etc…), damit es wirklich stabil stehen könnte… --- weshalb wir von Schenker-Bewegung seit Jahren Pionier-Experimente dieser Art zu starten versuchen, die uns schon mehrfach kaputt gemacht wurden…; im Moment ist unser Pionier-Experiment das Forum www.freie-argumente-kultur.de …))

2.) Wenn es nicht vorrangig um argumentative Ebene geht, sondern um andere psychologische Ebenen, dann halte ich die „Gestalt-Psychologie“ und die „Partner- (oder Personen-)zentrierte Gesprächs-Therapie“ für das Fruchtbarste…

3.) Und wenn es um Konflikt-Bearbeitungs-Methoden geht (wir stellen es gern unter die Überschrift: „Gewaltfreie Kommunikations- und Konflikt-Kultur(GKK)“…), halte ich es für sehr wichtig, dass dabei gerade auch die argumentative Ebene ausreichend geachtet wird! Allzu oft wird heutzutage von

modernen Konflikt-Managern nur auf Hintergrund-Gefühle und -Bedürfnisse geachtet und wie man dafür Vermittlungs-Prozesse in Gang bringen kann… Sozusagen: Entweder wir gehen vor einen Richter, der knallhart nach ‚Sach-Beurteilungen' geht, oder wir betreiben Gefühls-Ausgleich… Dass es außer dem Paragraphen-Positivismus der Gerichte eine Ebene der freien Argumente-Klärung geben könnte und müsste (gerade wenn man die Gewalt-Urteile des Staates durch eine gewaltfreie Alternative ersetzen will…), also sowas wie die genannte Ebene der Diskurs-Ethik oder von FrAK, -- das wird meist gar nicht in den Blick genommen… Obwohl doch klar sein könnte, dass man, wenn man dem Menschen die Lösung seiner Probleme und Konflikte nicht erstmal auf der Ebene des Geistes, des Denkens, ermöglicht, sondern es ohne das auf andere (Gefühls-)Schienen runter-reduziert, seine Seelen-Würde entscheidend verkrüppelt… Warum geschieht es trotzdem so verbreitet? -- Aus meiner Sicht schlicht, weil auch die ‚Konflikt-Klärer' sich der Unvernunft-Entlarvung der modernen Willkür-Konsum-Einstellung nicht wirklich stellen wollen… Man will an einzelnen Alibi-Stellen was richtig machen, um nicht die Richtigkeits-Frage auf alle Stellen bzw. den (ganzheitlichen) Zusammenhang richten zu müssen… Man will weiter in Ruhe sein Geld verdienen können… bzw. es weiter willkürlich verkonsumieren können… -- Oder andersrum gesagt: Die Größe der Verantwortungs-Problematik erzeugt bei fast allen Menschen einen ungeheuren Verdrängungs-Druck, was man aufschimmern spüren kann angesichts Äußerungen wie vom Naturwissenschaftler Peter Weish, dass Menschen, die ohne

Folgen-Verantwortungs-Übernahme mit immer mächtigeren Techniken spielen, sich ‚ethische oder ökologische Unzurechnungs-Fähigkeit' zuschreiben lassen müssten! [ROCHELT. 365f] Oder wenn man sich die Ergebnisse eines Gesprächs zwischen der Psychiaterin Heidi Kastner und der Philosophin Petra Gehring über „maligne (= „bösartige") Dummheit" anschaut:

> „Nach Auffassung der österreichischen Psychiaterin Heidi Kastner ist Dummheit „eine der größten Bedrohungen, denen wir gegenüberstehen." Denn Dummheit ist für Kastner eine Form „bewusster Ignoranz", die zu gravierenden Fehlentscheidungen führen kann. Besonders eklatant zeige sich das an der Klimakrise.
>
> Man blendet unliebsame Erkenntnisse aus, zieht die momentane, eigene Befindlichkeit vor und verschließt sich dem Nachdenken über die Folgen.
>
> Diese Haltung fällt für Kastner unter den Begriff einer „malignen" – also „bösartigen" und potenziell tödlichen – Dummheit, die auf die Bedürfnisse anderer keinerlei Rücksicht nimmt: „Es geht ja nicht nur um die Folgen für mich, es geht ja auch um die Folgen für größere Systeme. Und genau diese Form von maligner Dummheit hat das größte Schädigungspotenzial überhaupt. Das sieht man an der Klimakrise par excellence."
>
> Mit eingeschränkten geistigen Fähigkeiten oder mangelnder Bildung hat „Dummheit" für Kastner und

Gehring nichts zu tun. Dass jede und jeder von uns sich einmal dumm verhalten kann, sei „eine unvermeidbare Auswirkung der Conditio humana“, so Kastner. Problematisch sei nicht eine angebliche Unfähigkeit, vernünftige Entscheidungen zu treffen, sondern der Unwille, sich dafür gut zu informieren und gründlich nachzudenken, meint auch Petra Gehring. Probleme wirft Dummheit auf, wenn es sich um Gedankenfaulheit handelt, Bequemlichkeit dahintersteckt oder gar Borniertheit, Rechthaberei, Unbelehrbarkeit, Oberflächlichkeit, Arroganz.“

[https://www.deutschlandfunkkultur.de/dummheit-denkfaulheit-ignoranz-100.html, abger. 21.3.2023 23:22]

Diesen Aussagen, die es als mit Recht forderbare Pflicht des Menschen erscheinen lassen, (folgen-)verantwortlich nachzudenken… --- steht die traurige Erkenntnis gegenüber, dass der Mensch sich aber in verheerendem Maße eher einfach dressieren lässt, durch bloße Wiederholung positiver Impulse (‚Leckerlies‘), vor allem seitens ‚Autoritäten‘ – sogar wenn man ihn über die Falschheit des Verhaltens aufklärt und ihm sogar auch die psychologischen Dressur-Mechanismen („Nudging“ etc.) offenlegt! -- Wenn die positiven Impulse dann wieder ‚zucken‘, rennt er weiter hinterher!!!… [[Siehe https://youtu.be/qBE5v3MZFX8,

https://www.youtube.com/watch?v=FpiV6ldAhjA, und veranschaulicht mit dem Corona-Thema: https://www.freie-argumente-kultur.de/viewtopic.php?

t=167]]

Daher der enorme Verdrängungs-Druck, der in den Menschen tobt...

Deshalb experimentiert Schenker-Bewegung schwerpunktmäßig (obwohl wir alle anderen Ebenen auch auf ihre Art wertschätzen und mit integrieren möchten…) mit Konflikt-Klärungs- bzw. Mediations-Techniken, welche ARGUMENTE-KLÄRUNG ganz nach oben stellen. Unser weitest-entwickeltes Tool dafür sind schriftliche „3-Satz-Mediationen“ (wo es in jeweils 3 Sätzen mit je höchstens 2 Nebensätzen hin und her geht), mit Beobachtungs-Hintergründen (bis hin zu öffentlicher Bühne…), und kombiniert damit, dass die beginnenden direkten Konflikt-Betroffenen (die nach Bedarf auch in „safe-spaces“-Rahmen gestellt werden können) dann stufenweise immer mehr geeignete, der fortschreitenden Objektivierung dienende Konflikt-Helfer mit einbeziehen können – bis es erforderlichenfalls vor die gesamte „Entscheidungs-Gemeinschaft“ (die man dafür natürlich erstmal haben muss, statt sich in Splitter-Single-Wohnungen oder familiäre Teller-Ränder zu zerstreuen…) gebracht werden kann, welche entweder eine Form von Versöhnung oder fruchtbare Trennungs-Formen herausfinden muss…

4. Für Gruppen-(Kommunikations-)Prozesse erscheint mir das „Rede-Kreis“-Prinzip sehr fruchtbar, wo ‚der Staffel-Stab des Sprechens‘ im Kreis aneinander weitergereicht wird, eventuell mit (dann oft von Moderation profitierender) gelockerter oder freier Reihenfolge und flexiblen Zeit-Potentialen, also so, dass jemand einen anderen unterbrechen kann (mit dessen

Einverständnis oder sogar, zur Diskussions-Intensivierung, mit Verpflichtung des Angesprochenen, sehr direkt mit ein paar abrundenden Sätzen oder sogar ganz abrupt den Einspruch-Erhebenden zu Wort kommen zu lassen…), bei gleicher Zeit-Menge, die einem jeden zur Verfügung steht (pro Runde; 2 bis 5 Minuten, je nach Teilnehmer-Menge, kann für eine Runde pro Teilnehmer geeignet sein…)…

5. Konsens-Techniken sind auch ein wichtiges Thema: Da empfehlen wir einerseits als Basis den sogenannten „Fundierten Konsens“, d.h. erstmal in jedem einzelnen Menschen Klärung von Gewissens-Werten, die man zur Not alleine befolgen muss, sogar wenn alle anderen drumrum einen abhalten wollen, vielleicht sogar gewaltsam --- als Basis, um sich überhaupt von Konsens-Mitenstscheidung anderer Menschen abhängig machen zu dürfen… Was ich zur Not auch alleine gegen alle anderen durchziehen muss, da kann ich ihnen kein Veto-Recht gegen zugestehen…
Und dann, wenn die nötigen Gewissens-Werte als gemeinsame Voraussetzungen geklärt sind, mit geeigneten (Gruppen-)Gesprächs-Techniken auf eine Konsens-Findung hinarbeiten, welche das Universalisierungs-Prinzip erfüllt bzw. den Ansprüchen von Menschheits-Demokratie gerecht werden kann…

IV.4 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis in Missionsgemeinschaften; der Bezug von Gandhi zu „Befreiungstheologie“

IV.4.1 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis in Missionsgemeinschaften

IV.4.1.1 Der Versuch, Gandhi zu missionieren, und seine Wirkung

Gandhi begegnete selbst vor allem von seiten christlicher Freunde dem Versuch, ihn zu missionieren.[504] Er war von den ethischen Inhalten des Christentums angetan,[505] aber die Vorstellung, der Glaube an die geschichtliche Person Jesu und seinen Opfertod erlöse unabhängig von eigener moralischer Selbstläuterung, erschreckte ihn.[506] Und auch wenn er bemerkte, dass diese Vorstellung wohl nicht von der Mehrheit der Christen vertreten wurde,[507] so fand er doch, dass die offizielle kirchliche Interpretation dem geschichtlichen Jesus und seinem Opfertod eine für ihn unverständliche wundersame Erlösungskraft zuschreibe.[508]

Für ihn bestand der große Wert von Jesus darin, ein sehr deutliches Bild und Symbol der gewaltlosen Liebe und Selbstläuterung zu sein, in welchen Gandhi den für den

Menschen entscheidenden Weg zu Glück, Selbstverwirklichung und Befreiung sah.[509] Aber so betrachtet, erkannte Gandhi nicht den einzigen oder bestmöglichen Ausdruck dieser Wahrheit in Jesus Christus.[510] Für ihn bestand vielmehr schließlich der beste Ausdruck dieser gewaltlosen Liebe und befreienden Wahrheit in der Toleranz des Hinduismus, welcher auch im Innern anderer Religionen noch das Verbindende suche und jeden ‚guten Menschen' anerkenne,[511] im Gegensatz zum aggressiven Absolutheitsanspruch der Gandhi begegnenden christlichen Missionare, die bis hin in die äußerliche Lebensgestaltung den ‚alleinseligmachenden' Weg anzubieten behaupteten[512] und für eigenes Lernen kaum offen waren.[513]

Vielleicht hätte Gandhi für den christlichen ‚Absolutheitsanspruch' mehr Verständnis haben können, wenn man darunter verstanden hätte, dass das „Kreuz Christi" der beste Ausdruck für Selbsterlösung – durch Gottes Gnade und auf dem Weg der gewaltlosen Liebe – sein kann.[514] Vielleicht hätte er die Einzigartigkeit Christi in dem Sinne eher anerkennen können, dass man von diesem geschichtlichen Jesus eine außergewöhnliche, womöglich entscheidende geschichtliche Wirkung erwarten konnte bzw. als geschichtliche Erfahrungstatsache erkennen kann.[515] Vielleicht hätte er die entscheidende Erlösungskraft des ‚Glaubens' insofern anerkennen können, dass, wenn man darunter die (Bereitschaft für) mystische innere Umwandlung durch das im Gewissen sprechende ‚allgemeine Ich' bzw. die göttliche Wahrheit versteht, man dann darin die entscheidende Wurzel eines erlösenden Lebens und eine nicht mehr widerlegbare

unmittelbare mystische Heilsgewissheit findet.[516]

Aber zu solch verständnisvoller Begegnung zwischen dem Christentum und Gandhi ist es wohl nicht gekommen. Dass man das Christentum, besonders die Menschwerdung Gottes und das Kreuz, in einer vielleicht auch für Gandhi überzeugenden Weise auffassen kann, werde ich im folgenden Kapitel über den Befreiungstheologen Gandhi etwas erläutern.

IV.4.1.2 Die Wirkung Gandhis auf indische Missionare und Christen bis heute

In Indien blieb des jedenfalls auch noch lange über Gandhis Tod hinaus so, dass die christlichen Missionare wenig Anpassung oder Verständnis für die indische Tradition und Kultur aufbrachten und weiter einen äußerlichen Absolutheitsanspruch vertraten.[517]

Aber allmählich und vor allem in den achtziger/neunziger Jahren begann sich die Überzeugungskraft von Gandhi auch auf die christliche Mission wohl etwas stärker auszuwirken:[518]

Nicht nur, dass deutliche Stimmen aufkamen, die Offenheit und angemessene Anpassung an die indische Kultur forderten.[519] Es gab in Indien auch vermehrt den Versuch von Christen, Priestern und Ordensleuten, Gandhis Ideen aufzunehmen und das Christliche darin zu integrieren.[520] Das ging soweit, dass der unmittelbar missionarische Anspruch zurückgestellt wurde und man einfach durch sein Vorleben wirken möchte, gemäß dem von Gandhi gebrauchten Bild einer Rose, die nicht darüber predige, dass sie duftet, sondern einfach dufte und so

am besten wirke.[521] Man akzeptierte dabei weitgehend Gandhis Vorstellung der Gleichberechtigung der Religionen[522] und war bereit, sich in ziemlichem Maße der indischen bzw. gandhischen Lebensweise anzupassen: Man lebte einfach, gestaltete die Liturgie indisch, lebte in ‚Ashrams', die von einem ‚Guru' geleitet wurden,[523] da sie charismatische Gruppen und nicht formale Institutionen sein sollten. Man übernahm in diesen ‚christlichen Ashrams' auch weitgehend – wenn auch z.T. in verschiedenen Formen – Gandhis Ashram-Regeln, einschließlich der Gewaltlosigkeit und der gandhischen Vorstellung gerechter Aufgaben- und Güterverteilung.

Die Übernahme der Gewaltlosigkeit Gandhis ging z.B. so weit, dass sogar ein katholischer Welt- (d.h. nicht Ordens-)Priester, Pater Vadakan aus der Diözese Trichur in Kerala, ein Fasten bis zum Tode durchführen wollte, um die Enteignung armer Landbevölkerung zu verhindern; kurz vor seinem Tode lenkte der zuständige Distriktsbeamte ein.

IV.4.2 Inwiefern ist Gandhi als Befreiungstheologe zu verstehen?

Ich glaube, dass Gandhi in sehr grundlegender Weise die ‚befreiende Wahrheit' gelebt hat, welche Jesus in seinem Evangelium den Menschen bringen wollte:

IV.4.2.1 Gedanken zur menschlichen Befreiung, Gnade und Autorität im Sinne Gandhis

‚Befreiung' und ‚Leben in Freiheit' als Gegensatz zu ‚Gewalt', ‚Missbrauch' und ‚Zerstörung' kann doch eigentlich nur die Freilegung und Entfaltung der eigensten und wertvollsten Eigenschaft eines Wesens, sozusagen seiner innersten Natur, bedeuten.[524]

Diese innerste Natur des Menschen ist – meines Ermessens, aber auch z.B. gemäß Artikel 1 der Menschenrechtscharta, wenn ich mich nicht vertue – sein Geist,[525] sein eigenes Erleben und Verstehen, sein Selbstbewusstsein,[526] das sich auf der Grundlage von Erfahrung und Nachdenken in einem inneren ‚Gespräch mit sich selbst' entwickelt und dabei die Stimme des ‚Gewissens', den Maßstab des insgesamt denkbar Besten, des allgemein Wahren und Guten, als inneres Gesetz organischen Wachstums entdeckt. Nur was diese innere Natur des Menschen anspricht und fördert, kann als ‚Gnade' und ‚Hilfe', als Befreiung verstanden werden.[527]

Gandhi sah daher Wahrheit als entscheidende Bedeutung „Gottes" an, erblickte im „Gewissen" die entscheidende ‚Offenbarungs'-Quelle, verstand dabei unter ‚Offenbarung' unmittelbar einsichtiges Wissen, das nicht aus anderem Wissen abgeleitet und bewiesen werden kann, sondern in demütiger Offenheit und unbedingter Hingabe an Wahrheit und Gewissen, frei von begrenzten Gesichtspunkten und Teilinteressen, instinktiv gespürt werden kann.

"Die Anwendung der Vernunft und des moralischen

> Gefühls wird bei … [Gandhi] zu einem selbstsicheren Instinkt.“[528] [529] und er schreibt: „Ich würde jede Autorität verwerfen …, wenn sie sich in Widerspruch befände zu der gesunden Vernunft oder den Geboten des Herzens.“[530] Das gilt auch für ‚heilige Schriften‘ und Theologen: „Ich meine, die wesentlichen Lehren dieser Schriften zu wissen und zu spüren. Ich lehne es ab, mich durch irgendeine Interpretation binden zu lassen, wie gelehrt sie immer sein mag, wenn sie der Vernunft oder dem moralischen Gefühl widerspricht.“[531]

Das eigene Verstehen der Wahrheit auf der Grundlage offener Lebenserfahrung und der Bereitschaft, sich von in der eigenen Natur angelegten moralischen Grundeinstellungen prägen und leiten zu lassen, muss also der entscheidende Maßstab eines Menschen sein, vor dem sich äußerlichere Ansprüche und Maßstäbe rechtfertigen lassen müssen.[532] Ansprüche an einen Menschen, die ohne oder gegen sein Verstehen und seine darauf basierende freie Zustimmung an ihn gerichtet werden, die etwa durch äußere Macht, geheimnisvolle ‚Wunder‘[533], Druck, Verlockung oder Beängstigung Unterwerfung verlangen, sind als zerstörerisch abzulehnen.[534]

Gesteht man diese Grundbedeutung menschlicher Freiheit jedem mündigen Menschen zu, dann kann man – wie ich meine – Autoritätsanerkennung von ihm nicht zu Beginn seines Denkens, sondern erst auf der Grundlage eines selbständig entwickelten Selbstbewusstseins und Gewissens erwarten,[535] und nur in begrenztem Maße, nämlich nur soweit, wie er seine eigene Beurteilung einer äußeren Beurteilung unter kritischer

Anlegung der Maßstäbe ‚moralischer Vertrauenswürdigkeit' und ‚Überlegenheit' unterordnen kann. Hinsichtlich grundlegendster Inhalte wie dem Verständnis des Lebenssinns und moralischer Grundwerte ist die Möglichkeit einer Begründung in äußerer Autorität daher m.E. wohl schon deshalb nicht gegeben, weil man von diesen Inhalten bereits eine im eigenen Innern verwurzelte Vorstellung haben muss, um die Maßstäbe ‚moralischer Vertrauenswürdigkeit' und ‚Überlegenheit' überhaupt anwenden zu können.

Wenn also jemandem bei der Entdeckung solcher Grundinhalte, um die es Gandhi ebenso wie dem Evangelium geht, von außen geholfen werden kann, dann ist das wohl nur so vorstellbar, dass die äußere Vermittlung bzw. Hilfe unmittelbaren eigenen verstehenden Mitvollzug dieser Inhalte durch den betreffenden Menschen bewirkt. Das bedeutet, dass solche Verständnishilfe nicht von oben herab, sondern auf gleicher Ebene geschehen müsste und – da es um Lebenswahrheiten und nicht nur um ‚Wissen' geht – am besten durch ein möglichst enges und umfassendes Zusammenleben.[536] Deshalb erklärt Gandhi z.B. geradeheraus: „Ich erhebe keinen Anspruch auf übernatürliche Kräfte. Ich will keine. Ich trage das gleiche vergängliche Fleisch, das der Schwächste meiner Mitmenschen trägt, und ich bin genauso dem Irrtum ausgesetzt wie irgend jemand anders.“[537]

IV.4.2.2 Die Übereinstimmung mit dem Evangelium: Von Menschwerdung bis Kreuz menschliche Selbsterlösung durch ein bewusstes Leben gewaltloser Liebe

Spätestens an dieser Stelle scheint mir die Übereinstimmung dieser Vorstellung von Befreiung mit dem Anliegen des Evangeliums Jesu offensichtlich:[538]

Die ‚Inkarnation', die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, ist der grundlegende Schritt Gottes auf die Ebene des Menschen, in Annahme des menschlichen Leidens und zum menschlich verständlichen Ausdruck der göttlichen Liebe, welche dem Menschen die Möglichkeit und den Weg zeigt, „göttlich zu werden".[539]

Das Anliegen Jesu ist es, das ‚auf das Herz des Menschen geschriebene' göttliche Gesetz zum Vorschein zu bringen;[540] er tut das mit dem zutiefst ins Innerste des Menschen gerichteten Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe.[541]

Die entscheidende Begründung, auf die sich Jesus beruft, ist keine äußere Autorität,[542] weder die Schrift[543] noch ihre amtlichen Ausleger oder die ‚offizielle kirchliche Leitung',[544] auch keine Wunder[545] oder geheimnisvoll unverständliche Offenbarungen.[546] Er beruft sich auf auch für einfache und ungebildete Menschen[547] unmittelbar einleuchtende Lebensweisheit[548] und Lebenserfahrung[549]…; auf das, was man hören und sehen kann in seinen Worten und Taten[550]…; auf das, was man mit einem nicht verstockten Herzen[551] durch kritische Prüfung selbst als wahr und gut erkennen kann.[552]

Das Christentum hat als Kernanliegen die Befreiung des Menschen von ‚Entfremdung' zum selbständigen ‚Stehen auf den eigenen Füßen', im Verständnis, dass genau in dieser Fähigkeit zu mündiger Selbständigkeit und erlösendem Leben die größte Gnade Gottes in dieser Welt besteht.[553]

So verstanden ist die Menschwerdung Gottes der Kern der Gewaltlosigkeit und Befreiung. Wenn auch die Frage, warum Gott so gewaltlos liebt, während er andererseits die Welt doch auch richtet, letztlich also die Frage, warum es überhaupt Schlechtes in der Welt gibt, für den irdischen Menschen ein unbeantwortbares Geheimnis bleiben mag,[554] ermöglicht die gewaltlose Liebe Gottes dem Menschen doch den hoffnungsvollen Versuch, sich und die Welt durch solche gewaltlose Liebe weiter zu befreien. Gandhi und Jesus haben den Versuch eines Lebens solcher Befreiung vorgelebt. Inwiefern Jesus, was Gandhi kritisierte, das Mitleid gegenüber der gesamten Schöpfung, auch den Tieren, etwas vernachlässigte (Thema Vegetarismus z.B.),[555] oder andererseits Gandhi den besonders hohen Wert des Menschen nicht deutlich genug abhob,[556] sei hier mal dahingestellt (Schutz des Menschen geht – zu Ende gedacht – eh auch nicht ohne sehr effektiven Schutz des Lebens um den Menschen herum...); Ziel ist jedenfalls für beide die Beseitigung der Entfremdung der ganzen Welt, die eine lebendige Einheit bzw. ‚Gottes Schöpfung'[557] ist.

Gegenüber anderen Menschen, die zu richten man nicht befähigt und berechtigt ist,[558] gilt dann ein gewaltloses Verhalten, wie es hier im Buch oft beschrieben wurde: Von

gleicher Ebene aus, was bis zur ‚Feindesliebe'[559] und zum Verzicht auf gewaltsame Verhinderung von ‚Verbrechen' geht,[560] ein Teilen von Leben bis zu gleichem Glück.[561] Indem man ‚den Nächsten liebt wie sich selbst',[562] sollen alle Menschen zur Einsicht und Einigung über grundlegende Vorstellungen vom Sinn des Lebens und moralischen Grundwerten, besonders der gewaltlosen Nächstenliebe selbst, gebracht werden,[563] damit von dieser entscheidenden Grundlage aus eine weitere gewaltlos befreiende Gestaltung der Welt geschehen kann.

Auf diese inhaltliche, verstehende Versöhnung der Menschen kommt es an; auf die äußere Form erst einmal nur insofern, als sie ausreichend gefunden werden muss, um Verständigung und Einigung über die angesprochenen Grundinhalte zu ermöglichen.[564] In diesem Sinne war Jesus ‚Jude', sah aber den Glauben an das Evangelium als verbindende Brücke zwischen allen Menschen an;[565] und so konnte Paulus die ‚Freiheit des Evangeliums' derart auffassen, dass er frei sei, den ‚Juden' ein ‚Jude' und den ‚Heiden' ein ‚Heide' zu sein, um sie alle zu befreien durch den Glauben an Christus als den aus gewaltloser Liebe gekreuzigten Sohn Gottes, so dass ‚Judenchristen' und ‚Heidenchristen' eine geschwisterliche Einheit sein sollten.[566]

IV.4.2.3 Eine Aussicht christlicher Besinnung auf das Wesentliche

Wenn die Kirche die befreiende Botschaft des Evangeliums im

dargestellten Sinne verkündet, werden sich vielleicht einige nicht unwichtige Probleme lösen lassen:

Eine Trennung zwischen ‚Glaube' und ‚Nachfolge' ist kaum denkbar, wo Glaube Verständnis der mystischen Bedeutung Gottes als lebendiger Wahrheit und innere Umgestaltung im Sinne der Überzeugtheit von der beschriebenen gewaltlosen Liebe bedeutet, nicht aber Zugehörigkeit zu einer Institution, formales Bekenntnis oder Anerkennung von Autoritäten.[567] Das überzeugte ‚Ja' zu solchen moralischen Grundwerten ist nämlich ziemlich gleichbedeutend mit der Entscheidung, sich entsprechend zu verhalten;[568] derartige ‚Christen' werden wohl hinreichend ‚an ihren Früchten erkennbar sein',[569] ein Maßstab, an dem sie sich laut Bibel ja messen lassen sollen.[570] Durch das Wegfallen von ‚Taufscheinchristen' wäre es dann auch möglich, das ‚unvermeidliche' Ausgehen von der Unmündigkeit des gläubigen Volks oder andererseits die Bevormundung durch sich verselbständigende Leitungsträger und Kleriker zu vermeiden.[571]

Durch solche Besinnung auf innere Inhalte, für die die äußere Form ja hauptsächlich Mittel zum Zweck ist,[572] könnte meines Ermessens die christliche Kirche auch die allgemeinmenschlich überzeugende Berechtigung eines gewaltlosen ‚Absolutheitsanspruches' gewinnen bzw. behalten:

Bis hin zur äußeren Ausdrucksform des Evangeliums und des Kreuzes gibt es meines Ermessens keine klarere Darstellung der beschriebenen religiösen Grundinhalte allgemeinmenschlicher Versöhnung als den christlichen

Glauben[573] ((abgesehen natürlich nun von der durch mich gegründeten „Schenker-Bewegung“ ;-) ;-) ;-))) – und die zwischenmenschliche Verwirklichung der Gewaltfreiheit ist doch jedenfalls der zentrale Faktor bzw. ‚General-Schlüssel‘ für die Verwirklichung der Gewaltfreiheit auch mit der übrigen Welt, gegenüber den Tieren, Mutter Erde etc., und gehört daher mit Recht auf eine vorgeordnete Position gegenüber allem anderen…

Würde man den Absolutheitsanspruch sogar der Bezeichnung ‚christlich‘ (wieder) an diese Inhalte binden und nicht an etwa anderes, hätte jemand wie Gandhi wohl kaum Schwierigkeiten mit der ‚offiziellen kirchlichen Interpretation‘ der Bibel gehabt,[574] und es hätte nicht so sein müssen, dass „Mahatma Gandhi kein Christ war, und die Christen verwundert waren, dass dies so sein sollte, denn nie in der neueren Zeit hatten sie einen Menschen getreuer in die Fußspuren Christi treten sehen.“[575]

Und so bräuchte die Kirche auch nicht so viel Angst vor „Marxismus“ und ‚gewaltsamer Revolution‘ in der „Befreiungstheologie“ Lateinamerikas zu haben,[576] wo z.B. Helder Camara Gandhi als Vorbild der Befreiung gewünscht hat.[577] Man kann in der Begrifflichkeit der marxistischen Gesellschaftsanalyse wohl durchaus Brücken zu den Marxisten finden – was die Gefahr von durch ‚Schubladendenken‘ bedingten Missverständnissen zu einem guten Teil aufwiegen mag -, wenn man inhaltlich eine gewaltlose Gerechtigkeit vertritt, die nicht nur für die gewaltlose Beseitigung des Unrechts in Lateinamerika gelten muss…

****

****

[[Hinweise zu den Anmerkungen befinden sich in Kapitel II. und III. dort den Anmerkungen vorangestellt...]]

1 MODEHN, Christian: Modell einer Gesellschaft ohne Gewalt. Lanza del Vasto, Gründer der ‚Arche-Gemeinschaft' im Sinne Gandhis. In: Die Nordschweiz vom 18.9.1984. 11
2 SCHMELZER, Albert: Die Arche – Experiment einer Gesellschaft ohne Gewalt. 5.Aufl. Waldkirch 1980. 8
3 Ebd.
4 MODEHN. 11
5 Ebd.
6 Ebd.
7 SCHMELZER. 8
8 MODEHN. 11
9 SCHMELZER. 8
10 SCHMELZER. 8f
11 MODEHN. 11 / PARODI, Pierre: Das ganze Leben einsetzen. Interview in : Ground Zero (Winter 1986). Übersetzung von Heidi und Georg W. Schimpf. 1f („Ground Zero" ist eine Zeitschrift der Widerstandsgruppe um James Douglass, der später noch in meinem Buch behandelt wird, in Kapitel IV.2.3…) Bezugsadressen für dieses und ähnliches Informationsmaterial über die Arche [1988 hier eingetragen, ist vieles davon nun, 2023, wohl nicht mehr aktuell; die Haupt-Adresse in Frankreich könnte noch funktionieren]: Anneliese Grasreiner, Am Mühlebuck 12, 7802 Merzhausen; „Sichelschmiede", Baltshaus 2, 7963 Altshausen; Bezug des „Rundbriefs an die Freunde der Arche" in Deutschland über: Brigitte Keibl, Am Wildwechsel 26, 7000 Stuttgart 80; Kontaktadresse zur Hauptgemeinschaft der Arche („La Borie Noble") in Frankreich: Madeleine Burrus, La Fleyssiere, F – 34260 Le Bousquet d'Orb
12 PARODI. 2
13 SCHMELZER. 9
14 LANZA DEL VASTO, [Giuseppe Giovanni]: Definitionen der Gewaltlosigkeit. (Übersetzt nach der 1963 erschienenen Schrift „Definitions de la Non-Violence", welche drei Kapitel aus dem Buch: LANZA DEL VASTO, G. G.: Approches de la Vie Interieure. Paris 1962 zusammenfasst) 62 (Diese Schrift und auch die kleine Schrift „Die Arche stellt sich vor" können [Stand 1988] von Manfred de Voss, 777 Überlingen, Vianney-Hospital, Auf dem Stein, bezogen werden.)
15 LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: Les Quatre Fleaux (Die vier Geißeln). Paris 1959. 13, 18. Zit. n.: SCHMELZER. 9 / siehe: LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: Die Arche stellt sich vor. (Ausgearbeitet und übersetzt nach den in der 1960 erschienenen Schrift „Presentation de l´Arche" zusammengefassten Texten von Lanza del Vasto. Siehe auch Anmerkung 14). 5
16 PARODI. 3f
17 SCHMELZER. 9f
18 LANZA: Fleaux. 24. Zit.n.: SCHMELZER. 9f
19 SCHMELZER. 10-12 / vgl.: LANZA: Gewaltlosigkeit. 21-23
20 SCHMELZER. 12
21 DE JOUVENEL, Pierre: Jenseits der Leistungsgesellschaft. Freiburg1971. Zit.n.: SCHMELZER. 12
22 SCHMELZER. 12f
23 LANZA: Fleaux. 69. Zit.n.: SCHMELZER. 13
24 SCHMELZER. 12f
25 LANZA: Fleaux. 111. Zit.n.: SCHMELZER. 13
26 SCHMELZER. 14 / Lanza: Gewaltlosigkeit. 21-23
27 Ebd.
28 SCHMELZER. 14
29 SCHMELZER. 15
30 LANZA: Fleaux. 80. Zit.n.: SCHMELZER. 15
31 LANZA: Fleaux. 93. Zit.n.: SCHMELZER. 15
32 MODEHN. 11
33 SCHMELZER. 15
34 SCHMELZER. 15f
35 Ebd.
36 SCHMELZER. 16
37 SCHMELZER. 17
38 LANZA: Fleaux. 126. Zit.n.: SCHMELZER. 17
39 SCHMELZER. 17
40 SCHMELZER. 17
41 Ebd.
42 LANZA: Fleaux. 17. Zit.n.: SCHMELZER. 17
43 LANZA: Fleaux. 172. Zit.n.: SCHMELZER. 17
44 SCHMELZER. 9
45 SCHMELZER. 18
46 LANZA: Fleaux. 177. Zit.n.: SCHMELZER. 18
47 SCHMELZER. 18

48 Ebd.
49 LANZA. Fleaux. 245 Zit.n.: SCHMELZER. 18
50 SCHMELZER. 19
51 Ebd.
52 SCHMELZER. 21
53 SCHMELZER. 19
54 LANZA: Fleaux. Zit.n.: SCHMELZER. 19 / LANZA: Macht. 204ff
55 SCHMELZER. 20
56 SCHMELZER. 20
57 Ebd.
58 LANZA: Fleaux. Zit.n.: SCHMELZER. 20
59 SCHMELZER. 21
60 Ebd.
61 SCHMELZER. 22
62 Ebd.
63 Ebd.
64 SCHMELZER. 22f und siehe LANZA: Gewaltlosigkeit. 23f
65 SCHMELZER. 24
66 Ebd.
67 PYRONNET, Jo: Un Laboratoire pour une Politique Non-Violente (Ein Laboratorium einer gewaltfreien Politik). Broschüre o.J.) 1. Zit.n.: SCHMELZER. 24
68 SCHMELZER. 24
69 SCHMELZER. 24f
70 SCHMELZER. 25
71 Ebd.
72 SCHMELZER. 26
73 Ebd. / LANZA: Arche. 15f
74 MODEHN. 11
75 LANZA: Arche. 15 und SCHMELZER. 26
76 SCHMELZER. 26 und LANZA: Arche. 15f
77 SCHMELZER. 27f / LANZA: Arche. (16-18) 20f
78 Ebd.
79 SCHMELZER. 27f / LANZA: Arche. 17
80 SCHMELZER. 28
81 SCHMELZER. 27f
82 LANZA: Arche. 59
83 SCHMELZER. 27 / LANZA: Arche. 24f
84 LANZA: Arche. 24
85 SCHMELZER. 27
86 SCHMELZER. 28 / vgl. (aber): LANZA: Arche. 14
87 SCHMELZER. 29 / LANZA: Arche. 21-24
88 Ebd.
89 Ebd.
90 Ebd.
91 SCHMELZER. 29f / LANZA: Arche. 21-24
92 SCHMELZER. 30 / LANZA: Arche. 21-24, 37
93 PARODI. 5
94 SCHMELZER. 30 / LANZA: Arche. 21-24 (bes. 23) 37
95 LANZA: Arche. 23 / SCHMELZER. 29f / LANZA: Gewaltlosigkeit. 27-31
96 SCHMELZER. 30 / zum ‚Gelübde' siehe LANZA: Arche. 22f, 35f, 37, 45-58
97 SCHMELZER. 30
98 Siehe auch MODEHN. 11
99 SCHMELZER. 30f
100 SCHMELZER. 31
101 Ebd.
102 LANZA: Arche. 37f / siehe: PARODI. 4f
103 SCHMELZER. 32 / siehe: LANZA: Arche. 43f / siehe: LANZA: Gewaltlosigkeit. 46-49 / zu Zahlung von Steuern oder Pachtzins siehe: LANZA: Arche. 38f
104 LANZA: Arche. 39f
105 LANZA: Gewaltlosigkeit. 6
106 LANZA: Gewaltlosigkeit. 6f
107 Mt 5, 39-41. Zit.n.: LANZA: Gewaltlosigkeit. 8
108 LANZA: Gewaltlosigkeit. 9

109 LANZA: Gewaltlosigkeit. 37
110 LANZA: Gewaltlosigkeit. 10f
111 LANZA: Gewaltlosigkeit. 25
112 LANZA: Gewaltlosigkeit.34f
113 LANZA: Gewaltlosigkeit. 35
114 LANZA: Gewaltlosigkeit. 11
115 LANZA: Gewaltlosigkeit. 10f
116 LANZA: Gewaltlosigkeit. 11f
117 LANZA: Gewaltlosigkeit. 12f
118 LANZA: Arche. 47
119 MODEHN. 11
120 LANZA: Gewaltlosigkeit. 6
121 LANZA: Gewaltlosigkeit. 13
122 LANZA: Gewaltlosigkeit. 13
123 LANZA: Gewaltlosigkeit. 36f
124 LANZA: Gewaltlosigkeit. 13-15
125 LANZA: Gewaltlosigkeit. 16
126 LANZA: Gewaltlosigkeit. 16f
127 LANZA: Gewaltlosigkeit. 18
128 LANZA: Gewaltlosigkeit. 35
129 LANZA: Gewaltlosigkeit. 37
130 LANZA: Gewaltlosigkeit. 20
131 LANZA: Gewaltlosigkeit. 22
132 LANZA: Gewaltlosigkeit. 21
133 LANZA: Gewaltlosigkeit. 31f
134 Ebd.
135 LANZA: Gewaltlosigkeit. 52
136 LANZA: Gewaltlosigkeit. 33
137 LANZA: Gewaltlosigkeit. 33
138 LANZA: Gewaltlosigkeit. 40f
139 LANZA: Gewaltlosigkeit. 41 / Vgl.: LANZA: L`Arche avait pour voilure une vigne. 198-200 (Zum Zusammenhang zwischen Notwehrrecht und gewaltsamer Justiz)
140 LANZA: Gewaltlosigkeit. 41-43
141 LANZA: Gewaltlosigkeit. 44f / Vgl. LANZA: Voilure. 159 (Keine Gewalt oder Drohung gegen Diebstahl und Missbrauch...)
142 LANZA: Gewaltlosigkeit. 44f
143 LANZA: Gewaltlosigkeit. 45f
144 LANZA: Gewaltlosigkeit. 48 / Zum Ausmaß der Revolution vgl: LANZA: Arche. 29f
145 SCHMELZER. 32
146 SCHMELZER. 32f
147 SCHMELZER. 34f
148 SCHMELZER. 35f
149 SCHMELZER. 36f
150 SCHMELZER. 37
151 PARODI. 5
152 LANZA: Gewaltlosigkeit. 51
153 LANZA: Gewaltlosigkeit. 51f
154 LANZA: Gewaltlosigkeit. 56-58, 62
155 Ebd.
156 Ebd.
157 Ebd.
158 LANZA: Gewaltlosigkeit. 61-63
159 LANZA: Gewaltlosigkeit. 62
160 LANZA: Gewaltlosigkeit. 54
161 LANZA: Gewaltlosigkeit. 54-63
162 Ebd.
163 Ebd.
164 Ebd.
165 LANZA: Gewaltlosigkeit. 63-65
166 Ebd.
167 LANZA: Gewaltlosigkeit. 54f
168 LANZA: Gewaltlosigkeit. 60
169 LANZA: Gewaltlosigkeit. 55

170 LANZA: Gewaltlosigkeit. 57
171 LANZA: Gewaltlosigkeit. 54
172 LANZA: Gewaltlosigkeit. 54-61
173 Ebd.
174 Ebd.
175 Ebd.
176 Ebd.
177 Ebd.
178 Ebd. (und siehe: LANZA: Arche. 13)
179 Ebd.
180 Ebd.
181 Siehe bzgl. Gandhis Auffassung der Gleichwertigkeit von Mensch und Tier Kapitel III.5.1 ...
182 LANZA: Arche. 47f
183 LANZA: Arche. 56f
184 Ebd.
185 PARODI. 5 / und siehe LANZA: Arche. 19f
186 LANZA: Arche. 57
187 LANZA: Arche. 57
188 LANZA: Arche. 57f
189 LANZA: Arche. 59f / zu Lanza del Vasto als Katholik siehe: LANZA: Arche. 6 / siehe: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarung 70. 45-47
190 LANZA: Arche. 60
191 LANZA: Arche. 7f
192 LANZA: Arche. 65f / PARODI. 4f
193 LANZA: Arche. 63-65
194 LANZA: Arche. 60f
195 LANZA: Arche. 68f
196 LANZA: Arche. 65-67
197 LANZA: Arche. 68
198 LANZA: Arche. 59f, 64, 66f / PARODI. 4f / MODEHN. 11
199 LANZA: Arche. 69
200 LANZA: Arche. 62-64
201 LANZA: Arche. 8, 64f
202 LANZA: Arche. 69
203 LANZA: Gewaltlosigkeit. 8
204 LANZA: Gewaltlosigkeit. 26
205 LANZA: Gewaltlosigkeit. 63-65
206 MODEHN. 11
207 PARODI. 4
208 LANZA: Arche. 9 / siehe auch zu ‚Autorität': „Rundbrief an die Freunde der Arche". Nr. 30. Winter 1988. 527-529 (Siehe zum Rundbrief Anmerkung 11)
209 Vergleiche die systematische Darstellung von Gandhis Ideen in Kapitel III ...
210 LANZA: Arche. 24
211 Vergleiche Kapitel III.5.1
212 LANZA: Gewaltlosigkeit. 5
213 Siehe u.a. das Kapitel IV.1.4.6 ...
214 SCHMELZER. 38 / zu „Anarchismus" siehe: LANZA: Arche. 8
215 SCHMELZER. 38-46
216 Ebd.
217 LANZA: Gewaltlosigkeit. 52
218 LANZA: Gewaltlosigkeit. 40
219 SCHMELZER. 38 / Siehe auch zu solcher Kritik an der „Catholic Worker"-Bewegung: SEGERS, Mary C.: Equality and Christian Anarchism: The Political and Social Ideas of the Catholic Worker Movement. In: The Review of Politics 40 (1978) 196-230. 210
220 ‚Rundbrief an die Freunde der Arche'. Nr. 30. Winter 1988. 524f
221 LESSING, Gotthold Ephraim: Nathan der Weise. Stuttgart 1979 (=Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3). 67-76
222 Vgl.: LANZA: Arche. 8, 10
223 FOREST, James H.: Thomas Merton. A pictorial biography. New York 1980. 23f
224 FOREST. 16f
225 FOREST. 29f
226 FOREST. 43
227 FOREST. 39f / REMELE, Kurt: Mönch – mitten in der Welt. Zum Friedensengagement von Thomas Merton. In: Orientierung 48 (1984). 50-53. 50

228 FOREST. 51-54 / REMELE: Mönch. 50
229 FOREST. 63
230 Ebd.
231 FOREST. 87f / REMELE: Mönch. 50f
232 ZAHN, Gordon C.: Nachwort: Ein Mönch, arglos wie ein Kind: Eine Würdigung. In: MERTON, Thomas: Gewaltlosigkeit. Eine Alternative. Hg. und mit Nachwort versehen von Zahn, Gordon C. Zürich 1986. (rev. Ausg.) 371-418. 372, 416 / FOREST. 65f
233 ZAHN. 398
234 ZAHN. 374, 395 / REMELE: Mönch. 51
235 NOUWEN, Henri J. M.: Thomas Merton: Contemplative Critic. (Nachdruck von: Ders.: Pray to live. Notre Dame, Ind.) San Francisco 1981. 63f
236 Merton. Zit.n.: ZAHN. 399 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 162-164, 248-257 / FOREST. 73 / NOUWEN. 137
237 ZAHN. 399 / Zu ‚Merton und Gandhi' siehe besonders: MERTON: Gewaltlosigkeit. 248-257, 318-323 / NOUWEN. 63-66, 137-142 / BAKER, James Thomas: Thomas Merton. Social Critic. Lexington, Kentucky 1971. 114-123
238 ZAHN. 381 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 146 / FOREST. 73
239 ZAHN. 409
240 JOHANNES XXIII.: Pacem in terris. Nr. 127. In: KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG (BUNDESVERBAND) (Hg.): Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente. 6. Aufl. Kevelaer 1985. 305f / REMELE: Mönch. 52
241 FOREST. 3 (79)
242 REMELE: Mönch. 52 / ZAHN. (371) 381 / vgl.: FOREST. 3, 74f
243 REMELE: Mönch. 53 / FOREST. 3, 79, 93f / vgl.: HART, Patrick: Vorwort: Abtei Gethsemani, im Januar 1971. In: MERTON: Tagebuch. 7-13. 7
244 REMELE: Mönch. 50
245 FOREST. 51 (66)
246 NOUWEN. 64f, 137-142 (152) / MERTON: Marxismus. (206) 211f (220-224) / REMELE: Mönch. 51 / vgl.: FOREST. 66, 70,74,78f,85f 88, 90 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 206, 293 (Bezug zu Gandhi), 311 / vgl: ZAHN. 400, 417 / vgl: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen. 70. 52f / vgl: PEREPPADAN. 100f
247 NOUWEN. 65f / vgl.: ZAHN. 382, 418 / vgl.: REMELE: Mönch. 52
248 NOUWEN. 64 / MERTON: Marxismus. 222-224 / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 174 / vgl.: PEREPPADAN. 96
249 FOREST. 15 (54)
250 MERTON: Marxismus. 220-224 / FOREST. 11 (81, 94) / MERTON: Gewaltlosigkeit. 205
251 FOREST. 82 / ZAHN. 395 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 364 / vgl.: NOUWEN. 143
252 MERTON: Marxismus. 220-224 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 92f
253 MERTON: Marxismus. 212f / REMELE: Mönch. 52 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 114f
254 NOUWEN. 63f, 140f / vgl.: ZAHN. 373, 376, 378, 379f, 382, 384!, 400 / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 24, 30f, 39!, 42, 77 111-113, 204, 254, 257 (Bezug zu Gandhi), 315, 327 / vgl.: MERTON: Marxismus. 214-216, 218f / vgl.: FOREST. 79
255 REMELE: Mönch. 52
256 MERTON: Gewaltlosigkeit. 227-230. / vgl.: REMELE: Mönch. 52 / vgl.: ZAHN. 389f / vgl.: FOREST. 74
257 MERTON: Marxismus. 220-224
258 ZAHN. 408-410
259 ZAHN. 402 / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 41-43, 44, 46!, 105f, 296f, 300f, 304f, 306
260 ZAHN. 381f / siehe aber: MERTON: Gewaltlosigkeit. 72f
261 ZAHN. 389f, 416 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 168 / siehe auch Anmerkung 259
262 ZAHN. 375-377 (zur ‚eschatologischen' Perspektive in unserer ‚nachchristlichen' Ära, vergleichbar der vorkonstantinischen Situation mit ihrer radikalen christlichen Gewaltlosigkeit), 387 / REMELE: Mönch. 51f (u.a. zur katholischen völligen Ablehnung eines Einsatzes von Nuklearwaffen)
263 ZAHN. 399f / MERTON: Gewaltlosigkeit. 146-150 (Gewalt nur zulässig, wenn gewaltlose Lebenshingabe undurchführbar), 264, 267
264 ZAHN. 383-392, bes. 385f, 391 / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 64-66, 134, 146, 202, 315-318
265 MERTON: Gewaltlosigkeit. (22, 110f, 122) 124-133 (158d, 170, 179, 312) / ZAHN. 375
266 ZAHN. 374 / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 118
267 ZAHN. 383-387
268 ZAHN. (379) 383f / MERTON: Gewaltlosigkeit. 118
269 FOREST. 75 / ZAHN. 381
270 ZAHN. 378f (382) 408-410, 412
271 ZAHN. 405f
272 MERTON: Gewaltlosigkeit. 146-150, 162-164 / NOUWEN. 65f / IV. 180
273 ZAHN. 398-417, bes. 413, 414f
274 MERTON: Gewaltlosigkeit. 312f (für internationale Autorität als Friedensgarant und die Wahlzelle als

Einflussmöglichkeit…), jedoch: 74-89 (Autoritätsanerkennung nur durch freie Gewissensentscheidung) und bes. 72f („Staat“ als „tyrannische Abstraktion“)...
275 ZAHN. 400f , 410f
276 ZAHN. (378f) 400-402, 406-417 / FOREST. 77f / vgl.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 268, 292
277 ZAHN. 382
278 ZAHN. 385 (391) / siehe aber z.B.: MERTON: Gewaltlosigkeit. 177
279 MERTON: Marxismus. 209f, 211f, 220-224 /MERTON: Gewaltlosigkeit. 18, 60 / vgl.: FOREST. 90, 96-99 / vgl.: auch: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 25f
280 FOREST. 46-48 und ZAHN. 384
281 ZAHN. 384
282 ZAHN. 388, 392, 412, 414f
283 MERTON: Marxismus. 214
284 ZAHN. 382, 394-396 / MERTON: Gewaltlosigkeit. 72f, 185-190, 252f, 300 / FOREST. 75
285 ZAHN. 405-407
286 Zur ‚Einheit von Mitteln und Ziel’ siehe: FOREST. 36f / MERTON: Gewaltlosigkeit. (248-257, bes. 255) 300f
287 SEGERS. 197
288 SEGERS. 196
289 SEGERS. 200 / CURRAN. 131
290 SEGERS. 209
291 dtv-Lexikon. Bd. 4. 173 / siehe auch: SCHMIDT, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch. Neu bearb. von Schischkoff, Georgi. 20. Aufl. Stuttgart 1978 (=Kröners Taschenbuchausgabe Bd. 13). 131
292 dtv-Lexikon. Bd. 2. 92 / siehe SCHMIDT. 63
293 dtv-Lexikon. Bd. 11. 26 / siehe: SCHMIDT. 371 / und siehe SEGERS. 212
294 SEGERS. 205
295 dtv-Lexikon. Bd. 2. 188
296 SEGERS. 205
297 SEGERS. 208
298 SEGERS. 196
299 SEGERS. 204f
300 SEGERS. 196
301 dtv-Lexikon. Bd. 5. 90 / vgl.: SCHMIDT. 143f
302 SEGERS. 200
303 SEGERS. 211
304 SEGERS. 199
305 SEGERS. 197
306 Ebd.
307 Ebd.
308 CURRAN. 132 / vgl.: SEGERS. 204, 217f, 224
309 CURRAN. 134 (165, 168)
310 SEGERS. 197
311 SEGERS. 196-198
312 SEGERS. 198 (200, 215) / vgl.: CURRAN. 130 / TUROWICZ, Jerzy: Dorothy Day oder über den Radikalismus des Evangeliums. 5f (unveröffentlichtes Manuskript)
313 SEGERS. 198
314 DAY, Dorothy: Introduction. In: MAURIN, Peter: Easy Essays. (Nachdruck der 2. rev. Ausg. von 1961) Chicago 1977. 3f / vgl.: SEGERS. 204 / vgl.: CURRAN. 132
315 SEGERS. 198 (216f) 227
316 CURRAN. 131
317 SEGERS. 198 (216f)
318 SEGERS. 198-200 / vgl.: CURRAN. 131
319 SEGERS. 200-202
320 MAURIN, Peter. In: The Catholic Worker. (Hg. v.: St. Joseph House of the Catholic Worker, 36 East First Street, New York, N.Y. 10003, USA) (Juni 1933). Zit.n.: SEGERS. 201
321 SEGERS. 201
322 SEGERS. 196, 201f
323 Ebd.
324 REMELE, Kurt: Herz Jesu und Catholic Worker. In: Was. Hefte für Kultur und Politik 32 (Juni 1981) 11f. 12
325 SEGERS. 196, 201f
326 SEGERS. 202
327 ZAHN. 407
328 SEGERS. 202f
329 SEGERS. 203
330 SEGERS. 203f

331 CURRAN. 132f
332 MILLER, William D.: A Harsh and Dreadful Love: Dorothy Day and the Catholic Worker Movement. New York 1973. 17. Zit.n.: SEGERS. 204
333 SEGERS. 204
334 SEGERS. 205f
335 MAURIN, Peter. In: The Catholic Worker (Juni 1933). Zit.n.: SEGERS. 201
336 CURRAN. 131
337 CURRAN. 132 (163) / vgl.: SEGERS. 210f
338 CURRAN. 163
339 CURRAN. 165 / vgl.: SEGERS. 215f, 227
340 CURRAN. 148 / vgl.: SEGERS. 219
341 CURRAN. 164 / REMELE: Herz. 11f
342 CURRAN. 151f, 165 / vgl.: SEGERS. 215, 217f, 219f
343 CURRAN. 164f
344 CURRAN. 132, 164
345 SEGERS. 198, 200f
346 SEGERS. 206
347 SEGERS. 206 (219f)
348 Ebd.
349 (Maritain, Jacques. Zit.n.:) SEGERS. 206
350 SEGERS. 206 (219f)
351 SEGERS. 206 (215f)
352 MAURIN, Peter. In: The Catholic Worker (Juni 1933). Zit.n.: SEGERS. 201
353 SEGERS. 206
354 SEGERS. 207
355 SEGERS. 207, 219 (klassenlose Gesellschaft), 226-230 (‚ontologische' Gleichheit der Menschen als Ebenbilder Gottes, siehe dazu auch: Aut. 235) / vgl.: CURRAN. 147f
356 SEGERS. 206f, 214f
357 SEGERS. 207
358 Ebd.
359 SEGERS. 207 (213f)
360 SEGERS. 207
361 CURRAN. 132 / SEGERS. 217 / vgl.: DAY. 5
362 MAURIN: Essays. 131f
363 SEGERS. 207 (218f)
364 SEGERS. 207f / vgl.: MAURIN: Essays. 98
365 SEGERS. 208 (210, 212f)
366 SEGERS. 208f (214f, 219, 222,227)
367 MAURIN: Essays. 76f / SEGERS. 208f
368 CURRAN. 130
369 Siehe den Lebenslauf von Gandhi (Kapitel II), und den Einfluss von Jesus, Tolstoi etc...
370 SEGERS. 217 / vgl.: BUTTERWORTH, Charles: Grand Jury Indictment. In: The Catholic Worker (Juni 1959). In: CORNELL, Thomas C. und FOREST, James H. (Hg.): Penny a Copy. Readings from The Catholic Worker. New York 1968. 197-200. 198f
371 (LUDLOW, Robert. In: The Catholic Worker. (Artikelreihe 1949/1950) Zit.n.:) PIEHL, Mel: Breaking Bread. The Catholic Worker and the Origin of Catholic Radicalism in America. Philadelphia 1982. 207
372 PIEHL. 206f
373 LUDLOW, Robert: Pax. In: The Catholic Worker. (März 1948) In: CORNELL. 87-90 / vgl.: SEGERS. 220
374 PIEHL. 207
375 LUDLOW: Pax. 87-90, bes. 89f
376 LUDLOW: Pax. 89
377 LUDLOW: Pax. 90
378 PIEHL. 206 / SEGERS. 220-226
379 PIEHL. 206 / vgl.: SEGERS. 212 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen. 70. 7, 41-44, 50, 53; Verlautbarungen. 57. 25f
380 PIEHL. 207
381 Ebd. / vgl.: REMELE: Herz. 12
382 SEGERS. 223f / vgl.: HENNACY, Ammon: Autobiography of a Catholic Anarchist. New York 1954. 128-131. Zit.n.: SEGERS. 220-223 (225) / vgl.: LUDLOW, Robert: ‚A Re-evaluation'. In: The Catholic Worker (Juni 1955). In: CORNELL. 171f
383 CURRAN. 135-137, bes. 136f
384 SEGERS. 221 (225f) / vgl.: PIEHL. 133
385 Siehe frühere Kapitel hier im Buch, z.B. III.3, über die Grundinhalte von Religion, die in unserem Innern als freie

bzw. souveräne feste Orientierung gegeben sein können, wenn wir dafür offen sind, und die uns unabhängig von äußeren Folgen oder Autoritäts-Manipulation machen können...

386 CURRAN. 137
387 SEGERS. 198, 200f
388 CURRAN. 160 / vgl.: SEGERS. 210
389 PIEHL. 133
390 Dies wurde mir von jemandem bestätigt, der sowohl in Catholic Worker- als auch in Arche-Gruppen eine Zeit lang mitgelebt hat.
391 CURRAN. 234
392 CURRAN. (233) 238f
393 CURRAN. 233
394 CURRAN. 233, 238-241
395 CURRAN. 234, 237
396 CURRAN. 235
397 CURRAN. 237
398 CURRAN. 236
399 CURRAN. 241
400 CURRAN. 242
401 CURRAN. 243
402 PIEHL. 224-226 / vgl.: CURRAN. 244, 247f
403 CURRAN. 244
404 CURRAN. 245
405 CURRAN. 252
406 CURRAN. 245
407 CURRAN. 246
408 CURRAN. 246f
409 CURRAN. 247
410 CURRAN. 248f
411 CURRAN. 253
412 CURRAN. 249 / siehe: Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament. Hg. (im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen und für die Psalmen und das Neue Testament auch im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Bibelwerks in der BRD) von der Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart. Freiburg im Breisgau 1980. Mt 4,1-11 ; Lk 2,39-52
413 Ebd.
414 CURRAN. 251, 274
415 CURRAN. 250f
416 CURRAN. 251f
417 CURRAN. 252f
418 Ebd.
419 CURRAN. 270
420 CURRAN. 270f
421 CURRAN. 270
422 CURRAN. 269
423 CURRAN. 272
424 CURRAN. 268-274
425 CURRAN. 254f
426 CURRAN. 255 (279)
427 CURRAN. 266-268 (281)
428 CURRAN. 263f, 267
429 CURRAN. 255
430 CURRAN. 256-261
431 CURRAN. 272f, 275, 278 / vgl.: PIEHL. 224f
432 CURRAN. 259 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 18
433 Mt 5,38-48
434 Mt 10,16-39: 16,21-28
435 Mt 10,16-39; 16,24-28
436 Mt 26,47-56
437 Mt 16,21-23
438 Mt 26,47-56
439 Mt 20,17-19
440 Mt 10,16-39
441 Mt 9,9-13; 12,1-14; 22,34-40; / Mk 2,18 - 3,6

442 CURRAN. 260, 279
443 Siehe die Kapitel IV.2.1.4 und IV.2.1.5
444 PIEHL. 224-226
445 CURRAN. (258f) 279 / REMELE: Mönch. 52
446 CURRAN. 258 / PIEHL. 225f
447 CURRAN. 275-279
448 Ebd.
449 Joh 3,1-13 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 49
450 Gal 2,19-21
451 Joh 4,1-26 und siehe das in früheren Kapiteln über Gandhis mystisches Erleben Gesagte...
452 Mk 7,1-23; 8,14-21; 12,28-34; Lk 11,52-54
453 Mk 7,1-23
454 Siehe bzgl. Gleichheit und Gleichberechtigung von Menschen u.a. auch die Kapitel III.3.11 und III.5.2 ...
455 Mt 5,17-20
456 Mt 25,31-46
457 Mt 24,32-42; Lk 12,13-21
458 Mk 13,24-27; Mt 25,31-33
459 Mt 3,2; 4,17
460 Mt 11,25-30
461 Mt 16,24-28; 24,1 – 25,46
462 Lk 12,13-21
463 Mt 5,1 – 7,29
464 Mt 5,43-48; 6,12-15; 6,25-34
465 Mt 5,25f; 5,33-37; 6,1; 6,6-10, 6,19-34
466 Mt 7,1-5
467 Mt,24-27 (11,2-6; 11,25-27; 12,22-37)
468 Mt 7,28f; siehe auch: Joh 5,19-47; 8,12-20
469 Lk 10,27
470 Lk 10,25-37
471 Joh 18,28 – 19,16
472 Siehe u.a. das Kapitel III.1.3 ...
473 Joh 18,35-38 / und siehe Kapitel IV.2.2.3.2
474 Siehe aber auch: Mt 24,15-28 ...
475 MÜLLER, Peter: Revolution heißt, das Heilbare heilen. Biographischer Essay zu Danilo Dolci. In: DOLCI, Danilo: Sizilianische Geschichten. Köln 1987. 9
476 MÜLLER. 10f
477 MÜLLER. 11f
478 Ebd.
479 Ebd.
480 MÜLLER. 12-15
481 MÜLLER. 16f
482 MÜLLER. 25f
483 MÜLLER. 16f
484 MÜLLER. 18-20
485 MÜLLER. 20
486 MÜLLER. 20-22
487 MÜLLER. 22-24
488 MÜLLER. 26
489 MÜLLER. 24
490 MÜLLER. 26-28
491 MÜLLER. 28f
492 MÜLLER. 29
493 MÜLLER. 38-42
494 MÜLLER. 39f
495 MÜLLER. 40-43
496 MÜLLER. 43f
497 MÜLLER. 27, 44
498 MÜLLER. 44 / DOLCI, Danilo: Die Zukunft gewinnen. Gewaltlosigkeit und Entwicklungsplanung. Bellnhausen über Gladenbach (Hessen) 1969. 15
499 MÜLLER. 33
500 DOLCI: Geschichten. 3 (=Vorbemerkung über das Buch und den Autor)
501 MÜLLER. 12f
502 Ebd.

503 Vergleiche die platonischen Dialoge. Z.B. siehe: PLATON: Gorgias oder über die Beredsamkeit. (In der bearbeiteten Schleiermacherschen Übersetzung neu herausgegeben und eingeleitet von HILDEBRANDT, Kurt.) Stuttgart 1983 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2046 2). Z.B. 68
504 PUSHPARAJAN, A.: Gandhi's Views on Conversion. In: Indian Missiological Review 3 (1981) 103-118. 104 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 107
505 Aut. 70 / PUSHPARAJAN. 108f
506 Aut. 113f, 149 (203)
507 Aut. 113f
508 Aut. 112f, 114, 122-125 / JESUDASAN. 199-204 (208, 219f) / vgl.: GANDHI SEMINAR. 106, 112, 114 / vgl.: Mk 3,22-30 ; Lk 12,4-12 ; Mt 12,22-37
509 JESUDASAN. 131, 201, 203
510 V. 343f / CHIRAPPANATH: Challenge. 55 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 109, 111 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 70. 6 / vgl.: Aut. 114, 122-125 / vgl.: JESUDASAN. 199-204, 208, 219f
511 JESUDASAN. 36, 213 / (JESUDASAN, Ignatius: A Gandhian theology of liberation. Maryknoll, N.Y. 1984. 37) / vgl.: GANDHI SEMINAR. 117 / vgl.: Aut. 124f, 225
512 Aut. 40f, 70 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 105, 117
513 CHIRAPPANATH: Challenge. 47f
514 Vgl.: Aut. 123 / vgl.: VI. 217
515 Vgl.: NOUWEN. 139 / vgl.: VI. 84, 256
516 JESUDASAN. 131
517 CHIRAPPANATH: Challenge. 51, 56f / vgl.: PUSHPARAJAN. 115-117
518 CHIRAPPANATH: Challenge. 52-57 / JESUDASAN. 208, 217-221 / vgl.: PEREPPADAN. 93, 100f
519 CHIRAPPANATH: Challenge. 44-57 / vgl.: PEREPPADAN. 93 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 70. 51
520 Hierzu und zu den folgenden Ausführungen bis zum Ende von IV.4.1 dient mir ein Gespräch mit Pater Engelbert Zeitler als Quelle. Das Gespräch fand am 2.3.1988 statt. Schriftliche und von Pater Zeitler unterzeichnete Notizen aus dem Gespräch konnte ich mitnehmen. -- Pater Zeitler ist Steyler Missionar und war für 32 Jahre in Indien. Er war 15 Jahre lang Missionssekretär der Asiatischen Bischofskonferenzen und Präsident der indischen Ordenskonferenzen. Er leitete ein von ihm aufgebautes nationales Missionszentrum („Ischwani Kendra", Pune 411014, India). 1987 allerdings wurde ihm trotz aller erforderlichen Papiere von den Behörden die Wiedereinreise nach Indien verweigert. Adresse von Pater Zeitler 1988: Steyler Missionswissenschaftliches Institut e.V., Arnold-Janssen-Straße 24, 5205 St. Augustin 1.
521 PUSHPARAJAN. 108 / CHIRAPPANATH: Challenge. 50f / vgl.: GANDHI SEMINAR. 116
522 PUSHPARAJAN. 103-118
523 Zu „Guru" siehe: Aut. 85 / V. 347f, 377f
524 LANZA: Gewaltlosigkeit. 19
525 Joh 4,21-26 / vgl.: 1 Kor 2,10-16 / PEREPPADAN. 100f / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 70. 47
526 CHIRAPPANATH: Views. 352
527 PUSHPARAJAN. 113 / JESUDASAN. 91, 117
528 KHOURY, Adel-Theodore: Gandhi, ein Prophet auf der Suche nach der Wahrheit. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 54 (1970). 186-195. 193
529 KHOURY: 186-195, bes. 187f, 192f / vgl.: JESUDASAN. 121 / vgl.: ANAND. Subhash: A Prolegomenon to Theologizing in India Today. In: Vidyajyoti 42 (1979) 50-58. 56
530 KHOURY. 192 / GANDHI SEMINAR. 112
531 KHOURY. 193 / CHIRAPPANATH. 347 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 107, 109, 110, 113f / vgl.: PUSHPARAJAN. 108 / vgl.: Aut. 124 / DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 7, 23, 25 / vgl.: Joh 7,14-24
532 vgl.: ANAND. 56f / vgl.: PUSHPARAJAN. 107 / vgl.: PEREPPADAN. 95 / vgl. Joh 7,14-24
533 GANDHI SEMINAR. 112 / GANDHI, Mohandas Karamchand: Christian Missions. Their Place in India. Hg. v. Kumarappa, Bharatan. Ahmedabad 1941. 38f / vgl.: JESUDASAN. 136, 200f / vgl.: PUSHPARAJAN. 107
534 Siehe Kapitel III.3 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 56 / vgl.: PUSHPARAJAN. 103-117 / vgl.: JESUDASAN. 101 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 116f / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 70. 5
535 Vgl.: GANDHI SEMINAR. 108!, 115f / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 50 / vgl.: PUSHPARAJAN. 105 / vgl.: JESUDASAN. 121 / vgl.: Aut. 124 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 27
536 PUSHPARAJAN. 108 / vgl.: Aut. 85 / vgl.: Mt 4,18-22; Joh 1,35-51; 6,60-71 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen.70. 13
537 KHOURY. 194 / vgl.: Lk 18,18-30, bes. 18,18f und 18,27
538 ANAND. 52-54 / vgl.: PEREPPADAN. 98f / vgl.: JESUDASAN. 173-176 (Satyagraha als Reue-/Bekehrungsmodell mit stellvertretend leidender Liebe; Bezug zum Bußsakrament)
539 ANAND. 50-52 / vgl.: JESUDASAN. 163f, 220f / vgl.: PEREPPADAN. 101 / vgl.: Joh 10,22-39

540 Jer 31,31-34; Röm 2,12-16; 10,8
541 Mt 22,34-40
542 Joh 8,12-20: Nur Gott, der insofern ‚verborgen' ist, als er die Wahrheit ist, ist noch Jesu Zeuge über dessen eigenes Zeugnis hinaus...
543 Mt 5,38f; 5,43f
544 Mt 5,20; 7,28f
545 JESUDASAN. 200f / vgl.: Mt 16,1-4; Joh 6,22-59; 4,34; 22,14-23 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 24
546 Lk 4,9-13 ; Joh 4,19-26; 15,15
547 Mt 11,25-30
548 Mt 7,24-27; 11,7-19
549 Mt 25,1-13
550 Mt 11,2-6; 11,15; Mk 4,9
551 Mt 13,10-17; 13,34f; Lk 16,31
552 Lk 12,54-57; Joh 8,45-47; 18,36-38; vgl.: Mt 12,7f; 21,23-27; 21,28-32; 22,46
553 MERTON: Marxismus. 209-219, bes. 215f und 218f / Gal 1,8f; 3,26 – 4,7; 1Kor 15,1-3 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 55 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 9
554 Siehe das Buch Hiob in der Bibel...
555 Aut. 124, 144 / GANDHI SEMINAR. 112
556 Siehe Kapitel III.5.1 , meine Fußnote beim Kapitel über die Arche zu diesem Thema… ; und eine interessante Frage kann es sein, inwiefern Jesus stärker für Vegetarismus hätte sein können...
557 Siehe: Gen 1 und 2 / siehe: Joh 1,1-18; Mt 6,25-33 ; Röm 8,21
558 Mt 7,1-5; Lk 6,37-42; Joh 8,1-11
559 Mt 5.43-48
560 Mt 5,38-42 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 20
561 Mt 9,9-13; 20,1-16; Lk 15,11-32 (bes. 15,31); 14,12-14; 18,18-30
562 Lk 10,27
563 Mt 28,16-20 / vgl.: CHIRAPPANATH: Views. 357
564 Vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 55 / vgl.: PEREPPADAN. 97 / vgl.: Mt 23,1-39 / vgl.: Joh 7.23f
565 Mk 7,24-30
566 1 Kor 2,1-9; 8; 9; Gal 2,11-21; 3,26 – 4,7 ; 5,1-12 / vgl.: Apg 17,16-34 / vgl.: Aut. 133, 330 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 48, 51-54 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 106, 109, 111, 113, 114f, 118
567 Vgl.: JESUDASAN. 216 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 21 / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (SEKRETARIAT) (Hg.): Notifikation der Kongregation für die Glaubenslehre zu dem Buch: „Kirche: Charisma und Macht. Versuch einer militanten Ekklesiologie" von Pater Leonardo Boff OFM. [Bonn] 1985 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 67) / vgl.: BROX, Norbert: Kirchengeschichte des Altertums. Düsseldorf 1983 (= Leitfaden Theologie. 8). 89-96
568 JESUDASAN. 118, 122f, 124 / SCHMIDT. 623
569 Siehe Anmerkung 571; dort entsprechende Bibelstellen...
570 Ebd.
571 Vgl.: Mt 12, 22-37 im Vergleich zu Mk 9,38-41 (Lk 9,49-50) / vgl.: Mt 3,7-12; 7,15-23; 12,46-50; Lk 13,1-9; 14,25-35 / vgl.: CHIRAPPANATH: Views. 345-349 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 45-56 / vgl.: ANAND. 54-58 / vgl.: GANDHI SEMINAR. 113, 115 / vgl.: JESUDASAN. 191, 205, 208-211, 216-223 / vgl.: IV. 328f / vgl.: DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. 21f, 24
572 Vgl.: CHIRAPPANATH. 349, 353f / vgl.: PEREPPADAN. 97
573 Vgl.: JESUDASAN. 205-207 / vgl.: ANAND. 52-54 / vgl.: CHIRAPPANATH: Views. 354 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 44-57, bes. 56
574 Aut. 114 / vgl.: CHIRAPPANATH: Challenge. 46-49 / vgl.: ANAND. 54-58
575 ANAND. 53 / Gandhi als ‚anonymer Christ': siehe GANDHI SEMINAR. 105 und JESUDASAN. 192 / zu Gandhis Beitrag zum Christentum und seiner Wirkung auf Christen wie z.B. C.F. Andrews oder S.K. George siehe: JESUDASAN. 214-217
576 DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ: Verlautbarungen 57. (bes. 3 und 14-18) / DERS.: Verlautbarungen 67. / DERS.: Verlautbarungen 70. (bes. 41-44)
577 ANAND. 53 / siehe auch: PEREPPADAN. 101f

V. Ergebnisse aus mehr als 30 Jahren Feldforschung bzgl. Anwendbarkeit radikaler Wahrheit (Wahrhaftigkeit, Verantwortung) und Gewaltfreiheit:

Entscheidend ist die Grund-Weichenstellung zu

VERWENDUNG VERNÜNFTIGER ARGUMENTE für Problem- und Konfliktlösung,

STATT KORRUPTION...;

Methoden dafür…

V.1 Einstieg: Was kam als Wesentliches raus (an Orientierung und Methoden)… und woran könnte man weiterforschen…, lebendig kommunikativ und praktisch… und auch akademisch…?

Wie schon in der Einleitung erklärt, betrachte ich die Lebendigkeit einer Art „Verantwortungs-Argumente-DNA“ in

unseren Köpfen und Herzen für entscheidend – während ohne so eine lebendige „Gesinnungs- bzw. Verantwortungs-DNA“ aus meiner Sicht Alternativ-Leben-Versuche immer wieder entweder in formalistischer (Vorschriften-)Erstarrung oder (Splitter-)Motiv-Wirrwarr erwürgt werden…
(Man könnte es auch als „idealistische Wesens-Erfüllungs-DNA“ oder „seelische Begeisterungs-(Rausch-)DNA“ bezeichnen… ;-))

Während die Einleitung einen ‚zusammen-gestrickten Hinführungs-Faden‘ darstellen sollte, bringe ich hier nun ein paar genauere bzw. ausführlichere ‚Brocken‘ aus diesem Faden…

Dabei sehe ich als wichtigsten Bereich den Bereich der Orientierungs-Erarbeitung eines jeden Menschen aus sich selbst heraus an, aus seinem unmittelbaren (Vernunft-, Gewissens- und Gefühls-)Erleben, seinen Erfahrungen und seinem Nachdenken…
Denn alle menschlichen Weisheiten müssen dies als Ursprungs-Quelle haben (irgendeiner muss so hingespürt und hingedacht haben…)…; und jeder Mensch muss auch so in sich als erster Quelle anfangen, denn er muss (was ich als „individuelle Elementar-Wissenschaft“ bezeichne) eine Grundorientierung an Sinn- und Wert-Inhalten herausfinden, mit denen er dann auch die Vertrauenswürdigkeit und Überlegenheit von anderen Quellen/‘Stimmen’/‘Autoritäten’ (innen und außen) beurteilen kann (siehe die „3 Vertrauens-Fragen“ usw.), und dann auch erst erkennen kann, wo er

anderen Stimmen statt seiner eigenen folgen kann, oder wo er lieber bei seinem eigenen Recherchieren bleiben muss…

Was als kritische Haltung nicht nur gegenüber Politik und Ökonomie angewendet werden muss, sondern auch gegenüber der oft als ‚ach so objektiv gerühmten Wissenschaft' – denn auch die kann gekauft bzw. irgendwie korrumpiert sein, sogar in großem Stil… - Man kennt ja schöne Sprüche wie: „Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast!" -- und aus der ‚verrückten, geradezu massen-psychotisch (massiv eigen- und fremd-gefährdend!) wirkenden Story' des ‚Corona-Skandals' seit 2020 (- was die ganze Zeit recht leicht durchschaubar war, siehe als Vorwegnahmen der folgend zitierten Entlarvung durch den Epidemiologen und Virologen Alexander Kekule:

das Video einer 92-jährigen Holocaust-Überlebenden in meinem Instagram-Kanal:

https://www.instagram.com/oeff_oeff/?hl=de *; und*

https://www.facebook.com/oeffoeff/posts/pfbid07iEwYHmu9TYEpqYY6ZRvsBA7NivHJefSCeZf1QhdULJuiXY6aV39EtppTuPLexJBl *, bzw., sehr ausführlich:*

https://www.freie-argumente-kultur.de/viewtopic.php?t=167 *-) muss m.E. ein jeder Mensch, der des kritischen Denkens fähig ist, seine Lektionen endgültig gelernt haben… - oder lernt sie nicht mehr…*

https://journalistenwatch.com/2023/01/12/groesstes-staatsversagen-aller-zeiten-kekule-fodert-untersuchungsauschuss/: Professor Alexander Kekule „rechnet mit der deutschen Pandemiepolitik und auch seinem Virologen-Kollegen Drosten ab. Er spricht von monströser

Geldverschwendung, völlig überzogenen Eingriffen in die Freiheitsrechte, zu vielen Toten und fordert einen Untersuchungsausschuss, um "für künftige Krisen zu lernen" … „Die Exekutive hat die Wirtschaft heruntergefahren und auch die Grundrechte der Bürger massiv beschnitten. Dabei wurde teilweise sogar gegen das Grundgesetz verstoßen, wie die Gerichte im Nachhinein feststellten… Angesichts dieses enormen Aufwands haben wir relativ wenig erreicht… Mit einem der besten Gesundheitssysteme der Welt stehen wir zwar etwas besser da als einige unserer Nachbarstaaten. Aber vom Ergebnis her sind 163.000 Tote nicht akzeptabel. Es gab andere Länder, die mehr auf die Vernunft des Einzelnen setzten und mit weniger Einschränkungen vergleichbare oder bessere Resultate erzielten", sagt er mit Blick auf Schweden und Japan, die auf die Eigenverantwortung der Bürger setzten statt auf staatlichen Zwang.

"Viele Tote und ein erheblicher Teil des sozialen und wirtschaftlichen Kollateralschadens wären vermeidbar gewesen. Es geht hier ja um zwei konkurrierende Grundrechte, das auf körperliche Unversehrtheit und die persönliche Freiheit. Neben dem unzulänglichen Gesundheitsschutz hat der Staat auch die Freiheitsrechte verletzt, ohne dass dies wissenschaftlich begründet oder verhältnismäßig war. Ich erinnere an die 15-Kilometerleine, das Maskentragen im Park, die allgemeine Ausgangssperre. Das waren Dinge, die keine wissenschaftliche Basis hatten. Bemerkenswerterweise haben viele Länder der Erde ähnliche Fehler gemacht, sie sind wie die Lemminge falschen Vorstellungen hinterhergelaufen. Aus meiner Sicht handelt es

sich hier um das bisher größte kollektive Staatsversagen der Geschichte" so der 64-jährige Mediziner, der einen Untersuchungsausschuss fordert, um künftig solch schweres Fehlverhalten zu vermeiden.

Auch an "der Wissenschaft" und seinem Kollegen Drosten läßt der Epidemiologe und Biochemiker kein gutes Haar… Und er gibt zu: "Letztlich wollte man Werbung für die Impfung machen. Aus demselben Grund wurden die Nebenwirkungen des Impfstoffes von AstraZeneca anfangs kleingeredet. Diese Unehrlichkeiten haben sich gerächt, weil viel Vertrauen in Wissenschaft und Politik verloren gegangen ist." …

Mit "der Wissenschaft" sei das so eine Sache, die Meinung von Virologen sei überbewertet worden: Die häufig zu lesende Darstellung, es gäbe in Sachen Pandemie nur „eine Wissenschaft", zu deren Vertretung nur bestimmte Wissenschaftler qualifiziert wären, ist falsch. Die Pandemie war für alle etwas Neues, da gab es keine etablierte und methodisch sauber geprüfte Position der Wissenschaft. Die angeblich „richtige" Wissenschaft entsteht hier allenfalls durch Konformitätsdruck, sie ist dann eine Frage der Gesinnung. Statt zu diskutieren üben sich Forscher im Moralisieren und in persönlichen Angriffen." …[Einfügung von mir, Öff Öff: Kekule spricht m.E. nicht mit angemessener Gewichtung die Diskriminierung und argumentativ haltlose Ausgrenzung von sehr fach-kompetenten Wissenschaftlern wie Bhakdi, Wodarg etc. an...] *Wenig Verständnis hat Alexander Kekulé auch mit anderen Kollegen, dem "Virologen-Streit", den Christian Drosten vom Zaun gebrochen hatte und der in persönlichen Angriffen gegen Hendrik Streeck oder Jonas Schmidt-Chanasit*

gipfelte: “Von einem Fachmann erwarte ich, dass er seine besondere Qualifikation durch fachliche Argumente unter Beweis stellt… Auch Drostens aktuell im Tagesspiegel aufgestellte Forderung nach Sanktionen für Wissenschaftler, die nicht die richtige Meinung äußern, unterstütze ich nicht. Wissenschaftlicher Fortschritt lebt vom Diskurs und nicht selten sind die Abweichler von heute die Meinungsführer von morgen”, macht der Mediziner klar. … Er sei immer gegen die 2G-Regelungen gewesen, denn “die Idee, daß die Geimpften bevorzugt werden sollten, war eines der gefährlichsten Manöver in dieser Pandemie. Der Unsinn, Geimpfte trügen kaum zum Pandemiegeschehen bei, stand ja sogar auf der Webseite des RKI und wurde so zur Grundlage falscher Gerichtsentscheidungen. Die 2G-Regelung hat die Herbstwelle 2021 mitbefeuert und viele vermeidbare Todesfälle verursacht”. … Insgesamt sei Deutschland nur mittelmäßig gut durch die Pandemie gekommen, andere Länder hätten mit weniger Zwangsmaßnahmen bessere Ergebnisse erzielt: “In Japan gab es keine Lockdowns und dennoch viel weniger Tote als bei uns, trotz einer ebenfalls überalterten Bevölkerung. In Schweden hat man sich anfangs verkalkuliert, weil die Alten nicht konsequent geschützt wurden. Aber der Grundansatz, sich auf den Selbstschutz der Bürger zu verlassen, statt die Wirtschaft zu strangulieren und die Schulen zu schließen, ist offenbar aufgegangen. Wir unterscheiden uns in der Bilanz der Toten nicht wesentlich von Schweden, aber unser Preis lag nicht nur finanziell viel höher. Die Hauptleidtragenden waren die Kinder, sie haben am meisten unter den Gegenmaßnahmen gelitten. Dann kommen

die Alten und Kranken, die in den Heimen isoliert wurden und in den Kliniken alleine sterben mussten. Die „Bazooka“, die unser damaliger Vizekanzler ausgepackt hatte, werden noch unsere Urenkel abbezahlen müssen”, so das Résumé Kekulés.))

Deshalb ist das Wichtigste, was ich Euch bieten kann (- nach wie vor, seit meinem 13. Lebensjahr… -), ein echt funktionsfähiger ‚General-Schlüssel‘ für Selbstbewusstwerdung und Kritikfähigkeit, mein sogenannter „Öm-Text“ mit der darin enthaltenen Beschreibung meines innerlichen Prozesses des „Organischen Denkens“: „Immer auf die wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen…“ Da ist meine Orientierung…, das Beste, was ich für mich finden konnte…, wofür ich seitdem mit Haut und Haaren lebe… -- und so auch das Beste, was ich Euch anbieten kann, um Euch – wenn Ihr den Sinn seht – daran spiegeln zu können und für Euch eine tragfähige Orientierung auszuarbeiten…

Einen flotten Spruch gibt es dazu: „Was ist der Grund, warum die meisten Menschen ihre (höchsten) Lebens-Pläne und -Ziele nicht erreichen? - Weil sie sowas gar nicht haben…“ --- Macht es also besser…, wenn Ihr es bei Eurer Selbst-Prüfung auch gut findet... ;-)

Nach dem „Öm-Text“ hänge ich Euch noch ein bisschen ins Detail gehendes Material mit dran:
* Als Wichtigstes zwei Texte über „Wandlungs-Methoden“, der erste mehr persönlich und gemeinschaftlich, der zweite mehr

politisch-systemisch…

* Ein paar „Ausstiegs-Dokumente“, wie man so einen „Ausstieg“ praktisch ‚ein-schienen‘ kann…

Dann – was über die lebendige (Kommunikations-)Praxis hinaus auch wieder gut Spielraum für akademische Forscherei bietet -

* einerseits einen z.T. auch auf empirischen Anthropologie-Ergebnissen aufbauenden „Exkurs über die Natur von Mensch und Gesellschaft, mit ein paar (Über-)Lebens-Tipps“, gerade für Überleben als Gewaltloser…

und

* ein paar Tipps, wie man die Forschung des vorliegenden Buches in verschiedene Richtungen fortsetzen könnte, u.a. auch zu bisher von der Forschung ziemlich vernachlässigten Modellen und Vorbildern gewaltfreier Lebensweisen…

V.2 Der „Öm-Text“ – Anfangs-Beschreibung einer gemeinsamen ‚Gesinnungs- bzw. Verantwortungs-DNA‘?

AKTUELLSTE FASSUNG DES "ÖM-TEXTES" (DES "SCHENKER-GRUNDSATZ-TEXTES" VON ÖFF!ÖFF!)…

Liebe LeserInnen!
Den 'Öm-Text', meinen 'Schenker-Grundsatz-Text', hatte ich sogar mal vollständig auswendig gelernt, und meditiere auch heute noch im Hintergrund meines Kopfes ständig darüber... Dadurch schleife ich natürlich auch immer weiter an Einzelformulierungen und 'Feinstruktur der Gedanken'... Es ändern sich die Inhalte dabei nicht, sie werden hoffentlich nur klarer…
Andere Fassungen, frühere Fassungen... bleiben natürlich auch 'gültig' bzw. verwendbar, und wer sie für besser oder leichter verständlich hält, kann sie gern auch bevorzugt verwenden…
Ich möchte aber gern mal wieder alle an meiner inneren Weiterentwicklung mit dem Text Anteil nehmen lassen, weshalb ich die 'aktuellste Fassung in meinem Kopf' hier auch mal wieder in das 'Schenker-Blog' stelle…
Auf daß wir alle einander immer mehr helfen, immer mehr und klarer Wahrheit zu erfassen…
Über viele Wiederholungen dürft Ihr Euch nicht ärgern, das gehört zum 'Stil' des Textes (-wie alles andere mit viel Hintergrund-Gedanken...-)...

Ich grüße das 'Natürliche (Göttliche) Licht' in allen... Euer Öff Öff

DER „ÖM!-TEXT“(SCHENKER-GRUNDSATZTEXT VON „ÖFF!ÖFF!“):

Was ist der „Kleinste Nötige Einigungsnenner“?

In diesem Grundsatztext wird eine inhaltliche Füllung für den *"Kleinsten Nötigen Einigungsnenner (für eine global verantwortliche Entwicklung..., und für gemeinsames Weitersuchen der Menschen nach den vielen Einzelantworten...)"* entworfen und angeboten...
Im Kern besteht diese Füllung in globalem Verantwortungs-Bewußtsein der individuellen Menschen, und in einem so ausgeprägten gewaltfreien Teilen untereinander (bzw. 'schenkender Liebe' oder Identifikation miteinander), daß als gemeinsamer Entscheidungs-Mechanismus 'Vernunft und Allgemeinwohl statt Recht des (äußerlich) Stärkeren' ('Argumente statt Fäusten') möglich wird...
Man könnte es, so wie später noch eine Fassung der Schenker-Ideale in den sogenannten '4 Schenker-Sätzen' kommt, als 'den (einen) Schenker-Satz' so ausdrücken: *"Als 'Minimal-Nenner globaler Verantwortung' bietet Schenker-Bewegung an, daß es genug Vernunft und (schenkende) Liebe unter den Menschen geben muß, so daß sie 'gesamtwohl-konsens-fähig' werden…"*

Gelingt dies, kann man wohl darauf vertrauen, daß dann alle möglichen weiteren Fragen von den Menschen 'automatisch' (d.h. gemäß der Logik des zentralen Enscheidungs-Mechanismus) richtig bzw. bestmöglich im Sinne globaler Verantwortlichkeit beantwortet werden…
Deshalb fülle ich den Einigungsnenner genau mit diesen Inhalten und meine, daß andere Inhalte an dieser Stelle, für den Einigungsnenner, nicht zu Voraussetzungen gemacht werden müssen bzw. sollen... (Um nicht vermeidbar 'Menschen guten Willens' durch ideologische Voraussetzungen auszuschließen...)
Die anderen Inhalte können ja, sofern sie wahr und global verantwortlich sind, durch diesen Einigungsnenner bzw. den darin liegenden Entscheidungsmechanismus 'herauskommen', brauchen also nicht 'am Anfang ideologisch festgeschrieben werden'...

Inhaltsverzeichnis:

I. Vorbemerkung: „Vorsicht vor Spiegelfechterei!“

II. Der „Öm!-Text“ in Thesen: „Die 4 Schenker-Sätze“

III. Der „Öm!-Text“ in Schlagworten (Die Kürzestfassung)

IV. Der „Öm!-Text“ ausführlich: Versuch eines „Leitfadens“ bzw. „Zellprogramms“ weltanschaulicher Grundorientierung

0 „Was ist das Wichtigste?“

1 „Was bin ich?“ Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?

2 „Woher? Wohin? Warum? Wozu?“ Was ist Grundlage und Ziel meines „Gesprächs mit mir selbst“? Was ist der Zusammenhang von („Gott“), „Gewissen“ und „Allgemeinwohl“?

3 „Was erlebe ich als ´richtiges Denken´?“ Was sind die Maßstäbe eines richtigen „Gesprächs mit mir selbst“?

4 „Konkrete Lebensaufgaben?“ Wie wende ich den gefundenen „Rahmen“ auf die Einzelfragen des Lebens an?

4.1 „Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit“? Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?

4.2 „Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?“
4.2.1 „Was sind die richtigen Entscheidungs- oder Durchsetzungsformen?“ Was bedeutet „Gewaltfreiheit“, ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?
4.2.2 „Was sind die richtigen bzw. gerechten Verteilungsformen?“
Was bedeutet „gleiches Teilen“, seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?
4.2.3 „Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?“
4.2.4 „Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?“

4.2.5 „Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?“ Worauf kommt es bei diesem Angebot eines „kleinsten nötigen Einigungsnenners“ entscheidend an?

****

****

I. Vorbemerkung: „Vorsicht vor Spiegelfechterei!“

<Anlaß dieser Vorbemerkung: „abgehobene“ Streitereien...>
Der folgende Text kann vielleicht als „Einleitung zum Öm!-Text“ und ähnlichen „Grundsatzpapieren“ (- wie sie in der „Vorbemerkung zur ´Grundsatztext-Sammlung der Schenker GTS`“ beschrieben sind -) angesehen werden.
Er entstand seinerzeit auf dem Hintergrund von Diskussionen einiger junger Leute, die sogar beabsichtigten, eine „Lebensgemeinschaft“ zur Verwirklichung der in solchen Grundsatzpapieren angesprochenen Ideale zu versuchen. Weil aber ihre Diskussionen miteinander über einige Entwürfe eines gemeinsamen Grundsatzpapiers manchmal recht heftig wurden, sollte der vorliegende Text eine Besinnung auf das wesentliche Kernanliegen sein.
Sobald dies Kernanliegen hinreichend geklärt ist, sollte mensch wohl versuchen, es ins Leben umzusetzen, auch ins Zusammenleben. Denn dadurch entsteht wohl ein echter Nährboden, auf dem auch weitere Diskussion fruchtbar sein kann. Wenn dieser Nährboden fehlt, besteht wohl leicht die Gefahr, dass „tiefe“ oder „hoch-fliegende“ Diskussionen vom Leben „abheben“, Schein-Probleme vorgaukeln oder gar Streit

bewirken...

<Das inhaltliche Anliegen: Das Wichtige beachten...>
Ich glaube, dass es wichtig ist, bei unseren Diskussionen über unsere Grundsatz-Vorstellungen und –Texte unser Kernanliegen vor Augen zu behalten:
Was ist entscheidend wichtig? Und was an inhaltlichen und formalen Problemen, über die man vielleicht viel und interessant diskutieren kann, kann man auch offen lassen, weil das entscheidend Wichtige auch ohne eine Lösung dieser Probleme möglich ist? …

<Die Funktion unserer „Grundsatztexte“: Den „kleinsten nötigen Nenner“ ausdrücken...>
Die Grundsatztexte sind ja eigentlich so gedacht, dass damit möglichst kurz, klar und für das eigene Verstehen jedes Einzelnen selbständig verwendbar der notwendige gemeinsame Nenner eines gerechten und friedlichen Lebens dargestellt werden soll…
Die Absicht, einen solchen gemeinsamen Nenner zu finden, ergibt sich zwangsläufig, wenn man – erst einmal für sich selbst! – erkannt hat, dass man sich gewaltfrei um Gerechtigkeit bemühen muss. Denn das bedeutet ja, daß man höchstens versuchen darf, andere Menschen zu überzeugen, und sie jedenfalls als mündig und selbstbestimmt behandeln muß, d.h. auf der Basis von Handlungsfreiheit für jeden Einzelnen gemäß seiner eigenen Einsicht und Freiwilligkeit ...
Im Bild gesprochen: 'Wenn man den Menschen ihr Steuerruder nicht abnehmen darf, muß man schauen, daß jeder ein

eigenes richtiges Steuerruder hat!'
Bei den Grundsatztexten darf es daher nicht darum gehen, möglichst viel vom eigenen Denken zu verallgemeinern! Vielmehr muss es unser Kernanliegen sein, möglichst wenig, eben nur das Wesentliche, als Zustimmung von anderen Menschen zu erwarten, damit wir uns dann mit ihnen zusammen im Dienst derselben Wahrheit verstehen und auch praktisch mit ihnen zusammenarbeiten können.
Es kommt sozusagen nur darauf an, die „Wurzelsteuerung“ (- bzw. das eigene innere „Zell- oder Wachstumsprogramm“ -) im Menschen soweit freizulegen, dass er dann „von allein in die richtige Richtung läuft“…
Oder – nochmal anders ausgedrückt -: Es geht darum, nur den „Kleinsten Nötigen Einigungsnenner“ zu finden, damit wir mit allen anderen Menschen gemeinsam global verantwortlich zusammenleben können und auch gemeinsam mit ihnen möglichst gut vernünftige, richtige Antworten auf die ´tausend Einzelfragen` des Lebens suchen können, gemeinsam unsere Gewissen erforschen können usw…

<Zur „einigenden“ inhaltlichen Anregung: ein „Skelett“ unseres idealistischen Programms...>
In diesem Sinne will ich hier im folgenden noch einmal als verdeutlichende Anregung versuchen, mit besonderer Betonung des Gemeinsamen bzw. Allgemeinen in unseren Grundsatztexten, unser „Kernanliegen“ grob herauszukristallisieren (- auch wenn dabei Manches ohne Hinzunahme der Grundsatztexte wohl nicht sehr tief verständlich ist -):

Wir kamen zur Begründung für unsere Gewaltfreiheit, als wir uns selbst kritisch geprüft haben, insbesondere unsere Erkenntnisfähigkeiten und -grenzen.
Dabei kam nämlich – gerade bezüglich der entscheidenden Lebensfragen – heraus, daß wir grundsätzlich jeden Menschen als uns gleichberechtigt ansehen müssen, seine eigenen Meinungen zu entwickeln.

Daher müssen wir auch auf die Fähigkeit eines jeden Menschen bauen, in seinem eigenen Fühlen, Wollen und Denken, in seinen eigenen Erfahrungen und eigenem Nachdenken den entscheidenden und tragfähigen letzten Halt zu finden, um selbständig richtig leben und auch gerecht mit anderen Menschen zusammenleben zu können…

Damit dieser Halt im eigenen Denken nicht egoistisches oder willkürliches Denken und Verhalten bedeutet, muss das eigene Denken wohl als letzte Grundsteuerung das „Gewissen“ haben, das heißt eine „innere Wertungsinstanz“, welche statt begrenzter Gesichtspunkte und Teilinteressen das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, zum entscheidenden Maßstab erhebt…
Man soll sich also dem allgemein Guten mit Allem, was man ist und hat, hingeben, und nicht – im Widerspruch dazu – ein Teilinteresse als maßgeblich ansehen, d.h. „aus dem Gesamtzusammenhang herausreißen“…
Ein Teilinteresse, das in Widerspruch zum allgemein Guten geraten kann, ist dann sogar auch die Erhaltung des eigenen

Lebens, welches ja nur ein Leben unter vielen ist…
Um also ganz für das allgemein Gute zu leben, reicht es wohl nicht aus, nur selbständig denken zu können!
Man muss vielmehr sein Leben und seinen Lebenssinn so sehr mit dem Denken bzw. der Wahrheit verbunden verstehen können (sozusagen „organisch denken“ können), dass man die Befolgung des Gewissens z.B. sogar da, wo man vielleicht dafür sterben muss, als die eigentliche und letztlich glücklich machende Selbstverwirklichung auffassen kann…

Auf dem Hintergrund des so beschriebenen Halts und Lebens im eigenen Denken und Gewissen muss man wohl noch darauf hoffen, dass man sich mit allen Menschen über die grundsätzlichen Vorstellungen von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen einig werden kann, wie sie in unseren Grundsatzpapieren ja einheitlich beschrieben werden... Denn auch über diese Inhalte muss wohl Einigung bestehen, wenn man davon ausgehen können möchte, dass die Menschen grundsätzlich eine ausreichende gemeinsame Grundlage in ihren Überzeugungen aufweisen, um gerecht und friedlich zusammenzuleben …

<Zur Anwendung dieser Anregung auf unser Zusammenwirken: Sanft gemeinsam „rechnen“...>
Diese allergröbste Darlegung unseres Kernanliegens müsste auch uns wohl verbinden, wenn wir uns gemeinsam so in den Dienst der Gerechtigkeit stellen wollen, wie uns das z.B. bei unserer Absicht einer „Wohn- bzw. Lebens-gemeinschaft“ vorschwebt…

Wenn man diese grobe Darlegung unseres Kernanliegens einmal vergleichen würde mit der Absichtserklärung, Rechnen zu lernen, dann wären unsere Grundsatzpapiere wohl so etwas wie der Versuch, in grundlegendster Weise Zahlen und ihre Zusammenhänge zu entdecken, vielleicht auch so etwas wie ein „Einmaleins“ zu entwickeln…
Mögen wir uns darum in Offenheit und Geschwisterlichkeit bemühen...

II. Der „Öm!-Text“ in Thesen: „Die 4 Sätze“

1. Echtes Glück entsteht durch Gewissens-Befolgung...

2. Das bedeutet, insgesamt verantwortlich leben zu wollen, sozusagen „wie eine gesunde Zelle im Organismus der Welt“...

3. Dafür ist es eine entscheidende Weichenstellung, das „Recht des (äußerlich) Stärkeren“ (Gewalt, „schädigende Konkurrenz“...) unter Menschen außer Kraft zu setzen, stattdessen gewaltfrei zu teilen, d.h. sich zu beschenken…
(Denn durch dieses – uns prinzipiell, wegen fehlender Überlegenheit in „Glaubensfragen“, nicht zustehende! – „Recht des (äußerlich oder momentan) Stärkeren“ (ob mittels Fäusten, „Ellenbogen“, Redegewandtheit, Cleverness, Intrigen, Geld, „Abrechnerei“, Mehrheiten, Kriegen etc.) zeigt sich nicht, was vernünftiger, moralischer oder verantwortlicher ist... „Boxen ist kein (tauglicher) Ersatz für Argumente“... Stattdessen muss man gewaltfrei teilen, d.h. sich beschenken,

um in einer Atmosphäre wirklichen Vertrauens durch gemeinsame Gewissenserforschung und sensibles vernünftiges („organisches“) Nachdenken das herauszufinden, was für alle und die ganze Welt verantwortlich ist…)
(„Frieden unter Menschen als Voraussetzung für Frieden mit der übrigen Welt…“)
4. Wer diese Wertvorstellungen teilt („Gewaltfreie Liebe als Schlüssel für eine global verantwortliche Entwicklung!“ -), der muss bei sich selbst anfangen und sein Leben so „radikal“ bzw. konsequent umstellen, dass es wirklich im Ganzen eine Lösung ergeben soll bzw. „zur Heilung der Welt reicht“... Dann kann man erst einmal gar nicht konsequent genug sein in der eigenen Einfachheit, Bescheidenheit, Gewaltfreiheit und im Teilen…

((Und solche „grundsätzliche“ Konsequenz ist wohl nicht damit vereinbar (- als „kleiner, vertretbarer Ausnahme“ oder „redlichem Kompromiß“... -), seine Lebens- und Wirkgrundlagen auf unübersichtlichen „Massensystemen“ (wie z.B. der derzeitigen gesellschaftlichen „Megamaschine“) aufzubauen, insbesondere dem „Staat“ (- einem grundsätzlich auf Gewalt und „Herrschaft“ aufgebauten, „interessensmißbrauchten“ und groß organisierten bzw. „entwurzelt aufgeblähten“ Entscheidungs- und Rechtssystem -) und der „Geld- bzw. ´Abrechnungs`-Wirtschaft“ (einem ziemlich unkontrollierbaren Mechanismus bzw. gar Automatismus von aus dem Gesamt-Lebenszusammenhang herausgerissenen egoistischen und materialistischen Einzel-„Abrechnungen“ nach dem „Leistungs-“ oder, besser gesagt: „(direkten)

Vergeltungs-Prinzip“: „man kriegt, was man verdient...“)...))

III. Der „Öm!-Text“ in Schlagworten – (Kürzestfassung)

1. „Zell- bzw. Wachstumsprogramm“: Auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare bzw. beste Antwort suchen…

2. (Gott der) Gewissens-Wahrheit: Lebendige Einheit der Welt...

3. Gewaltfreiheit: Dienend lernen, argumentierend bitten und eigenes Unrecht verweigern…

Leben-Teilen: Gleiches Glück für Alle; jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen…

4. Sich-Identifizieren mit der Welt (und mit Gott). (Mit allen Rechten und Pflichten!)

IV. Der „Öm!-Text“: Versuch eines „Leitfadens“ bzw. „Zellprogramms“ (einer „DNA“) weltanschaulicher Grundorientierung...

Statt viele Einzelweisheiten den Menschen vermitteln zu wollen, wollen wir Schenker ganz bescheiden nur als Angebot eines ‘Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners (für eine global verantwortliche Entwicklung)’ sozusagen einen ‘alternativen Entscheidungs-Mechanismus’ bieten (Globales Verantwortungsbewußtsein und gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe unter Menschen, damit ‘Argumente statt Fäusten zählen’…), wodurch wir dann zusammen mit all den anderen Menschen auf jede Frage des Lebens möglichst die beste oder weiseste Antwort finden können…

Könnte der bedeutungslose Phantasie-Laut „Öm!?“ oder „Öff! Öff!“ (- eine „Leer-Stelle“ im alltäglichen „Bedeutungs-Strom“ sozusagen -) nicht einfach einen Anstoß bedeuten, die ganze Welt der (fremd-)bestimmten Bedeutungen mal mit der Frage aufzuknacken: „Was ist (mir) überhaupt wichtig und richtig?“, oder sogar: „Was ist das Wichtigste, das Du Dir denken kannst?“...

Bedenkenswert mag dazu auch der folgende Satz eines Philosophen sein:
„´Aufklärung` ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, aus der Faulheit oder Feigheit, selbständig zu denken...“ (Kant)

0. „Was ist das Wichtigste?“

<Suchen, wo man nichts (richtig) weiß...>
Ich hab mal gemerkt, dass ich auf sehr wichtige Fragen nicht gut und sicher antworten konnte... Von sehr wichtigen Dingen hatte ich wohl noch keine genaue Ahnung…
Weil ich aber an diesen Dingen nicht vorbeileben, sondern sie herausfinden wollte, so gut ich kann, begann ich, danach zu suchen und nachzudenken:

1. „Was bin ´ich`?“ Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?

<Das „Ich“ als anfänglicher „Wichtigkeitsmaßstab“...>
Was ist also das Wichtigste, womit ich mich beschäftigen soll?

…

Es geht dabei wohl um das Wichtigste für „mich“; d.h., mein „Ich“ ist wohl erst einmal ein Maßstab, um damit „Wichtigkeit“ zu beurteilen…
Deshalb kann man wohl zuerst die Frage stellen: Was bin „ich“? …

<Die Bedeutung des „Ich“: „Selbstbewußter Wille“...>
Was unterscheidet also mein „Ich“ von irgendwelchen anderen Dingen? …
Was ich kenne, gehört wohl erstmal mehr zu mir als das, was ich nicht kenne…
Und das, was ich nicht nur kenne, sondern worüber ich auch noch bestimmen kann, gehört wohl mehr zu mir als das, worüber ich nicht bestimmen kann…
Daraus folgt wohl: „Kennen“, d.h., „sich etwas sagen bzw. etwas bewusst erleben zu können“, und „Wollen“, d.h., „etwas entscheiden oder beeinflussen zu können“, sind wohl erstmal wesentliche Eigenschaften meines „Ich“…

Wenn das so ist, dann bin ich eigentlich wohl erst dann ein wirklich „entwickeltes“ „Ich“, wenn ich „mich“, d.h. die eben beschriebene Bedeutung meines „Ich“, verstehe und mit meinem Willen steuern kann…

<...eingebettet in das „Gespräch mit sich selbst“...>
Dieses „eigentliche Ich“, sozusagen mein „selbstbewusster Wille“, kann aber wohl nur durch Nachdenken entstehen...

Es braucht dazu wohl Fragen und Antworten, braucht ein solches „Sprechen mit sich selbst“, wie ich es in dieser kleinen Schrift hier tue…

Und so wie dieses „Ich“ wohl erst im „Gespräch mit sich selbst“ entsteht, so lebt es wohl auch nur in der „Welt“, „Wahrheit“ oder „Wirklichkeit“, die in dieses Gespräch irgendwie mit einbezogen werden kann.
D.h.: Das „Ich“ lebt (erst einmal) wohl nur mit den „Dingen“, „Wesen“ oder „Zuständen“ zusammen, die es mit sich in Zusammenhang bringen kann, die es also irgendwie kennen und wollen kann…

<...mit welcher „Reichweite“? „Alles“ enthalten? ...>
Natürlich kann man nun nicht alles in jeder Hinsicht kennen und bestimmen – oder Halt!: „in einer Hinsicht“ zumindest kann man wohl doch „alles kennen und bestimmen“…
2. „Woher? Wohin? Warum? Wozu?“ Was ist Grundlage und Ziel meines „Gesprächs mit mir selbst“? Was ist der Zusammenhang von („Gott“), „Gewissen“, und „Allgemeinwohl“?

<Die „großen Fragen“ und der „letzte Sinn“...>
Und zwar wird diese „alles umfassende“ Weite des Bewusstseins wohl dann etwas verständlich, wenn man sich nach der Grundlage und dem Ziel des „Gesprächs mit sich selbst“ fragt…

Die Grundlage ist wohl „allgemein das, was (sprachliche)

Bedeutung hat“, also „das, was in das Gespräch mit sich selbst irgendwie mit einbezogen werden kann“…

Als Ziel, das dem Grundbedürfnis des Menschen nach Glück letzte Erfüllung bieten kann, findet man wohl „die Antwort auf alle Fragen und Lösung aller Probleme“…

Beide Antworten („allumfassende Bedeutung“ und „Lösung aller Probleme“) sagen etwas aus, was das „unterscheidende Denken“ wohl sprengt, etwas, was nicht als ein Teil des „Gesprächs mit sich selbst“ neben anderen Teilen verstanden werden kann…
Auch einen Gegensatz dazu kann man wohl nicht denken...

Diese Grundlage und dieses Ziel des „Gesprächs mit sich selbst“ kann man wohl ´kühn` mit Bezeichnungen wie „die Wahrheit“ oder „die Liebe“ oder auch „Gott (der Liebe)“ anzudeuten versuchen…

Ich glaube, wer sich wirklich offen (und nicht ständig „niedergebunden“ durch niedrige „irdische Interessen“!) mit diesen hier angesprochenen Fragen und Inhalten beschäftigt, kann dadurch tief in seinem Wesen berührt werden bzw. eine ganz „andere Dimension“ seines inneren Wesens erspüren ...

Jedenfalls kommt auf dem Weg einer zwischen Gewissheit und Wert (- für mich und die Welt! -) abwägenden Entscheidung wohl leicht die tragende Hoffnung auf „Sinn und Glück“ durch bzw. in „Wahrheit und Liebe“ zustande.

Das Gemeinte kann man sich wohl am besten veranschaulichen, indem man sich die ganze Welt als „lebendige Einheit“ – gleichsam als den „Leib Gottes“ – vorstellt.

D.h.: Ich glaube an eine alles tragende Grundlage und ein allem Vollkommenheit bietendes Ziel der Welt...
(Und egal, wie sehr man „Glauben“ hier als „Für-wirklich-Halten“(des „göttlichen Welt-Lebens“) verstehen will oder nur als „Darauf-Bauen“ oder sogar bloß als „So-Tun-als-ob“(-weil das eigene Wesen halt in der Richtung „gewissens-programmiert“ ist-): Wenn man nur ehrlich und gründlich genug darüber nachdächte, würde man dann nicht jedenfalls dafür leben und arbeiten wollen? …)

<„Gewissensprogrammierung“? Genaueres dazu...>
Wie das eigene Wesen von der Wurzel her „in diese Richtung programmiert ist“, will ich noch etwas ausführlicher durchschauen bzw. darstellen:

Die von mir beschriebene Hoffnung auf „Wahrheit und Liebe“ ist nämlich wohl, schon wenn man es recht unmittelbar betrachtet, sehr deutlich als tragende Grundlage und Orientierungsrahmen für eine echte „Selbstverwirklichung“ des Menschen erkennbar – bereits „in diesem ´ganz irdischen` Leben“…

In solcher echten „Selbst-Verwirklichung“ muß man wohl die einzige Möglichkeit der Lebensgestaltung sehen, die den

Menschen im Innersten glücklich machen kann (- auf eine zudem sehr unmittelbare und unabhängige Weise -)...(Wie sollte andererseits ein Mensch glücklich werden, der sein wahres Selbst schädigt oder verliert?! …)

Man erlangt diese Selbstverwirklichung, indem man in Übereinstimmung mit sich selbst, mit seinen höchsten Seelen-Kräften, seinem Gewissen, seinen Erfahrungen und eigenem Denken lebt…

Dieses vom Gewissen geleitete Denken kann man (weiter-)entwickeln, indem man „Wahrheit und Liebe“ bzw. „innere Seelen-Freude“ als einzigen entscheidenden Maßstab annimmt...

Der Gewissens-Maßstab „Wahrheit bzw. Liebe“ meint dabei wohl das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, und steht in Gegensatz zu einem Leben, dessen letzte Maßstäbe ´begrenzte Gesichtspunkte` oder ´bloße Teilinteressen` sind…
(Gemeint ist alle kurzsichtige „Tellerrand-Logik“, ob nun am „egoistischen Ich“ bzw. „niederen Selbst“ festgemacht, oder an „Familie“, „Freunden“, „Beruf“, „Hobby“, „Vaterland“, „Ideologien“ oder sonst was …)

<Fazit: Gewissen „mit oder ohne Religion“...>
Ob man es also als „religiöse“ Hoffnung auf die „lebendige Einheit der Welt (in Gott)“ beschreibt oder – vielleicht sogar ohne diese Hoffnung – nur als „Gewissens-Maßstab“ (bzw.

„tiefstes eigenes inneres Wesen“) des „Allgemeinwohls“, womit man sich identifiziert:
Es geht wohl sozusagen um eine Art „Zell-Programm“, das „im Kleinen“ bereits das Wesentliche jedes Einzelnen entfaltet und „im Großen“ so weit wie möglich Wachstum hervorbringen kann, vielleicht bis zur Vollendung des Ganzen...

3. „Was erlebe ich als richtiges Denken?“ Was sind die Maßstäbe eines richtigen „Gesprächs mit mir selbst“?

<Zur Methode: Das Wichtige und Richtige mit System...>
Was habe ich nun bisher getan in diesem „Gespräch mit mir selbst“, bzw. welche methodischen Maßstäbe erscheinen mir passend für so ein Gespräch? …

Ich wollte möglichst voraussetzungslos, unvoreingenommen und offen suchen und fragen... Deshalb suchte ich zuerst nach dem Wichtigsten, wonach man suchen kann... Ich wollte auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare bzw. – wo man vielleicht nicht weiter begründen kann – ansonsten bestmöglich erscheinende Antwort suchen...(Dieses letztgenannte Grundprinzip bewirkte in meiner persönlichen Lebensgeschichte einen blitz- oder lawinen-artigen Umbruch...)

Ich wollte möglichst einfach denken... Deshalb fing ich bei dem an, was ich möglichst klar und gewiss verstehen und worüber ich mit meinem Willen am besten verfügen konnte. Von da aus dachte ich weiter zum weniger Verstandenen und weniger

Verfügbaren…

Ich stützte mich erst einmal auf meine eigenen Erfahrungen und mein eigenes Denken…
Dabei wollte ich gleichzeitig aber auch ganz offen sein gegenüber allem, was in das „Gespräch mit mir selbst“ irgendwie hinein genommen werden kann, was darin Bedeutung und Wert haben kann…

Dies scheint mir auch allgemein die richtige Weise zu sein, wie man das „Gespräch mit sich selbst“ führen kann…

<Zu den Motiven: Strenge Offenheit für das allgemein Wahre und Gute...>
Und natürlich will ich mein Denken nun ganz darauf ausrichten, das für Alle Vernünftige und Gute herauszufinden, ja sogar, was dem „Allgemeinwohl der Welt“ entspricht... Sozusagen wie ein ´Organ des Weltorganismus` „organisch denken“ lernen, die Dinge dabei von verschiedensten Seiten betrachten und mir selbst der schärfste Kritiker sein...

Wenn ich bedenke, daß ich dem „Allgemeinwohl der Welt“ alle möglichen „Teilinteressen“ - einschließlich z.B. meines Überlebens-Interesses! - erforderlichenfalls unterordnen können muß, dann muß das „organische Denken“ wohl eine enorme Quelle an Einsicht und Kraft erschließen können! Es bietet sich wohl an, dies durch die einheitliche bzw. ganzheitliche Verbindung einer echten Verwurzelung in der eigenen ´(organischen) Lebens-Tiefe` mit der Weite des

Selbst-Erlebens als ´Organ des Weltorganismus` anzustreben... ´Echt mit und als Organ denken` sozusagen... Jedenfalls gehört dazu, das Denkorgan bzw. Denken nicht als Mittel für niedrigere Instinkte oder Neigungen zu mißbrauchen, sondern als höchste Ebene unseres Seins und als „Mittel“ höchstens für die Erlangung noch höherer Ebenen anzuerkennen!

4. „Konkrete Lebensaufgaben?“ Wie wende ich den gefundenen „Rahmen“ auf die Einzelfragen des Lebens an?

Ich habe nun die Fragen nach mir selbst, nach Grundlage und Ziel des „Gesprächs mit mir selbst“ und nach den grundlegenden Maßstäben für ein richtiges solches Gespräch etwas beantwortet…

Nun muss ich diesen „äußersten Rahmen“ meines „Gesprächs mit mir selbst“, meines Denkens, wohl auf die Vielfalt der Inhalte, Fragen und Aufgaben anwenden, die ich innerhalb dieses „Rahmens“ voneinander unterscheiden kann…

4.1 „Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit?“ Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?

<Allgemeine Prinzipien: ´einfach` vernünftig steuern...>
Wenn ich denke, „tue ich bereits etwas“...

So – im Sinne auch der zuvor beschriebenen Lebens-Entfaltung durch Erkennen und Wollen – ist wohl wichtiger als

das, woran ich kaum etwas ändern kann, vielmehr das, „woran ich etwas machen (- erkennen und gestalten -) kann“…

Am wichtigsten ist dabei wohl nicht, wieviel getan wird oder mit welchen Mitteln, sondern das Wichtigste ist wohl, dass das Tun vernünftig gesteuert, d.h. durch richtiges Denken gelenkt wird...
Deshalb muss wohl das Denken (-das beschriebene „Gespräch mit sich selbst“-) das übrige Tun tragen und steuern...

Man wird daher am Anfang wohl möglichst einfach leben wollen, d.h. die grundlegendsten, wichtigsten Lebenszusammenhänge in den Vordergrund stellen, Abhängigkeiten und Undurchschaubarkeiten möglichst vermeiden... Diese elementare Lebensgrundlage kann man dann wohl am leichtesten gerecht, d.h. richtig, gestalten, um darauf weiter aufbauen zu können…

<Besondere (Überheblichkeits-)Gefahren bekämpfen!>
Wegen der schnell erkennbaren Gefahr des Menschen, leichtfertig aus kurzsichtigen oder falschen (- z. B. egoistischen -) Interessen und Neigungen draufloszuhandeln, ist es wohl ein besonderes Merkmal innerer Reife, verstärkt den Blick auf die Grenzen der eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wissens zu richten, im Zweifelsfalle eher aufs Eingreifen in (altgewachsene) Lebensabläufe zu verzichten, eher den Interessen Anderer den Vorrang vor eigenen zu geben usw...
Da unser menschliches „Einzelwissen“, welches wir über die

gigantische, hochkomplexe und von Natur aus sehr harmonische bzw. funktionsfähige (göttliche) Schöpfungs-Ordnung zu erforschen vermögen, gut möglich mit „einem Tropfen Wissen im Ozean des Nichtwissens“ verglichen werden könnte, mag weitgehende Zurückhaltung bei technischen oder „künstlichen“ Eingriffen ins Naturgeschehen vielleicht sehr angeraten sein... ((Man denke an den „Zauberlehrling“, der die Kontrolle verliert…))
So dass die Aufgabe des Denkens mehr darin wohl bestünde, die grundlegendsten Gesetze einer natürlichen Lebensweise zu erspüren (- eben so etwas wie ein geistiges oder seelisches „Zell-Programm“ -) und quasi als geistig-seelische oder moralische Fortsetzung oder Ergänzung der früheren „instinktiven“ Verhaltens-Steuerung zu wirken...
Dabei würde der Schwerpunkt sicherlich auf innerlichem, moralischem und sozialem Lernen und „natürlichem Wachsen“ liegen, auch auf sanftem Kennenlernen der äußeren Welt, statt sie grob zu „Eigentum“ zu erklären und willkürlich oder gewaltsam umzugestalten …
Andere Lebewesen (und Dinge) halt einfach als „Teile bzw. Organe desselben Weltorganismus“ respektieren...

4.2 „Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?“

Das Denken muss also wohl das Tun, die Gestaltung der Welt, verantwortlich steuern.

Daraus folgt wohl, dass zuerst die Menschen, weil sie es ja sind, die denken können und „das Steuerruder der

Weltentwicklung in die Hand nehmen (wollen)“, zu richtigem Denken kommen müssen…
(De facto haben die Menschen das Steuerruder der Welt jedenfalls wohl so in der Hand, daß sie die Schlüsselstelle für die Weltprobleme oder eine Lösung dieser Probleme einnehmen... Findet man nicht vorrangig dort eine Lösung, ist alles Andere wohl auf jeden Fall vergebens, z.B. die Natur ´am Menschen vorbei` retten zu wollen…)

Ich frage mich also, wie ich mich anderen Menschen gegenüber verhalten bzw. ob und wie ich sie beeinflussen soll...

4.2.1 „Was sind die richtigen Entscheidungs- und Durchsetzungsformen?“ Was bedeutet „Gewaltfreiheit“, ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?

<Die Begründung der Gewaltfreiheit: allgemein („Lebenseinheit“)...>
Beim Umgang mit anderen Menschen will ich, wie auch sonst im Umgang mit irgendwelchen Wesen und Dingen der Welt (anderen „Organen des Weltorganismus“), möglichst – soweit vorhanden – schon bestehende gute Kräfte zur Geltung kommen lassen und fördern -- und sie keinesfalls durch mein Tun beeinträchtigen oder ersetzen... (Man kann diese Haltung vielleicht als „spirituelle Therapie“ bezeichnen [Vgl. „Peace Pilgrim“] …)

<...und besonders gegenüber Mitmenschen: Gemeinsamkeit der Denkfähigkeit...>

Also muss ich mich wohl zuerst fragen, ob überhaupt und wie stark ich andere Menschen, die ja denkende Wesen sind wie ich, beeinflussen und steuern darf; und wie weit ich andererseits ihre denkende Selbststeuerung beachten und anerkennen muss...:

In welchem Verhältnis steht also die Freiheit eines Menschen – genauer bzw. bescheidener: erst einmal nur meine Freiheit! – zu der Freiheit anderer Menschen? …

Die schon genannte Tatsache, daß die anderen Menschen so wie ich des Denkens, meiner höchsten Begabung, fähig sind, läßt es so erscheinen, als könnten sie weitgehend mit mir auf einer Stufe stehen und gleichberechtigt sein...

Wie sieht es aus mit solcher Gleichheit oder Gleichwertigkeit, und wie weit geht sie?

<...und gemeinsame Reichweite des Denkens bis zu unauslotbaren höchsten Fragen...>

Bis auf (hoffentlich?!)wenige Ausnahmen, nämlich wohl unmündige, unzurechnungsfähige oder im akuten Rauschzustand befindliche Menschen, kann wohl jeder Mensch sehen, dass sein Verhalten entscheidend von dem abhängt, was er weiß und will, und sich entsprechend „orientiert“ bzw.“strukturiert“ verhalten…

Ebenso kann wohl jeder Mensch über die Fragen und Inhalte, über die ich in diesem Text schreibe, selbst nachdenken und sich entsprechend seinen eigenen Ergebnissen verhalten…

Nun lassen sich – zumindest für mich! – die grundlegendsten Fragen und Inhalte im Leben, etwa der von mir sogenannte „äußerste Rahmen“, kaum mehr (begründend) aus anderen (allgemeineren) Inhalten ableiten; - es sind ja bereits die grundlegendsten Inhalte und Maßstäbe…

Auch kann ich diese allgemeinsten Inhalte kaum mit Hilfe anderer, einzelner Inhalte, welche zum Teil ja als in sich besonders gültig erfahren werden (z.B. „Sinneserfahrungen“ und „logische Denkregeln“), („beweiskräftig“) erschließen: Die Sinneswahrnehmungen können wohl das Denken nicht richtig erfassen, weil es die Messung in Raum und Zeit übersteigt; und die Logik kann „Gott“ wohl nicht richtig begreifen, welcher „alle Widersprüche in sich aufhebt“…

Deshalb hängt die Gültigkeit dieser grundlegendsten Inhalte – soweit ich das beurteilen kann – wohl auch (mit-)entscheidend davon ab, was ein Mensch an nicht-sinnlichen und außer-logischen Bewusstseins-Erlebnissen hat, was ihm unmittelbar einleuchtend erscheint – oder sogar, wofür er sich „einfach entscheidet“...

Zusammengefaßt heißt das: Bei der Beschäftigung mit den „Rahmen-Fragen und -Inhalten des Lebens“ stößt man an wohl unauslotbare Grenzen, die kaum noch ´aus irgendeiner Richtung` „Ableitung“ oder gar „Beweisbarkeit“ zulassen...

<Schlußfolgerung: „Gleichberechtigung des Andersdenkenden“? ...>

Wenn ein anderer Mensch nun nicht nur – ebenso wie ich – denken kann, sondern sogar soweit mitdenken kann, daß er auch über diese Grundmaßstäbe nachdenken und

entscheiden kann, wie auch ich es kann, ----- und dabei aber vielleicht andere Grundmaßstäbe samt entsprechend abweichenden Verhaltens-Folgerungen für einsichtig hält und sich dafür entscheidet, was dann? …

Anders zusammengefaßt: Wenn der andere Mensch nicht nur irgendwelche „guten Kräfte“ besitzt, die ich achten muß, sondern meine höchste Fähigkeit, das Denken, mit mir teilt, und wenn er innerhalb des Denkens bis zu den „höchsten Fragen“ mitdenken kann, wo ich/man? nichts mehr „beweisen“ und kaum noch was begründen kann --- handelt es sich dann bei Meinungsverschiedenheiten von ihm zu mir nicht sehr, sehr stark um „unterschiedliche Positionen auf gleicher Ebene“, die ich als mir weitgehend (wenn nicht sogar ´wenigstens`!) gleichberechtigt einstufen muß?!

<Fazit: Fehlende (geistige) Überlegenheit als Hauptgrund für gewaltfreie Einstellungen...>
Dann kann und darf ich mich jedenfalls wohl nicht für so überlegen halten, dass ich über diesen anderen Menschen bestimmen und so meine Vorstellungen einfach als für ihn mitverbindlich betrachten dürfte…
Ich könnte ja eine Überlegenheit meiner Grundmaßstäbe oder meiner ihnen zugrunde liegenden Erkenntnisfähigkeit wohl kaum mehr begründen, da mir dafür ein übergeordneter und unvoreingenommener Bewertungsstandpunkt, wie gesagt, in ganz besonderer Weise fehlt…

Und das macht mich andererseits sogar auch relativ unsicher

darüber, ob ein anderer Mensch – in vielleicht für ihn, aber nicht für mich erkennbarer Weise! – mir überlegen ist und vielleicht sogar über mich bestimmen dürfte…
Ich zumindest stoße – im Bilde gesprochen - oben an den höchsten mir erreichbaren Punkt der „Meßlatte“ oder des „Bergaufstiegs“ an; wieviel kann ich von dieser Warte aus darüber sagen, ob der Andere noch weiter kommt?!

(Wo ich jedoch, wenn er tatsächlich über mich bestimmen wollte und ich solche Überlegenheit von ihm nicht erkennen kann - und ich nach meiner Auffassung womöglich gar Unrecht tun sollte! - , bei aller angebrachten „Umgänglichkeit“ natürlich mit entschiedener Verweigerung reagieren müsste…)

<Die Bedeutung von „Gewaltfreiheit“: Freiheit (auch zu Fehlern) geben…
Sensible Balance zwischen Verändern und (frei) Lassen...>
Meine grundlegende Aufgabe besteht also zwar, wie gesagt, wohl darin, richtiges Denken der Menschen anzustreben... Es fehlt mir dabei aber wohl eine Überlegenheit, welche Bevormundung und Gewalt begründen könnte…

<Die „Grundfunktion“ von Gewaltfreiheit: frei wachsende („organische“) „Ordnung ohne Gewalt“>
Das bedeutet dann doch wohl, dass ich bei dieser Aufgabe die Menschen ohne Bevormundung und Gewalt, nur auf dem Wege über ihre eigene Einsicht und freie Zustimmung – also durch Respekt und Vergrößerung ihrer Freiheit! -, verändern darf…

Ich will also „Ordnung ohne Gewalt und Herrschaft“, wie es wohl jeder Mensch – ´im Kleinen` und ´bruchstückhaft` – bereits in guten „Freundschaften“ oder in „Liebesbeziehungen“ (und Familien) erfahren kann... ---- Nur halt gegenüber jedem Menschen als solchem, und von mir ausgehend bzw. (- zur Not auch erstmal einseitig -) bei mir beginnend! ... (Gemäß der Haltung: “Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen...“)

<Die Zuspitzung: „Gewaltfreie Aktion“ als „Gewissens-´Provokation`“!>

Und wegen der Wichtigkeit der Aufgabe, da Gedeih oder Verderb der Menschheit oder ´der Welt` davon abhängen dürften, somit auch meine „Gewissens-Würde“ als Mensch bzw. meine ´Menschlichkeit`, muss ich diesen Weg mit Entschiedenheit gehen:

Ich muss den anderen Menschen wohl nach Kräften die Möglichkeiten geben, die ihnen nach ihrer eigenen Meinung wichtig sind („Ich wünsche Dir, was Du Dir wünschst“!)...Ohne sie zu bevormunden oder ihre Lebensmöglichkeiten irgendwie „vorfiltern“ zu wollen (- so daß ihnen nur aus meiner Sicht „gute“ Verhaltensmöglichkeiten übrig bleiben würden... -)... Das schließt natürlich – als besondere Bewährungsprobe! - ein, daß ich ihnen wohl auch die Möglichkeiten geben muß, sich aus meiner Sicht falsch, also z.B. mit Bevormundung und Gewalt, zu verhalten...(Die Ernsthaftigkeit des Respekts vor Freiheit zeigt sich gegenüber Andersdenkenden und „Feinden“!)

Nur im beschriebenen frei-lassenden bzw. Selbstbestimmung

fördernden Rahmen, sozusagen als „Spiegel ihres eigenen Gewissens“, darf und muß ich dann wohl versuchen, sie durch meine Worte, Taten und Beispiele zu überzeugen... Und wenn ich gerade auch den größten Feind, den am meisten anders Denkenden, so gewaltfrei überzeugen will, dann ist das Ausmaß, in welchem ich dabei andere Menschen auch aus meiner Sicht „Schlechtes“ und Schädliches tun lasse, ein entscheidender Maßstab für die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft meiner Gewaltfreiheit …

Ich kann und muß, während ich die Freiheit solcher anderen Menschen „ungefiltert“ vergrößere, gleichzeitig mit großer Klarheit, Furchtlosigkeit und Unbeirrbarkeit für meine Auffassung von Recht und Wahrheit eintreten und ihr Gewissen „provozieren“ bzw. „(eindringlich) einladen“... Ich kann meine ganze Liebe hinzufügen, indem ich ihnen dabei ´menschlich` diene (- ohne aber irgendwie Unrecht verantwortlich mitzumachen! -) und versuche, die Fehler bzw. Schäden ihres Verhaltens stellvertretend (verzichtend oder leidend) auf mich zu nehmen... Aber ihre Freiheit muß mir dabei immer sehr sehr heilig sein…

<„Ausnahmen“ von der Gewaltfreiheit?!>

Natürlich ist der Grundsatz der Gewaltfreiheit dem wichtigsten Grundsatz, der „Vernünftigkeit“ (- der „Liebe und Treue zur gesamten lebendigen Wahrheit“ -), untergeordnet:

Die Gewaltfreiheit soll dem Ziel dienen, eine gerechte, menschliche Welt aufzubauen.

Wenn genügend deutlich erkennbar ist, dass die Einhaltung der Gewaltfreiheit in einem bestimmten Fall für dieses Ziel

tatsächlich mehr Schaden als Nutzen bewirken würde, dann muss man dort wohl eine Ausnahme machen…
Das muß man jeweils aber sehr sehr gut begründen können, da der Nutzen prinzipieller bzw. „spiritueller Gewaltfreiheit“ als Grundwert für eine friedliche Welt enormes Gewicht hat und auch größte Opferbereitschaft rechtfertigt…
Ich kann mir ja die Frage stellen: Ist eine Ausnahme so klar begründet und gerechtfertigt, daß es mein Eintreten für prinzipielle Gewaltfreiheit als einen sehr heiligen „Tabu-Wert“ der ganzen Menschheit, wodurch ich die Weltprobleme lösen will, nicht (zu) zweifelhaft werden lassen kann…
(Ein klares Beispiel für eine gerechtfertigte Ausnahme könnte vielleicht der Mann vor dem „roten Knopf“ sein, der im nächsten Moment alle Atomwaffen der Welt zur Zerstörung unseres Planeten zünden will, und den ich nur noch aus der Ferne erschießen könnte, um ihn daran zu hindern…)
(Es gibt aber wohl bei Schenker-Vorbildern auch die Haltung, daß es (im Zweifelsfalle) besser ist, keine Ausnahmen zu machen ... In der gegenwärtigen Gesellschaft wohl sowieso, wo sich die „Normalen“ in verheerendem Maße ebenso wie die krass „Unnormalen“ benehmen und die Einstellung von „Geld-Junkies“ und „Geld-Verbrechern“ so grassiert, daß man „berechtigte Ausnahmen“ kaum herauserkennen kann ... Allein zur Gewissens-Provokation dieser „Normalen“! …)

<Die Perspektive einer gewaltfreien (Gesellschafts-)Struktur: „Fundierter Konsens“...>

Was „herrschaftsfreie Entscheidungs-Strukturen“ betrifft, wird man in einer gewaltfreien Gesellschaft (der Zukunft) sicherlich

im von uns „Schenkern“ sogenannten „fundierten Konsens“ ´einmütig` gemeinsam Entscheidungen treffen.
Man kann sich dann in seinem Verhalten von der Zustimmung der „Mit-Schenker“ bzw. „Weg-Gefährten“ abhängig machen, weil man auf die gemeinsame Basis der wesentlichen bzw. mindest-erforderlichen Gewissens-Übereinstimmung (- die von uns ja so als „kleinster nötiger Einigungsnenner“ verstandenen „Schenker-Ideale SI“-) vertrauen kann…
Ohne solche Basis wäre eine Konsensbindung an andere Menschen schweres Unrecht, da man seinem Gewissen erforderlichenfalls auch trotz Widerspruch aller möglichen anderen Menschen Folge leisten muß!
Unter solchen Umständen muß man erst einmal statt „Konsens“ so lange auf „gewaltfreie Aktion“ (- die von mir beschriebene Weise der „Gewissens-Provokation bzw. -Einladung“ -) bauen, bis dadurch die nötige Gewissens-Übereinstimmung geschaffen ist…
((Ein kleiner Exkurs zum Thema "Fundierter Konsens": Die Vorstellung, daß ein Mensch seinen innersten Gewissens-Werten unbedingt folgen muß, sogar auch wenn alle anderen dagegen wären, hat Rückhalt in wesentlichen Traditionen der Philosophie, z.B. bei Sokrates und seiner Vorstellung des inneren "Daimonion", der göttlichen Stimme im einzelnen Menschen... Auch in der (katholischen) Theologie findet sich die Aussage stark, und man kann dazu in der Bibel z.B. Bezug nehmen auf die Anfangs-Kapitel des Römer-Briefes, mit der dortigen Beschreibung der natürlichen Erkenntnis-Fähigkeit des Menschen bzgl. Gott und seinem Willen (- was bedeuten würde, daß das Gesetz Gottes dem Menschen sozusagen von

Natur aus 'aufs Herz geschrieben' ist...) usw... - Auf der anderen Seite ist die Erkenntnis verbreitet - z.B. in vielen heutigen "alternativen Gemeinschaften"- , daß "herrschafts-freies Entscheiden" auf "Konsens-Struktur" hinausläuft... --- Meist werden diese beiden Erkenntnisse aber nicht gründlich in Zusammenhang gebracht: Weshalb es z.B. in vielen alternativen Gemeinschaften, die Konsens als Entscheidungs-Struktur praktizieren möchten, z.T. offensichtlich wegen zu ungeklärter "Grund-Gewissens-Übereinstimmung", immer wieder dazu kommt, daß man sich in ausuferndem ergebnislosem Palavern verliert, oder gar Menschen für Konsens-Ergebnisse ihre Gewissens-Werte und -Konsequenzen verraten... Da ist viiiiiel wissenschaftlicher Forschungs-Bedarf in Richtung einer passenden Entscheidungs-Struktur für die Gesellschaft der Zukunft, welche aus Sicht von Schenker-Bewegung ja so etwas sein wird wie eine "Konsens-Gesellschaft globalen Teilens" bzw. "globale Konsens-Demokratie"…))

4.2.2 „Was sind die richtigen Verteilungsformen?“ Was bedeutet „gleiches Teilen“, seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?

<„Organischer Zusammenhang“ von „Gewaltfreiheit“ und „Gleichem Teilen“>

Aus einer solchen Vorstellung von Gewaltfreiheit ergeben sich wohl auch grundlegende Folgerungen für die Vorstellung einer gerechten Verteilung von Gütern und Glück unter den Menschen...

<Begründung des „gleichen Teilens“: Entscheidung über den „Fundierten Konsens“ als „Haupt-Leistungsfähigkeit“ jedes Menschen!>

Entscheidend ist dabei wohl die Fähigkeit und das Recht jedes Menschen, sich für ein gesamt-verantwortliches Leben zu entscheiden und einer gerechten Gesellschaft frei zuzustimmen und sich ihr anzuschließen…

Diese grundlegende Fähigkeit, ohne die eine gerechte Gesellschaft wohl kaum entstehen kann, muss man wohl allen Menschen gleichermaßen zutrauen und zumuten…

Dadurch haben wohl alle Menschen das gleiche Recht auf Glück! …

Denn:

Würde jemand seine freie Zustimmung zur Mitverantwortung für die Welt und zum liebevollen Miteinander in der Gesellschaft verweigern, verbietet die „Logik der Gewaltfreiheit“ – Feinde und Andersdenkende durch besonders liebevolle Zuwendung zu gewinnen -, ihn irgendwie zu benachteiligen, schon gar zwangsweise…

Und wenn jemand die entscheidende menschliche „Grundleistung“ erbringt, so einer Verantwortlichkeit und liebevollen Gesellschaft zuzustimmen, werden ihn alle anderen Mitglieder dieser Gesellschaft – allein schon im Bewusstsein des Werts dieser Grundleistung! – „wie von selbst“ im Sinne „geschwisterlichen Teilens“ behandeln, -- ohne irgendein

sonstiges „Leistungsprinzip“, Dosierung von Lebensqualität nach Leistung, ihm gegenüber anzuwenden…

<Bedeutung (und Grenzen) des „gleichen Teilens“: liebende Identifikation...>
Damit alle Menschen gleichermaßen glücklich sein können, soll sich wohl jeder Mensch „nach seinen Fähigkeiten“ bemühen, im Bewusstsein und in der Absicht, dass alle verfügbaren Güter jedoch „nach den Bedürfnissen“ der Menschen gleich verteilt werden, statt „nach Verdienst“ zu gehen...

Jeder soll um seiner Selbstverwirklichung und um des Allgemeinwohls willen mitarbeiten...- Im Sinne einer „allgemeinen Menschenliebe“, der gemäß man sich mit jedem Menschen als prinzipiell gleichwertigem Teil des Ganzen, des Weltorganismus, identifiziert…

Um aber konkret die Bedürfnisse eines Menschen, vor allem seine gefühlsmäßigen und geistigen Bedürfnisse, zu erkennen, wird es dann auch wichtig, ihn zu kennen, zu verstehen, sich in ihn einzufühlen – kurz: ihn möglichst im Sinne besonderer persönlicher Zuwendung zu lieben…

Wenn man die „allgemeine Menschenliebe“ ernst nimmt, wird man sie natürlich so – an passender Stelle – konkretisieren wollen bzw. versuchen, sich organisch in einer passenden Gemeinschaft zu verwurzeln…
(Was aber z.B. „Einsiedler- oder Pilger-Lebensformen“

natürlich nicht ausschließt…)

Jeder Mensch soll daher grundsätzlich bereit sein, jeden anderen Menschen zu lieben wie sich selbst, wobei er konkret das rechte Verhältnis finden muss zwischen dem Ausmaß seiner Kraft und Möglichkeit zu solcher Liebe und der Dringlichkeit, mit der ein ihm erreichbarer Mensch jeweils seiner liebenden Zuwendung bedarf…

4.2.3 „Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?“

<Das Prinzipielle: „Leben Teilen“ in „idealistischen Zellen oder Stämmen“>

Echtes Teilen ist so auf dem Hintergrund der Gewaltfreiheit nun auch wegen dem Wunsch, gleich zu teilen, letztlich wohl nur als weitgehendes „Teilen von Leben“ möglich, nicht aber da, wo jemand nur bestimmte Bereiche seines Lebens oder nur eine bestimmte Art von Gütern zu teilen bereit ist...

Dies erfordert wohl – als möglichst schnell anzustrebenden Zielzustand – die Bildung kleiner, überschaubarer Lebensgemeinschaften von Menschen, worin sie einander so gut wie möglich lieben können wie sich selbst: „Zellen einer gerechten Gesellschaft“…

Zur Veranschaulichung kann man vielleicht eine gute Familie als ein Beispiel für solches „Teilen von Leben“ ansehen... Was sich im Sinne „geistig-idealistischer“ oder „seelen-verbundener“ „Sippen und Stämme“ weiterdenken ließe…

<"Ausblicke ins Konkretere“: Strukturfähige(!) „Schenker“- bzw. „Liebes-Lebensformen“...>

Zu weiteren Einzelheiten für die Gestaltung solcher „Zellen einer gerechten Gesellschaft“ siehe den „Allgemeinen Vorstellungstext der Schenker-Bewegung“mit den dort beschriebenen „Schenker-Lebensformen“ etc…

Sicher gibt es da noch ungeheuer wichtige und spannende Fragen zu erforschen!

Z.B. die Frage, wie die vielen überschaubaren, weitgehend selbstversorgenden und autonomen „(Gras-)Wurzel-Dörfer“ ein wohl unverzichtbares Maß überregionaler Entscheidungs-, Verteilungs- und Forschungs-Strukturen hinbekommen, welche nicht z.B. wegen Unüberschaubarkeit, Anonymität, fehlender „Liebes-Identifikation“ etc. aus der Logik gewaltfreien Teilens bzw. „schenkender Liebe“ wieder ´herausrutschen` würden…

Jedenfalls würde aber die schlau gewordene Menschheit wohl nie mehr ihre (über-regionale) Entwicklung sich verselbständigenden „(Macht-, Geld-, Technik-etc.)-Mechanismen oder Automatismen“ übergeben anstelle wirklich begriffener und gewollter Gesamtverantwortlichkeit und Liebe (und darauf gegründeter gemeinsamer vernünftiger „organischer Planung“ im Sinne einer Kultur des "globalen Konsens-Teilens")...

Stark nach spirituell-moralischen Maßstäben ausgewählte und basis-rückgebundene „Konsens-Sprecher-Räte“ sind da wohl

z.B. ein vielversprechender Ansatz usw…

Das gewaltfreie „Freiheit-Geben“ als Grundeinstellung müsste dabei wohl auch den Fundierten Konsens prägen, so daß „Konsens“ bei uns nicht , wie es oft der Fall ist, als („kontra-revolutionärer“) lähmender oder tödlicher Initiativen-Blocker wirken würde, sondern als tragender und fördernder Rahmen für Freiheit, Kreativität und Engagement der beteiligten Menschen. „Nur wesentliche Widersprüche zu den Schenker-Idealen verhindern, aber nicht allem seinen (eitlen oder arroganten) Stempel aufdrücken wollen,“ könnte man vielleicht als Motto formulieren.

Auch ist es äußerst wichtig, wirkmächtige Konzepte für die Umgestaltung der jetzigen „Recht des Stärkeren-“ bzw. „Macht- und Geld-Gesellschaft“ zur „Schenker-Gesellschaft gewaltfreien Teilens“ zu entwickeln. Der Durchbruch kann wohl dann geschehen, wenn die Kraft der Wahrheit und Liebe von den Schenkern so intensiv verkörpert wird, daß die äußerlich Reichen und Mächtigen sich freiwillig wandeln könnten... Kein „revolutionärer Krieg“, sondern eine „Metamorphose“ von innen bzw. aus dem „Werte-Zentrum“ von „Person“ und Gesellschaft heraus wäre wohl eine stimmige Vorstellung ...

4.2.4 „Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?“

<... wieder „organisch zusammenhängend“...>

Die Vorstellung von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen bestärkt wohl auch die Notwendigkeit eines (anfänglichen) einfachen und selbständigen Lebens…

<Bindungen im Sinne von Bevormundung oder Autorität?>
Die Gewaltfreiheit fordert ja, keine Bevormundung auszuüben oder über sich zuzulassen…
Dann kann ich aber wohl nur dort der Meinung eines Anderen (einer eventuellen „Autorität“) statt meiner unmittelbar eigenen Meinung folgen, wenn ich die moralische Vertrauenswürdigkeit und die Überlegenheit dieses Anderen ausreichend begründen kann…

<Bindungen im Sinne von Zusammenarbeit, Arbeitsteilung, Vertrauen ?>
Ich kann mit anders Denkenden überall zusammenarbeiten, wo sie etwas Gutes tun (- und die Radikalität von Gewaltfreiheit zeigt sich insbesondere an konstruktiver (Mit-)Arbeit und am „Brücken-Schlagen“... -)…
Ich werde ihnen auch in hohem Maß die Möglichkeit geben, „Schlechtes“ zu tun, und werde immer wieder sehr stark auf ihre unmittelbare Fähigkeit zum Guten vertrauen…
Ich werde aber nichts „Schlechtes“ mitmachen, und vor allem: Ich, mein Gewissen, muss über dieses mein Verhalten entscheiden... Ich darf mich wohl nicht so von Anderen abhängig machen, dass ich an „Schlechtem“ beteiligt wäre oder gar Andere anstelle meines Gewissens mich lenken würden.
Und in der Gewissheit, dass wirklich etwas Gutes getan wird, kann ich mit anderen Menschen wohl nur dann in hohem Maß, vor allem in einem hohen Maß von Arbeitsteilung, zusammenarbeiten, wenn ich ihnen vertrauen kann…
(Wobei „Vertrauen“ sicher zumindest an die Voraussetzungen

gebunden ist, daß der Andere erstens ausreichend transparent und berechenbar für mich ist, und zweitens nach (moralischen) Maßstäben handelt, die ich als gut (für mich; und wenn ich mich mit dem Gesamtwohl der Welt identifiziere, auch für die Welt) beurteile…)

<Bindungen durch Besitz?>
Zu einem (anfänglich) einfachen Leben führt wohl auch das gleiche Teilen, das eigentlich wohl unmittelbar gegenüber unglücklicheren Menschen geschehen muss…
Einschränkungen dieses unmittelbaren Teilens sind wohl nur mit einem recht nahe liegenden Vorteil der unglücklicheren Menschen durch diese Einschränkungen zu begründen…

4.2.5 „Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?“ Worauf kommt es bei diesem Angebot eines „(kleinsten nötigen) Einigungsnenners“ entscheidend an?

<„Wahrheitsmacht“>
Das, was ich hier geschrieben habe, soll seine Geltung einfach durch die „Wahrheit“ erhalten... Allein „Wahrheitsmacht“ soll insgesamt allem, was ich denke, sage oder tue, die Kraft verleihen... Ansonsten habe ich mich ganz wehrlos gemacht…
<Selbständiges Denken statt Autoritätsgehorsam>
Nicht irgendeine Schrift oder „Autorität“ sollen also die Rechtfertigung für die Gültigkeit des Gesagten darstellen, sondern die eigene Erfahrung und das eigene Nachdenken

jedes einzelnen Menschen…

Denn ein besonderes Wissen zur Rechtfertigung von Bevormundung kann ich nicht finden, und ich möchte dennoch eine gerechte Welt durch richtiges Denken der Menschen mit all meinen Kräften anstreben…

Daher bleibt mir wohl nur die Hoffnung, dass es eine einfache allgemein-menschliche Wahrheit gibt, die eigentlich jeder Mensch ohne besondere Erfahrungen, ohne besonderes Wissen und ohne besondere Erkenntnisfähigkeit recht unmittelbar verstehen kann…

Durch diese Wahrheit müssen die Menschen wohl im Nötigsten zu gemeinsamer Einsicht und Einigung untereinander kommen können, um sich auch gemeinschaftlich verantwortlich entscheiden und verhalten zu können...

<„Offene Kreativität“ statt „blindem Schlucken“>

Nicht die Form, wie in dieser kleinen Schrift also vielleicht die „Wahrheit“ gesagt werden konnte, soll für den Leser entscheidend sein, nicht einmal, ob alle Gedanken und Gründe genau stimmen…

Vielmehr soll der entscheidende Mindestansatz von Gemeinsamkeit, auf den diese Schrift und Alle, die das Gesagte vertreten, bauen und ihre ganze Hoffnung setzen, die Offenheit für ein vernünftiges Gespräch, für Wahrheit und Liebe sein…

<„Grundsätzlichkeit“ statt „Fehlerlosigkeit“>

Denn es ist auch nicht unbedingt erforderlich, die in dieser Schrift beschriebene Gerechtigkeit ganz ohne Fehler einzuhalten… (Obwohl man bei der gegenwärtigen

„verfahrenen“ Situation der Menschheit kaum radikal oder konsequent genug sein kann und sich bis an`s Äußerste bemühen sollte, um die Menschen noch aufzuwecken...) Wenn es „grundsätzlich“ (d. h. bis auf vertretbare kleine Ausnahmen und redliche Kompromisse, ohne wesentliche Selbstwidersprüche ...) so ist, dass die Menschen einander nach Kräften liebevoll und besonnen begegnen, dann wird das wohl reichen, um im wesentlichen den Weg zu finden, gut miteinander leben zu können…

ÖM!

Vielleicht magst Du prüfen, was (davon) für Dich wichtig sein kann...?

Öff!Öff!

schenker_oeff@yahoo.de

Kontakte zu Projekten von Schenker-Bewegung:

siehe Kontakt-Daten auf www.global-love.eu

Die Schenker-Bewegung im Internet:

http://www.global-love.eu;

http://www.holistic-love.net;

http://www.dieschenker.wordpress.com ;

www.freie-argumente-kultur.de;

http://www.forum.global-love.eu

V.3 Wandlungs-Methoden 1: Schwerpunkt innerlich und gemeinschaftlich…

Re: METHODEN-ÜBERSICHT VON SB

#3 Beitragvon **oeff oeff** » Mi 26. Nov 2014, 15:38

DIE AKTUELLSTE, AUSFÜHRLICHSTE FASSUNG (her-kopiert aus dem "Schenker-Blog": https://dieschenker.wordpress.com/2011/07/13/methoden-ubersicht-von-schenker-bewegung/):

METHODEN-ÜBERSICHT der „SCHENKER-(bzw. SCHENK-)BEWEGUNG (SB)“ ((andere Namen: "BEWEGUNG FÜR GANZHEITLICHE NACHHALTIGKEIT" oder "BEWEGUNG FÜR GLOBALE (GANZHEITLICHE oder KOSMISCHE) LIEBE"...)):
WIE KÖNNTE EIN „ZELL- BZW. WACHSTUMS-PROGRAMM FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG“ FUNKTIONIEREN?

*((Hier in diesem Text geht es um die **METHODIK**...; Vorschläge **INHALTLICHER FÜLLUNG** so eines "Zell- bzw. Wachstums-Programms (für weltanschauliche Grund-Orientierung bzw. globale Verantwortung)" (- was ich auch als "individuelle Elementar-Wissenschaft für Grund-Werte-Orientierung und Autoritäts-Beurteilung" bezeichne [vgl. https://dieschenker.wordpress.com/2019/08/09/eine-grund-strategie-fuer-die-bildung-von-wirklich-fruchtbaren-aufstands-*

bewegungen-zur-rettung-der-welt-und-fuer-umgang-mit-heutigen-aufstands-bewegungen-wie-fridays-for-future/] -)
befinden sich in unseren "Schenker-Grundsatz-Texten"
(siehe meinen Formulierungs-Vorschlag so eines "Schenker-Grundsatz-Textes", den sogenannten "Öm-Text", hier:
https://dieschenker.wordpress.com/2018/09/13/der-oem-text-schenker-grundsatz-text-von-oeff-oeff/ , und konkretisierende Ausdehnung bis zu einer Auflistung gesellschaftlicher Tabus hier:
https://dieschenker.wordpress.com/2019/03/04/impuls-frage-fuer-forschungs-vernetzungs-u-foerder-initiativen-missachten-wir-das-globale-mit-steuerungs-recht-der-menschen-zu-sehr-zugunsten-von-kurzsichtigen-dressur-strategien/)…
Weitere Infos zu unserem gesamten Rahmen stehen auf http://www.global-love.eu, bes. im ‚ersten korruptionsfreien Forum' www.freie-argumente-kultur.de und in unserem ‚Material-Forum' http://www.forum.global-love.eu, mit konkretem 'Methoden-Thema' hier:
http://www.forum.global-love.eu/viewtopic.php?f=3&t=98...;
und ständige Theorie und Praxis-Experimente geschehen in unseren Projekten, siehe z.B. http://www.lilitopia.de, http://www.real-utopia.de etc…))

I. Unsere Vorschläge für eine Formulierung der Grund-Aufgabe (Zusammenfassungen des „möglichst unideologischen bzw. konsens-offenen" Programms von SB in jeweils einem Satz):

DIE DEFINITION VON "SCHENKER-BEWEGUNG":

BEWEGUNG DER MENSCHEN, DIE MIT ANDEREN NUR NOCH (IN GLOBALER LIEBE) GESCHENKE AUSTAUSCHEN WOLLEN (- UM GEMEINSAM IN GLOBALE VERANTWORTUNG ZU GEHEN)... ((Statt "globale Liebe (und Verantwortung)" kann auch "ganzheitliche oder kosmische Liebe (und Verantwortung)" gesagt werden…))

Und wir fügen **ein paar weitere Formulierungen für den sogenannten „SCHENKER-(PROGRAMM-)SATZ“** hinzu

(- wer dem Inhalt eines dieser Sätze zustimmt und bereit ist, daraus in stimmiger Weise die Schlüsse zu ziehen, kann sich bereits als eine Form von „Schenker-Verbündetem“ zu SB zählen -):

„Schenker-Bewegung (SB) möchte als 'KLEINSTEN NÖTIGEN EINIGUNGS-NENNER (FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG)' anbieten: Als ‚Mini-Formel‘: „Gemeinsame (vernünftige) Verantwortungs-Suche!“… Als Satz: „Es muß genug VERNUNFT und (SCHENKENDE) LIEBE geben, so dass die Menschen GESAMTWOHL-KONSENS-FÄHIG werden...“ ,

etwas anders formuliert: **"ALS 'GLOBALE KONSENS-GESCHWISTER' DAS NÖTIGE GEMEINSAM PLANEN - IN FREIER ARGUMENTE-KULTUR!"** oder:

„Menschen, nehmt Euer Leben selbst in die Hand, folgt Eurem Gewissen, teilt freiwillig Entscheidungen, Aufgaben und Güter, beschenkt Euch und werdet verantwortliche Zellen im Organismus der Welt...“ oder: „Freie Erde für freie teilende Menschen!“ oder:

„Durch RADIKALE (EIGEN-)VERANTWORTUNG mit BEDINGUNGSLOSER (SCHENKENDER) LIEBE eine

KULTUR DES GLOBALEN KONSENS-TEILENS erschaffen...“ oder:

„Lasst uns KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS bilden, als Weg zu GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE(DEMOGRATIE)!“

(„Die Verbundenheit/Liebe/Identifikation in den Entscheidungs-Gruppen muss so intensiv sein, dass es ausreichend Verbundenheit mit allen Menschen/(Lebe-)Wesen ergibt…“)

oder: "Lasst uns 'Menschheits- bzw. Lebewesen-Familien' bilden, als 'Zellen' bzw. 'Organe' der großen 'Menschheits- bzw. Lebens-Familie'..." ((Wer die gesamte Welt (einschließlich der sogenannten 'unbelebten Materie') als lebendig bezeichnen möchte, kann auch von 'Schöpfungs-Familien', 'Kreaturen-Familien' oder einfach 'Wesens-Familien' sprechen...; ein (grenz-)wissenschaftlicher Begriff ist auch "Gaia", dann also "Gaia-Familie", oder - noch treffender dann, weil es ja sozusagen um 'ein lebendiges Gewebe aus Zellen und Organen' geht - "Gaia-Organismus" oder sogar, von der Erde noch weiter in den Kosmos greifend, wie oben schon in einer anderen 'Schenker-Satz-Formulierung' ausgedrückt: '(kosmischer) Welt-Organismus'...)

oder (in einer recht nüchtern wissenschaftlichen Ausdrucks-Form):

"Wir brauchen genug Persönlichkeits- und Verantwortungs-Reife der Menschen im Sinne des entwicklungs-psychologischen Konzepts von Lawrence Kohlberg ("postconventional or principled level"; ich finde die Bezeichnung 'spirit-identification-level' noch besser...), verbunden mit FREIER ARGUMENTE-KULTUR, d.h. a) mit

ausreichend demokratischer Horizont-Weitung (also dass alle Argumente frei auf den Tisch kommen können, als unzensierte Alternativen-Übersichten im Sinne des 'Beutelsbacher Konsenses'), und b) dass es dann nach Argumente-Qualität gehen soll statt (nicht-argumentativer) Manipulationen, sozusagen also gemäß dem bekannten 'Friedens-Prinzip': "Argumente statt 'Fäuste' (bzw. Manipulation)"..."

II. Grundlegende Einzel-Techniken, welche Kern-Mitarbeiter von uns vorschlagen:

(Ausführlichere Beschreibungen zu den Techniken im forum.global-love.eu im Themenbereich 'Schenkerbewegung' bei 'Kerninformationen'…)

a) 2 METHODEN FÜR DIE INNEN-ARBEIT:

1.) „ORGANISCHES DENKEN (OD)“:

„Immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die bestbegründbare Antwort suchen…“

2.) „LICHT-LIEBES-ARBEIT (LILI)“: (Die folgende Beschreibung enthält z.T. religiöse Begriffe; wer Atheist ist, kann LILI einfach als eine Art „autogenes Training der Seele bzw. der Liebe“ auffassen…)

Wenn man beim OD dazu kommt, GLOBALE (SCHENKENDE) LIEBE als einen Schlüssel-Wert zu entdecken, sollte man wohl nach Methoden suchen, wie solche LIEBE ganzheitliche Lebens-Wirklichkeit werden kann, statt nur in abgehobenen Phrasen zu bestehen. Als eine schöne Grund-Methode dafür

bieten wir „LICHT-LIEBES-ARBEIT“ an (- es kann natürlich auch viele andere spirituelle Methoden-Ansätze geben; aber wir bitten zu prüfen, ob das nicht alles am besten im Sinne von Ergänzung, 'Ausfeilung' usw. aufzufassen wäre, aber nicht als Ersatz des in Form von LILI beschriebenen Grund-Vorgangs so einer Art „autogenen Trainings der Seele“... -):

Man geht mit seinem Bewußtsein ehrlichen HERZENS „in Resonanz zur BEDINGUNGSLOSEN LIEBE.“ Dabei kann man sich seine Hand auf sein geistiges HERZ legen, wenn man mag.

Und dann lässt man LICHT und LIEBE fließen auf Gedanken, Gefühle usw... Auch kann man die Dinge LIEBEN und (BE-)LICHTEN, die einen (im Innen und im Außen) stören. Auf diese Weise können sich Belastungen lösen und ins LICHT gehen.

Man arbeitet damit, schaut, was es mit Einem macht, läßt sich innerlich im ganzen Wesen verwandeln... Mit dieser ARBEIT erzeugen wir eigenverantwortlich und selbstbestimmt LICHT und LIEBE (die nicht-polaren Schöpfungskräfte) in unseren HERZEN. Wir lassen damit GOTTVATERMUTTER direkt in und durch uns WIRKEN. Die KERNbedeutung von GOTTVATERMUTTER ist die lebendige GANZHEIT. Damit entpricht diese Methode sehr stark dem organischen Denken, da sich der Mensch als lebendiger, verantwortungsbewußter Teil des GANZEN sieht und IN EINEM für seine eigene Gesundung/Gesundheit und für die des GANZEN WIRKT. Sie beinhaltet alle Ebenen des menschlichen Seins. Diese ARBEIT bedarf keiner Religions-, Staaten- oder sonstiger Zugehörigkeit. SIE IST EINE FREIE ARBEIT FÜR FREIE

MENSCHEN…

b) 2 METHODEN FÜR DIE KOMMUNIKATIONS- BZW. GEMEINSCHAFTS-ARBEIT:

3.) „GEWALTFREIE KOMMUNIKATIONS- UND KONFLIKT-KULTUR (GKK)“:

1. „Ein Mensch, ein Wort!“

(Begründete Meinungs-Änderungen bleiben natürlich möglich, siehe 4.)

2. „Vernunft bzw. Argumente zählen!“ (Anders ausgedrückt: „Wir gehen danach, was im Ganzen gut ist!“)

3. „Keine Kritik hinterm Rücken!“

4. „Bei Konflikten oder Andere belastenden Meinungs-Änderungen wenden wir die weitest-entwickelten Techniken der Konflikt-Arbeit an!“

(Was u.a. bedeutet: Erst *Versuche gründlicher 4-Augen-Klärung* – wofür wir Hilfs-Mittel und auch einen ‚Methoden-Katalog‘ im „Friedens-Agentur-Bereich“ des Forums www.freie-argumente-kultur.de anbieten (bis zur ‚Spitzen-Form‘ der schriftlichen „3-Satz-Mediationen“, wo die Konflikt-Partner in jeweils 3 Sätzen mit nicht mehr als jeweils 2 Neben-Sätzen hin und her schreiben..., und *dann erforderlichenfalls auch mit gemeinsamer Hinzunahme* geeigneter, möglichst vertrauenswürdig bzw. kompetent und objektivierungsfähig erscheinender Dritter…)

((Methoden wie die hier Beschriebenen, mit möglichst gleichberechtigter gemeinschaftlicher Aufarbeitung durch die Konflikt-Parteien und hinzukommende vertrauenswürdige Dritte – und erforderlichenfalls noch mit Schutzmaßnahmen

durch Anonymisierung Einzelner hinter stellvertretenden SprecherInnen etc. - sind wohl immer irgendwie möglich und vorziehenswert gegenüber einseitig beanspruchten oder zugeschriebenen Urteils-Vorrechten (Formen von „Bedeutungs-Hegemonie“, „Definitions-Macht“ etc.), denn es ist kaum hilfreich, nur einer Seite in einem Konflikt das generelle, nicht prüfenswerte Monopol auf Wahrheit, Korrektheit oder eine Reinheit der Motive, die Missbrauch ausschließt, zuzuschreiben... Und wenn doch in Ausnahme-Situationen mal von der gleichberechtigten Kommunikation, Konflikt- und Konsens-Arbeit abgegangen werden sollte, mit ausreichend zwingender Begründung, dann möglichst wenig und möglichst schnell dahin zurückkehrend…))

4.) EINÜBUNG VON TECHNIKEN DES „KONSENSES“ BZW. „KONSENS-TEILENS (KT)“

Dazu, insbesondere was 'technische Spielarten' angeht, gibt es viel gute, 'Übungs-Material bietende' Literatur... (Siehe „Konsens-Stufen“, Formen wie „systemisches Konsensieren“, „Soziokratie“ usw…)

Wichtig ist uns in SB allerdings noch, unser Verständnis der Bedeutung des sogenannten **„FUNDIERTEN KONSENSES“** zu erklären:

Aus unserer Sicht muss ein Mensch als allererste Grundlage in sich selbst seine elementarste Werte-Orientierung erarbeiten bzw. 'seine Gewissens-Werte' finden, auf Basis seiner eigenen Erfahrungen und seines eigenen Nachdenkens (auch als eigenen Stand-Boden, um damit Autoritäts-Ansprüche kritisch auf Überlegenheit, moralische Vertrauenswürdigkeit etc. prüfen zu können).

Dabei kann der betreffende Mensch auch erkennen, was für ihn Gewissens-Werte in dem Sinne sind, dass er diesen Werten folgen muss, auch wenn alle anderen Menschen Nein sagen oder sogar ihn mit Gewalt hindern wollen würden... Wo er sich also auch nicht von Mit-Entscheidung anderer abhängig machen oder sich dadurch blockieren lassen darf... (Auch nicht durch „Konsens“, „Vetos“ etc.)

Als Erstes geht es also um moralische Eigen-Initiative und Eigen-Verantwortung und Selbst-Organisation des Lebens! Und Konsens ist dann zu verstehen als davor respektvolles, initiativ-förderndes, -unterstützendes und -ergänzendes, herrschafts-freies gemeinsames Entscheiden... Viel Respekt also vor unabhängigem, notfalls getrenntem Handeln von Menschen, statt Initiativ-Blockerei oder -Lähmung... Ob sich dieses Grundrecht individueller Selbst-Bestimmung dann harmonisch verbinden kann mit der Weitung des Blicks und der Rücksicht auf alle bzw. das Ganze, das wird eine Schicksals-Frage sein…

V.4 Wandlungs-Methoden 2: Schwerpunkt politisch-systemisch…

Text-Set „System-Wandel“: 9 – Kurz-Thesen für „System-Wandel“…

1 Februar 2018 von oeffi | Bearbeiten

+++ VOR-IMPULS BZW. ‚GEDANKEN-ÖFFNER‘: +++ Wollen wir echten Durchblick? Oder warum nicht?… „Niemand ist so blind wie der, der nicht sehen will…“ ***(Gandhi)***

[Und an ‚Autoritäten‘ gerichtet:] **„Ihr seid blinde Führer von Blinden!“** ***(Jesus)***

„Der intelligente Weg, Menschen passiv und fügsam zu halten, besteht darin, das Spektrum akzeptabler Meinungen strikt zu begrenzen, aber eine sehr lebhafte Debatte innerhalb dieses Spektrums zu ermöglichen – und sogar kritischere und abweichende Ansichten zu fördern. Das gibt den Menschen das Gefühl, dass freies Denken stattfindet, während die Voraussetzungen des Systems immer wieder durch die Grenzen des zulässigen Bereichs der Debatte verfestigt werden.“ (Noam Chomsky)

„Die post-moderne Form der Zensur besteht nicht so sehr darin, Inhalte vorzuenthalten, sondern sie in Informations-Flut untergehen zu lassen.“ (Prof. Harald Walach)

Aber: Der freie Mensch beantwortet nicht nur vorgegebene Fragen, sondern ER(!) STELLT (- gern gemeinsam -) DIE FRAGEN (bzw. entwirft jegliche

Rahmen-Organisation oder Hintergrund-Regie)! Geht das besser, auch zur Vermeidung von ‚Ablenkungs-Fluten', als „immer auf die wichtigste Frage, die man finden kann, die best-begründbare Antwort zu suchen"?

Gleichen wir stattdessen nicht alle launisch und kurz-sichtig herum-spielenden Menschen ((unreifen Kindern oder gar ‚Dressur-Hamstern', wie es das „Milgram-Experiment", Prof. Harald Welzer und Dr. Thomas Külken beschreiben (vgl. auch „Nudging"), bis hin dazu, dass wir durch unmittelbare Belohnungs-Mechanismen, sozusagen ‚Leckerlies', dazu gebracht werden können, Falsches zu tun, obwohl wir wissen, dass es falsch ist, und sogar dann noch, wenn wir ausdrücklich den dabei wirksamen Dressur-Manipulations-Mechanismus erklärt bekommen haben !!!!!)), *die vor einem großen Puzzle sitzen, aber statt die Teile so zusammen-setzen zu wollen, wie es dem großen Bild entspricht, lieber die Teile willkürlich zurecht-schneiden nach (Augenblicks-)Gefallen – und sich dann scheinheilig ‚wundern', dass wegen dieser ‚Splitter-Kultur' alles vorne und hinten nicht mehr passt?… ((Eine drohende digitale Willkür-(‚Big Brother')Diktatur könnte bzgl. vielen (‚ökologischen' und 'sozialen') Splittern sogar nachgiebig sein — bloß nicht, wenn es um gesicherte gemeinsame Verantwortungs-Steuerung für das ‚große Steuer-Ruder' geht… Das können wir aber nur sehen und passend eingreifen, wenn wir dafür ausreichend in Zusammenhängen denken…))*

****

(TABUISIERTE) KERN-PUNKTE (‚GRUND-PFEILER' BZW.

‚WURZELN') EINES FUNKTIONSFÄHIGEN ‚SYSTEMISCHEN WANDELS' (einer ‚großen Transformation bzw. Metamorphose [ähnlich wie mit „Imago-Zellen" etc.].),
die *endlich* für Veränderungs-Strategie-Konzepte MIT-DISKUTIERBAR WERDEN MÜSSEN:

1.) Wir brauchen bestmögliche Basis- bzw. ‚Bürger'-Beteiligung: Jeder hat außer dem inneren denkenden Gespräch mit sich selbst *(– als tiefster Wurzel?! Am besten wohl mit „Organischem Denken(OD)": ‚Auf wichtigste Fragen bestbegründbare Anworten suchen', – oder wie kann man sich ansonsten von innen organisieren? — Was schnell zu 2.) führen wird… –)* sein direktes soziales Umfeld, Familie, Freunde, Nachbarn, mit viiiel Gesprächen. *Warum nicht einmal im Monat offen über „Verantwortungs-Entwicklung" sprechen?* – was man „Verantwortungs-(Reflexions-)Treffs", „Foren Freien Denkens", „Graswurzel-", „Basis-" oder „Transition-Street-Gruppen" nennen könnte…
[*WER HAT SOWAS?!* – Anfangen könnte es ja mit Gesprächen über ‚Besen- oder Rasenmäher-Sharing' etc?, ABER bitte wachstumsfähig halten für 2.-5.! — Unser eigenes „Verantwortungs-Treff-Angebot" von „Schenker-Bewegung(SB)" ist hier:
https://www.freie-argumente-kultur.de/viewtopic.php?f=320&t=313 Und weitere Erkenntnis- und Kommunikations-Methoden, die aus dem OD erwachsen können, u.a. mit m.E. ‚unschlagbaren' Konflikt-Lösungs-Methoden, sind hier vorgeschlagen:

https://dieschenker.wordpress.com/2011/07/13/methoden-ubersicht-von-schenker-bewegung/]

2.) Solche ‚Basis-Gruppen' könnten echte Persönlichkeits-Reifung mit in den Blick kommen lassen *((MÜNDIGKEITS-REIFE für Fähigkeit zu echter Selbst- und Mit-Bestimmung, d.h. zu gesamt-verantwortlichem(!) „free prior and informed consent (fpic)" : mit KRITIK- UND VERANTWORTUNGS-REIFE gemäß „postconventional level" (L. Kohlberg) bzw. – weitergedacht – „Vernunft-(Seelen-)Identifikations-Level" (=Motivations-Revolution!: ‚Richtiges tun, weil es richtig ist, ohne zusätzlichen Zwang oder Belohnung zu brauchen!')* und mit DEMOKRATIE-REIFE gemäß „Beutelsbacher Konsens", plus Ablehnung nicht-argumentativer Korruption…))* und könnten so zu einer echten ‚global denken, lokal handeln'-Werte-Orientierung kommen – wofür es wohl (theoretisch…) keinen besseren ‚globalen Keimling' als die „Erd-Charta" (-mit Streben nach ‚globalen Konsens-Geschwistern'; gut kombinierbar mit Wandel-Bewegungen wie Gandhi-Bewegung, „Next Scientists for Future", XR etc… -) geben dürfte (wer weiß Besseres?); was man Weiter-Entwicklung der Basis-Gruppen zu„Erd-Charta-Kreisen" nennen kann…

3.) Die "Erd-Charta-Kreise" würden wohl leicht zum Ergebnis kommen können, dass die tolle (Grund-)Werte-Orientierung auch in Praxis umgesetzt werden muss, ganzheitlich, AUCH STRUKTURELL (durch Einrichtung von entsprechenden ‚Steuerungs- bzw. Organisations-Zentralen'): Skandal: Wir haben „Arbeits-Agenturen" und „Kriegs-Ministerien", aber keine „Nachhaltigkeits- und

*Friedens-Agenturen“ (= ’Alle Argumente auf den Tisch, und nach Argumente-Qualität gehen – **statt** nicht-argumentativer Durchsetzung!‘)* – als (ausreichend korruptions-gesicherte) gesellschaftl. Leit-Institutionen!!!

4.) Die „Nachhaltigkeits- u *Friedens-Agenturen*“ (LETZTERE SIND WOHL AKUTE **ZENTRAL-SCHLÜSSEL!) könnten weitere Basis-Maßnahmen durchsetzen helfen wie:**

4.a Grundrecht für jeden Menschen auf gewaltfreie Hilfe bei Klärung von Meinungs-Verschiedenheiten bzw. Konflikten (vorrangig zu gewaltsamen und geld-abhängigen Klärungen wie mit Gerichten etc.; und FAIR VERNUNFT-BASIERT für alle, einschl. Gesetzes-Gegnern bzw. System-Dissidenten)

4.b dafür u.a. Einrichtung von ‚Klärungs- bzw. Vertrauens-Instanzen‘ („Awareness-, Wahrheits- oder Aufklärungs-Teams bzw. -Agenturen“ oder wie man es auch nennen will, vielleicht auch einfach „Friedens-Agenten“…), die MÖGLICHST objektive und allseits vertrauenswürdige Informationen bzw. Klärungen liefern *WOLLEN(!) ((klar ist, dass Regierungs- u Medien-Infos [[derzeit]] nicht so sind; echte Aufklärung wird aber –Horror!- von KAUM JEMAND gewollt! ‚Stiftung System-(und Wissenschafts-)Test‘, (wissenschaftl.) ‚Zoo der Lebens- und System-(bzw. Kultur-)Formen‘ usw. gehört wohl dazu… – Begleitet werden sollte das Ganze [seit 1.)] von zensur- und korruptions-freien „zukunftsweisenden Argumente-Bühnen“ mit „offener bzw. FREIER ARGUMENTE-KULTUR(FrAK)“ (und ‚GKK‘ etc.), bis zu einem ausreichend korruptions-befreiten „Wikipedia als Verantwortungs-Navi der Menschheit“…))…*; und als 4.c oder

5.) Weiter-Entwicklung der Demokratie *(mit Respekt vor Reife, ‚fpic' etc.; siehe 2.)* zu ausreichender „Menschheits-(Konsens-)Demokratie(Demogratie)", wo als ‚entscheidende Mehrheit' nicht Augenblicks-Mehrheiten in Privilegien-Gruppen (wie ‚Luxus-Staat BRD') gelten, sondern ‚die Kinder der Zukunft' (bzw. dafür vertrauens-würdig repräsentative Wissenschaftler)!

[Öff Öff ; global-love.eu ; https://t.me/oeffoeff ; 015785065676 — und als Anfangs-Modell einer FrAK-Plattform: www.freie-argumente-kultur.de]

****
****

* **ANMERKUNG ZUM ZENTRAL-BEGRIFF „Vernunft-(Seelen-)Identifikation"**

[Bezugs-Stelle im Text: „*Vernunft-(Seelen-)Identifikations-Level" (=Motivations-Revolution!: ‚Richtiges tun, weil es richtig ist, ohne zusätzlichen Zwang oder Belohnung zu brauchen!')** **]**

— *und zum darin enthaltenen Zusammenhang zwischen „(organischem) Schenken" und „ganzheitlicher Nachhaltigkeit bzw. globaler Verantwortung (und Liebe)":*

Mensch muss nicht in kurzsichtiger Vergeltungs-Logik („tellerrand-egoistisch") ‚abrechnen' ((mit dem Werkzeug Geld, welches nur Verrechnungs-Logik, aber keinerlei (umfassendere) Sinn- oder Werte-Logik enthält, und dadurch, vor allem als Zweck statt nur Mittel!, heftige Verstärker-Droge kurzsichtiger Gier ist!)), um viel arbeiten und geben zu können (auch mehr geben als nehmen zu können…)… Man kann es (auf Basis von Natur-Ressourcen und menschlichem Arbeits- und vor allem Intelligenz-Einsatz) auch aus dem (plan-

wirtschaftlichen) Motiv tun, einfach dem Leben und dem (Vernunft-)Sinn im Ganzen zu dienen (allem seinen passenden Platz u passendes Maß im Ganzen zuzuerkennen, auch wenn es extrem fern ist und zu wenig sinnliche oder emotionale Resonanz möglich ist, und zwar durch unser abstraktes Denken), so wie es als Motivations-Logik z.B. bei Eltern-Liebe sich zeigt, einfach aus lebendigem Sich-Eins-Fühlen bzw. Identifikation mit dem (anderen) Leben. Vgl. bes. Vogel-Eltern (- bei den Tieren durch Instinkt gesteuert statt durch Vernunft -), die nicht einmal Alters-Versorgung durch Kinder erhalten; sie tun es wie alle liebenden Eltern in ihrem Inneren eh nicht aus Schielen auf Vergeltungs-Leistungen, sondern handeln aus Liebe, Identifikation und Lust am Lebens-Dienst, wozu bei uns Menschen über den Instinkt hinaus noch die Lust an unserer Vernunft-Seele, unserem wahren Wesen, hinzukommen kann: das Richtige tun, einfach weil es richtig ist… Frech gesagt: Der geilste Orgasmus sollte uns das richtige Denken sein! Oder: Geiler bzw. berauschender als der geilste Orgasmus oder Drogen-Rausch sollte uns das richtige Denken sein!

Und fürs Überleben der Menschheit brauchen wir DRINGEND den Durchbruch zu solcher „ganzheitlichen Sinn-Planung (statt Splitter-Vergeltungs-Rechnerei)“: Denn künftige Generationen können uns nicht mit Vergeltungs-Leistungen motivieren, verantwortlich für sie zu handeln! Motiv kann aber sein, sie so mit-denken zu können, und unsere Geist-Seele so zu bereichern! (sozusagen als ‚Puzzle-Teil des Geistes‘, und zwar ein ganz entscheidendes Sinn-Teilchen…)

Und wenn unser Motiv dabei wirklich (- entscheidend ist ‚Motivations-Revolution'! -) die Erfülltheit durch ganzheitl. Liebe, Vernunft und Verantwortung ist, dann verwirklichen und erfüllen wir damit ständig unser innerstes Wesen, unsere (Welt-)Seele, unser „höheres bzw. höchstes Selbst" — was heißt, dass es zu keinem Zeitpunkt etwas Erfüllenderes geben kann! Und sogar wenn es passieren mag (- während wir dabei mit voll geöffneten Augen, als Herzens-Anliegen, nach Heilung fürs Ganze, die Welt, streben, – weil man genauso wenig „ein bisschen schwanger" sein kann wie „ein bisschen ganzheitlich nachhaltig" -) – dass wir dann in der z.T. ja heftig widerstrebenden Realität fast nichts erreichen könnten und (äußerlich) extrem scheitern würden —– es kann alles nichts ändern: Wir hätten nie was Besseres, Erfüllenderes tun können – und werden es auch nie können!!! (Weshalb man statt „Postconventional Level" m.E. besser, positiv formulierend, „Spirit-Identification-Level (SIL)" sagen kann…) ***Für solche Erarbeitung echter„Wesens-Wandlung" bzw. „Wesens-Findung" kann es hilfreich sein, sich unsere „Methoden von Schenker-Bewegung(SB)" anzuschauen, bes. „Licht-Liebes-Arbeit" u „Organisches Denken":***

http://www.forum.global-love.eu/viewtopic.php?f=3&t=98

…

—- Wichtiger als ‚Lösungs-Schlüssel' im Vergleich zur Hoffnung auf irgendwelche Psycho-Pillen, spirituelle ‚Zauber-Methoden', materielle und soziale Umfeld-Veränderungen usw. – nicht bestreitend, dass sowas auch Stütz-Wirkung haben kann – ist es wohl, ALS KERN-METHODE AUF DIE KRÄFTE-FREISETZUNG DURCH

AUFMERKSAMKEIT, BEWUSST-MACHUNG, ERSPÜREN UND REFLEKTIEREN VON INHALTEN WIE IN DIESEM TEXT ZU BAUEN, die hoch-verdrängt und -tabuisiert sind – und wo <u>gerade für diese Verdrängung ein Problem-Gespür und Aufgaben-Bewusstsein</u> geweckt werden muss… Wenn es gelingt, dass in einem Menschen echt die tiefe Einsicht wach wird (wie bei mir mit 13 Jahren), dass man – wie üblich um uns herum – sich in Unwichtiges und Verkehrtes verrennen und verlieren kann, WEIL MAN SICH GAR NICHT (ERNSTHAFT) DANACH FRAGT(!!!), sondern lieber in ‚Zauberlehrlings-Leichtfertigkeit, -Sucht und -Abhängigkeit' den aus dem Instinkt-Automatismus ‚frei-gestrampelten' Einzel-Motiven wie ‚entwichenen Flaschen-Geistern' folgt, Fressen, Saufen, Sex, Geltungs- und Macht-Gier, blinde Spiel- und Experimentier-Wut usw., die sich allesamt wild gegen Vernunft-Bändigung sträuben!…, und dass dies als schleichende Seelen-Verkrüppelung, Liebes-, Geistes- und Gemeinschafts-Lähmung einem immer mehr das Leben vergiftet und abwürgt, bis man als ein ‚Zombie 1000mal erzählter Anekdoten und Oberflächen-Erlebnisse' vereinsamt durch Altenheim-Flure rennt… – dann kann es wohl am ehesten entscheidend ‚Knoten zum Platzen bringen'…

Ich möchte in dem Zusammenhang auch noch einmal darauf hinweisen, dass SB mit mehreren „Erklärungs-Schienen" arbeitet: Die „Kern-Punkte für systemischen Wandel", die hier auf Seite 1 aufgelistet sind, bauen ein „Brücken-Gerüst" aus Begriffen u Konzepten, die auch in

der derzeitigen Gesellschaft (Wissenschaft, Politik, Alternativ-Szenen…) so verwendet werden. — Eine andere, elementarere Schiene ist die Darstellung mit „einfachen ewigen Grund-Wahrheiten“, wie wir es in der Kurz-Beschreibung von SB auf global-love.eu versuchen, dort mit dem „einen Schenker-Satz“, oder in den **„vier Schenker-Sätzen“***, oder ausführlicher im* **„Öm-Text“***, und wie es in den schon verlinkten „SB-Methoden“ angeboten wird…*

Und der beste Schlüssel für alles ist und bleibt die Offenheit für gute Gespräche (in sich selbst und untereinander). Da können wir z.B. dem folgenden Plädoyer für Kommunikations-Verbesserung, aus dem Munde der deutschen Bundes-Kanzlerin Angela Merkel bei der „Münchner Sicherheitskonferenz 2019“, nur Recht geben: „Ihre Antwort … war dieselbe … in allen … Fragen: „Ich glaube, es wäre gut, wir kommen in ordentliche Gespräche miteinander. Immer, wenn jemand etwas vorzubringen hat, muss man darüber reden. Das ist auf der Welt so. Und dann werden wir auch Lösungen finden.“
https://de.yahoo.com/nachrichten/angela-merkel-mike-pence-solche-145305911.html *bzw.*
https://www.focus.de/politik/ausland/sicherheitskonferenz-merkel-rede-sorgt-fuer-gelaechter-im-publikum_id_10333065.html *…*

Und wer sich unser Engagement für eine derartige „offene bzw. freie Argumente-Kultur“ etwas detaillierter anschauen mag, kann das hier tun:
https://dieschenker.wordpress.com/2018/05/19/einladung-

an-alle-initiativen-fuer-die-noetige-transformation-bzw-metamorphose/ ***, oder, mit etwas erweitertem Rahmen-Kontext:***
https://dieschenker.wordpress.com/2019/03/04/impuls-frage-fuer-forschungs-vernetzungs-u-foerder-initiativen-missachten-wir-das-globale-mit-steuerungs-recht-der-menschen-zu-sehr-zugunsten-von-kurzsichtigen-dressur-strategien/ ***…***

Namaste.
Öff Öff

http://www.global-love.eu

V.5 Ein paar ‚Ausstiegs-Dokumente‘

Meine „Staats-Austritts-Erklärung“ vom Dezember 1991

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
anbei übersenden wir Ihnen unsere Ausweispapiere, als Ausdruck dafür, dass wir aus dem Herrschafts-System Staat austreten.
Durch den von uns nicht bewusst beeinflussten Umstand unserer Geburt hier kamen wir zur deutschen Staatsbürgerschaft, nun aber wollen wir eigentlich nur noch Vereinigungen bzw. Organisationen angehören, deren Sinn und Berechtigung wir einsehen. In wesentlicher Übereinstimmung mit Menschen wie JESUS CHRISTUS, Leo N. Tolstoi, Mahatma Gandhi, Peter Maurin und Lanza del Vasto sehen wir aber keine Berechtigung für einen „Staat“, d.h. eine auf Herrschaft, also Gewalt, aufgebaute gesellschaftliche Ordnung. Das Recht des Stärkeren – auch in Form von ‚Mehrheiten‘ – ist kein verantwortlicher Maßstab für vernünftige und moralische Richtigkeit – eher im Gegenteil…
Gewalt, kurzsichtige Interessensdurchsetzung, Egoismus, Angst, Misstrauen, Lüge und Ausbeutung werden zu bestimmenden Größen… Für den Fall, dass Sie Genaueres über unseren weltanschaulichen Hintergrund wissen möchten, als dessen Grundwerte Wahrheit, Gewaltfreiheit und Teilen genannt werden können, legen wir Ihnen zwei Grundsatzpapiere bei…
Unser Austritt aus dem Staat bedeutet nicht, unsere in gewissem Maße vorrangige Aufgabe, uns hier zu engagieren,

aufgeben zu wollen, da wir hier aufgewachsen sind und uns hier in gewissem Maße verwurzelt fühlen. Es ist im Gegenteil ein wichtiger Schritt unseres Engagements: Wir können nämlich das Bestreben, der unverantwortlichen Entwicklungsrichtung menschlichen Verhaltens in der Welt eine grundsätzliche Alternative entgegenzusetzen, kaum als glaubwürdig, überzeugend und hoffnungserweckend ansehen, wenn die eigentlichen Lebensgrundlagen, die Verflochtenheit im Bereich der Entscheidungsprozesse und des wirtschaftlichen Lebens, im wesentlichen unverändert bleiben…

Bei unserem weiteren Engagement werden wir ersteinmal genau darauf achten, keiner Ordnung des gesellschaftlichen Lebens zuwiderzuhandeln, welche an sich nicht in Widerspruch zum Gewissen bzw. zum Willen Gottes steht; wir werden in erster Linie konstruktiv neue Ordnungen aufbauen wollen, wobei am Ende selbstversorgende Lebensgemeinschaften ohne Gewalt und Ausbeutung unser Ziel sind. Im Einklang mit den Prinzipien der Gewaltfreiheit werden wir auf jede Verheimlichung verzichten, wenn wir irgendwo die Notwendigkeit sehen, gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung und ihre Gesetze zu verstoßen. Diese Notwendigkeit wird allerdings an manchen Stellen vorhersehbar eintreten, da wir etwa den üblichen auf das Leistungsprinzip und private Willkür gegründeten „Eigentums“-Begriff nicht anerkennen können.

Wir werden in Kürze als Wanderprediger ohne Macht und Besitz auf die Straße gehen, um das Gewissen der Menschen anzusprechen und möglichst bald wieder auf geschenktem

oder notfalls auch besetztem Land den Aufbau einer selbstversorgenden Lebensgemeinschaft zu versuchen…

Mit freundlichen Grüßen,
Carsten Schröder und Öff!Öff! (Jürgen Wagner)

PS: Ein nennenswerter Punkt ist uns noch die durch gesetzliche Mechanismen, welche z.T. ungefragt uns und Dritte betreffen können, geregelte Krankenversicherung. Wir werden auf Krankenversicherung verzichten, wollen nicht solche unverantwortlichen Privilegien wie das hochaufwendige Versorgungssystem dieser Gesellschaft in Anspruch nehmen und überhaupt nur – bescheidene – medizinische Hilfe dort finden, wo man sie uns aus Solidarität gegenüber unserem inhaltlichen Anliegen gewährt, nicht aus bloßem Mitleid, Zwang oder Geldinteressen. (Zum Beispiel in der Gesundheitsversorgung alternativer Kommunitäten oder von sympathisierenden Ärzten…) Diesbezüglich bedrückt uns daher z.B. die Möglichkeit, dass wir bewusstlos aufgefunden und – den Gesetzen entsprechend - aufwendig behandelt werden könnten (Krankenhaus etc.) und die Kosten dafür gegenüber unseren Angehörigen mit staatlicher Gewalt geltend gemacht werden könnten… Wir lehnen Derartiges entschieden ab, werden auch dementsprechende Angaben auf unserer Kleidung befestigen, und würden dennoch eintretende Fälle solcher oder ähnlicher ungewollter Vereinnahmung mit entschiedenstem gewaltfreiem Widerstand beantworten…

Meine ‚Austritts-Erklärung' aus dem Wirtschafts-System

Da die netten Leute beim Arbeitsamt sagten, sie könnten es nicht anders machen als mit einem „Antragsformular für Arbeitslosenhilfe", damit meine Erklärung auch wirklich formell zur Kenntnis genommen und ins Archiv gesteckt würde, wobei ich aber Wert darauf legte, dass es gleichzeitig unter uns die ganze Zeit klar war, dass es nur für diese formelle Erklärungs-Einreichung dienen sollte, und nicht ernsthaft als Antrag auf Arbeitslosenhilfe, erklärte ich mich dazu bereit…

Auf diesem Formular stand dann von mir:

Wagner, Jürgen Stamm-Nr.: 372398

[Formular-Text:] Gegenüber meinen Angaben bei der letzten Antragstellung bzw. der letzten Ausfüllung eines „Fragebogens zur Arbeitslosenhilfe" hat sich ab 1989/90 folgendes verändert:

(Es hatte vorher verschiedene Ämter-Korrespondenzen und Formulargeschichten schon gegeben, weil ich zuvor ja noch ganz normal ‚im (Formular-)System' war und z.B. meinen Zivildienst während der ersten 2 Jahre noch im „Emmaus-Zentrum Dachsberg" absolviert hatte…)

„… [Es] hat sich vor allem folgendes verändert: Im Rahmen meines persönlich-moralischen Lebensfortschritts, um den ich mich bemühe, lehne ich es mittlerweile aus weltanschaulichen bzw. Gewissensgründen (- als Anhänger

der Ideale Mahatma Gandhis und einem so verstandenen Christentum -) ab,

1.) eine bezahlte Lohnarbeit auszuüben, bei welcher ich nach Leistung bezahlt werde; ich werde nur unter sozusagen ‚familiär-kommunitären' Verhältnissen leben und arbeiten, wo jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und nach seinen (möglichst bescheidenen) Bedürfnissen erhält, was er zum Leben braucht. (Als ein Modell solcher Lebensverhältnisse kann man z.B. die Arche-Gemeinschaften gemäß Lanza del Vasto betrachten.) Die gesellschaftliche Lohnarbeit und das darin wirksame Leistungsprinzip entfremden den Menschen, indem er seine Arbeit „verkauft", beuten aus, da oft die Leistungsschwächsten die Bedürftigsten sind, und sind nur im Rahmen eines auf Gewalt, Herrschaft und Verantwortungslosigkeit gegründeten sozialen und politischen Systems dauerhaft denkbar…

2.) Unterstützung (insbesondere staatliche finanzielle Unterstützung) in Anspruch zu nehmen, die mir nicht gern und freiwillig gewährt wird, sondern z.B. aus mit staatlicher Gewalt eingeforderten Beiträgen von beherrschten und womöglich noch nicht einmal ‚sozial eingestellten' Menschen besteht. Eine Ausnahme mache ich im Moment noch lediglich bei einer [auslaufenden] Krankenversicherung…

Auf diesem Hintergrund bitte ich um Ablehnung meines Antrags auf Arbeitslosenhilfe, bereit zu jedem sonstigen freundlichen und konstruktiven Zusammenwirken mit Ihnen, solange ich es nicht als unmoralisch ansehen muss…

Gelsenkirchen, den 25.9.1990

Jürgen Wagner

[Ich hatte seinerzeit Blinddarm-Reizungen, und ein Arzt meinte ‚Fifty-Fifty', dass es zum Blinddarm-Durchbruch kommen könnte… Ich reagierte darauf, indem ich, als ich dann meinen ‚Ausstieg auf die Straße' machte, die Krankenversicherung noch ein Quartal auslaufen ließ, und dann darauf auch verzichtete…]

****

Die Antwort vom Arbeitsamt lautete:

Arbeitsamt Gelsenkirchen an Herrn Jürgen Wagner 15.10.1990

Betreff: Ihr Antrag auf Leistungen (Arbeitslosengelt/Arbeitslosenhilfe) vom 29.9.1990

Sehr geehrter Herr Wagner,
Ihrem Antrag kann nicht entsprochen werden.
Anspruch auf Leistungen hat nur, wer der Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht. Dieses setzt voraus, dass der Arbeitslose bereit und in der Lage ist, eine längere als kurzzeitige zumutbare Beschäftigung unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes auszuüben. Üblich sind solche Bedingungen, in denen nicht nur in Einzel- oder Ausnahmefällen Arbeitsverhältnisse eingegangen werden.
Sie haben erklärt, dass Sie keine entlohnte Arbeit aufnehmen wollen.
Damit stehen Sie der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung

und haben keinen Leistungsanspruch, weil Sie nicht bereit sind jede zumutbare Arbeit zu den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes aufzunehmen.
Die Entscheidung beruht auf §§ 159 [? aufgrund der vergilbten Kopie nicht mehr exakt lesbar…] Abs. 1, 103 Abs. 1 Arbeitsförderungsgesetz.
Gegen diesen Bescheid ist der Widerspruch zulässig. Der Widerspruch ist schriftlich bei dem obenbezeichneten Arbeitsamt einzureichen, und zwar innerhalb eines Monats, nachdem der Bescheid Ihnen bekanntgegeben worden ist.

Hochachtungsvoll
im Auftrag
Woek [oder so ähnlich; auch auf der Kopie nicht mehr genau lesbar…]

****

In ähnlicher Form habe ich an mehreren Stellen, wo man mit der Staats-Bürokratie in Berührung kommt, darauf geachtet, was man da so alles ‚im Klein-Gedruckten' untergeschoben bekommt und normalerweise einfach mit ‚schluckt', wo ich aber nun klaren Widerspruch erheben wollte…
Z.B. als es darum ging, dass zur Freude meiner Frau Anke und mir unser Sohn Aljoscha 2011 geboren wurde, da stand ja an, die Vaterschaft anzugeben…
Ich wusste schon, dass bei den Formularen im Klein-Gedruckten so allerlei mit verzeichnet war: Dass man die Vereinnahmung des Kindes als Staatsbürger akzeptieren

würde, und so einige Eigentums-, z.B. Erbschafts- und Rechts-Normen…

Der Mitarbeiter vom Jugendamt, wo wir erst waren, war sehr verständnisvoll und nett und akzeptierte, dass ich zu meiner Unterschrift den Zusatz machte, dass ich lediglich die biologische Vaterschaft bestätige, aber nicht dem drumrum-gestrickten Gesellschafts-System meine Zustimmung geben würde – weil ich als Basis für verantwortliches gesellschaftliches Leben nur so kommunitär anarcho-kommunistische Gemeinschaften sehen würde… ((Mit mir könnte man ja sogar drüber reden, ob es AUSNAHMEN von der Gewaltfreiheit und dem Teilen geben kann…; aber es ist in meinen Augen völlig inakzeptabel, wenn es statt – gut zu begründenden! - Ausnahmen so ist, dass aus dem Verkehrten die REGEL des Zusammenlebens gemacht wird… Geht gar nicht, sowas… ;-)))

Der Mitarbeiter des Jugendamts sagte mir aber schon voraus, dass das Einwohnermeldeamt, wohin wir dann weitergeschickt wurden, wegen dieses handschriftlichen Zusatzes das Formular gar nicht annehmen würde…

So war es dann auch, und wegen der Nicht-Zustimmung zum ‚Klein-Gedruckten' wurde ich dann in den amtlichen Geburten-Veröffentlichungen nicht als Vater des Kindes genannt… Ich finde, man könnte den biologischen Sachverhalt an so einer Stelle doch als etwas unabhängig von ideologischen Zusatzbedingungen Erwähnenswertes betrachten… ;-)

V.6 Exkurs über die Natur von Mensch und Gesellschaft, mit ein paar (Über-)Lebens-Tipps

Ich begann diesen Exkurs im Anschluss daran, mir die Aussagen von Lanza del Vasto über die natürliche Ursprungsform der menschlichen Gesellschafts-Strukturen angeschaut zu haben, was er in einem „patriarchalen Stamm“ sieht… Deshalb ist in meinem Exkurs am Anfang der Bezug zur Fragestellung, ob die frühmenschlichen Stämme patriarchal oder matriarchal waren…
Ansonsten habe ich mich an Forschungsergebnisse aus der modernen Anthropologie gehalten, die sich auf relativ solide empirische Forschung stützen will, und sich nicht viel ‚einfach ausdenken möchte‘…
Heißt trotzdem nicht, dass die ‚Ergebnisse‘ stimmen – aber sie bilden für mich einen interessanten Hintergrund, von wo aus ich weiterführende Überlegungen hinzufügen konnte, vor allem was das Thema einer funktionsfähigen Gewaltfreiheit betrifft…

Hier also dieser Exkurs:
Erforschung der frühmenschlichen Lebensformen und Sozialstrukturen spricht sogar – trotz Vielfalt, Unterschieden und auch Gegensätzlichem dafür, dass die Stammes- bzw. „Gentil“-Ordnung eher matriarchal als patriarchal war, und dass „egalitäre“ und Konsensstrukturen verbreitet waren (siehe z.B. die Irokesen), und dass die „absolute Autorität“ (und Verfügungsgewalt) des „Patriarchen“ (bzw. „Familienvaters“) erst eine spätere Entwicklung (z.B. im römischen Recht)

gewesen ist, es anfangs gar keinen festen Besitz gab, sondern eher ziemlich fließende – wie ich es gern nenne - „moralische Nutzungsrechte“ im gefühlten Lebenszusammenhang der umgebenden Natur-Umwelt den Orientierungsmaßstab bildeten (besonders in der Anfangsphase der Nomaden, Jäger und Sammler), und dass es auch im engeren Sinne gar kein „Wirtschaften“ gab (im ‚modernen Sinne‘ als „Verteilung knapper Ressourcen unter konkurrierende Interessen“), sondern kollektive Versorgung (Verteilung von Arbeiten und „familiäres“ Teilen der „Arbeitsfrüchte“) und Austausch von Geschenken als „sozio-kulturelles Kommunikationsmittel“ und Ausdruck von „Mehrwert“ bzw. Überfluss… (Vgl. an Literatur u.a. BRENTJES, B.: „Vom Stamm zum Staat“, Leipzig 1979 („akzent“ 41); „Panorama der Weltgeschichte“. Bd. 1 …, und auch die Zeitschrift „ich+eurotopia“, hg. v. PEGLAU, A., Herbst 97, 3. 61)

Die Situation entsprach allerdings wohl nur mitnichten (d.h. vielleicht bei einigen Stämmen, bei vielen anderen aber leider nicht...) den Vorstellungen der ‚edlen Wilden‘ im Sinne eines Rousseau, nach dessen Auffassung die anfängliche Harmonie dann erst z.B. durch feste Landbesitzansprüche aus den Fugen geraten wäre (- siehe das berühmte Zitat: „Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen »Dies gehört mir« und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wieviel Elend und Schrecken wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte:

»Hütet euch, dem Betrüger Glauben zu schenken; ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört«.“ — Jean Jacques Rousseau [https://beruhmte-zitate.de/zitate/124563-jean-jacques-rousseau-der-erste-der-ein-stuck-land-mit-einem-zaun-umgab/])… --- sondern es war von Beginn an wohl an vielen Stellen von ‚Unausgegorenheiten‘ geprägt. So war das Ganze meist durchsetzt mit „wilden“, unvernünftigen, gewalttätigen und schadenstiftenden Elementen: verschiedene Formen von Aberglauben und Gewalt (in z.T. sehr brutalen Kriegen, auch als persönliche „Härte-Qualitäts-Tests“ usw.), Willkür-Privilegien, Diskriminierung und Ausbeutung…

Übrigens ist auch die Bedeutung von „Familie“ im Rahmen der Stammes- und Sippenstrukturen relativ, fließend und verschieden. Oft sind wohl (patri- oder matrilinear gestaltete) Abstammungs-, Verwandtschafts- und Heiratsregelungen das bestimmende Motiv, z.B. zur Vermeidung von Inzucht. Die Zugehörigkeitsgefühle sind oft nicht einfach gemäß der „Vater-Mutter-Kind“-Einheit bestimmt. Fragen wie Mono- oder Polygamie bzw. -andrie sind ebenso wie die Dauerhaftigkeit solcher Beziehungen wohl nicht einheitlich zu beantworten, sondern in hohem Maße kulturell verschieden gestaltet… In der sonstigen Natur funktionieren z.B. - als interessanter Hintergrundaspekt - monogame Lebensgemeinschaften meist nur so lange, wie das Paar mit der Aufzucht des Nachwuchses beschäftigt ist. Ansonsten regiert das Bestreben, das eigene Erbgut, die Gene, möglichst breit zu streuen bzw. zu vervielfältigen, mit Partnern, die auch ihrerseits das bestmögliche Erbgut beisteuern würden… An dieser Stelle sei

aber bemerkt, dass die „Liebe“ beim Menschen ganz spezifische Dimensionen erreicht hat. Wohl in Verbindung mit der individualisierten Brutpflege kamen besondere Bindungsformen auf, erst zwischen Mutter und Kind, dann auch zu einem Vater, der als besonderer Schützer und Versorger fungierte, zusätzlich zur so bereits fungierenden Gesamthorde. Mag sein, dass die besonders ungeschützte Anfangsentwicklung des Menschen, der, sich von den anderen Primaten trennend, „runter von den Bäumen raus in die ostafrikanische Savanne trate“, aufrecht gehend und ohne Fell, was u.a. bedeutete, dass die Weibchen die Jungen weite Strecken tragen mussten (statt dass sie im Fell fesgeklammert in den Bäumen hingen), auch im offenen Kampf mit vielen Raubtieren, mit zu solcher Entwicklung besonderer Formen von Verbundenheit beitrug. Bis hin zu hormonellen Abläufen kam jedenfalls eine Einstellung auf diese Bindungsformen zustande: Z.B. ist die Mutter-Kind-Liebe und die Mann-Frau-Liebe von vielen verwandten Mechanismen geprägt: so schüttet etwa der weibliche Körper das Hormon Oxytocin, dass die Bindung fördert, beim Stimulieren der Brust wie beim Orgasmus aus. Und die bei den Primatenweibchen noch vorhandene offensichtliche „Läufigkeit“ zu bestimmten Zeiten wich der „stillen Ovulation“, der äußerlich unauffälligen fruchtbaren Phase des Eisprungs bei der Frau, zeitlich ungebundener, häufiger und unberechenbarer – ein Anreiz für viel Sex… -- Bis heute sind viele Verhaltensformen der Menschen vom alten biologischen Erbe geprägt…

Frauen tendieren dazu, wegen des Schutz- und Versorgungsbedürfnisses mehr auf starke und durchaus auch

„bewährte ältere“ Männer zu stehen, mehr Wert auf emotionale Bindung zu legen – nicht unbedingt auf sexuelle Treue, wo sie auch außerhalb der „Versorgungsbeziehung“ andere qualitativ hochwertige Gene (heimlich) für die Fortpflanzung suchen mögen… (Man beachte, dass Großeltern sich nachweislich intensiver den Kindern ihrer Tochter als denen der Söhne widmen – möglicherweise, weil sie da „biologisch sicherer“ sind…) Männer andererseits sind mehr auf Sex und sexuelle Treue bzw. ‚Besitz‘ der Frauen ausgerichtet, um auf ihre schnellere, weniger aufwendige, häufiger mögliche, aber auch unsicherere Weise ihre Gene zu verbreiten – mit Wunsch nach möglichst jungen, gesunden, hübschen, fruchtbaren, treuen Frauen, - deren „tiefere Qualitäten“ (emotionaler, intellektueller etc. Art) nicht unbedingt so wichtig erscheinen… Vielleicht ist aus solchen Gründen in fast allen Kulturen die Variante eines Mannes mit mehreren Frauen viel eher denkbar als umgekehrt (- auch wenn die Männer sich wirtschaftlich meist nur jeweils eine Frau leisten können -)… Ähnlich biologisch erklärbar ist, dass – zur Vermeidung von Inzucht (und verbesserter Krankheitsabwehr durch genetische Vielfalt), was eine alle Kulturen übergreifende Norm darstellt – die Trennungs-Tendenz vom eigenen familiären Hintergrund in der Pubertät durch Rebellisch-Werden und Sich-Verlieben (bevorzugt mit andersartigen, genetisch fremden Partnern, was z.B. durch Geruch signalisiert wird) gefördert wird… Auch biologisch begründet ist, dass der Achselschweiß von Männern auf Frauen in ihrer fruchtbaren Phase attraktiv und sonst unangenehm wirkt…, und dass die Scheidungshäufigkeit im 4. Jahr nach einer Geburt am größten ist – zu einem Zeitpunkt,

wo das Kind die intensive Betreuung der Mutter nicht mehr so dringend braucht… usw…

Die biologisch-hormonellen (Entwicklungs-)Hintergründe haben sogar eine verschiedene Ausprägung der Gehirne von Männern und Frauen mit sich gebracht: Bei den Frauen sind die beiden Gehirnhälften weniger spezialisiert und arbeiten stärker zusammen, besonders im sprachlichen und emotionalen Bereich, während bei den Männern nur die linke Hirnhälfte für die Sprache genutzt wird, während die rechte für die mathematischen, räumlich-visuellen Fähigkeiten zuständig ist. Das geht bis zu erkennbaren anatomischen Unterschieden: Im „limbischen System“, einem sehr alten Teil des Gehirns, der u.a. Emotionen wie Wut, Furcht und Zuneigung steuert, Trieb- und Instinkthandlungen auslöst sowie Gefühlstönungen bewirkt, ist ein spezieller, in der Evolution relativ spät und beim Menschen besonders ausgeprägt entwickelter Teil, der „Gyrus cinguli“, bei Frauen aktiver als bei Männern, deren ältere, „primitivere“ Teile stärker arbeiten. Da der Gyrus cinguli, der vielleicht besonders mit Liebesbindung zu tun hat, in der Nähe der Sprachzentren liegt, könnte es auch erklären, weshalb es Frauen leichter fällt, Gefühle verbal auszudrücken. Frauen sind auch schneller und treffsicherer beim Erkennen von Emotionen auf Gesichtern, wobei Männer besonders Schwierigkeiten haben, Trauer auf den Gesichtern von Frauen zu erkennen. Diese besondere Fähigkeit der Frauen mag damit zusammenhängen, dass es in der Urzeit gerade für Frauen sehr wichtig war, Stimmungen, Absichten und Verlässlichkeit eines potentiellen männlichen Partners richtig einzuschätzen, auch Aggressionen rechtzeitig zu erkennen, um eventuell

schlichtend einzugreifen, wie es z.B. in auffälliger Weise bei Schimpansen beobachtet werden kann…

Was erscheint mir an diesen ‚biologischen Analysen' von Frauen und Männern besonders interessant? Das Verhalten von Männern und Frauen wird nicht nur von Evolutions-Psychologen so analysiert, sondern viele Menschen funktionieren auch bereitwillig nach solchen Mustern… Sie freuen sich, wenn ihnen die Wissenschaftler erklären, warum sie so funktionieren und identifizieren sich oft auch damit…

Kann unser Geist, die herausragendste Besonderheit der menschlichen Entwicklung, uns von solchen Prägungen emanzipieren? Ist das überhaupt interessant bzw. wird das überhaupt gewollt, von den ‚einfachen Menschen' oder von ‚Wissenschaftlern'?

Mir erscheint bei alledem, dass dabei oft der Zusammenhang zwischen der spezifisch menschlichen geistigen Entwicklung und der Entwicklung von „Liebe" bzw. „Verliebtheit" nicht ausreichend in den Blick genommen, sondern oft geradezu ausgeblendet wird. So hat meines Wissens z.B. die individualisierte Brutpflege auch einen engen Zusammenhang mit der Entwicklung des individuellen Lernvermögens (gerade im Beziehungsbereich)… Aber auch wenn die Forscher in der Regel den hohen geistig-kulturellen Anteil an der Gestaltung von „Liebe" zugestehen, fehlt mir dabei oft die Beobachtung der Ergänzungs-Möglichkeit von Mann und Frau zu einer höheren Lebens- und Bewusstseinseinheit, die Beachtung der möglichen Verbindung zu einer größeren (und teilweise paarspezifischen) SINN-Bedeutung… Eine besondere Verbundenheit zwischen Mann und Frau wird auch in der

Mythologie zwar betont, aber eher an körperlich-biologischen Zusammenhängen fest-gemacht statt an Geistig-Seelischem: Z.B. in der Bibel das Bild von der aus dem Mann herausgenommenen Rippe, aus der die Frau gemacht wird, was besonderes Zueinander-Passen und Sich-Ergänzen begründen soll… Oder die griechische Mythologie, dergemäß es anfangs neben den zwei Geschlechtern noch mann-weibliche „Kugelwesen“ gegeben habe, deren Vollkommenheit den Neid der Götter erregte, so dass Zeus sie voller Wut entzweischnitt und seitdem Mann und Weib unermüdlich nach ihrer ‚fehlenden Hälfte‘ suchen – wozu sie mittels des Liebesgottes Eros in der Liebe wieder finden können…

Immerhin gibt es ein paar Psychologen, welche nicht nur inhaltliche Momente wie Vertraulichkeit, Leidenschaft und Verpflichtung als Bindungs-Faktoren in den Blick nehmen, sondern auch die Ergänzung von Partnern im Sinne bewusst oder unbewusst beabsichtigter „Lebensgeschichten“ als Kriterium der Partnerwahl erforschen: z.B. „Märchen-, Karriere-,Betreuungs-,Kriegs-,Porno-,Horror-,Geheimnis-,Scie nceFiction-Geschichten“… Ich würde (- was ich da kaum gefunden habe, und wo wir alle uns fragen können, ob es an den Psychologen liegt oder daran, welche „Geschichten“ die ‚normalen Menschen‘ tatsächlich bevorzugt als Verbindungs-Geschichten wählen wollen… -) „Verantwortungs- oder gar Erleuchtungs-Geschichten“ dazu nennen… (Ich betone gleich, weil ich schon wieder weiß, zu welchen Missverständnissen LeserInnen an dieser Stelle neigen können: „Erleuchtung“ nicht in einem esoterischen Ersatz-Sinn für Verantwortung, sondern als eine Höher-Entwicklung der Verantwortung…)

Ich denke mal idealistisch (im Sinne der Inhalte dieses Buches) zu Ende:

So idealistisch betrachtet, wie es ein verantwortungs-bestrebter Mensch wohl unvermeidlich tun muss, ist „Liebes-Partnerschaft“ unter Menschen wohl nur sinnvoll und verantwortlich vorstellbar – gerade angesichts der neben seiner Geistes-Fähigkeit zweiten ganz spezifischen Fähigkeit bzw. Freiheit, nämlich der ethischen Wahl-Freiheit des Menschen, die man nicht bloß evolutionär oder soziobiologisch instrumentalisiert auffassen kann, weil sie all das erfassen und mit höher-greifenden Sinn-Entscheidungen übersteigen kann… - wenn die Liebes-Partnerschaft miteinander in der Reife einer „Weggefährtenschaft für das allgemein Wahre und Gute“ gestaltet wird, als wahre, globale, ganzheitliche Liebe – statt irgendeines „Teller-Rand-Egoismus“… Auf alle Fälle kann hinter der (partnerschaftlichen) Liebe zwischen Menschen eine andere, tiefere Sehnsucht stecken, als nur aus vorübergehender biologischer Vorteilhaftigkeit für Fortpflanzungszwecke, Kinderaufzucht und Geldverdienen, Häuschen-Bau usw. ableitbar ist… [Vgl. als Quelle zu den evolutionsbiologischen Betrachtungen über Liebe u.a. den Artikel: ENGELN, Henning: „Die Evolution der Liebe. Warum wir lieben können, warum wir lieben müssen. In: GEO Nr.1, Januar 1997, hg. v. Gruner+Jahr AG&Co, Hamburg 1997]

In der „LICHT-LIEBES-ARBEIT“ wird es eine „GOLDENE BEZIEHUNG“ genannt, wenn Liebes-Partner ihre Liebe in die (göttliche) Liebe zur ganzen Welt integrieren…Was die „Gene“ angeht, gibt es auch zu anderen Themen als der (partnerschaftlichen) Liebe interessante Fragen danach, was

biologisch festgelegt oder im Menschen angelegt ist, gerade auch bzgl. gewalttätigem Verhalten. Manches ist unklar und umstritten… Z.B. widerspricht Eibl-Eibesfeldt den Behauptungen, es habe einen Anfangspunkt des „guten Menschen“ gegeben, welcher als Jäger und Sammler ohne festen (Land-)Besitz und dadurch später motivierte zwischenmenschliche Aggressivität gelebt habe und führt Belege für frühmenschliche „Territorialität“, biologisch begründete „Fremdenscheu“ und altsteinzeitliche Kriege (dokumentiert in Höhlenmalereien) an. [EIBL-EIBESFELDT, Irenäus: „Krieg und Frieden. Zur Naturgeschichte der Aggression.“ In: Funkkolleg „Der Mensch“; Anthropologie heute. Studienbrief 10, Studieneinheit 29. Hg. v.: Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Tübingen (Hemsbach) 1993 // BIERVERT, Bernd: Studieneinheit 17 // vgl. hingegen u.a. PEGLAU, Andreas: „Menschenbilder und Weltbilder als Voraussetzung zum Helfen.“, In: „Ich&eurotopia“, Frühling 1997, hg. v.: Ich e.V., Muskau 1997]

Eibl-Eibesfeldt relativiert auch „lieblose Erziehung“ als Ursache von Gewalt und Krieg, gerade für kriegerische Kulturen, wo liebevolle Erziehung – halt zu kriegerischen Normen – ebenfalls zu finden sei und sonst auch, im Falle liebloser Erziehung, eher Abgehen der Kinder von den elterlichen Verhaltensmustern wahrscheinlich sei… (Er steht damit in Widerspruch z.B. zu Jean Liedloff – wo aber auch kritische Unterscheidung zwischen Fiktivem und Tatsächlichem nötig ist - und zu sich selbst, Seite 29f.; man denke vielleicht auch an die legendären ‚harten‘ Erziehungsmethoden der Spartaner…) Und er weist darauf hin, dass die „anti-autoritäre Erziehung“,

d.h. die Annahme, Verbote würden generell als Frustrationen Aggressivität fördern, zu ungezügelter und unbeherrschter Aggressivität bei Kindern führte, da „explorative Aggression“ gerade darauf gerichtet sei, Antworten oder Grenzziehungen zu erhalten… Allerdings kommt auch Eibl-Eibesfeldt insgesamt bezüglich des Krieges als „destruktiver, mit Waffen geführter und strategisch geplanter Gruppenaggression“ (und Sonderform der „innerartlichen Aggression“ – „Aggression“ im weiten Sinne als ‚Durchsetzung gegen Widerstand‘ definiert -, welche sonst im Kampf um Rang, Sex, Besitz oder Normen, auch im Tierreich, meist rituell gestaltet und gemildert ist) zu dem Ergebnis, dass der Krieg eine kulturelle Entwicklung es Menschen ist. Zwar mit Hintergrund im Genetischen, da z.B. - seiner Ansicht nach, ich gehe später noch darauf ein – nützlich für bevorzugte Genweitergabe, „Wir-Gruppen-Bildung“ (d.h. „Tellerrand-Identität und -Verteidigung“), blinde Gefolgsbereitschaft (vgl. MILGRAM, Stanley und sein „Strafreizexperiment“) und beim Menschen hormonell ziemlich hemmungslos angelegtes Rangstreben, Erfolgs- und Siegesrausch, aber dennoch als offene Verhaltensmöglichkeit, gegenüber anderen Alternativ-Motiven wie einem tiefen Friedenswunsch, welcher auch in kriegerischen Kulturen z.B. in Form von Reinigungs- und Sühneriten spürbar ist… Auch Tendenzen wie die zunehmende „affiliative“ (d.h. familiäre, kindbezogene) Liebe und Fürsorglichkeit (- auch Aggressionshemmung durch Mitleid bzw. Mitleidsprovokation -), welche mit der individualisierten Brutpflege entstanden seien, und eine dieser „sozialen Kompetenz“ – gegenüber den „Hackordnungen“ niederer Wirbeltiere – immer stärker

beigemessene Bedeutung für die soziale Rangordnung bei den höheren Primaten wirke stark mit.. Der Mensch sei zweifellos friedensfähig, wenn Kriegsfunktionen wie Ressourcensicherung, Fortpflanzungsregelung und Erhaltung der Gruppenidentität unblutig erfüllt würden. Die Einsicht, dass angesichts der technischen Entwicklung der Krieg eine „Hochrisiko-Strategie“ und kulturell abzulehnen sei, habe sich verbreitet… Hilfreiche Mechanismen für Friedlichkeit seien z.B. bei den Aborigines zu entdecken, mit mythischer Ortsbindung (durch „Totem-Ahnen“) und darauf gegründeter Funktionsaufteilung der verschiedenen Klans (d.h. jeweils Rituale für bestimmte Totem-Tiere, -Pflanzen oder Naturerscheinungen); unter Voraussetzung von Stabilität der Populationsgröße und natürlichen Umweltbedingungen.…

Schon bei der Frage, was "die Gene" bzw. eine "Steuerung durch die Gene" bedeuten würden, könnte meines Ermessens die Überlegung ansetzen, ob es um eine Steuerung für individuelle oder für Artinteressen ginge - oder für den Gesamtlebenszusammenhang der "Natur... Offenbar funktioniert das Ökosystem als Ganzes recht gut... Und noch beim Menschen als gefährlichstem Lebewesen ist - obwohl "instinkt-reduziert" - im Bewußtsein die Bedeutung von echter Verantwortung als bezogen auf die Gesamtfolgen verankert - auch wenn er sich nicht daran hält... Eibl-Eibesfeldt beschreibt, wie sich genetische Nähe (Verwandtschaft, Ähnlichkeit, Formübereinstimmung) angst- und aggressionsmindernd und solidarisierend auswirkt, einschließlich des "Auslachens" und eventuell sogar Ausstoßens von Außenseitern. Auch dies ist wohl eine

weitgehend biologisch ererbte Verhaltensweise. Gleichzeitig nennt er das teilweise eine "entwicklungsgeschichtliche Belastung", da Außenseiter in unserer Gesellschaft oft Menschen mit besonderen, etwa künstlerischen oder wissenschaftlichen Begabungen seien... Er sagt an einer Stelle: "Überleben bedeutet seit gut zweieinhalb Milliarden Jahren Überleben in eigenen Nachkommen oder in den Nachkommen naher Verwandter, und diese sind mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Träger eigener oder verwandter Gene. Dort, wo genetisch nicht nahe verwandte Organismen kooperieren und damit das Eigeninteresse zugunsten anderer Interessen zurückstellen, geschieht dies auf Gegenseitigkeit, so daß die Kosten vom Nutzen wieder aufgewogen werden. Im Falle der 'Symbiosen' können selbst die Artgrenze übergreifende Partnerschaften gebildet werden. Diese Kosten-Nutzen-Abwägungen werden natürlich nicht vom Individuum kalkuliert, sie sind vielmehr ein Ergebnis der Selektion. Aber auch Individuen handeln in diesem Sinn... Einseitiger Altruismus muß sich also genetisch lohnen, und dazu ist es günstig, in eigene oder nah verwandte Nachkommen zu investieren..." -- Mal abgesehen von der Frage, ob es in der Natur, in der genetischen Steuerung der Pflanzen und Tiere, nicht stärker aufs Gesamtwohl gerichtete Steuerungselemente gibt, als Eibl-Eibesfeldt es beschreibt: Jedenfalls scheint mir auf diesem Hintergrund (- zusätzlich zu anderen, ideellen Begründungen -) eine Erschließung der genetischen Steuerungskraft im Menschen für eine im ganzen verantwortliche Weltentwicklung am besten (vielleicht sogar "nur") dadurch erreichbar, daß er die Welt als einen einzigen

Lebenszusammenhang (an-)erkennt, sich damit identifiziert und diese Einstellung bis in sein Unter- und Unbewußtsein hinein verwurzeln würde. "Die Menschheit als eine Familie", so daß es als "genetisch lohnend" empfunden würde, was man für irgendeinen Mitmenschen (den "Nächsten") tut... Allzu abwegig ist derartiges ja z.B. deshalb nicht, weil in vielen Mythen wie etwa dem biblischen Schöpfungsbericht durchaus über die Abstammung der "Menschheitsfamilie" von "Adam und Eva" berichtet wird usw... Eine solche Einstellung wäre - im Vergleich zum Jetzt-Zustand - jedenfalls wohl erheblich "organischer" bzw. "lebensgemäßer", bezogen auf den Welt-Lebenszusammenhang ("Einheits-Zellprogramm statt Gen-Egoismus"), wie auch erheblich vernünftiger und effektiver, bezogen auf das geistig-seelische Entwicklungspotential des Menschen (- sogar eventuell im Sinne von "(gemeinsam) planender Selektion" nach geistig-moralischen bzw. Verantwortungs-Maßstäben...).

Ein anderes äußerst faszinierendes Thema ist die Durchsetzungskraft von einerseits "primitiver (körperlich-materieller) Gewalt" und. andererseits geistiger Kraft oder Intelligenz. Manchmal erscheint Geist und Intelligenz recht hilflos gegenüber der rohen Gewalt, so als wären es zwei getrennte Ebenen, die nicht ineinandergreifen. Wenn ein Intelligenterer gegenüber einem "primitiven" Gegner nicht auch direkt körperlich stärker ist oder zumindest starke Beschützer hat, ist er gegenüber dem Gewalttäter doch 'aufgeschmissen', oder? Ich glaube, daß diese Sicht durchaus in manchen Situationen zutreffen kann, wenn entwickelte "moralische Intelligenz" auf unmoralische grobe Gewalt trifft, ohne

Trickserei, ohne Beschönigung oder Unterstützung von Unrecht, mit geradem Rückgrat und der provozierenden Opferbereitschaft bewußter Gesamtverantwortung... Da wird es m.E. Grenzen für sich rettende Handlungsmöglichkeiten, "Hilflosigkeit" und "Märtyrer" geben – so unvermeidlich wohl, wie die Verantwortungslosigkeit und Weltzerstörung des Menschen das Wahrscheinliche ist... Ohne die Zwänge solcher beschriebenen moralischen Pflicht jedoch ist die Intelligenz - sozusagen als "pragmatische Intelligenz" - auch ohne Körperkraft und ohne starke Unterstützer im direkten Vergleich mit der rohen Gewalt wohl fast immer überlegen... Zum einen, weil man den drohenden Muskelprotz darauf hinweisen kann, welche Machtquelle auch im körperlich-materiellen Bereich sich durch Intelligenz eröffnet: Ganz abgesehen von dem direkten geistigen Durchdringen des Körpers und seiner Kraft (vergleiche asiatische Kampfsportarten und ihre geistig-spirituelle Verwurzelung - oder auch nicht-spirituelle direkt situationsbezogene ‚Kampfmittel' wie Bequatschen, Ablenken, Gelegenheit oder Waffen nutzen, Hemmungen ausschalten...) -- zeigt nicht das alltägliche Leben ebenso wie die Geschichte, wie entscheidend Ideen, Erfindungen, Waffen und clevere Strategien für die äußerlichste Durchsetzung waren? Haut der Muskelprotz den pragmatisch Intelligenten weg, statt seine Ideen für sich nutzen zu wollen (- und "im Steinbruch " denkt es sich nicht besonders gut, also darf er es dem Intelligenten nicht zu schlecht gehen lassen... -), dann bleiben seine Möglichkeiten und Perspektiven entsprechend gering... Ein anderer, der es besser macht und sich mit allen dafür zu gewinnenden Intelligenten verbünden will, wird den

"Muskelprotz ohne (eigene oder fremde) Intelligenz" locker aus seinem Weg "wegsprengen"... Und hat ein primitiver Muskelprotz nicht direkt zugeschlagen, sondern sich auf "Zusammenarbeit" mit dem Intelligenten einmal eingelassen - dann wird der Intelligente mit der Zeit - geschickt agierend, die Schwächen des Muskelprotzes ausnutzend - unweigerlich die Oberhand gewinnen... Und was Weitergabe der eigenen Gene angeht: So dumm wird kaum eine Frau sein, welche nach dem Stärksten und Mächtigsten sucht, um ihn für die Zeugung von Nachwuchs zu gewinnen, daß sie nicht den (pragmatisch) Intelligenten bevorzugt... Wahrscheinlich wird sogar der Muskelprotz klug genug sein, um seine Tochter dem Intelligenten aufzudrängen... Dieser kann sich im Selbstbewußtsein sonnen, daß seine Durchsetzungskraft ihm innerlich "eigener", sicherer, weniger unangenehm ausbeutbar und vielseitiger (z.B. gegen Primitive und gegen andere Intelligente) einsetzbar ist als irgendeine andere Art von Durchsetzungskraft..... So ist die Abschaffung der (Kriegs-)Gewalt nicht eigentlich die Überlebens- oder Entwicklungsvoraussetzung der Intelligenz, durch diese Abschaffung würde "bloß" das Wirken der Intelligenz weniger abgelenkt oder verzerrt (teilweise gar fremdbestimmt) sich auswirken können, also effektiver sein... Wichtig ist, daß dann – durch die Abschaffung der Notwendigkeit, Intelligenz für Strategien im Umgang mit kurzsichtigen Macht-Spielchen einsetzen zu müssen – vor allem die Voraussetzungen entscheidend verbessert sind für die Entfaltung der "moralischen Intelligenz", welche der "pragmatischen Intelligenz" wiederum in gewisser Weise überlegen ist bzw.

eine "höhere Stufe" darstellt - auch wenn sie im direkten Kampf mit der primitiven Gewalt eher den Kürzeren zu ziehen droht: Sie läßt sich nicht für Unrecht instrumentalisieren, sagt die Wahrheit, kritisiert Unrecht, stellt sich an die Seite der Opfer usw... In gewissem Maße aussichtsreich kann es allerdings sein, den Gewalttäter "seelisch" anzusprechen, z.B. mit Fragen wie: „Ich hätte in hohem Grade meine Intelligenz als Waffe einsetzen können – das kann ich dir gern beweisen -, und wäre dann viel mehr vor dir geschützt oder könnte mich nun viel stärker gegen dich wehren, oder ich könnte dir umgekehrt anbieten, meine Intelligenz als Hilfe zu bekommen, damit du viel mächtiger noch wirst. Ich mache aber aus Respekt vor anderen Menschen, auch dir, keine solchen 'Macht-Spielchen' mit anderen Menschen. - Wieviel ist es dir wert, von mir so behandelt zu werden? So daß du vielleicht mir gegenüber lieber auf Gewalt verzichten willst?“ Oder viel einfacher, unkomplizierter und gegenüber sehr primitiven Menschen dadurch auch aussichtsreicher: "Wieviel wäre es dir wert, wenigstens einen Menschen zu haben, der ehrlich zu dir ist und dir offen seine Meinung sagt etc.? Das kannst du von mir haben, wenn du es nicht durch Gewalt zerstörst..." Die moralische Intelligenz denkt aufs Ganze – und überwindet damit die konkret-pragmatische "Kurzsichtigkeit"; sie schafft eine echte Vertrauensbasis, da die kurzsichtigen Umstände sehr veränderbar sind – und schafft damit die Basis größtmöglicher 'ganzheitlicher', wissenschaftlich-(technisch-sozial-)spiritueller Zusammenarbeit, Arbeitsteilung und Entwicklung, echten "Fortschritt" also... Sie wird dabei von der "pragmatischen Intelligenz" zum Teil insofern geschätzt, als sie

- neben moralischen Implikationen, die anziehend oder abstoßend wirken mögen, oft aber zumindest wohlwollende Faszination auslösen – sich opferbereit für die moralischen, sozialen und natürlichen Lebensgrundlagen einsetzt, an welchen die pragmatische egoistische Intelligenz parasitär (mit-)saugt... Ein sehr großes Problem dabei ist allerdings, daß - zumal solange es große und zum Teil lebensbedrohende Opferbereitschaft erfordert - die moralische Intelligenz nicht (einfach) als Folgeentwicklung aus der pragmatischen Intelligenz anzusehen ist. Grundmaßstäbe wie Gesamtverantwortlichkeit und Liebe ergeben sich nicht als Ergebnis eines ("innerweltlichen") pragmatischen Kalküls, wie man möglichst viele individuelle Vorteile (außer dem moralisch-spirituellen Fortschritt selbst und dem darin liegenden 'Seelen-Genuß') in seiner irdischen Lebenszeit erlangen kann, möglichst viel Macht, Besitz oder (äußeren) "Lebensgenuß"... Die Bereitschaft zu eventuellem Martyrium liegt da ziemlich fern... Die Quelle der moralischen Intelligenz, ihrer Wertmaßstäbe, das "Gewissen", ist eine ziemlich unabhängige, eigenständige Instanz - weshalb es so viele intelligente Egoisten, Machtmenschen und Verbrecher gibt... Und weshalb eine harmonische Entwicklung in der Welt zu Verantwortung und Liebe, zur moralischen Intelligenz, leider so unwahrscheinlich ist…

Bezüglich der geschichtlichen Entwicklung mag Eibl-Eibesfeldt vielleicht Recht haben, daß es den Ausgangspunkt des guten, friedlichen Menschen und einer verantwortlichen Gesellschaft nie gab…

Aber es reicht gemäß dem rationalen Grund-Prinzip,

Erreichbarkeit und Wert jeweiliger Wahl-Alternativen abzuwägen (siehe: 'Der Spatz in der Hand ist mir lieber als die Taube auf dem Dach.'), m.E. eine auch nur klitzekleine Möglichkeit ("0,00000...1%", vielleicht sogar 0%) der Verwirklichung dieses 'höchsten (globalen) Ziels' wohl bereits aus, so daß der idealistische Wert einer solchen verantwortlichen Weltentwicklung "echte" (Gewissens-)Menschen zu sehr bedingungsloser Hingabe motivieren wird - all die Menschen, die die Gewissenswerte innerlich (als ihr Wesen und höchste Identifikation bzw. sozusagen als 'Seelen-DNA') zu spüren vermögen…

Jedoch sollte man als Idealist, wenn man schon gegenüber den primitiv Gewalttätigen und den pragmatisch Intelligenten relativ "benachteiligt" bzw. ungeschützt ist, beim Versuch, "arglos wie die Tauben und klug wie die Schlangen" zu sein (wie Jesus es als diesbezügliches 'Überlebens-Prinzip' formulierte), extremst-möglich geschickt, vielfältig und flexibel reden und handeln. Z.B. auch, indem man Kenntnisse und Argumentationen, wie ich sie in diesem Text erläutert habe, präsent hat und anwenden kann: indem man "menschliche Seiten und Bedürfnisse" anzusprechen versucht, auf die Vorteile von Intelligenz gegenüber Gewalt hinweist, psychische Aufarbeitungsprozesse beim Anderen auszulösen versucht ("Gewalt ist Wut auf ungelebtes Leben..."; “Anderes (wie z.B. Sex) ist viel 'geiler' als Gewalt..." usw.)...

Möge mein Text in diesem Sinne wirklichen Idealisten, die ich als meine "(Menschheits-)Familie" empfinde, eine (Über-)Lebenshilfe sein... Die Inhalte kommen aus vielen Jahren meines 'Aussteiger-Lebens' mit z.T. extremer Lebens-

Praxis im gewaltfreien Umgang mit gewalttätigen Menschen…

<u>Zusammenfassend kann man sagen:</u> All die angesprochenen Fragen der Gestaltung des (gesellschaftlichen) Lebens (bzgl. Macht, Besitz, Familie etc.) müssen für die Menschen wohl zumindest (- wenn nicht gar eine "Neigung" des "Primitiven", "Naturmenschlichen" zum "Moralischen" bzw. zu moralischer Entwicklung anzunehmen ist -) als in hohem Maße "offene", kulturell gestaltbare Fragen betrachtet werden.

Und müssten dementsprechend nach geistig-moralischen Kriterien "richtig" gestaltet werden: Was dient am meisten der geistigen bzw. spirituellen Entfaltung? Was ist moralisch, im Ganzen verantwortlich?…

Kann der Mensch durch seine Bewusstwerdung zum Frieden miteinander und zur naturgemäßen Harmonie (zurück-)finden, das ist wohl die entscheidende Frage…

Wir standen auch ein erstes Mal auf dem Mond... Und bzgl. der hier angesprochenen moralischen bzw. Verantwortungs-Entwicklung geht es um viel Wichtigeres – um Unverzichtbares.. Deshalb braucht der Spruch seine Fortsetzung:

‚Die Menschen standen ein erstes Mal auf dem Mond… -- Es ist unbedingt erforderlich, dass sie endlich ein erstes Mal verantwortlich auf der Erde stehen…‘

****

Ich habe mir überlegt, dass ich hier zum Exkurs auch noch

einen Text hinzufügen mag, den ich eigentlich als Ergänzung in Kapitel IV stellen wollte, neben die Gewalt-Definitionen von Lanza del Vasto (ich dachte es als Ergänzung bei Anmerkung 105)…
Aber hier passt es besser… Es fügt noch ein paar nützliche Gedanken für die ‚Überlebens-Tipps im Umgang mit Gewalt' hinzu:

[Zu 105)]
Lanzas Definition ist - wie auch sonst öfter bei ihm - markant, originell und blumig (poetisch), aber meines Ermessens nicht so analytisch nüchtern, wie es möglich wäre. Siehe zur Definition von Gewalt die entsprechenden Stellen in der Diplomarbeit und im "Öm-Text"…
Natürlich geht es - nach meinem Verständnis - bei "Gewaltfreiheit" nicht darum, "Aggression" oder "Gewalt" im Sinne "machtvollen Angehens (gegen Widerstände)", "starker Initiative", "sinnvoller Anstrengung bis zu eventuell Kampf oder Zerstörung" (- Berrigan fragt einmal, ob es falsche Aggressivität sei, Gaskammern zu zerstören… -), "Biß bei Sport (auch bestimmten Formen von Kampfsport)" oder "spielerischen Ringens (ob zwischen den Geschlechtern, sexuell akzentuiert, zwischen Kindern oder "einfacheren" Menschen)" abzuschaffen oder auf ungesunde Weise zu verdrängen oder zu hemmen. Das alles kann prinzipiell - sogar zum Teil als (therapeutisches) Mittel gegen die "schlechte" Gewalt (siehe z.B. das meines Wissens sogenannte 'Rolfing') – sinnvoll ausgelebt und eingesetzt werden (in direkteren oder sublimierteren Formen, z.B. von Joga über körperliche Arbeit

und Askese bis zu meditativer Konzentration), es hat wohl Grundlagen in wesentlichen (An-)Triebstrukturen des Menschen und ist von sehr allgemeiner Bedeutung für alle möglichen - auch geistig-spirituellen - Entwicklungen des Menschen... Natürlich ist es eine sinnvolle Auffassung, Gewaltfreiheit als "Lernprinzip" so aufzufassen, daß man gewaltsames Überwinden von Widerständen durch harmonisches geschicktes Sich-Einfügen und Integration in schwierigen Situationsumständen ersetzen wollte, wo immer möglich... Und man könnte "Gewalt" bezogen auf einzelne Wesen oder Dinge grob so beschreiben, (- voraussetzend, dass man nicht als Grund-Maßstab für eine Gewalt-Definition eine ‚Welt-Verneinung' setzt wie: „Mir geht es nur um Befreiung meiner Seele, die in Gegensatz zu allem Materiellen steht, so dass es am gewaltfreiesten ist, wenn ich die materielle Welt um mich herum, und vielleicht auch ‚das Gefängnis des eigenen Körpers' zerstöre!", sondern dass man einen ‚grundsätzlich welt-bejahenden Ansatz' hat, wo Gewaltfreiheit dann darin besteht, allem seinen passenden Platz und passendes Maß im Ganzen zuzuerkennen… -) daß das betreffende Wesen oder Ding dadurch (im Wesentlichen; zur Unterscheidung äußerlicher "Schädigungen", die im wesentlichen aber helfen können, z.B. im Falle einer lebenserhaltenden Operation...) geschädigt oder zerstört würde. Gewaltfreiheit umgekehrt würde das betreffende Wesen oder Ding (im Wesentlichen) fördern… Wenn man dann die entscheidendste Bedeutung von Gewaltfreiheit als "Gewaltfreiheit gegenüber dem Leben insgesamt bzw. gegenüber dem gesamten Lebenszusammenhang" definieren

würde, käme man auch zu der Einsicht, daß die Gewaltfreiheit gegenüber dem Ganzen zum Teil - in dieser von Unterschieden und Gegensätzen geprägten Wirklichkeit - "Gewaltanwendung" gegenüber einzelnen Teilen, Wesen oder Dingen, hilfreich oder gar notwendig erscheinen lassen kann... Wobei man natürlich hoffen wird, möglichst wenig derartige "gewaltfreie Gewalt" anwenden zu müssen und stattdessen gleichzeitig mit Gewaltfreiheit gegenüber einzelnen Wesen dem Leben insgesamt dienen zu können…

Beim Menschen liegt seine wesentliche Eigenschaft wohl in seinem "Geist", seiner Bewußtseinsfreiheit, sich durch eigene Einsicht und eigenen Willen selbst bestimmen und sein Leben steuern zu können. So dass Gewaltfreiheit unter Menschen so definiert werden kann, dass es den Weg über die eigene Einsicht und Freiwilligkeit des anderen Menschen bedeutet, im Gegensatz zu für ihn undurchschaubarer bzw. unverständlicher Manipulation oder gewaltsamem Zwang…

Das Ausmaß der Fähigkeit des Menschen zu verheerenden Folgen durch unmoralische Entscheidungen, die hochgradig zu respektierende Gleichberechtigung (da Alle in bemerkenswerter Weise in unauslotbare und äußerst schwer zu beurteilende Erkenntnisebenen vorstoßen können) sowie die faszinierende, enorme Möglichkeit, sich durch gemeinsame friedliche Vernünftigkeit und Gewissenserforschung zu gemeinsamer verantwortlicher Lebensplanung zusammenzufinden, ergeben wohl eine äußerst starke Begründung, sich mit größtem Einsatz für solche gemeinsame friedliche Vernünftigkeit einzusetzen, sich gewaltfrei teilend darum zu bemühen bzw. dazu einzuladen, und in der

Entscheidungsfähigkeit jedes Menschen, daran mitwirken zu wollen, die größte menschliche Leistung zu erblicken... (Vergleiche den "Öm!-Text".) Die "schlechte" Gewalt unter Menschen ist also (vor allem) zu definieren als "Steuerung durch äußerlichere Durchsetzung statt geistig-inhaltlich-moralischer Durchsetzung" und "soziale Rangordnung nach solch schlechteren Durchsetzungskriterien"... Nicht daß sich vielleicht – zu allgemeinem Gefallen - auch erwachsene Menschen miteinander raufen, ist das Problem, aber wenn Entscheidungen vom Ausgang des Raufens statt von Nachdenken und Argumenten abhängig gemacht werden... Wenn der besser Raufende deshalb über Andere bestimmen könnte oder es ihm besser ginge (bezüglich gesellschaftlicher Achtung oder Lebensqualität)... Den "einfacheren" Menschen mit ihrer Gewalt (z.B. frustrierten aggressiven Jugendlichen, Obdachlosen, Alkoholikern, Häftlingen...) läßt sich da manchmal - wenngleich auch ohne Erfolgsgarantie - noch leichter gegen ihre Gewalt ein irritierender Anstoß geben (der dann die Gewalt in unschädlichere Formen umlenkbar machen kann, z.B. indem man Armdrücken macht statt Knüppel gegen den Kopf) als den intelligenteren "zynischen" Gewalttätern, welche die Gewalt als Ventil gestauter körperlicher oder psychischer Energien nicht nötig haben und das verhängnisvoll Verkehrte an gewaltsamer Durchsetzung bereits ganz klar wissen, es aber trotzdem wollen - bewußt und in starkem, entschlossenem Maße 'böswillig' (- und die "einfacheren" Aggressiven oft instrumentalisierend -)... Den "einfacheren" Aggressiven kann man - um die "irritierenden Anstöße" etwas konkreter zu beschreiben - oft

schon mit einem starken Körper, Mut (statt feiger Flucht) und Geisteskraft (demonstrative Weigerung, sich zu wehren, obwohl man es könnte; erhobene Arme; beten, z.B. das Franziskus-Gebet "Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens" oder unerwartete Gesten, so wie z.B. der hl. Benedikt Labre Steine, mit denen Jugendliche ihn bewarfen, aufhob und küßte, weil er eine Teilhabe am Kreuz Christi darin sah...) direkt imponieren... Man kann versuchen, die "Opferrolle" zu verlassen, den Aggressor in ein Gespräch verwickeln z.B. - um möglichst von der Ebene roher Körpergewalt auf andere, höhere Ebenen der Auseinandersetzung zu gelangen -, kann versuchen, auf den Zusammenhang zwischen Intelligenz und äußerlichster Durchsetzung hinweisen, den ich früher schon beschrieb (siehe Teil II, zu Anm. 46)-49)), wobei es effektiv sein kann, ihnen die ausschlaggebende Bedeutung der Intelligenz theatralisch vorzuführen, z.B. durch eine vorzeigbare Waffe oder Waffenattrappe oder durch Kampfsportbewegungen... Oft wissen sie auch aus ihren eigenen Reihen, daß sie nicht den primitivsten Schläger (der mehr als ausführendes Organ geschätzt wird), sondern einen relativ Intelligenten zu ihrem 'Leitwolf' machen bzw. damit besser fahren; man kann sie direkt danach fragen oder darauf hinweisen... Und in vielen Fällen wirkt es dann tatsächlich auch, statt sich auf nicht ernst zu nehmende Geplänkel oder Spielereien einzulassen, ganz ernsthaft zu sein, durch ernstes tiefes (natürlich glaubhaft ausstrahlendes) Reden und moralische Inhalte auf die Gewalttäter einzugehen... Sie suchen ja oft nur ein Ventil, ein "Kriegsspiel" ohne viele Gedanken - aber auch ohne

durchdacht böswillig zu sein oder sein zu wollen... Gefährdet ein gedanklich-moralischer Anstoß dabei ihre höchstens sehr plakativen und konstruierten Feindbilder, sind sie oft irritiert und weichen aus - und suchen ihre Spielwiese zum Dampf-Ablassen woanders... Weil also im Kern des Bemühens die geistig-moralische Einsicht stehen muß, daß Gewalt nicht Steuerung für Entscheidungen oder Lebensqualität unter Menschen sein darf, deshalb glaube ich allerdings – alles zusammen-betrachtet, unterm Strich -, daß das demonstrativste und "reinste", radikalste Verhalten - zumindest unter den gegebenen gesellschaftlichen Umständen - der Verzicht auf jede Form gewaltsamen Umgangs mit anderen Menschen ist. (Wenn auch nur irgendwelche Unklarheit oder Zweifelhaftigkeit besteht, ob die Gewalt als solche "schlechte Gewalt" verstanden werden könnte oder wirkt...) Solange die moralischen Voraussetzungen nicht - unter den sich direkt gegenüberstehenden Menschen und im gesellschaftlichen Umfeld - hinreichend geklärt sind, darf man sich wohl kaum auf irgendein – noch so "faires" oder "spielerisches"- Gewaltanwenden einlassen... Es ist wohl zu zweifelhaft und mißverständlich bzw. wirkt schlicht mit an den unmoralischen Mechanismen... Ich mache z.B. oft die Erfahrung, wie sehr grobes Sprechen (Beleidigungen sowieso, aber auch oberflächliche Gedanken) einen gefährlichen Nährboden bilden für daraus erwachsende noch gröbere Verhaltensweisen und Aggressionen; umgekehrt ist es, wenn eine Atmosphäre feinen Denkens, der Sensibilität, eine Kultur des Schweigens und "partnerzentrierten Sprechens" besteht...

("Partnerzentriertes Sprechen" gemäß Rogers ist jedenfalls auch als hilfreiches Mittel für Konfliktentschärfung zu empfehlen; ich spreche aus vielfältiger praktischer Erfahrung mit diesem Experiment...) Immer wieder ist es auch so, daß Lösungsvorschläge, welche die "Gewalt als zur Natur des Menschen gehörig" ansehen (ohne genaues Durchdenken meist, in welchem Maße als echtes Durchsetzungs- oder Selektionskriterium) und nur andere ("fairere", "demokratischere" usw.) Formen der Gewalt für nötig halten, theoretisch und praktisch (auch für ihr eigenes Leben) die Bedeutung der "schlechten Gewalt" nicht konsequent verstehen und praktisch damit aufhören (wollen), z.B. wegen eigener Vorteile... Da fragt sich kaum jemand ernsthaft, wie radikal er sich ändern müßte, um eine Lösung im Ganzen, eine Umkehr der Menschheit und eine verantwortliche Gesamtentwicklung der Welt auszulösen... Wer es ernst nimmt, bekommt natürlich raus, daß er in den wesentlichen Werten (Bescheidenheit, Gewaltfreiheit, Teilen) gar nicht konsequent bzw. radikal genug sein konnte... Zumal auch, wenn man zu so bestürzenden Erkenntnissen kommt wie, dass "Politik" im wesentlichen nicht bedeutet, möglichst vernünftige Menschen würden auf möglichst vernünftige Weise für alle gute Lösungen von Problemen beraten, sondern daß Politiker, obwohl sie persönlich z.T. sogar durchaus auch moralische Absichten haben können, gemäß einer inne-wohnenden 'System-Logik' trotzdem hauptsächlich nach ihrer Dienlichkeit für "Lobbyinteressen"ausgewählt werden und funktionieren, d.h. im besten Falle in teilweise moralischer Absicht mit nicht hauptsächlich an Vernunft oder Moral

interessierten Machtfaktoren herumjonglieren…

Deshalb komme ich zu der Auffassung, daß in der (menschlichen) Welt, wie sie ist, wo Gewalt (-in ziemlich rohen Formen, d.h. oft ohne irgendeine Berücksichtigung des Primats der Intelligenz oder gar der Moral... -) in wesentlichem Ausmaß Durchsetzungs-, Selektions- und Steuerungsprinzip ist, plakativster und weitestgehender "Verzicht auf Gewalt die richtige Verhaltenskonsequenz ist. (War es für eine - jederzeit entscheidend wertvolle - grundsätzliche Durchsetzung der Gewaltfreiheit prinzipiell natürlich wohl schon immer...) Verstehen und sich ändern könnten alle Menschen, wenn sie es wollten, sage ich mal ganz "frech". Man selbst ist so, mit der radikalst-möglichen Gewaltfreiheit, am deutlichsten als 'Gewissens-Provokation bzw. -Einladung'... Und muß sich (- in einer zukünftigen gerechten Welt vielleicht sogar zulässige -) "Spielereien" mit Gewalt verkneifen, um die Leichtfertigkeit der Anderen durch um so größere Strenge gegen sich selbst ein Stück weit auffangen und jedenfalls entlarven zu wollen... Die Ächtung der Gewalt muß wohl äußerst entschiedene Form annehmen... (Ein Teil dieses Engagements wird wohl auch darin bestehen, neben der - alles entscheidenden und von sonstigen Begründungskontexten weitgehend unabhängigen - moralischen Begründung der Gewaltablehnung auch Behauptungen zu widersprechen, Gewalt sei "evolutionsbiologisch" begründet. Die von inhaltlichen/moralischen/religiösen Rahmenvoraussetzungen verselbständigte Gewalt gehört mit ziemlicher Sicherheit wohl nicht zu unserem evolutionären Erbe - schon gar nicht als entscheidender Durchsetzungs- oder

Steuerungsmaßstab. Das ist eine Entwicklung der Moderne, könnte man eher sagen (vergleiche in diese Richtung gehende (ideologische) Formen wie bei Machiavelli) und hat viel mit "kultureller Entwicklung" und "freier Entscheidung" zu tun... (Siehe auch das Schenker-Flugblatt "Askese ist der größte Spaß".) Und evolutionsbiologisch betrachtet war zumindest die "pragmatische" Variante der Intelligenz (- welche auch mit Gewaltunterstützung und "Zweck- -heiligt-die-Mittel - Strategien" jongliert -) wohl immer schon der stärkere Durchsetzungsfaktor gegenüber "roher Gewalt"... Und meines Wissens hat sogar Darwin vertreten, daß in der Evolution Überlegenheit an Intelligenz ausschlaggebender sei als Überlegenheit an Körperkraft, sittliche Überlegenheit aber noch entscheidender sei... (Vergleiche auch die Ausführungen zu Anmerkung 46)-49) und zu 105).)

Einige Konsequenzen für mich aus dem Gesagten, insbesondere aus der Notwendigkeit äußerster Entschiedenheit:

[EINFÜGUNG VON ÖFF ÖFF 2012: Die im Folgenden aufgelisteten 'Konsequenz-Radikalisierungs-Absichten' von mir waren 'Überschwang einer Entwicklungs-Phase' von mir, was ich später wieder veränderte. So sinnvoll es auch ist, ein Extrem an Entschiedenheit für die Menschen vorleben zu wollen, so wichtig ist doch auch dabei, daß es nur um sinnvollen Verzicht geht, nicht aber Verzicht auf etwas, was gar keinen Schaden anrichtet, ja eventuell sogar Kraft geben kann für die Veränderungs-Arbeit, oder ein Modell-Bestandteil davon sein kann... a) Bzgl. Verzicht auf die 'Spielzeug-Pistole': Wie sinnvoll dieser Verzicht ist, ist aus meiner jetzigen Sicht

abhängig von Situations-Umständen bzw. ist Ermessens-Frage... b) Das Ausleben von Sexualität bzw. insbesondere das Vorleben von Liebes-Beziehungs- und Familien-Leben als Keim-Zelle für die Bildung von 'Konsens-Gemeinschaft globalen Teilens' halte ich für eine wesentliche Modell- Handlung in der revolutionären Veränderungs-Arbeit, und darauf zu verzichten, ist m.E. nicht sinnvoll...; wie sich der Stand meines Beziehungs-Lebens konkret weiterentwickelt hat, kann z.B. in der Einleitung in Band 1, der Einführung in Schenker-Bewegung, nachgelesen werden: Ich bin nun in einer lebenslangen 'alternativ verheirateten' Beziehung mit meiner Traum-Frau Anke Rochelt, wir haben Sohn Aljoscha mit dabei, und versuchen, das Projekt „Lilitopia“, eine 'ganzheitliche Zukunfts-Werkstatt', aufzubauen (siehe www.lilitopia.de)... c) Solange niemand die weggeworfenen Reste in den Supermarkt-Containern auf-ißt bzw. solange ich also durch deren Verwendung niemandem etwas weg-esse, und solange auch die Brenn-Nesseln auf der Wiese nicht sinnvoll geerntet werden, ist ein 'Fasten bis zum Tode' in meinen Augen normalerweise auch kein sinnvoller Verzicht (zumindest nicht im Sinne, 'mehr für andere zu lassen')… Da kann ich die Entschiedenheit meines Engagements wohl besser durch anderweitige, sinnvollere 'Radikalisierung' meiner persönlichen Lebens-Entwicklung bzw. immer konsequentere Gestaltung alternativen Projekt-Lebens erreichen... --

Wohlgemerkt, das ist nun der momentane Stand meiner derzeitigen Haltung zu den angesprochenen Punkten. Das können andere Mitglieder von Schenker-Bewegung anders

sehen und handhaben; wenn z.B. jemand mit Begründungen wie Gandhi ein 'Fasten bis zum Tode' durchführen wollte, wäre das im Rahmen von Schenker-Bewegung auch möglich, und hätte auch meine Achtung... Das 'allgemein-verbindliche Programm' von Schenker-Bewegung ist ja nur die Grund-Ausrichtung: „Durch radikale Eigen-Verantwortung mit gewaltfreiem Teilen und Schenken in 'globaler Liebe' die Bildung von 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' anstreben, als Weg zu 'globaler Konsens-Demokratie(besser: Demogratie)...“ Ich habe die folgenden, zeit-gebundenen und mittlerweile überholten Aussagen, die ich 2001 schrieb, aber hier im Text stehen-gelassen, als Dokumentation meiner damaligen bzw. allgemein derart 'zusammen-gewobener' 'Gedanken-Fäden'…]

Ich werde im Laufe meiner Entwicklung als "Aussteiger ohne Gewalt und (Privat-)Besitz" nun z.B. wohl auf die Spielzeugpistole verzichten, mit der ich auf der Straße manchem primitiven Aggressiven noch lehrreiches Theater vorgespielt habe (- wohl einfacher und effektiver als Karate...-).
Das mag nun als eine lächerliche Unwichtigkeit erscheinen, aber in einigen real von mir erlebten Situationen können solche Kleinigkeiten ziemlich wichtig sein zumindest für die eigene Gesundheit...
Ich verzichte immer drastischer auf irgendwelche Ausnahmen von der Gewaltfreiheit (auch gegenüber Menschen im Rauschzustand oder – vielleicht - Unzurechnungsfähigen, wo das sonst wohl am ehesten zu rechtfertigen sein kann)…
Ich werde auf das Ausleben meiner Sexualität immer mehr

verzichten, (auch da, wo es mehr Kraft gibt als nimmt und ein Modell für guten Umgang mit Sex und Beziehungen in einer zukünftigen gerechten Welt sein könnte, also von daher nicht unbedingt sinnvoll für Verzicht wäre)…
Und ich will mit 50 Jahren bis zum Tode fasten, wenn die Menschheit bis dahin nicht im wesentlichen "umgekehrt" ist, weil ich dann angesichts der sturen Maßlosigkeit und Verantwortungslosigkeit meiner Mitmenschen, meiner Artgenossen, auch die Luft, die ich atme, und die Blätter, die ich dann womöglich noch esse, wohl als zu schwere Beteiligung am Unrecht ansehen muß…
All das sind Formen von Radikalisierung und Verzicht, die ich nicht nötig hätte, wenn ich allein auf der Welt wäre oder Rechnungen aufstellen könnte wie: Was würde vielleicht reichen, wenn Alle es so machen würden wie ich?... Das sind aber unrealistische Sichtweisen... Ich muß vielmehr fragen: Wann reicht mein Verhalten - und sei es am Ende als Ausdruck unverwüstlicher Hoffnung und als demonstrativster Aufschrei drohender Verzweiflung für die Welt -, um mit der Bereitschaft stellvertretenden Leidens und Selbstopfers all die Anderen, die sich nicht so verhalten wie ich, im Sinne einer Gesamtlösung für die Welt auszugleichen oder zur Umkehr aufzurütteln?... Da kann ich - wie gesagt - wohl gar nicht radikal genug sein…
Eine Lösung dieser Probleme bleibt trotzdem unwahrscheinlich... Deshalb hat jemand, der ohne eine solche über mehr als zwanzig "Aussteigerjahre" gehende (- sofern ich nicht, was wahrscheinlich ist, zwischendurch erschlagen werde -), stufenweise Entwicklung, wie ich sie durchführen will, gleich öffentlich bis zum Tode fasten würde, natürlich meine volle

Hochachtung... Vorausgesetzt natürlich, die Motive sind rein (nicht 'Flucht' oder, es sich leichter machen, usw...)... (Schon seit mehr als 2000 Jahren liegt die ausbleibende Umstellung der Menschen an ihrer oberflächlichen Sturheit und nicht an fehlendem Wissen oder sonstwas...) Im Bild nochmal veranschaulicht: Ich strebe nicht eine Welt an, in der nur knöcherne Skelette rumlaufen, die alle am Verhungern sind. Ich strebe eine 'Welt an, in der alle Menschen gut ernährt sind. Aber auf dem Weg dahin muß ich bereit sein, wenn es Sinn macht, neben die Verhungernden zu treten und mit ihnen zu sterben, um die verantwortungslos Prassenden durch mein Opfer aufrütteln zu wollen…

Statt immer wieder neuer theoretischer oder 'verbildeter' Diskussionen, worin als Wurzel der Probleme ein ums andere Mal 'bequatscht' wird, daß sich die (Macht- und Besitz-) Gier des Menschen verselbständigt und er sich (auch bezüglich technischem Fortschritt) willkürlich und leichtfertig "ins Blaue hinein" "weiterentwickelt" (ohne verantwortliche Steuerung), wäre es meines Ermessens ergiebiger, sich zugespitzte persönliche und praktische Fragen zu stellen wie die, ob man selbst bereit ist, wenn es für globale Verantwortlichkeit notwendig wäre, eher wieder "in die Höhlen zurückzugehen und Steine zu klopfen" (oder Gesundheit und Leben zu opfern), statt wesentlich (fürs Ganze) verantwortungslose Entwicklungen mitzumachen... Ist man nicht bereit dazu, hat man sich schon entschieden, daß Einem etwas anderes wichtiger ist als globale Verantwortung, und dass man – statt diese Verantwortung ganz nach oben zu stellen – durch etwas anderes 'korrumpierbar' ist bzw. eine

Grund-Bereitschaft in sich hat, grundsätzlich verantwortungslos zu leben - egal in welcher Spielart... Und ist an solcher Stelle nicht die grundlegendste Weichenstellung zum Mitmachen von Willkür, Unvernunft, Oberflächlichkeit, Gier und Gewalt festzumachen?. . .

Nochmal eine bildliche Darstellung zur Veranschaulichung für die Verdrängung der wichtigsten Fragen:

"Angenommen, unsere Welt wäre ein Dorf mit 1000 Einwohnern. Dann gäbe es in unserem Dorf: 60 Nordamerikaner, 80 Lateinamerikaner, 86 Afrikaner, 210 Europäer, 564 Asiaten, 700 Einwohner sind Farbige, 300 sind Weiße, 300 Einwohner sind Christen, 500 haben nicht genug zu essen, 600 leben in Elendshütten, 700 können nicht lesen und schreiben, 60 Personen, in der Mehrzahl Christen, verfügen über die Hälfte des gesamten Einkommens... 1 ganz kleine Person besitzt über die Hälfte der Produktionsmittel... WEIT ÜBER 900 PERSONEN REGEN SICH LIEBER ÜBER WAS ANDERES AUF..." [aus:"Lapsus Lover" 31, Ro LiB. 039998/10487]

Sind das alles auch schon wieder zu viele Worte? Halten sie eher von Praxis ab oder spornen sie dazu in fruchtbarer Weise an?...

V.7 Ein paar Tipps für die Fortsetzung der Forschung dieses Buches

Dieses Buch könnte aus meiner Sicht auf sinnvolle Weise fortgesetzt werden mit Kapiteln z.B. über:

+ Vinoba Bhave

(Literatur z.B.: LANZA DEL VASTO, G.G.: „Vinoba - König der Armen“, und VINOBA, Acharya: „La Revolution de la Non-Violence (Actes et Paroles)“. Paris 1958."Spiritualite vivantes", collections publiees sous la direction de Jean HERBERT;Serie Hindouisme. Traduction de Charles ANDRIEU. Preface de Lanza del Vasto. Editions Albin Michel; 22, rue Huyghens; Paris)

und andere Gandhi-Folge-Entwicklungen in Indien…

Adresse eines Vinoba-Mitarbeiters und -Nachfolgers: Dwarko Sundrani, Samanwaya Ashram, Bodhgaya (Bihar), India, Tel: -o631400223

+ die "Duchoborzen" – dringend recherchierenswert, weil da nach meinem Eindruck sehr wertvolles Wissen verloren zu gehen droht... ; nach meinem Informationsstand soll Gandhi die Duchoborzen, welche als ein spirituell gewaltfreies Volk - seit Jahrhunderten - nun in Resten wohl noch in Rußland und Kanada zu finden sind, als ein Vorzeigebeispiel der Gewaltfreiheit genannt haben…

+ Teile" der "Altrussischen"(Orthodoxen) in Rußland sollen auch so ohne Staat und Geld leben, darin "heiligmäßiges" Leben sehen...

(**+ „Anastasia-Bewegung“** und **"Vissarion-Bewegung"** in Russland…)

+ gewaltfreie Naturvölker wie die Pygmäen, Penan etc...
+ die "Aborigines" in Australien

(aber mit kritischer Auseinandersetzung mit (fiktiver) Mode-Literatur darüber wie z.B.: MORGAN Marlo:Traumfänger ---- siehe z.B. die Kritik:

https://www.amazon.com/-/de/gp/customer-reviews/R2J9ZGWRRDUD8N/ref=cm_cr_arp_d_viewpnt?ie=UTF8&ASIN=0060926317#R2J9ZGWRRDUD8N)

+ die "Hopi-Indianer"

+ die "Quäker" und ähnliche christliche Gruppen

+ die "Ökopax-Tradition“ in Deutschland(/Europa) (in diesem Jahrhundert)

(Literatur z.B.:

LINSE,Ulrich: „Ökopax und Anarchie.Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland.“ München: dtv-Verlag 1986; und

MÜLLER, Hermann (Gräser-Archiv, Knittlinger Str.20/4, 75438 Freudenstein)(Hg.): „Gusto Gräser.Aus Leben und Werk.“ Knittlingen 1987.ISBN-Nr.3-924275-16-5. Wilfried Melchior Verlag, Vaihingen an der Enz)

+ daran anschließend bzw. damit verbunden gibt mittlerweile nicht zuletzt auch die "Schenker-Bewegung" wohl immer mehr Stoff für Buch-Schreiberei her... (Siehe die Darstellung des "Emmaus-Zentrum-Dachsberg"-Projekts "In Civitatem Dei/Wege zur Arche"' im LINSE-Buch als ein Resultat oder gar eine "Spitze" der bisherigen Ökopax-/Grünen-/Kommune- und Ökodorf-Tradition; auf dem Dachsberg begann dann ja die "Schenker-Bewegung"...);

Es gibt bestimmt noch mehr mögliche Kapitelthemen; wer sich "berufen" fühlt, zum (hoffentlich) "konzentrierten Stil" dieses Buches passende Ergänzungskapitel zu schreiben, kann das gern tun...

Öff! Öff!

LITERATUR-VERZEICHNIS:

(enthält nicht sämtliche im Buch vorkommenden Literatur-Bezüge…)

[[** Für einen Überblick über die Publikationen unserer „Ganzheitlichen Bildungs-Werkstatt lilitopia.de“ siehe auf unserer Website www.lilitopia.de unter „Veröffentlichungen“…*

** Für weiterführende bibliographische Informationen bzgl. Gandhi und Folge-Bewegungen siehe bes.:*

GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM (Hg.): My life is my message. Das Leben und Wirken von M. K. Gandhi. Berlin 1984. und

BLUME, Michael: Satyagraha. 'Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei Gandhi. Gladenbach 1987. und

RAU, Heimo: Mahatma Gandhi. Reinbek bei Hamburg 1970 (= rowohlts bildmonographien 172). ***]]***

- ANAND, Subhash: A Prolegomenon to Theologizing in India Today. In: Vidyajyoti 42 (1979) 50-58
- BAKER, James Thomas: Thomas Merton. Social Critic. Lexington (Kentucky) 1971
- Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament. Hg. (im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen und für die Psalmen und das Neue Testament auch im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Bibelwerks in der BRD) von der Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart. Freiburg im Breisgau 1980

- BIERVERT, Bernd u.a.: „Vom Beerensammeln zum Aktienmarkt. Arbeit, Handel, Ökonomie.“ in: Funkkolleg – Der Mensch, Studienbrief 6. Studieneinheit 17. Hg. v. DIFF, Universität Tübingen, Hemsbach/Tübingen 1993
- BLUME, Michael: Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei Gandhi. Gladenbach 1987
- BRENTJES, B.: „Vom Stamm zum Staat“, Leipzig 1979 („akzent“ 41); „Panorama der Weltgeschichte“. Bd. 1
- BROX, Norbert: Kirchengeschichte des Altertums. Düsseldorf 1983 (= Leitfaden Theologie; 8)
- BUTTERWORTH, Charles: Grand Jury Indictment. In: The Catholic Worker (Juni 1959). In: CORNELL. Thomas C. und FOREST. James H. (Hg.): Penny a Copy. Readings from The Catholic Worker. New York 1968. 197-200
- CHIRAPPANATH. A. K.: Gandhiji's Great Challenge. In: Indian Missiological Review l (1979) 44-57
- CHIRAPPANATH, A. K.: Gandhiji's Views on Religion. In: Indian Missiological Review 2 (1980) 345-357
- CORNELL, Thomas C. und FOREST, James H. (Hg.): Penny a Copy. Readings from The Catholic Worker. New York 1968
- CURRAN, Charles E.: American Catholic Social Ethics: Twentieth-Century Approaches. Notre Dame (Indiana) 1982
- DAY. Dorothy: Introduction. In: MAURIN, Peter: Easy Essays. (Nachdruck der 2. rev. Ausg. von 1961) Chicago 1977
- DE JOUVENEL, Pierre: Jenseits der Leistungsgesellschaft. Freiburg 1971
- DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (SEKRETARIAT) (Hg.): Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der "Theologie der Befreiung". 2., verbesserte

Aufl.[Bonn] 1984 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 57)
- DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (SEKRETARIAT) (Hg.): Notifikation der Kongregation für die Glaubenslehre zu dem Buch "Kirche: Charisma und Macht. Versuch einer militanten Ekklesiologie" von Pater Leonardo Boff OFM. Bonn 1985 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 67)
- DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (SEKRETARIAT) (Hg.): Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die christliche Freiheit und die Befreiung. Bonn 1986 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 70)
- DEUTSCHER TASCHENBUCH VERLAG (Hg.): dtv-Lexikon. Ein Konversationslexikon in 20 Bänden. München 1966 (repr. 1980)
- DOLCI, Danilo: Die Zukunft gewinnen. Gewaltlosigkeit und Entwicklungsplanung. Belinhausen über Gladenbach (Hessen) 1969
- DOLCI, Danilo: Sizilianische Geschichten. Köln 1937
- EIBL-EIBESFELDT, Irenäus: „Krieg und Frieden. Zur Naturgeschichte der Aggression.“ In: Funkkolleg „Der Mensch“; Anthropologie heute. Studienbrief 10, Studieneinheit 29. Hg. v.: Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Tübingen (Hemsbach) 1993
- ENGELN, Henning: „Die Evolution der Liebe. Warum wir lieben können, warum wir lieben müssen. In: GEO Nr.1, Januar 1997, hg. v. Gruner+Jahr AG&Co, Hamburg 1997
- FOREST, James H.: Thomas Merton. A pictorial biography. New York 1980
- GALTUNG. Johan: Der Weg ist das Ziel: Gandhi und die Alternativbewegung. Wuppertal 1987

- GANDHI, Mohandas Karamchand: Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit. 4. Aufl. Gladenbach 1984
- GANDHI, Mohandas Karamchand: Satyagraha in South Africa. In: NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bd. III. Ahmedabad 1968
- GANDHI, Mohandas Karamchand: The Basic Works. In: NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bd. IV. Ahmedabad 1968
(Die daraus von mir zitierten Werke im einzelnen (mit Angabe der Seitenzahlen in NARAYAN):
- Ethical Religion (3-41)
- Unto This Last (= Sarvodaya) (41-83)
- Hind Swaraj (83-211)
- From Yeravda Mandir (211-262)
- Discourses on the Gita (262-335)
- Constructive Programme (335-377)
- Key to Health (377-464)
- GANDHI, Mohandas Karamchand: Selected Letters. In: NARAYAN, Shriman (Hg.); The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bd. V. Ahmedabad 1968
- GANDHI, Mohandas Karamchand: Schriften und Reden. In. NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bd. VI. Ahmedabad 1968
- GANDHI, Mahatma: Mein Leben. Hg. von: ANDREWS, Charles Freer. Frankfurt a.M. 1983 (= suhrkamp taschenbuch 953)
- GANDHI, Mohandas Karamchand: Christian Missions and Their Place in India. Hg. von KUMARAPPA, Bharatan. Ahmedabad 1941

- GANDHI-INFORMATIONS-ZENTRUM (Hg.); My life is my message.Das Leben und Wirken von M. K. Gandhi. Berlin [1984]
- GANDHI SEMINAR: Gandhi. Christianity and Conversion. In: Sevartham 8 (1983) 105-118
- HART, Patrick: Vorwort. Abtei Gethsemani, im Januar 1971.In: MERTON, Thomas: Asiatisches Tagebuch. Zürich 1987
- HENNACY, Ammon: Autobiography of a Catholic Anarchist. New York 1954
- JESUDASAN, Ignatius: Mahtma Gandhis Weg zur Freiheit. Ölten 1987
(- Das englische Original: JESUDASAN, Ignatius: A Gandhian theology of liberation. Maryknoll (NY) 1984)
- JOHANNES XXIII; Pacem in terris . Nr. 127. In: KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG (BUNDESVERBAND) (Hg.): Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente. 6. Aufl. Kevelaer 1985
- KNORZER, Guido: „Löwen, Lämmer und die Eierlegemaschinen. Neue Erkenntnisse der Verhaltensforscher, das Leid vieler Tiere und die Sprachlosigkeit der Theologen.“, in: Publik-Forum. Zeitung kritischer Christen. 25. Jahrgang, Heft 4, 23.2.1996. Hg. v. GARSTECKL, Joachim u.a.
- KHOURY, Adel-Theodore: Gandhi, ein Prophet auf der Suche nach der Wahrheit. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 54 (1970) 186-195
- LANZA DEL VASTO: Giuseppe Giovanni: Les Quatre Fleaux. Paris 1959 Deutsche Übersetzung durch: Manfred de Voss:

Lanza del Vasto: Die Macht der Friedfertigen. Freiburg/Heidelberg 1982
- LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: Die Arche stellt sich vor (Ausgearbeitet und übersetzt nach den in der 1960 erschienenen Schrift "Präsentation de l'Arche" zusammengefaßten Texten von Lanza del Vasto.) (Siehe Anmerkung 14))
- LANZA DEL VASTO, Giuseppe Giovanni: Definitionen der Gewaltlosigkeit. (Übersetzt nach der 1963 erschienenen Schrift "Definitions de la Non-violence", welche drei Kapitel aus dem Buch: LANZA DEL VASTO, G. G.: Approches de la Vie Interieure. Paris 1962 zusammenfaßt.) (Siehe Anmerkung 14))
- LAVRIN. Janko: Lev Tolstoj. Reinbek bei Hamburg 1961 (= rowohlts bildmonographien 57)
- LESSING. Gotthold Ephraim: Nathan der Weise. Stuttgart 1979 (= Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3)
- LINSE,Ulrich: Ökopax und Anarchie.Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986
- LUDLOW, Robert. In: The Catholic Worker (Artikelreihe 1949/1950))
- LUDLOW. Robert: Fax. In; The Catholic Worker (März 1948). In: CORNELL, Thomas C. und FOREST, James H. (Hg.): Penny a Copy. Readings from The Catholic Worker. New York 1968. 87-90
- LUDLOW. Robert: 'A Re-evaluation'. In: The Catholic Worker (Juni 1955). In: CORNELL, Thomas C. und FOREST. James H. (Hg.): Penny a Copy. Readings from The Catholic Worker. New York 1968. 171f

- MAURIN, Peter: Easy Essays. (Nachdruck der 2. rev, Ausgabe von 1961) Chicago 1977
- MAURIN, Peter. In: The Catholic Worker.(Heute: Hg.v.: St. Joseph House of the Catholic Worker, East First Street, New York N.Y. 10003, USA) (Juni 1983)
- MERTON, Thomas: Ansprache "Marxismus und Perspektiven des Mönchtums' • Bangkok, 10. Dezember I960“ In: Ders.: Asiatisches Tagebuch. Zürich 1987. 206-224
- MERTON, Thomas: Gewaltlosigkeit. Eine Alternative. Hg. und mit Nachwort versehen von Zahn, Gordon C. Zürich 1986 (rev. Ausgabe)
- MILLER, William D,: A Harsh and Dreadful Love: Dorothy Day and the Catholic Worker Movement. New York 1973
- MODEHN, Christian: Modell einer Gesellschaft ohne Gewalt, Lanza del Vasto, Gründer der 'Arche-Gemeinschaft' im Sinne Gandhis. In: Die Nordschweiz vom 18.9.1984. 11
- MOLLER, Peter: Revolution heißt, das Heilbare heilen. Biographischer Essay zu Danilo Dolci. In: DOLCI, Danilo: Sizilianische Geschichten. Köln 1987. 9-44
- NAESS, Arne: „Selbst-Verwirklichung: Ein ökologischer Zugang zum Sein in der Welt.“, in: SEED, John u.a.: „Denken wie ein Berg. Ganzheitliche Ökologie: die Konferenz des Lebens.“, Freiburg i.Br. 1989
- NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bde. I-VI. Ahmedabad 1968
- NEHRU, Pandit Shri S.: „Mahatma Gandhi. Sein Leben und Werk.“ 3. Aufl. Köln 1983 (=Bastei-Lübbe-Taschenbuch 61075)
- NOUWEN, Henri: Thomas Merton: Contemplative Critic. (Nachdruck von: Ders.: Pray to live. Notre Dame, Ind.) San Francisco 1981

- PARODI, Pierre: Das ganze Leben einsetzen. Interview in: Ground Zero (Winter 1986). Übersetzung von Heidi und Georg W. Schimpf. (Siehe Anmerkung 11))
- PARODI, Pierre: Hilfe für die Dritte Welt.
- PEGLAU, Andreas (Hg.): „ich+eurotopia“, Zeitschrift, Herbst 97, 3. 61
- PEGLAU, Andreas: „Menschenbilder und Weltbilder als Voraussetzung zum Helfen.“, In: „Ich&eurotopia“, Frühling 1997, hg. v.: Ich e.V., Muskau 1997
- PEREPPADAN, Dose: Gandhiji's Approach to Religion and its Relevance to Indian Theology, In: The Living Word 87 (1981) 92-102
- PEACE PILGRIM: Her life and work in her own words. 1981. Hg. v. „Friends of Peace Pilgrim“, 43480 Cedar Avenue, Hemet, California 92344. 137
(Einige Exemplare einer deutschen (überarbeiteten) Übersetzung ihres Buches unter dem Titel „Eine Wanderschaft für den Frieden“ vergaben wir während einiger Jahre in unserem Schenker-Bewegungs-Projekt: „Haus der Gastfreundschaft“, Alte Dorfstr. 6, D-19370 Dargelütz (bei Parchim) ... – sind aber mittlerweile bei uns vergriffen… Das Material von Peace Pilgrim wird prinzipiell nur verschenkt, nicht verkauft… Für Infos siehe auch: http://www.peacepilgrim.org ...)
- PIEHL, Mel: Breaking Bread. The Catholic Worker and the Origin of Catholic Radicalism in America. Philadelphia 1982
- PLATON: Gorgias oder über die Beredsamkeit. (In der bearbeiteten Schleiermacherschen Übersetzung neu herausgegeben und eingeleitet von Hildebrandt, Kurt.) Stuttgart 1983 (= Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2046 2)

- PUSHPARASAN, A.: Gandhi´s Views on Conversion, In: Indien Missiological Review 3 (1981) 103-118
- PYRONNET,Jo; Un Laboratoire pour un Politique Non-Violente. (Broschüre) (Siehe: SCHMELZER, Albert: Die Arche. Waldkirch 1980 (5.Aufl.).49)
- RAU, Heimo: Mahatma Gandhi. Reinbek bei Hamburg 1970 (rowohlfs bildmonographien 172)
- REMELE, Kurt: Mönch - mitten in der Welt. Zum Friedensengagement von Thomas Merton. In: Orientierung 48 (1984) 50-53
- REMELE, Kurt: Herz Jesu und Catholic Worker. In: Was. Hefte für Kultur und Politik 32 (3uni 1981) llf
- ROCHELT, Anke: Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung. „Globale Identifikation“ statt „Bruchstücksdenken oder -Vergeltung“. Saarbrücken 2013. Akademikerverlag. (Reihe Humanwissenschaften) – kostenlos downloadbar auf www.lilitopia.de, unter „Veröffentlichungen“...
- SCHMELZER, Albert: Die Arche - Experiment einer Gesellschaft ohne Gewalt. 5. Aufl. Waldkirch 1980
- SCHMIDT, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch. Neu bearb. von Schischkoff, Georgi. 20. Aufl. Stuttgart 1978 (Kröners Taschenbuchausgabe, Bd. 13)
- SEGERS, Mary C.: Equality and Christian Anarchism: The Political and Social Ideas of the Catholic Worker Movement. In: The Review of Politics 40 (1978) 196-230
- STRAHM, Rudolf H.: "Warum sie so arm sind." 2., korr. Aufl. Wuppertal 1985
- TUROWICZ, Jerzy: Dorothy Day oder über den Radikalismus des Evangeliums (Unveröffentlichtes Manuskript)

- ZAHN, Gordon C.: Nachwort. Ein Mönch, arglos wie ein Kind; Eine Würdigung. In: MERTON, Thomas: Gewaltlosigkeit. Eine Alternative. Hg. v. Zahn, Gordon C. Zürich 1986 (rev. Ausg.) 371-418